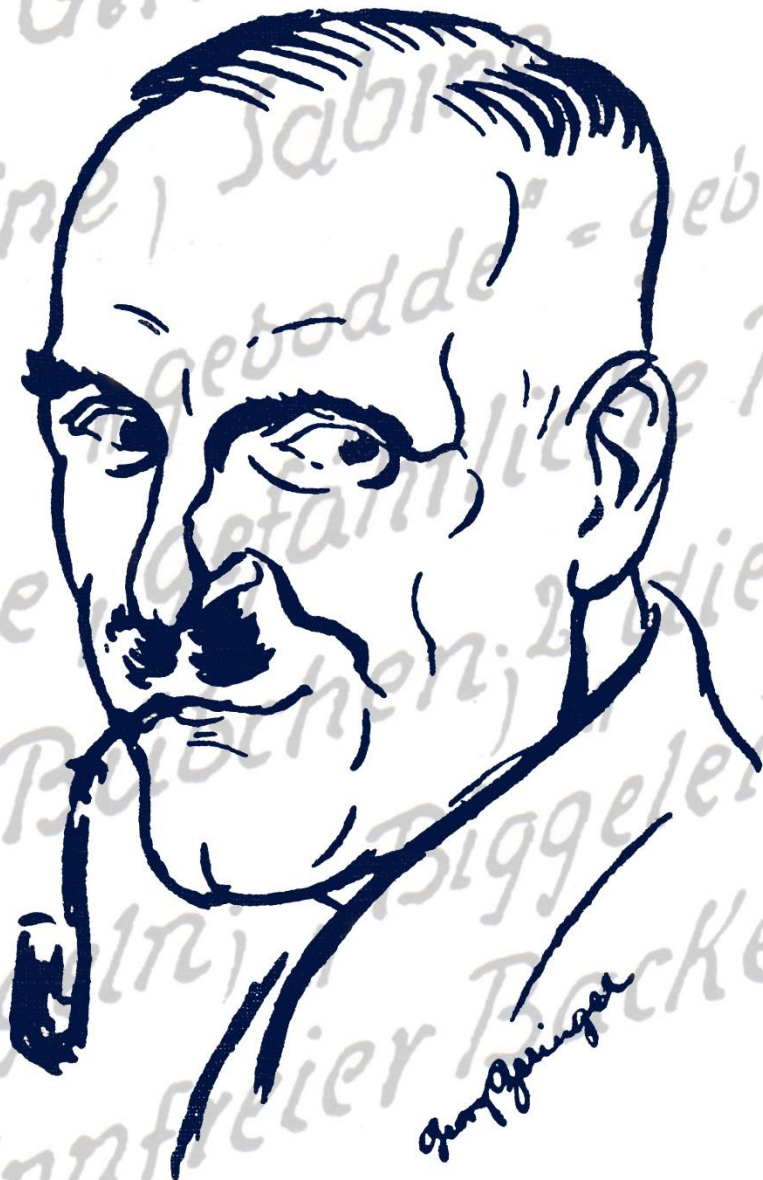


Joseph Stoll



Bensheimer Idiotikon

**Eine Sammlung von Wörtern und Ausdrücken der
Bensheimer Mundart
mit Nachweisungen ihres Ursprungs und
lokalgeschichtlichen Anmerkungen**

Bensheimer Idiotikon

Eine Sammlung von
Wörtern und Ausdrücken
der Bensheimer Mundart

Mit Nachweisungen ihres
Ursprungs und
lokalgeschichtlichen
Anmerkungen

zusammengestellt von

Joseph Stoll

digitalisiert, ergänzt und neu gestaltet von Frank-Egon Stoll-Berberich (2016)
unter Berücksichtigung der ergänzten Version von Werner Fillauer und Rudolf Köster (1984)
auf Basis von Joseph Stolls handschriftlicher Version (1954) sowie dem dazugehörigen
Karteikasten und Einzeleinträgen

Ausgabe: 5. Januar 2024

„Jriet, wer et hätt jedonn“

„Jan, wer et hätt jewoss!“

Carl Cramer (1837)

Inhalt

Vom Gespräch zum Idiotikon – die Entstehung dieses Werkes	6
Vorwort des Autors	8
Wörterverzeichnis.....	10
A	10
B	17
C	34
D	35
E	47
F.....	48
G	56
H	70
I.....	80
J	82
K	83
L.....	97
M.....	103
N	110
O	114
P	121
R	126
Sa	134
Scha.....	136
Schb.....	138
Schd.....	140
Sche.....	145
Schi.....	146
Schl.....	147
Schm.....	150
Schn.....	151
Scho.....	153
Schr.....	154
Schu.....	155
Schw	156
Se	157
Si.....	158
So	159
Su	159
T.....	160

U	161
V	164
W	171
Z.....	177
Ergänzungen.....	181
Am Enn vum Buch, awer net vunde Wissenschaft.....	190
Über Joseph Stoll.....	193
Joseph-Stoll-Bibliographie.....	196
Das Bensheimer Idiotikon in der Presse.....	197

Vom Gespräch zum Idiotikon – die Entstehung dieses Werkes

Wenn man heute (2016) Wissenswertes erfahren will oder Fragen zu gewissen Sachthemen hat, dann ist der einfachste Weg die Recherche im Internet. Das Internet mit seinen schier unendlichen Möglichkeiten setzt allerdings mit der kontinuierlichen Erfassung und Darstellung von Inhalten erst Mitte der 1990er Jahre an, ältere Inhalte schlummern meist auch weiterhin in gedruckter Form in Bibliotheken und Privatsammlungen vor sich hin, ihre Erfassung und Digitalisierung – falls dies überhaupt möglich ist – stellt eine zeitliche und finanzielle Mammutaufgabe dar. Um das Bensheimer Idiotikon der sich gewandelten Medienwelt anzupassen, entstand der Gedanke auch eine digitalisierte Version des Bensheimer Idiotikons im Internet bereitzustellen. Neben dem immensen zeitlichen Aufwand ist dies auch nur durch das Interesse und die Mühen derjenigen Personen und Interessengruppen möglich, die Joseph Stolls Werk zuvor bewahrt und in gedruckter Form haben erscheinen lassen.

Als Joseph Stoll zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Grafiker in Bensheim beruflich Wurzeln fasste und er nebenbei begann, Artikel für das Bergsträßer Anzeigenblatt eigene Theaterstücke und Liedtexte zu schreiben, so geschah dies auch sehr oft im Bensheimer Dialekt „Bensemerisch“. Seine Mutter, eine waschechte Bensheimerin, dürfte entsprechende Grundlagen geboten und geschaffen haben und seine Umtriebigkeit in verschiedenen Vereinen bot viele Möglichkeiten dem Bensheimer Dialekt in unterschiedlichsten Situationen zu begegnen. Insbesondere durch die von Joseph Stoll ins Leben gerufene Heimatvereinigung „Oald Bensem“, deren Ziel die Bewahrung der Bensheimer Sprache und der Bensheimer Geschichte war und ist, forcierte Joseph Stoll sein heimatkundliches Interesse und seine Tätigkeiten als Heimatforscher. Er begann alltägliche Worte und Redensarten zu erfassen und zu katalogisieren. Dies machte er anhand eines bis heute existierenden Zettelkastens, der die Wörter und Ausdrücke alphabetisch geordnet beinhaltet und auf dessen Basis er wiederum handschriftlich das Bensheimer Idiotikon als Manuskript in sauberer und gut lesbarer Schrift niederlegte. Dieses Manuskript trägt die Aufschrift „Abgeschlossen i.J. 1945“, wobei er bis zu seinem Tode im Jahre 1956 immer wieder Veränderungen und Ergänzungen vornahm.

Von einem Druck seines Werkes war er jedoch immer weit entfernt, so teilte er dies auch Wilhelm Weyrauch (Museumsverein Bensheim e.V.) persönlich mit, denn die hohen Kosten für eine Drucklegung hätten in der Nachkriegszeit kaum aufgebracht werden können. So verweilte das Manuskript zuerst in den Händen seiner Witwe Margarethe Stoll, die das Werk der Stadt Bensheim anbot, es aber nicht zu einer Veröffentlichung kam. Auch Bemühungen seines Sohnes Egon Stoll-Berberich das Werk in den 60er Jahren zu veröffentlichen, scheiterten an der Notwendigkeit, die für die richtige Aussprache notwendige Schreibweise für den Druck setzen zu lassen.

Erst seine Schwiegertochter, Frau Maria Stoll-Berberich brachte 1982 das Buch wieder ins Gespräch, bat sie doch den Museumsverein die Veröffentlichung in Angriff zu nehmen. Auch der Museumsverein wusste um die immensen Kosten einer Drucklegung und löste das Problem, indem die durch Werner Fillauer (damaliger Stadtarchivar) ergänzten Manuskripte abgelichtet und als Faksimiles gedruckt werden konnten. Durch finanzielle Unterstützung der Bezirkssparkasse Bensheim – hier ist insbesondere Herr Direktor Ranz zu nennen – konnte das Projekt umgesetzt werden. Sprachlich korrigiert wurde das Werk durch Dr. Rudolf

Köster, der das Werk auf Sprachrichtigkeit und etymologisch korrekte Verweise hin überprüfte.

2005 kam der Gedanke auf, das Werk Joseph Stolls teilweise digital zugänglich zu machen. Zuerst sollten einzelne Worte, Ausdrücke oder Redewendungen auf der Joseph-Stoll-Homepage als Wort des Tages erscheinen. Dies setzte allerdings eine Digitalisierung – sprich: Abtippen – der Begriffe voraus. Immer wieder wurden Begriffe abgetippt, bis dann endgültig die Entscheidung fiel, das gesamte Werk in digitaler Form neu aufzusetzen. Dabei sollten der Charakter des Manuskriptes erhalten bleiben, die von Joseph Stoll gewählte Formatierung bis auf wenige technisch bedingten Veränderungen übernommen und immer noch vorhandene Unstimmigkeiten korrigiert werden – wobei diese Version keinen Anspruch auf Fehlerlosigkeit erhebt. Weitere Ergänzungen in Bezug auf Lebenslauf und Bebilderung sowie auf interne Verweise (Links) wurden ergänzt und Fehler innerhalb des Werkes in Bezug auf Rechtschreibung, soweit diese erkannt wurden, korrigiert. Der immer wiederkehrende Aspekt der hohen Kosten für eine Drucklegung, der die Veröffentlichung bis 1984, bzw. in „echter“ Textform, wenn auch nur digital, sogar bis 2016, verhindert hatte, ist nachvollziehbar; stecken in der aktuellen Version doch mehr als 400 Stunden Arbeit. Eine Veröffentlichung in digitaler Form ist in Anbetracht der Kosten und der Überlegung, dass das Idiotikon allen Interessierten kostenlos zugänglich gemacht werden soll, die einzige Alternative.

Vorwort des Autors

Keine Sprache, auch nicht die deutsche, ist im Laufe der Jahrhunderte unverändert geblieben. Jeder, der in alten Akten und Urkunden Einsicht nimmt, weiß, dass unsere Vorfahren anders sprachen als wir. Diese alten Schriftstücke sind ohne die dazu erforderlichen Vorkenntnisse meist gar nicht zu entziffern. Selbst in Schriften der uns näherliegenden Zeiten finden wir Worte, Redewendungen und Aufbau der Sätze, die uns heute fremd und nicht geläufig sind. Wir bezeichnen sie als veraltet. Das gilt selbst von Werken unsrer Klassiker. In der Zeit, die uns von früheren Jahrhunderten trennt, hat sich unsere Muttersprache eben so weiterentwickelt und gewandelt, dass sie wesentliche Unterschiede gegenüber früheren Zeitepochen aufweist. Diese Wandlung, die wir als selbstverständlich hinnehmen, zwingt zur Erkenntnis, daß sich unsere heutige Sprachform auch in den nächsten Jahrzehnten und Jahrhunderten weiterentwickeln und verändern wird und daß unsere Nachfahren einmal anders sprechen werden als wir.

Wenn das schon für die Schriftsprache zutrifft, um wieviel mehr gilt dies für die Mundart. Bei ihr können sich, wie die Erfahrung lehrt, schon nach wenigen Jahren Bereicherung des Wortschatzes, aber auch Veränderung früher gebräuchlicher Worte und Ausdrücke geltend machen, die das ursprüngliche Sprachbild verwässern und teilweise entstellen. Diese Gefahr droht in besonderem Maße der noch heute gebräuchlichsten Bensheimer Mundart durch den unverhältnismäßig starken Zuzug Ortsfremder. Diese sprechen ihren eigenen Dialekt, der sich von dem der Bensheimer im Klang, Wortschatz, Satzbau und dergleichen wesentlich unterscheidet. Leider ist ein großer Teil unserer Mundart sprechenden Bevölkerung äußeren Einflüssen auf sprachlichem Gebiet sehr zugänglich aus dem falschen Gefühl heraus, daß das Fremde vornehmer klinge als das Einheimische. Diese Tatsache steigert die oben angedeutete Gefahr zukünftiger Zersetzung und Verwässerung ganz bedeutend. Ich freue mich deshalb, das angestammte Bensheimer Sprachgut, das zugleich Volksgut ist, noch rechtzeitig gesammelt und diese Sammlung in den letzten Jahren zum Abschluß gebracht zu haben. Bei meiner Arbeit kam mir manches zustatten, was anderen, die sich die gleiche Aufgabe gestellt hätten, versagt geblieben wäre. Als geborener Bensheimer, der, abgesehen von kurzen Unterbrechungen, sein ganzes Leben in seiner Vaterstadt zubachte, bin ich von Jugend auf mit der Bensheimer Mundart verwachsen. Als Mundartdichter hatte ich schon frühzeitig besonderes Interesse daran, dieser Mundart in ihren feinsten Abstufungen nachzugehen. Bei zunächst systemlosem, dann aber systematischem Sammeln Bensheimer Wörter und Ausdrücke konnte ich bald feststellen, daß die heimische Mundart viel mehr Modulationen, Eigenart und Feinheiten aufzuweisen hat, als sich dies bei flüchtigem Hinschauen ahnen läßt. Viele Worte und Ausdrücke, die in früheren Jahrzehnten zum Sprachschatz der Bensheimer gehörten, sind heute selten geworden oder gar verschwunden. Hier kann mir mein Bekanntsein mit alteingesessenen Bensheimern zustatten, die ich für meine Sammlung zu interessieren wußte und die mir wertvolle Mitarbeiter wurden. So kam eine fast lückenlose Zusammenfassung von nahezu 5500 Wörtern und Ausdrücken zustande. Der später in Angriff genommene Nachweis des Ursprungs zahlreicher Worte gibt vielen Lesern, besonders auch den Mundartsprechenden, sicherlich manche überraschende Aufklärung. Die eingestreuten lokalgeschichtlichen Anmerkungen geben Einheimischen und Zugezogenen bemerkenswerte Aufschlüsse über Dinge, die oft nur nach Durchsicht der heute schwer zu beschaffenden Spezialliteratur erarbeitet werden können. Als Abschlußjahr habe ich das Jahr 1945 festgelegt, d.h., in

dieser Zusammenstellung sind nur die Wörter und Ausdrücke berücksichtigt, die bis 1945 einschließlich üblich und gebräuchlich waren.

Über die Wiedergabe des gesprochenen Worte ist folgendes zu sagen: Es ist eine bekannte Tatsache, daß unsere Schriftsprache mehr Laute als Buchstaben hat und daß die zur Zeit bestehende Schrift nicht imstande ist, alle Laute so wiederzugeben, wie sie gesprochen werden. Wir behelfen uns daher oft mit einem Buchstaben für ganz verschiedene Laute. Als Beispiel diene dem Lautbegriff e, das zweite e dagegen tritt wie bei den Vorsilben be, ge (bemerken, getan) als kurzer dumpfer Laut in Erscheinung. In "sich regen" klingt der e-Laut langgezogen, dagegen in "Herr" wie ein kurzes ä. In Verbindung mit i (Ei) klingt es an a, in Verbindung mit u (Leute) an Oan. In "die, wie" usw. wird es überhaupt nicht gesprochen. Ähnliches gilt auch von anderen Selbst- und Mitlauten.

Diese Armut an Schriftzeichen tritt bei schriftlicher Wiedergabe der Mundart noch mehr in Erscheinung. Viele Mundarten, so auch die Bensheimer, weisen zahlreiche Laute auf, für die unsere zur Verfügung stehenden Buchstaben noch weniger ausreichen als für die der Schriftsprache. Ich erinnere nur an die Nasallaute. Freilich hat die Wissenschaft für die Schwierigkeiten in der phonetischen Schreibweise einen Ersatz gefunden, der aber niemals Allgemeingut des Volkes werden kann. Der Mundartdichter ist also, um sich seinen Lesern verständlich zu machen, auf Selbsthilfe angewiesen. Diese Selbsthilfe führt dazu, daß jeder Mundartdichter seinen Dialekt schriftlich so niederlegt, wie er ihn seinem Leserkreis am besten verständlich zu machen glaubt. Dabei bleibt er jedoch häufig seiner von ihm zugrunde gelegten Orthographie selbst nicht treu. Mit Recht sagt einmal der bekannte Darmstädter Dialektdichter Robert Schneider: "Die Orddegrafie is mit des Schwierischste am Dialekt". Er weist darauf hin, daß selbst ein Niebergall in seinem "Datterich" und "Der tolle Hund" die Schreibart seiner Mundart nicht einheitlich durchgeführt habe. Meiner vorliegenden Sammlung lege ich eine möglichst genaue Lautschrift zugrunde und schaffe dadurch allen künftigen Bensheimer Mundartdichtern eine einheitliche orthographische Grundlage. Die gedehnten Vokale sind, soweit nicht "h" als Dehnungszeichen erscheint, durch Verdoppelung des betreffenden Lautes kenntlich gemacht. An das so entstehende, manchmal ungewohnte Wortbild gewöhnt man sich leicht. "a" tritt als kurzgesprochenes a (a), als gedehntes a (aa) und als nasales a (ââ) auf.

Wörterverzeichnis

A

a = offenes a	aa = offenes gedehntes a	ââ = gedehntes, nasales a
aa	auch	
ââ	(für Femininum und Neutrum) eine, ein; „ich hæbb ââ Fraa“ = ich habe <u>eine</u> Frau; „ich hæbb ââ Kind“ = ich habe ein Kind (siehe âân, ââni) „däs is ââ, vor dâr mer sich in Oacht nemme muß“	
Aabee (m)	der Abort	
Ääbisch (m)	Efeu (Eppich)	
ääbschd	minderwertig, einfältig; „däs issen ääbschder Kär!“ (germanisches Stammwort)	
aach	auch	
Aad (f)	die Art; „däs hot e Aad“ = das ist so, wie es sein soll	
Aadächs (f)	die Eidechse	
aadig	artig	
Ââdaam (m)	der Schwächling; Eindarm = kümmerliches Lebewesen	
ââdärmig, ââdärmlich	schwach; „dâr ââdärmig Kär!“	
Ââfalt (m)	aus Gutmütigkeit einfältiger Mensch	
Ââfaltsbinsel (m)	aus Dummheit hochmütiger Mensch	
ââfarwig	einfarbig	
ââfellig	einfältig; „gäin fort, es wärd mer ââfellig“ = abfälliges Urteil über etwas; „sei doch net sou ââfellig“ = sei doch nicht so gutmütig, sei doch nicht so dumm; „es wärd mer alleweil ganz ââfellig“ = es wird mir eben ganz schlecht	
Aag (n)	das Auge; „e Aag uff âân hoawwe“ = einen gerne sehen; einen scharf beobachten = „dâr hot e Aag uff die“ – „uff die muß mer e Aag hoawwe“; „ich hæbb äbbes im Aag“ = ich habe etwas vor, ich will auf etwas hinaus; „es wärd mer blooblimmerand vor de Aage“ = es wird mir schlecht, bin einer Ohnmacht nahe (frz. bleu mourant = zartlila); „es ward mer awwel ganz schwummerig vor de Aage“ = ich bekomme einen Schwindelanfall; „sich die Aage ausem Kobb groine“ = starke Übertreibung für weinen; „die Aage zumache“ = sterben; „e Aag zudricke“ = etwas absichtlich übersehen, übergehen; „es Feier is mer aus de Aage geschbritzt“ = Ausdruck bei einem Stoß gegen das Auge; „wann ich die Aage zumach, gäihn Eich die Aage uff“ = wenn ich gestorben bin, wird es Euch schlecht gehen;	

Aagabbel (m)	Augapfel
Aagedeckel (m)	(pars pro toto) das Auge (meist in der Mehrzahl gebraucht); „ich haab der ââni uff der Aagedeckel“
Ââlaag (f) siehe Ergänzungen 1)	die Anlage
ââletzig	einzel; „Woas soll ich mit dem ââletzige Schdrumb?“ (mhd.: „einlützer“ = einzeln)
Ââmer (m)	der Eimer
âân	(für Masculinum) einen; „ich hæbb âân Mann“ (siehe ââ)
ââni	eine; „ââni waaß es“ (siehe ââ)
âânig	einig
ââns	eins (Zahlwort); „wieviel Kinner hoschde? – ââns“; „mit ââm ââns soi!“ = mit einem enig sein, innig verbunden sein; „mer is alles ââns“ = mir ist alles gleich
âânse	ein Uhr; „um Uhres âânse“
âânzig	einzig
äär (betont)	er, der Vater oder sonstige Respektperson; „äär wills net“
Äärbel (f)	die Erdbeere, Spottausdruck für Nase
Äärd (f)	Erde; siehe: „Himmel un Äärd“
Ääricht (f)	schränkartiges Holzgestell ohne Türen u. Rückwand zum Einstellen v. Töpfen; die obere Platte zum Abstellen von Geschirr
Äärwend, Äärwet (f)	die Arbeit; „e schäi Schdick Äärwet“ = eine große Arbeit; „sauweri Äärwet schaffe“ = gründlich und gut arbeiten; „die Äärwet weer ganz schäi, wammerse (wenn man sie) net ze duu (tun) braicht“ = scherzhafter Ausdruck Arbeitsunlustiger
Ââsch (m) pl. Äärsch	der Hintere (siehe: Oasch) Wurzel gefälltter Bäume (meist in der Mehrzahl „Äärsch“ gebraucht); Äärschel
Aasch (f) plur. Aasche	die Eiche; plur. „die Aasche“, oft ersetzt durch „die Aaschbeem“
Aaschamt (n)	das Eichamt
Ââschbenner (m)	Kutsche oder Wagen mit einem Pferd, ledige Person
ââschbennig	ledig
aaschderlich	fürchterlich
Aaschhaisl (n)	das kleine Haus im Dalbergerhof, gegenüber dem Turme, das als Eichamt dient
Aaschhorn (n)	das Eichkätzchen, Verkleinerungsform: Aaschhärsche
ââschierig	z.B. Heu, das man nur einmal – im Spätsommer oder Herbst – erntet, ist einschürig
Aaschkitzel, die (nur in der Mehrzahl gebr.)	die Hagebutten; Oschkitzel zu O!
Aaschkriecher (m)	widerlicher Schmeichler
Aaschloch (n)	verächtliche Bezeichnung eines Menschen
Aaschritscher (m)	einfacher, meist selbstverfertigter kleiner Kinderschlitten

äätsch !	Spottruf mit der Bedeutung: da bist du mal reingefallen!
äärve	eben; soeben (siehe: „ awwel “ u. „ alleweil “)
aawäche	arbeitsseelig (fast nicht mehr gebräuchlich)
aba!	nein; Ausdruck betonter Verneinung (franz.: „Ahbah“ = ach was)
Abbeditt (m)	der Appetit; „der Abbeditt kimmt beim Ässe“, (siehe: Abbo)
Abbel (m) pl. die Ebbel	der Apfel; „de Abbel fellt net weit vum Baam“, oft scherzhaft umgeändert in „de Abbel fellt net weit vum Gaul“
Abbelbutze	Krönchen am Oberteil des Apfels, (Apfelende)
Abbelkrotze	Kerngehäuse des Apfels
äbbes	etwas
Abbo (m) erste Silbe betont	Appetit; „ich häbb en schäine Abbo gehadde“
A.B.Reiter	Tabak der Firma Böninger, die als Fabrikmarke einen Reiter führte ein Spottvers lautete: „A.B. Reiter, drei Schritt do leihter“
abselud	durchaus
absenaad	widerspenstig; „däs issen absenaade Kärl“ (lat.: „obstinatus“ = widerspenstig), auch gebraucht von jemandem, der unangenehm genau ist = „däs is awwer e absenaade Mensch“
Ach	„mit Ach und Krach“ = mit größter Not
achele	essen (Gaunersprache)
achiern	nachäffen, utzen; „där kann aa nor die Leit achiern“
ächter	„däs is kâân ächter“ = ist kein guter, ist einer, vor dem man sich in acht nehmen muß.
adda!	Gruß beim Weggehen, besonders Kindern gegenüber; „adda gäih“ = weggehen, „Kummer gäihn adda“
addräddche	sauber (frz.: „adroit“ = geschickt, anständig)
adschee!	Gruß beim Wegggehen (franz.: „Adieu“ = lebe wohl); „adschee Badie“ = Verabschiedung in launischem, oft auch verächtlichem Sinne, wenn man einen gerne los hat
Advegaad (m)	der Rechtsanwalt (siehe: „Avegaad“)
Aff (m)	eingebildeter Mensch; Rausch; „Loß mol de Aff kratze“ = lasse einmal das Grammophon spielen
Affeaasch (m)	ingebildeter Mensch
Affeaasch (m)	desgl.
Affebinsel (m)	desgl.
Affeschwanz (m)	desgl.
affig	eitel
agediern	werben (lat.: „agitare“ = werben), verhandeln; „sehäwwe soulang agediert, bisse iwwer die Sach âânig woarn“
Äibche (n)	das Öfchen
aierisch	ist ein Huhn kurz vorm legen

Äig (f)	die Egge
Äiger (m)	der Erker
aije	eigen; „där is aije“ = der hat seine Eigenarten
Aijedum (n)	Eigentum; Aijenutz, Aijesinn u. dergl.
äijend	irgend; „äijendwu“ = irgendwo, „in äijendem“ = in irgend einem, „äijendwoas“ = irgendwas
Äijer (m)	Ärger
äijern	ärgern; „den äijert die Mick ande Wand“ = der ärgert sich über alles
Aik (n)	das Ei; „soi Aik nääwers Näscht leje“ = etwas falsch machen, falsch handeln
aischd	äußerst; „wanns aischd gäiht“ = wenn es irgendwie geht
Äisel (m)	der Esel; „en Äisel bleibt en Äisel un wanner im Gaaseschdall uff die Wält kimmt“ = es kann niemand seine Herkunft verleugnen; „wannsem Äisel zu wuhl is, gäirer uffs Eis danze“ = wenn es jemandem zu gut geht, macht er Dummheiten; Flur an der Lorsch-Gemarkungsgrenze. In der Baumeisterrechnung von 1517/1518 wurde diese Flur schon „Esel“ genannt.
Äiselsbäck (m)	beiderseitige Aufschüttung an der Eisenbahnbrücke im Gewinn Rinderplatz.
Äiselsbrick	Überbrückung der Eisenbahnlinie Bensheim – Lorsch; sogenannt, weil sie nach Auffassung der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung verkehrstechnisch falsch gelegt wurde
Äiselsdriwwer (m)	Eselstreiber; ein besonders dummer Mensch
Äiselskobb (m)	dummer Mensch
Aktche (n)	Auftritt, Geschehnis; „däs wärd e schäi Aktche gäwwe“ (lat.: „actus“ = Festlichkeit mit Rede)
Akteschenkel (n)	ehemaliges Haus in der Hauptstrasse, dessen Besitzer Schnabel einen Prozeß nach dem anderen führte
Älder (n)	Alter, das; „foren Mann is däs doch kââ Älder“
Almend (f)	Bürgernutzen aus ältester Zeit; schon im 13. Jh.; entstanden aus „allmeinde“ = Gemeindefest
Allmendswiß (f)	schon in der Baumeisterrechnung von 1517/1518 spricht man vom „almen leppen“ Almenleppen = Allmendlappen
älfe	elf; „loß doch älfe grad soi“ = bekümmere dich nicht weiter darum!
alla!	Los! Komm! (aus frz.: „à la (marche) od allons“ = gehen wir!)
allââ; allââns	allein, „loß mich allââns“
allärdche	munter, lebhaft; frz.: „A l'erte!“ = Wachter heraus! alerte
álee!	desgl. (frz.: allez = geht)
allegebodd	alle Augenblicke; „er kimmt allegebodd

	geloffe“, „Hälfder Gott allegebodd“ = Gott helfe Dir jederzeit!
allemol	immer
allerärschd	der, die, das allererste
allergräischd	der, die, das allergrößte
allerhann	allerhand
allerjingschd	der, die, das allerjüngste
allerkleenschd	der, die, das allerkleinste
allermeischd	allermeist
allerneegschd	allernächst
alleritt	sehr oft, jederzeit; „er kimmt alleritt“ = er kommt sehr oft, „er muß alleritt kumme“ = er muß jederzeit kommen
alleweil	soeben, gleich; „alleweil kumm ich“
allminanner	alle ohne Ausnahme
Allmoi (m)	habgieriger Mensch; auch ein Mensch, der beim Essen keine Rücksicht auf andere nimmt
Allmoibudd (f)	desgl. (alles in moi Budd)
allo!	los! vorwärts! (frz.: „Allons“ = gehen wir!, lasst uns gehen)
als	(wenn unbetont) manchmal; „moi Schwäster schreibt als“; (wenn betont) fortwährend, andauernd, immer wieder; „Härr Lehrer, där schdumbt mich als“, „där fengt als wirrer ou“
alsweire	immer weiter
Ambaraasch (f)	Aufwand, Umstände; „mach kaa soue Ambaraasch“, (frz.: „l'embarras“ = das Hindernis)
Amschel (f)	die Amsel; spöttischer Ausdruck für Nase, „die Amschel fittern“ = schnupfen, „die oigebild Amschel“ = eingebildete weibliche Person
Andeduwwak	„vun Andeduwwak här“ = von alters her; (2. Hälfte des 16.Jhdt., als der Tabak eingeführt wurde)
Andiffdche (m)	die Endivie
Andrees (m)	Andreas
Angschd (f)	die Angst; plur: „die Engschde“, „es wärd mer in de Hoarn Angschd“ = ich bin sehr ängstlich in dieser Sache, „ich häbb e Hemm naßgeschwitzt vor laure Engschde“ = ich habe sehr Angst gehabt
Angschdhoas (m)	Ein feiger Mensch
Angschdrouhr (n)	Der Zylinderhut
Aniesblätzel (n)	Der Herrenstrohhut
Ank (f)	Der Nacken; „ich haab der in die Anke“
anne	anher, entlang; „gäih do ande Mauer anne“, auch allgemein „dahin“, „gäih do anne“
Annebärwel (f)	Anna Barbara
annedozemol	vor langer Zeit
Annekätt (f)	Anna Katharina
annerschd	anders; „das woar ganz annerschd“

ärde	aus Tonerde geformt; „ärde Geschärr“ irdenes Geschirr
Ärr (f)	Öde, Einöde; zum Beispiel ein verwilderter Weinberg (lat.: „aridus“ = trocken)
Ärrdum (m)	Irrtum
ärrn (ärr = irr)	irren; „du ärrschd dich“ = du irrst dich, „mer maant, du weerschd ärr“, „du wärschd dich ärrn“ = es wird anders kommen, als du denkst
ärschd	erst
ärschele	beim Gehen das Gesäß hin und her bewegen
ärwe	erben
Äsch (f)	die Asche
Aschd (m)	der Ast; (pl. „die Äschd“) „mach dich aus der Äschd“ = scher dich weg, Rückgratverkrümmung; „er hot en Aschd“
äschdemiern	schätzen, achten, beachten; „ich will äschdemiert soi“ (frz.: „estimer“ = schätzen, achten)
äschern	„geäschert wärrn“ = Kreuzzeichen aus Asche auf die Stirn bekommen
ässe Ässe (n)	essen; das Essen; „wie mer ißt, schafft mer“ = wer rasch ißt, arbeitet schnell, wer langsam ißt, arbeitet langsam, „Ässe un Drinke held Leib und Seel zamme“, „das Ässe hot zwaa Maik gekaschd – do woar awwer noch nix nasses debei“ = Gedeck ohne Wein, „Äßt nor, moije kriehn’s doch de Sail“ = Aufforderung beim Essen richtig zuzulangen; „wer nett will, hot gässe“ = sagt man, wenn jemand etwas abschlägt
atze	stehlen
Atzel (f)	die Elster; „er schdiehlt wie e Atzel“; Perücke
Atzelaag (n)	das Hühnerauge (gilt auch als Wetterprophet)
ausbaddsche	dafür einstehen; „ich häbb däs wirrer ausbaddsche misse“ = es wieder ins reine bringen müssen
ausbaldoowern	auskundschaften (Gaunersprache) (hebr. „ba’al davar“ = Herr der Erkundigung)
ausbleiwe	keine Luft mehr bekommen
ausdaale	austeilen; „är hot schäi ausgedaalt“ = er hat mehrere durchgeprügelt
ausdeitsche	erklären; „ich häbbsem ausdeitsche misse“ = aus der Mundart ins Hochdeutsche übertragen
ausdiffdele	bis ins Kleinste ausarbeiten, ausspionieren
ausdriggele	austrocknen
ausenanner	auseinander
ausfissele	ausfasern; Fasern verlieren
ausfranzele	am Rande ausreißen
ausgäih	Farbe verlieren; (bei farbigem Stoff gebraucht)
ausgäwwe	ausgeben
ausgeheckt	ausgeklügelt

Ausgeheckter (m)	Überkluger (im schlechten Sinne gemeint)
ausgeknechelt	
Ausgeknechelter (m)	siehe: „ ausgeheckt “, „ Ausgeheckter “
Ausgekniegelter (m)	
ausgekocht	durchtrieben
Ausgekochter (m)	Durchtriebener
ausgeleiert	abgebraucht
ausgemäigelt	mager, unterernährt
ausgeschbitzt	berechnend
Ausgeschbitzter	berechnender, auf seinen Vorteil bedachter Mensch
Ausgeschebbde (Mehrz.)	Ausgeschöpfte, Kartoffelbrei mit Mehl verdickt und mit einem in Fett getauchten Löffel ausgeschöpft
Ausgesoffener (m)	Überkluger (s.a. Ausgeschbitzter)
ausglitsche	ausgleiten, ausrutschen
aushegge	ausklügeln, ausbrüten
aushoiche	durch geschickte Fragestellung etwas erfahren
auskroome	hervorsuchen, frisch in Erinnerung bringen
Auskummes (n)	Auskommen, „där hot soi Auskummes“
auslosse	Fett ausschmelzen
auslouse	auslosen
ausluhrn	aushorchen
ausmache	bei anderen Leuten schlecht machen; „die hot uns ausgemoacht“
auspacke	Bescheid sagen; „do häwwich awwer mol ausgepackt“ = meinem Herzen Luft gemacht
ausspanne	Wurzelstöcke gefällter Bäume ausgraben
Auspenner (m)	der Pfandmeister
ausquätsche	ausnütze
ausranschiern	auslesen zum Weglegen; (frz.: „ranger“ = ordnen)
aussritsche	ausrutschen
ausrobbe	ausreißen
aussähe	„sou sieschde aus“ = Was glaubst Du eigentlich?
ausschärn	ausschirren von Zugtieren
ausschbanne	abspenstig machen; „där hot mer moi Määdche“ ausgeschbannt“, oabschbanne, sich erholen; „ich muß mol ausschbanne“
ausschbeize	ausspucken
ausschbekeliern	ausfindig machen; (lat.: „speculari“ = beobachten)
ausschdaffiern	ausstatten; „ich häbb se vum Kobb bis zu de Fieß nei ausschdaffiert“
Ausschdeier (f)	das Heiratsgut
ausschdobbe	ausstopfen
ausschdribbe	abstreifen; „die Halfder ausschdribbe“ = sich einer Verpflichtungen entziehen
Auschdurierder (m)	ein Überschlauer; (im schlechten Sinne gemeint); „mit dem Ausschdurierde will ich nix z duu hoawwe“

ausschebbe	ausschöpfen
ausscheiße, sich	„scheiß dich aus“ = sprich dich aus; „Där hot bei mer ausgeschisse (ausgeschesse)“ = er hat es bei mir verdorben
ausschierig	ausgelassen, ungebärdig, außer sich; „där woar ganz ausschierig“
ausschille	ausschütteln
ausschlitze	ausreißen, fliehen
ausschnigge	ruckweise ausschütteln
ausschniffele	nachspüren
ausschnuffele	s.o.
aussecke	„an aussecke“ = einem das letzte abnehmen
austrääre	„ich häbb moim Vadde soi Fußdabbe austrääre solle“ = ich sollte den Beruf meines Vaters ergreifen
australaatsche	jem. schlecht machen „där hot mich iwveroal australaatschd“
austroae	desgl.
auswennig	auswendig
auswische	hauen; eine reinhauen; „ich häwwem e schäini ausgewischt“, Schaden zufügen, bloßstellen; „ich häwwem ââni ausgewischt“
auswitsche	entgehen; „där issmer däsmol noch ausgewitscht“; eine reinhauen; „ich häwwem ââni ausgewitscht“
Auszehrung (f)	die Schwindsucht
auszieje	„âân auszieje“ = einem alles abnehmen, „sich bis uffs Hemm auszieje“ = alles hergeben
autsche	stöhnen oder schreien vor Schmerz
Avegaad (m)	Rechtsanwalt; (frz.: „avocat“) (siehe: „Advegaad“)
awwel	eben, soeben
awwer	aber
awweraa	aber auch
Äwwer (m)	der Eber
Äwwerschk	Eberstadt
Äwwerzââ (m)	Auswuchs zwischen Blatt und Holz am Rebstock (siehe: „pätze“)
Azzenei (f)	die Arznei

B

baa	bar; „baa Gäld lacht“ = für bares Geld kann man alles haben, es wird überall gerne gesehen
Bââ (n)	das Bein; „mit de Bââ zeärschk naus kumme“ = beerdigt werden, „ich reiße mer kââ Bââ aus“ = ich setze mich nicht besonders ein

Baabe (m)	alter Mann (mhd.: „babe“ = altes Weib)
bääde	beten
Bäädbruurer (m)	Betbruder = Frömmeler
Bäädschweschder (f)	Betschwester = Frömmelerin
Bââjes (n)	Haus; (rotwelsch: „bajis“ = Haus), „des oald Baajes“ = das alte Haus
bääks	Pfuiruf für kleine Kinder
Bââm (m)	der Baum; Mehrzahl: „die Bââm“, „die Beem“; Verkleinerungsform: „Beemche(n)“, „die Beemchin“
bââmele	hängen, baumeln
Bââmschditz (f)	Baumstütze
bââmwollbiewern	Bezeichnung für warmen Stoff, besonders für Frauenunterröcke
Bäär (m)	„ich häbb Hunger wie en Bäär“; „Bäärn hunger“; „ich schwitz wie en Bäär“; „Bäärn hitz“
Bäärndabbe (m)	dicke Hausschuhe
Bäärnkrish (m)	lauter Schrei
Bäärwel (f)	Barbara
Bââs (f), Bääsel (n)	Base
bääsele	ein Schwätzchen halten; siehe: „frabaase“
baawel	schlecht; „baawel Woar“ = schlechte Ware
Babb (m)	der Klebstoff; Papp; „net mäih Babb soae kenne“ = kein Wort mehr herausbringen können, ganz erschöpft sein
babbe	kleben, pappen eine runterhauen „ââm ââni babbe »
Babbedeckel (m)	die Pappe
Babbelaasch (m)	der Vielsprecher
babbele	sich unterhalten; „ich häbb mit dem gebabbelt“ = ich habe mit dem gesprochen, „babbele, wie ââm de Schnawwel gewachse is“ = ungeziert sprechen, „babbel net sou veel“ = unnötig sprechen, „babbel mer kââ dumm Zeik“ = das glaube ich nicht, „em Deiwel es Ouhr wägbabbele“ = viel sprechen, „sich Fransele ans Maul babbele“ = desgleichen.
babbig	klebrig (auf Charakter angewandt = schmutzig)
Babbsack (m)	unordentlicher, schmutziger Mensch (auch in bezug auf den Charakter)
Babbsch (m)	klebriger Brei, Schlamm
babbse	rauchen (Pfeife oder Zigarren)
Bach (f)	siehe Ergänzungen 2) der Bach (siehe: „Boach“)
bachele	Urin lassen (bei Kindern); „e Bachelche mache“; „die Bach nunnermache“ = pekuniär oder moralisch herunterkommen
Baches (m)	siehe Ergänzungen 3) unflätiger Mensch (nach Bacchus, dem Gott des Weines)
Back (f)	Mörtelträger aus Metall
Backebäigel (n)	Anstieg Ecke Grieselstr- Mittlere

	Hasengasse (die heute dort noch bestehende Wirtschaft gehörte früher einem mit Namen Back)
Backschdââ (m)	der Ziegelstein
Backschdââkees (m)	Limburgerkäse
Badallje (f)	Schwierigkeiten, Klemme (frz.: „bataille“ = Kampf) „aus de Badallje helfe“ = aus der Klemme helfen
badde	helfen, nützen; „es badder nix, du muschd mitmache“ = es hilft dir nichts, du mußt mitmachen, „es wärd nix bann“ = es wird nichts nützen
Badderie (f)	„uff die Badderie haawe“ = einem auf die Nase schlagen
Badei (f)	die Partei
Badie (f)	die Partie; „mer mache e Badie“ = wir machen einen Ausflug, „die moacht e guuri Badie“ = die verheiratet sich sich gut (siehe: „adschee!“)
Badschel (m)	unbeholfener Mensch
baduu	durchaus, unbedingt (frz.: „partout“ = auf jeden Fall), „där wollt däs baddu net“ = der wollte das unbedingt nicht
Baduunchin, die	(in der Mehrzahl gebräuchlich) die Petunien
baff	„baff soi“ = verblüfft sein
Bagaasch (f)	Lumpenzeug
Bagaaschekoores (n)	desgl.
Bagedäll (f)	Nichtigkeit (frz.: „la bagatelle“ = die Kleinigkeit)
Bageedche (n)	Paketchen; „jeerer hot soi Bageedche ze troae“ = jeder hat seine Sorgen
Bagge (f)	„ou Bagge“ = Ausruf des Erstaunens
Bajatz / Baierts (m)	Hanswurst (ital.: „bajazzo“)
Bäig (m)	der Berg; „där is noch net iwerm Bäig driwwe“ = er hat eine schwere Krankheit oder unangenehme Lage noch nicht überstanden
Bajjemoaschder (m)	Bürgermeister
Baik (m)	männliches Ferkel
Bäile (f)	siehe Ergänzungen 4) alte Kuh (Ausdruck unter Bauern; wohl zu dem Kuhnamen „Bella“); vom Tier auf den Menschen übertragen: alte Frau (verächtlich): „e oaldi Bäile“
bäitze	zum Narren halten
baitze	scharf machen
Bäiwelnoas (f)	vorwitziges Mädchen
ball	bald
Bäll (m)	geringe Habe, wertloses Zeug; „Da hoabder de ganze Bäll!“ (vom Bettel)
Bällavegaad (m)	Betteladvokat
bälle	betteln; „er gäiht bälle“, bei hörbarer Darmblähung fällt öfters der Ausdruck: „Wann de in däre Sproach bälle gäischd,

	krieschde net veel.“
Bällranze (m)	einer, der Armut vorschützt, um etwas zu bekommen
Bällsack	desgl
Balsch (m)	kleines Kind (ungezogenes)
Balwierer (m)	Bartscherer
balwiern	rasieren; „iwwer die Leffel balwieren“ = betrügen, hintergehen
Balwutzelche (n)	kleiner, unscheinbarer Mensch
Bambel (f)	ein volles Gehänge
bambele	hängen, baumeln „loß es bambele“ = bekümmere dich nicht mehr darum
Bambelgäld	wurde in Bensheim nach Aussage alter Leute bis um 1866 von männlichen heiratsfähigen, nicht über 25 Jahre alten Personen erhoben, die nicht in eine Ehe eingingen bzw. eingehen konnten. Der erhobene einmalige Betrag belief sich auf 25 Gulden
bambelig	schlotternd
Bambelmiel (f)	schmutzige Frau
Bambelkabb (f)	Nachtmütze
Bambelschnuut	herunterhängender Mund
Bambes (m)	undefinierbarer Brei
Bamsch (m)	
Bangett (n)	Bürgersteig (frz.: „banquette“)
Bangkert (m)	uneheliches Kind
Bangkrottmächer (m)	Habenichts, einer, eine, der einen zweifelhaften Bankrott gemacht hat
Banksill (f) (Banksell)	Bank mit Schublade zum Herausziehen. In der Schublade, die abends herausgezogen wurde, lag das Bettzeug für die Kinder. Oft diente diese Schublade selbst als Schlafstelle.
banne	verhexen
baraad	bereit
Barak (f)	altes Haus; „e oaldi Barak“
Bärkene	Birkenau
Bärn (f)	„uff die Bärn haawe“ = auf den Kopf hauen (für Birne sagt man durchweg „Beer“)
Barras (m)	Militär; „er is beim Barras“ = er ist eingezogen
Bärschd (f)	die Bürste (Verkleinerungsform = „Bärschdel“, Bärschdel nennt man auch einen kurzgeschnittenen Schnurrbart)
bärschde	bürsten
Bärschdadt	Bürstadt
Bärwel (m)	Nasendreck; siehe: „Butzebär“
Bärwes (m)	Kopf; „hoalt mol doin Bärwes still“, sagt die Mutter zu dem unruhigen Kind, dessen Haare sie kämmt
Bärzel (m)	das Hinterteil; (auch f. Kopf gebr. „ich habb

	der ââni uff de Bärzel“)
Baschdian	Sebastian
Baschgert	bastardisiertes Huhn (Bastard)
Baß	„kâân Baß druff schloae“ = einer Sache keinen Wert beimessen
Basseledaa (m) Basseledant (m)	Zeitvertreib (frz.: „passer le temps“), „ wieviel Kinner hotse? Sechs – do hotse ehrn Basseledaa!“
basta!	energischer Schluß einer getroffenen Entscheidung = „domit basta amen“ ital.: „basta“ = (es ist) genug
Batsch (f)	Schlag; „där hot e schäini Batsch kriecht“ = er hatte Unglück bei einer Sache, besonders in Geldsachen, „ââm aus de Batsch hälfe“ = einen aus einer unangenehmen Lage befreien, einem mit Geld aushelfen
batsch!	Schallwort für hinfallen; „batsch, do leit er“
batsche	siehe Ergänzungen 5) schlagen; „ich heeren (=hätte ihn) batsche kenne
batschdich	siehe: „batsch“
batschenaß	durch und durch naß
Batschhandche (n)	Handgeben bei Kindern; Aufforderung lautet: „gäbb Batschhandche!“, oft wird hinzugefügt: „awwer es schäine“, was bedeuten soll: die rechte Hand
Batze	ein Batzen war 4 Kreuzer; „där seschdsem (= sagt es ihm) mol for drei Batze“ = sagt ihm einmal tüchtig die Meinung, „es wärd geschloofe, bis die Kuh en Batze gilt“ = es wird einmal recht lange geschlafen
Bätzelbeer (f)	Birnenart
Bätzelkabb (f)	haubenartige Mütze; auch kurz „Bätzel“ genannt
bätzig	frech
Bauchwäih (n)	„er hot Bauchwäih“ er hat materielle Sorgen, ein Bensheimer Stadtviertel, dessen Bewohner angeblich nur mit Mühe die Zinsen für ihre Häuser aufbringen konnten, wurde und wird auch heute noch „es Bauchwäihvädle“ genannt
Bauer	„woas de Bauer net kennt, frißt er net“ = der Bauer gewöhnt sich ungern an etwas Neues. „Loß doch dem Bauer soi Saiche, es verrecktem doch“ = laß einen doch machen was er will, er wird schon sehen, wie weit er kommt
bauf	Schallwort für hinfallen – auch für schlagen; „bauf, do leit er“ (liegt er); „bauf, bauf, do horrer (hat er) schun ââni gehadde“
baufdich	desgl.
bawaarisch	furchtbar; „er hot en bawarrische Krisch geduu“, „er horren bawaarisch verhaage“, „e bawaarische Kelt“ = eine unerträgliche Kälte
Baweloddche (n)	Süßware (frz.: „papillote“)

Bawwet, Bawettche	Babette, Babettchen siehe: „Bettche“
Bäwwel, Bäwewelche	desgl.
beaageschainische	ansehen
bebbern	erregt sein, zittern (besond. bei Kindern)
bechern	trinken
bedabbele	verstehen, begreifen; „hoschde däs noch net bedabbelt?“
bedäbbert	verdutzt; „där woar schäi bedäbbert“
bedäbbt	nidergeschlagen; „er woar ganz bedäbbt“
bedeire	bedeuten; „woa soll dann des bedeire?“ = was willst du damit sagen?
bedubbe	bezahlen; „do wärd ärschd mol bedubbt“
beduucht	reich (jiddisch)
beduusele	sich einen Rausch antrinken
Beedin (f)	Frau, die früher in benachbarte Städte fuhr, um dort für Bensheimer Auftraggeber einzukaufen (siehe: Bensheimer Geschichtsblätter II, Seite 32)
Beemche (n)	das Bäumchen; Mehrzahl: „die Beemchin“
Beer (f)	die Birne; Mehrz: „die Beern“, „die Beern sinn gässe“ = für mich ist der Fall erledigt
Beernzwewwel (f)	eine Art länglicher Zwiebeln
Beerwich	Beerbach (Owwer-B., Nirrer-B.)
befummele	sich einer Sache annehmen; „ich will die Sach mol befummele“ = ich will die Sache einmal in die Hand nehmen
begäijene	begegnen
begaunern	betrügen
beglotze	dumm anstarren
begroawe	„loß dich begroawe“ = sei ruhig, schäme dich!, du hast nicht gehalten, was du versprochen hast, hast unwahre Behauptungen aufgestellt. „Du wärschd mol mit Äiselsfärz begroawe“ = Du machst großes Getue um Nichtigkeiten
behaabde	behaupten
behe	bähen, erwärmen; „ich häbb mit Kamilleseckelchin gebeht“ = ich hab warm-trockene Aufschläge gemacht
Behulf (m)	„de Behulf schboart“ = wenn man sich behelfen kann, spart man Geld
bei	„bei sich soi“ = bei Bewußtsein; „die is net mäih ganz bei sich“ = ihr Denkvermögen ist gestört
Beidel (m)	der Beutel
beimache	„es Ässe beimache“ = das Essen auf den Herd bringen
beinoh	beinahe; „beinoh hetts gelangt“ = es hätte nicht viel gefehlt
beisamme	„korz beisamme“ = klein an Gestalt und rundlich, „Gurre Noacht beisamme“ = ein Gruß, der für alle Anwesenden gilt
beischdeiern	mithelfen

beischdelle	„Ässe beischdelle“ = das Essen zum Kochen auf den Herd stellen, „Wasser beischdelle“
beiseit	zurseite; „beiseit schdelle“, „Schbaß beiseit“ = ohne Scherz
Beit (f)	„däs wärd die Beit gäwwe“ = ironisch: es wird wenig dabei herausspringen (ursprünglich Bitte um Beitrag zu allgemeinen Unkosten)
beitrosse	herbeibringen, zusammentragen; „bis mer alles beigetroßt hot, is de Moijend rum“
Beitsch (f)	Peitsche; „Wär die Beitsch hot, klabbert demit“ = wer die Macht in der Hand hat, läßt sie fühlen
beizaasele	herbeiziehen
bekannt	„mach dich net zu bekannt“ = sei nicht so frech
belemmert	„belemmert soi“ = übel daran sein; niedergeschlagen sein; „aan um 5 Maik belemmern“ = einen um 5 Mark betrügen
Bell (f)	die Pappel; (Bellebaam=Pappelbaum)
bellern	„beller druff“ = schlage drauf (siehe: „vebellern“)
beluhrn	einen unauffällig beobachten; betrügen, täuschen
belzig	gefühllos; „Moi Bââ sinn ganz belzig“, betrunken; „Der is schäi belzig“
Belzniggel	Nikolaus am Nikolausabend
Bembel	Weinkrug, bes. für Apfelwein; auf Fragen wie: „wär woar do?“ oder „wär hots gesoat?“ wird oft erwidert: „de Bäcker Bembel vun Zäll!“ als ausweichende Antwort.
bembele	läuten
bemooge	betrügen
benaaamse	benennen
benäwwelt	betrunken
Benemmes (n)	Benehmen; „woas is dann däs fore Benemmes“ = rügende Bemerkung bei schlechtem Benehmen
beniese	„äbbes beniese“ = Bestätigung der Wahrheit; „da – ich benieses“
Bennel (m)	Schnurr zum Binden; „âân am Bennel häwwe“ = jemanden an sich fesseln; „däs is de Sack de Bennel net wärt“ = es ist ohne Belang
Bennelbroare (m)	gerollter Nierenbraten (Fuhrleute sagen: „ich ässen wäje de Schnur“) – siehe: „Kordelbroare“
Bennelsches Kroam (m)	kleinliche Sache; „gäih wäk mit denne Bennelches Kroam“
Benneldabbe (m)	Hausschuhe aus farbigen Stoffstreifen, geflochten
Bensel (m)	der Pinsel
Bensem	siehe Ergänzungen 6) Bensheim
benumme	benommen

berabbe	bezahlen; (von Rappen = schweizerische Münze)
beredde berufe	„äbbes beredde“, „beredds net!“, „berufs net“ – Warnung, ein noch zu erwartendes Ereignis bereist als abgeschlossene Tatsache zu betrachten; in den Worten „beredde“ und „berufe“ liegt ein beschwörender Sinn
beschaggern	betrinken (rotwelsch)
beschdelle	„die“, „där hot woas zu beschdelle“ = vor der (dem) muß man sich in acht nehmen.
bescheiße	betrügen
Bescherung (f)	„do häwwemer die Bescherung!“ = da ist es also so gekommen, wie vorauszusehen war.
Beschiß (m) siehe Ergänzungen 7)	der Betrug; Raupennester an Bäumen und sonstigen Pflanzen heißt auch „Beschiß“
beschummele	betrügen
besoije	besorgen; „dem häwwich’s mol besoigt“ = dem habe ich Mal die Meinung gesagt; den habe ich geschädigt.
Bettche	Babette (siehe: „Bawwet“)
Bettload (f)	Bettstelle aus Holz; „Im Bett schdärwe die meischde Leit“ = oft im Zusammenhang mit: Geh noch nicht schlafen, bleib bei uns; „Wie mer sich bett, sou schleeft mer“ = jeder ist seines Glückes Schmied
Bettsaascher (m), Bettsaaschern (f)	Bettnässer; „ich habb mich gescheemt wie en Bettsaascher (Bettsaaschern)“ = ich habe mich sehr geschämt
Betzelkabb (f)	Pelzmütze
Bezäik (m)	der Bezirk
bezoahle	bezahlen
Bezoahles (n)	das Bezahlen; „vun dem veele Bezoahles veblembert mer soi ganz Gäld“ = Grundsatz, überhaupt nichts zu bezahlen
Bibbelcheskees (m)	Quark
Bibieche (n)	Küken, „bi bi bi“ = Lockruf für Hühner, „Bibieche mache“ = Urin lassen bei kleinen Kindern
Bidd (f)	Waschwanne
Biddel (m)	Schimpfwort für ungehobelten Menschen, Büttel = Gerichtsdiener
Bienche (n)	Jakobine, Sabine
biere	bieten; „gebodde“ = geboten
Biest (n)	Bestie, gefährliche Person; „däs isse Biest“
Biewel (n)	1. das Bübchen; 2. „die Biewel“ = die Bibel
biggele	bügeln; „Biggeleise“ = Bügeleisen
Bilderrehmche (n)	kinnfreier Backenbart
Billja (n)	Billard
Billjett (n)	Fahr- oder Eintrittskarte; Mehrzahl: „die Billjetter“

Bimbam	„Heiliger Bimbam!“ = Ausruf des Erstaunens
bimmele	schellen, mit kleiner Glocke läuten
Bimmelbahn (f) meist: Bimmelbehnche (n)	Kleinbahn, bei der bei Bahnübergängen mit einer kleinen Glocke geläutet wird, um das Herannahen des Zuges anzuzeigen
bimmse	hauen, „mer häwwe den schäi vebimmst“; drillen, „där is bei de Breiße schäi gebimmst worrn“
Bindel (m)	kleines Kind; Ausdruck meist in der Verärgerung gebraucht: „du bischd mer en räächder Bindel“, Umhüllung für Inhalt gebraucht, da die kleinen Kinder in einem Wickelband oft auf den Armen oder Rücken getragen wurden.
binne	binden
Binse (f)	„er gäiht in die Binse“ = er stirbt, „es gäiht in die Binse“ = es geht verloren
bissel	„e bissel“ = ein bißchen, ein klein wenig
bitzele, bitzle	prickeln; „där Woi bitzelt oik“ = er gärt stark
Bitzler (m)	noch in der Gärung befindlicher Wein
Biwwels	Biblis
Blaa (f)	die Plane
Bläädche (n)	Blättchen, Bezeichnung der Lokalzeitung
Blääks (f)	Kind, das dauernd schreit
blääkse	schreien (von Kindern gebraucht)
Blaasch (f)	die Bleiche (die städtische Bleiche befand sich früher in dem tiefer gelegenen Gelände südlich der Straße nach Schönberg zwischen dem Bach und Hunsrück.)
blaasche	bleichen
Bläch (n)	dummes Zeug, Blech; „Blächaamer“, „babbel kââ Bläch.“
bläche	bezahlen
Blächschwätzer (m)	einer, der dummes Zeug redet
Blacke (m)	Stück, z.B. Tuch; „en Blacke Land“ = ein Stück Land
Bladd	Glatze
bläid	blöde, siehe: „bleed“ ; „du bläider Hammel“ – Bezeichnung eines schüchternen Menschen
Blamaasch (f)	Schande, (frz.: „blâme“ = Tadel)
Blärrer, die (Mehrzahl)	die Blätter
blärrern	Buch- und Zeitungsseiten flüchtig umdrehen, durchsehen = „noachblärrern“
Blaschder (n) siehe Ergänzungen 8)	Pflaster; „Plaschderschdââ“ = Pflasterstein
Blaschderabbel (m)	Apfelart
Blaschderer (m)	Pflasterer
bläschdern	pflastern
Bläß (n)	weißer Stirnfleck bei Pferden und Kühen; „ich haabder ââni uffs Bläß“ = ich haue dir eine runter; „ich häbbsem (habe es ihm) uffs Bläß gesoat“ = habe es ihm ins Gesicht gesagt
Blatsch (f)	die Klatsche

Blätsch (f)	Schüler, der einen anderen Schüler beim Lehrer angibt.
blatsche	stark regnen
blatschig	breit
blatschnaß, blatschenaß	sehr naß
blatschrout	auffallend rot; „wie se mich gesähe hot, isse blatschrout im Gesicht worrn“
blatt	„ich bin ganz blatt“ = bin überrascht, bin verblüfft
Blee (f)	blauer Farbstoff für Wäsche – meist in Kugelform
bleed	blöde; „sei doch net sou bleed = sei nicht so schüchtern
bleesele	„gebleeselt wärrn“ = den St-Blasius-Segen bekommen (gegen Halsübel)
Bleeselche (n)	ein meist rotgefärbtes Holzlöhrchen mit Mundstück, an dessen Ende ein Gummibläschen angebracht war, das aufgeblasen wurde. Die zurückströmende Luft traf ein sich einschaltendes Membran und erzeugte dadurch einen langgezogenen abschwellenden Ton
Bleinoas (f)	deformierte Nase
Blemb	verächtlich für Säbel (Plempe)
bliemele	blühen
blimmerand	siehe: „Aag“ , blooblimmerand
Blinne, die (Mehrzahl)	Setzlinge von Weintrauben
blinnern	plündern
Blissee	kleine gepreßte Falten (Plissee)
blissiern	in Falten pressen (frz.: „plisser“ = fälteln)
blitsche	Schallwort für das Aufschlagen der Regentropfen auf den Boden
Blitz (m)	„wie en geehlde Blitz“ = blitzschnell
blitzebloo	blau
Bload (n)	das Blatt; auch Bezeichnung der Lokalzeitung
Bloare, die Mehrzahl	die Blattern
bloddche	entblößt von etwas; kein Geld haben = „er is bloddche“
blogges	„ich bin blogges“ = habe nichts mehr
Blomeel, Bloomeelche (n)	Beule, kleinere Verletzung (blaues Mal)
bloo	1. blau, betrunken „ich woar schäi bloo“ 2. „Blooe mache“ = einen Tag lang (meist montags) nicht arbeiten
blooblimmerand	siehe: „Aag“
blooge bloage	1. „sich blooge“ = sich abarbeiten: „ich bloog mich de ganze Doa oab“; 2. belästigen: „Där bloogt mich schun e halwi Schdunn“
Blookes (m)	ungebildeter Mensch
Bloomaul (n)	Spitzname für Mannheimer „Mannemer Bloomaul“

Bloos (f)	1. Verwandtschaft (verächtlich) 2. Blase; „es räjend Bloose“ = es regnet große Tropfen mit blasenartiger Bildung am Boden, die als Vorboten eines längeren Regens betrachtet werden 3. Blasinstrument z.B. Trompete, Posaune
Bloosbalke (m)	Blasebalg
bloose	1. blasen „âân bloose“ = Alkohol trinken 2. „ââm äbbes bloose“ = einem etwas abschlagen, jemandem ein Schnippchen schlagen
Blooshorn (n)	1. Das Horn, mit dem früher der Nachtwächter die Stunden anzeigte; 2. „sich ins Blooshorn joage losse“ = sich einschüchtern lassen
„Bloosius mache“	Alkohol trinken
Bloosrouhr (n)	1. der Hintern; „hock dich uff doi Bloosrouhr“ = setz dich hin; 2. Blasrohr „er is doich wie e Bloosrouhr“ = er ist in allem bewandert
blotsche	rauchen
blotzkebbig	ohne Kopfbedeckung
Bloukes (m)	unfeiner Mensch
blouß	bloß, nur; „ich will blouß nix soae“ = ich will nicht dagegensprechen
Blumm (f)	die Blume
Blummebohn (f)	farbig blühende Bohnen (meist in der Mehrzahl gebraucht)
Blummekiwwel (m)	größerer Blumentopf meist aus Holz
Blummekouhl (m)	der Blumenkohl
Blummeschäärb (f)	der Blumentopf aus Ton
Bluns (m)	die Blutwurst
Blut (n)	1. „âân auszuggele bis uffs Blut“ = einen bis zum letzten ausnützen; 2. „wann mich do ââner geschdoche heed (hätte), herrich (=hätte ich) kâân Drobbe Blut gäwwe“ = Ausdruck für einen durchgemachten Schrecken; 3. „es Blut is meer in de Kobb gestieje vor Zorn“ = vor Zorn bin ich rot geworden
Blutkebbche (n)	Wiesenknopf (Anm.:Rosengewächs)
Boach (f)	siehe: „Bach“ ; „die Boach nunnermache“ = moralisch oder pekuniär herunterkommen.
Boachschißer (m)	Spottnamen für Bewohner von Auerbach und Zell; „Auerbacher Boachschißer“, „Zäller Boachschißer“
Boad (m)	Bart
boade	baden; „in dem Beet is aans droi rumgeboad“ = Fußspuren weisen darauf hin, daß jemand über ein hergerichtete Beet

	gelaufen ist (baden übertragen: gehen)
Bobb (f)	1. die Puppe; „loß doch dem Kind soi Bobb“ = laß einem doch sein Vergnügen; 2. „meer (=mir) fehle die Bobbe“ = mir fehlt das Geld (Köpfe auf Geldmünzen und Geldscheinen). Zu Neujahr wurde ein Gebäck in Form einer Puppe hergestellt. Ein anderes Gebäck zeigte die Form eines Hasen. Die Mädchen bekamen die Puppen, die Buben bekamen die Hasen.
Bobbelche (n)	kleines Kind
Bobberer (m)	einer, der halblaut vor sich hin schimpft
bobbern	an etwas herummäkeln, unzufrieden halblaut vor sich hin schimpfen; „Du bobberschd doch heit schun de goanze Doa“
Bobbschd	Bobstadt (Anm.: ist ein Stadtteil von Bürstadt im Kreis Bergstraße in Hessen)
Bobo (m)	hinterer Körperteil, beim Kind „Boboche“
Bock (m)	älterer Mann (verächtlich), besonders in moralischem Sinne angewandt: „där oalde Bock“; „de Bock zum Gäärtner mache“ = dem Ungeeignetsten etwas übertragen. „Där können Bock zwische de Herner kisse“ = Bezeichnung für einen sehr schwächtigen Menschen.
bocksbâânig	„schdell dich net sou bocksbâânig ou“ = sei nicht so widerborstig, stemme dich nicht dagegen
Bodder (f)	die Butter
Boddschamber (m)	der Nachttopf (frz.: „pot de chambre“)
Boge	„grouße Boge schbucke“ = großspurig sein; „där hot de Boge haus“ = der weiß, wie er es machen muß, um etwas zu erreichen
Bohn (f)	„där is kââ Bohn wäärt“ = das ist ein schlechter Mensch. „Där is kââ Bohn besser“ = der ist gerade so schlecht. „Däs gäiht iwwers Bohnelied“ = das geht zu weit. „Ich mâân groad, ich hett en Bohneschdägge im Kreiz“ = Ausdruck für steif im Rücken sein.
Bohneschdang (f)	„die lang Bohneschdang“ = verächtlich für einen hoch aufgeschossenen Menschen
Bohneschdrouh	„dumm wie Bohneschdrouh“ = sehr dumm
Bohnesimbel (m)	einfältiger Mensch
Bohnesubbsimbel (m)	einfältiger Mensch
Bohnewennel	Kosenamen für kleines Kind
Bolezeidiener (m)	siehe Ergänzungen 9) Bezeichnung eines Polizeibeamten vor der Städteordnung

Bolier (m)	Vorarbeiter (Polier)
Bolle (m)	dicker Brocken
Bollefizialacker (m) siehe Ergänzungen 10)	Acker, dem Benefizial- und Schulfonds gehörig
Bolleraag (n)	großes Auge
Bollerhouf (m)	Die Stelle, an der früher der „Untere Gemminger Hof“ stand, wird heute noch im Volksmund „Bollerhouf“ genannt. (Vergleiche: Das alte Bensheim in Einzeldarstellungen“ Seite 33)
Bollerloch (n)	der hintere Teil des Körpers beim Kinde, Verkleinerungsform: „Bollerlechel“
bollern	poltern
Bolleseemer (m)	alte Bensheimer Flurbezeichnung; auch Bezeichnung eines unbeholfenen Menschen, besonders Bauern, „däs issen richtiger Bolleseemer.“
Bolloon (m)	stark beleibter Mensch
Bommelche (n)	kleine Quaste an Mütze oder Kleidungsstück
boofitzig	schwach, siehe: „es wird mer ââfellig.“
Boofuß (m)	Ochsenchwamm, Bofist (Anm.: ein kugel- oder birnenförmiger Pilz, der nach seiner Reife aufplatzt und seine Sporen ins Freie entlässt)
Boord (n)	langes Brett
booregrämmig	steif in den Gliedern (podagrisch)
Boorehammel (m)	große Schnake, auch „Rhoischnook“ genannt (s.d.)
Booschleere (m)	Schlitten, der den Weg durch den Schnee bahnt
Borrem (m)	Boden; „sich in de Borrem noi scheeme“ = starke Übertreibung für „sich schämen“; „âân in de Borrem noi babble“ = unaufhörlich auf einen einreden
Borsch (m)	Bursche; „moin Borsch“ = mein Liebhaber
Borschd (f)	steifes Haar; Mehrzahl „die Borschde, die Bärschde“
borschdich	steifhaarig
Borzel (m)	kleines Kind, besond. Bübchen = „där klââne Borzel“
Borzelbaam (m)	Purzelbaum
borzele	fallen, hinfallen, „ich bin hiegeborzelt“
Bosse, die (Mehrz.)	dummes Zeug, „mach mer kââ Bosse“
bossele	basteln
Bossler (m)	Bastler, „däs issen richtige Bossler“
Bottschäis (f)	die Kutsche, „e ganz Bottschäis voll Leit“,

	Wagen mit Verdeck (frz.: „porte-chaise“)
bouschdern	etwas oberflächlich arbeiten; „die hot äbbes schäines zusammegebouschdert“
Bousche	„däs is kâân Bousche wäart“ = das ist nichts wert
Bouschel (m)	ungehobelter Mensch, „däs issen richtiger Bouschel“
bouse	etwas tun, was sich nicht gehört
Bouse (m)	ein Ballen Stroh = „en Bouse Schdrouh“
Bouse, die (Mehrz.)	kleine Kinder
Boutz (m)	die Vogelscheuche
Boutze	älteres Kalb, Färse
Boutzemichel (m)	kleines Kind (Kosename)
Boutzeniggel (m)	kommt am Nikolausabend zu den Kindern
Brääd (m)	das Brett, Mehrz. „die Bräärer“
Brabsel (m)	nasser, dünnflüssiger Straßenkot
brädaal	roh, ausfallend (frz.: „brutal“ = tierisch, roh)
Brand	1. starker Durst nach dem Genusse von Alkohol; „ich häwwen Brand wie siwwe Haiser“ = ich habe starken Durst 2. auch Bezeichnung für Brennmaterial
Branne	Brandau (Anm.: Brandau ist einer von elf Ortsteilen der Gemeinde Modautal)
Braschd (m)	Sorge; „wann ich nor den Braschd lous weer“
Bratsch (f)	plumpe breite Hand „där hot schäine Bratsche“, Pratze
Brätzel (f)	mürbes Gebäck in Brezelform. An Neujahr wurden große Brezeln gebacken, die für eine ganze Familie bestimmt waren, die sogen. „Neijoahrsbrätzele“ Ein alter Spruch lautet: „Prosch Neijoahr, e Bretzel wie e Scheierdoor.“ An besonderen Festen, bzw. aus verschiedenen Anlässen wurden kleine Brezeln an die Kinder verteilt. (althochd. Lehnwort; Verkleinerungsform zu lat.: „bracchium“ = Arm). „ich haag der ââni uff die Brätzel“ = ich schlage dir eine ins Gesicht, auf den Kopf. „Brätzelbââ“ = Krumme Beine
brätzelbraad	ganz breit, „er hockt sich brätzelbraad hie“
brätzelmärb	„brätzelmärb soi“ schlapp sein
brauche	durch Streichen und Gebet gesund machen (dabei spielte der damals noch wenig bekannte Magnetismus eine Hauptrolle)
Braus (f)	der Gießkopf
breebele	dauernd etwas auszusetzen haben
Breebeldibbche (n)	eine meist ältere Person beiderlei Geschlechts, die andauernd etwas auszusetzen hat

Brebbelsubb (f)	ein Tadel, der kein Ende nehmen will
Breem (f)	die Bremse (Insekt)
Breemche (n)	Kautabak (Priem)
Breimaul (n)	ein Mensch, der alles ausplaudert und dabei nicht fertig wird; „de Brei ums Maul schmeern“ = durch schöne Worte mundgerecht machen
bremse	schlafen
Brenk (f)	ovale Holzbütte. Früher sagte man „die Holzbrenk“. Heute wird auch die Zinkwanne „Brenk“ genannt.
brenzelig	„brenzelig rieche“ = angebrannt riechen; „zu brenzelig“ = zu gewagt, gefährlich = „däs isse brenzelig Sach“
Breschidd (f)	unleidliche Frau
Briambel (f)	„mach kââ Briambel, Briambels“ = rede nicht drum herum, mache keine lange Vorrede. (mittellat.: „praeambulum“ – zu „spätlat: „praeambulus“ = vorangehend)
Briefel (m)	Brüwel = Flurbezeichnung, die bereits 1517 / 1518 in der Baumeisterrechnung unter dem Namen „Brüel“ vorkommt (Brüel, Brühl bedeutet eine buschige, wasserreiche Aue)
Briefdauwefakdoor (m)	Brieftaubenzüchter
Brieh (f)	Brühe
Briehhinkel (n)	langweiliger Mensch
briehwoarm	sofort, „se is niwwergeloffe un hots briehwoarm verzählt“
Bries (f)	Prise Schnupftabak
Brigadiie (m)	Vorsteher der Gendarmerie
Brillaff (m)	Schreier, Schreihals
bringe	„där bringts zu woas“ = der wird ein reicher Mann
brinzelbrou	braun
britzelbraad	sehr breit (abgeleitet von „brätzbraad“)
Broadpann (f)	flaches Bratgefäß
broare	braten, „gebroare“ = gebraten
Broare (m)	der Braten; „de Broare rieche“ = merken, was los ist
Brocke (m)	großer, starker Mensch (besonders bei Kindern und erwachsenen weiblichen Personen gebraucht); „däs issen feschde Brocke“, „en schäine Brocke Gäld“ = viel Geld
Brockelches Kouhl (m)	Rosenkohl (ital.: „broccoli“ = Spargelkohl)
Brodegollschnuud (f)	Großsprecher (Protokoll-)
Brollches	„Brollches mache“, „Brolljes mache“, auch „Brullches mache“ und „Brulljes mache“ = sich brüsten, glänzen wollen (frz.: „brouille“ = Mißhelligkeit)
Brollkrugg (m)	runder, bauchiger Krug
Brollschnuud (f)	Großsprecher
Broomel (f)	die Brombeere (spöttisch auch für Nase)

	gebraucht)
Broschd (f)	die Brust (siehe: „Broschd“)
Broschdkaschde (m)	der Brustkasten
brou	braun
Brout (n)	das Brot; „Brout schroure“ = Brot essen (schroten); „ââm äbbes uffs Brout schmeern“ = einem bei passender Gelegenheit etwas vorwerfen; „die häwwes Brout net iwwer Noachd“ = sind sehr arm
broutdrucke	sehr trocken
Broutkroschd (f)	Rand des Brotes; „Mer mâânt, dich heense (hätten sie) mirrer (= mit einer) Broutkroschd ausem Urwoald rausgelockt“ = Verächtlichmachen eines sehr dummen Menschen, soviel wie: man könnte dich für einen Affen halten
Bruchbuud (f)	abfälliges Urteil über unsauberes Haus; ebenso über ein schlechtgeführtes Geschäft
Brullches, Brulljes	siehe: Brollches
Brummbär (m)	großer terrinenförmiger Kreisel aus dünnem Metall. Er war bunt bemalt, wurde durch eine Schnur aufgezogen und erzeugte dann einen teils brummenden, teils singenden Ton.
brumme	im Gefängnis sitzen
Brummes (n)	„er hot Brummes kriecht“ = er hat eine Freiheitsstrafe bekommen
Brummeldibbe (m)	siehe: „Breebeldibbche“
brummele	leise vor sich hin schimpfen; „där brummet schon de ganze Doa.“
Brummeler (m)	unzufriedener Mensch; „du oalder Brummeler“
brummelig	verdrießlich
brunze	1. Urinlassen (zu mhd.: „brunnen“ = urinieren) 2. bezahlen, „er hot brunze misse“ = er mußte bezahlen, „e Veeh, wu net brunzt, hot kaan Wärt“ = Vieh, das keinen Mist gibt, hat keinen Wert, Im übertragenem Sinne: ein Geschäft, das nichts abwirft, ist wertlos
Brunzgeschärr (n)	Nachttopf
Brunzpärsching (m)	der Weinbergpfirsich (siehe: „Pärsching“)
Bruschd (f)	Brust
Bruschdleier (f)	Bohrwinde (Handwerkersprache)
Brutsch	siehe: „Prutsch“
Bruurer (m)	der Bruder; „däs issen wind’ger Bruurer“ = das ist ein Mensch, der mit Vorsicht zu genießen ist
bubbern	„moin Zâh bubbert“ = mein Zahn klopft (pocht)
Buchmadder	„er kreischd wie en Buchmadder“ = er schreit

	fürchterlich
Budäll (f)	Weinkaraffe; kleine Flasche, in der Wein aufgetragen wird (frz.: „bouteille“)
Budd (f)	ein hohes, ovales, nach oben sich erweiterndes bottichartiges Gefäß aus Holz oder Zinkblech, das an Schulterriemen auf dem Rücken getragen wird, um damit die geernteten Weintrauben zur Sammelstelle zu tragen. Die „Budd“ aus Metall wird auch zum Misttragen in die Weinberge verwandt (kommt von Bütte)
Buddel (f)	bauchige Flasche
buddern	„ââm ââni buddern“ = einem eine herunterhauen
Budik (f)	Schaubude auf Jahrmärkten, altes Haus, „e oaldi Budik“ (frz.: „la boutique“ = Laden, Gewölbe, Bude)
Buff	„uff Buff“ = sich ohne Urlaub frei machen, „ich bin uff Buff do“
Buggel (m)	der Rücken; „där hot de Buggel voll Schulde“ = er ist völlig verschuldet; „er meschd en Buggel wie e Raub“ = er hält sich nicht gerade; „schdei mer de Buggel ruff“, „ritsch mer de Buggel runner“ = verfeinerte Form der Aufforderung des Götz von Berlichingen; „Weer nor moin Buggel Bauch“ = Ausspruch eines Nimmersatts beim Essen
buggelig	verwachsen, ungleichmäßig „ich lach mich buggelig“ = starke Übertreibung für lautes Lachen, oft ist dabei Schadenfreude im Spiele: „ich deed mich buggelig lache, wann däs rauskeem“; „liewer schläächd wie buggelig – schläächd sieht mer net, awwer buggelig sieht mer“
bumbe	1. schlagen: „Nor druffgebumbd!“ Bumb den rum“ = schlägt ihn! „er kriecht soi Bumbes“ = er wird verhauen 2. borgen, verleihen, „ich bumb nix“, „ich will nix gebumbd hoawwe“
Bumbel (f)	kleine beleibte Frau, „die klââ Bumbel“; verächtlich für Knollennase „där hot e schaini Bumbel“
Bumbes (m)	Blähung
Bummbaß (f)	Schellenbaum
Bummerche (n)	kleine Frau (niederd.: das Pummelchen)
bums	Schallwort für dumpfes Aufschlagen; „bums, do leit er“
bumsdich	desgl.
bumsschdill	plötzlich ruhig; „wie ich kumme bin, woarnse bumsschdill“
Bund (m)	hoher, runder Formkuchen
Burg (f)	siehe Ergänzungen 11) „die oald Burg“ = altes, zerfallenes Haus

Butze (m)	Krönchen am Oberteil des Apfels, „Abbelbutze“
butze	schön machen, schmücken, „sich butze“ = sich schön anziehen“; „de Chrischdbaam butze“ = den Christbaum schmücken; „gebutzt soi“ = schön angezogen sein
Butzebär (m)	verhärteter Nasenschleim; „Butzebärn poudele“ = in der Nase herumbohren
Buu (m)	kleiner Junge; „loß doch dem Buu soi Schockelche“ = laß doch dem Kind sein Vergnügen, seinen Spaß, auch übertragen auf Liebhabereien Älterer; Verkleinerungsform „Buuche“
Buuwe, die (Mehrz.)	die Buben; „dehââm hâwwe alle Buuwe Määrwel“ = wird gesagt, wenn einer mit etwas groß tut, ohne den Beweis dafür zu erbringen; „Buuwe wecke un Scholle klobbe is e uneerig (=unnötige) Äärwet“ = Bemerkung über eine wenig Erfolg versprechende Arbeit; „Dreimol drei is Buuwerääch“ = alter Ausspruch, dessen tieferer Sinn nicht ganz klar ist
Buuwerollzern (f)	ein Mädchen, das sich gerne mit männlichen Personen abgibt (nur bei Unverheirateten, Kindern und Halbwüchsigen gebraucht)
Buuweroosern (f)	desgl.
Buuweschenkel (m)	Gebäck, das früher in Bensheim viel hergestellt wurde
buxiern	„näâwe naus buxiern“ = abdrücken, bei Seite schieben, bei Seite schaffen

C

Chrischdiân	Christian
Chrischdien	Christine
Chrischdoph	Christoph
Chrischdkinnche	Geschenk zu Weihnachten = „däs is moi Chrischdkinnche“, „däs hâwwiche zum Chrischdkinnche kriecht“, ältere verschrobene Frau = „däs isse schäi oald Chrischdkinnche“, für „Chrischdkinnche“ hört man auch oft „Chreschdkinnche“

D

da (a kurz gesprochen)	Ausdruck der Feststellung und Betonung, „da, do häwwemers)=haben wir es)
da, da!	Abschiedsgruß von Kindern; „da da gäh“ = weggehen (bei Kindern gebraucht)
daab	taub; „däs daab Hinkel“ = Bezeichnung für einen, der schlecht hört.
daache	taugen; „där daacht nix“ = der ist mißraten
Daadscher (m)	jüdisches Gebäck
Daaf (f), daafe	Taufe, taufen; „der is die hl. Daaf net wärt“ = er taugt nichts
Daal (m)	1. Teil; „ich denk mer moin Daal“ = ich schweige, aber ich weiß, was ich von der Sache zu halten habe; „soin Daal kriehe“ = seine Strafe bekommen; „daals“ = teils; 2. Tal; „es Scheembäijer Daal“ (siehe: „Doal“)
Dââldaggel	Spottnamen für die Bewohner des Lautertals
daale	teilen; „häwwese schun gedaald?“ = spöttische Frage bezüglich Hinterbliebener, die zunächst noch einig sind
dââmelig	schwindelig; „es wärd mer awwel ganz dââmelig“
Daa(r)m (m) die Dää(r)m (r wird fast nicht zum Ausdruck gebracht)	der Darm, die Därme; „wann nor moi Däärm net rauschenke“ = solange es mir nicht schadet, kann es ruhig geschehen
dabbe	schwerfällig gehen
Dabbe (m)	Fußspur; (auch Hausschuhe, siehe: „Benneldabbe“)
dabbele	trippeln
däbbele	kurze Schritte beim Gehen machen (besonders bei Kindern und alten Leuten)
dabelig	unsicher beim Gehen (durch Alter bedingt)
däbblig	desgl.
Dabbes (m)	ungeschickter Mensch
dabbig	täppisch (Anm.: „ungeschickt“, „ungelenk“); „schdell dich net sou dabbig ou!“
Dabbschäärel (m)	einfältiger Mensch
Dabeed (n)	„uffs Dabeed bringe“ = zur Sprache bringen (Tapet)
Dach (n)	Kopf; „ich haabder uffs Dach“ = schlage dir auf den Kopf
Dachgaiwel (n)	Dachgaube; „dem häwwese ausem Dachgaiwel geschrewwe“ = der ist verrückt
Dachmadder (m)	verächtlicher Ausdruck für selbstgezeugenen Tabak
Dachs	„där schleeft wie en Dachs“ = er hat einen guten Schlaf
dachse	schlafen
Dadderich (m)	Zittern in den Fingern

daddsche	mit der Hand anfassen; „der Klää daddsche alles ou“
Däddscheler (m)	einer, der gerne Frauen und Mädchen tätschelt, „der ouldé Däddscheler“
däddschle	tätscheln, streicheln
däfdig	kräftig
Daggel (m)	kleiner Mann mit krummen Beinen, „däs issen richtige schäbbe Daggel“
Daggelehner (m)	Tagelöhner
Daig (m)	der Teig
Daigaff (m)	Spitzname für Bäcker, auch Wichtigtuer
daigig	teigig; „däs fielt sich ganz daigig ou“
Däig (m)	der Türke; „där flucht wie en Däig“
däiwig	außer sich sein, aufgeregt sein; „die is ganz däiwig“
dalge	eine Person oder Sache drücken
dalgig	schmierig; „däs Brout is ganz dalgig“
Däll (f)	Einbuchtung, Delle
Dalles (m)	Geldmangel, (jidd. Armut; „er hot de Dalles.“ er ist gestorben, es ist etwas zerbrochen = „er (es) hot de Dalles“
Dallesbruurer (m)	einer, der nie Geld hat, der nicht bezahlt
dalli!	Aufforderung, etwas schnell zu tun
Damb (m)	der Dampf; „dem häwwich awwer Damb gemoacht“ = dem habe ich Angst gemacht; „Damb dehinner mache“ = etwas vorantreiben
dambe	rauchen
Dammschdadt	Darmstadt
Dann (f)	die Tanne
Dannebaam (m)	der Tannenbaum
Dannebbel, Dannabbel	der Tannenzapfen
dantwäije	meinetwegen; „dantwäije mach’s“
Danzbär (m)	Kreisel, mit der Peitsche anzutreiben
danze	„die muß danze, wie där geigt“ = die muß tun, was der will; „danze wie de Lumbe am Schdägge“ sehr gut tanzen
där	der; „där do“ = dieser, „där do woar’s“
därfe	dürfen
därme	gedenken, nachtragen; „dem duu ich’s därme“
därr	dünn, mager; „e Fläschel Därres“ = ein Fläschchen Mineralwasser
Därraasch	verächtliche Bezeichnung eines schwächtigen Menschen
Därrabbel (m)	sehr schwächtiger Mensch
därrabbelig	über die Maßen mager; „däs därrabbelig Mensch“
Därwecke (f)	krankhafte Schuppenbildung der Haut
däs	das, dies
däsmool	dieses Mal
Däsch (f)	schmutziges, unordentliches Weib – Lumbedäsch

daschde	tasten
Daub (f) Mehrz.: Dauwe	Taube; „wammer (=wenn man) soi Vemeeje houch bringe will, muß mer sich Dauwe kaafe“; „wär Dauwe helt un schbeelt Lotterie, verliert soi Gäld un waaß net wie“
Dauch (m)	„kâân Dauch häwwë“ = nichts taugen
Daume (m)	„mer fehlt de Daume“ = kann nicht bezahlen, habe kein Geld; Bezeichnung für bezahlen geschieht durch Reiben des Daumens und des Zeigefingers
Dauwegoogel (m)	Brieftaubenzüchter
Dauwekribbel	Feldsalat; stets in der Mehrzahl gebraucht
Deckelche (n)	„es Deckelche foren annern mache“ = an Stelle des eigentlichen Erzeugers als Vater gelten
Deckhenkelchers gäih	Hand in Hand gehen
deene	diesen; „deene deerer besser net schreiwë“
Deer (f)	die Türe; „mit de Deer ins Haus falle“ = unvermittelt sagen, was man will
deerer	würde er, täte er
Deerfärrer (f)	automatischer Türschließer (Handwerkersprache)
deese	vor sich hinräumen, dösen
Deeskobb (m)	langsamer, langweiliger Mensch, der gleichsam im Gehen einschläft
Deetz (m)	Kopf; „ich haabder (=haue Dir) ââni uff de Deetz“; (frz.: „la tête“ = der Kopf)
defor	dafür; „woas gischde mer (= gibst Du mir) defor?“
dehââm	daheim; „dehââm is dehââm“ = zu Hause ist es doch am schönsten, „es is nix schäinne wie dehââm“; „Do is woas dehââm“ = da ist Geld vorhanden, auch: die hat eine starke Büste
deichsele	„äbbes deichsele“ = eine schwierige Angelegenheit zum Gelingen bringen
Deihenker (m)	Teufelskerl; „där hot de Deihenker im Leib“ Diebshenker
deitsch	deutsch; „Wie mer deitsch redd, kriecht mer’s iwwel genumme“ = sobald man die Wahrheit sagt, bekommt man es übel genommen; „mit dem will ich mol deitsch redde (babbele)“ = dem will ich einmal sagen, wie ich denke; „ich bin hoalt mol souen deitsche Michel“ = ich bin gewohnt, so zu sprechen, wie ich denke
Deiwel (m)	Teufel; „oamer Deiwel“ = armer, bemitleidenswerter Mensch; „kââm Deiwel woas soage“ = niemandem etwas sagen; „kâân Deiwel freegt noach ââm“ an mich denkt niemand in Liebe; „un wann de Deiwel uff Schdelze gäiht“ = komme, was kommen mag; „den soll de Deiwel holle“ = Verwünschung; „wammer de Deiwel zor

	Groußmodder hot, kimmt mer gut in die Hell“ = wer gute Beziehungen hat, erreicht etwas; „de Deiwel noch enoi!“ = Fluch; „verkloag mich beim Deiwel soiner Groußmodder“ = mache, was du willst, es ist doch zwecklos
deiwelhaftig	ausgelassen
Deiwelskärl (m)	einer, der alles kann
Deiwelsoos (n)	böse Frau, auch anerkennende Bezeichnung, ähnlich wie „Deiwelskärl“; „däs is e Deiwelsoos“
Delarwee	Verstümmelung des Familiennamens „Delarue“
dembe	1. dämpfen; „gedembte Ebbel“ = gedämpfte Äpfel; 2. rauchen (siehe: „dambe“)
dembisch	mit Blähungen behaftet (z.B. beim Pferd)
demmern	Tag werden; „es demmert ââm“ = er sieht es allmählich ein, allmählich begreift er
denääwe	daneben; „er is oik denääwe“ = er ist sehr krank; er ist ganz denääwe“ er ist ganz durcheinander, ganz nervös; „er is nääwe de Kabb“ = er ist ganz durcheinander, er weiß weder aus noch ein; „er feht nääwe de Spuhr“ = er geht seine eigenen Wege
denooch, denoh	danach
Denzer, Denzerin (m,f)	Tänzer, Tänzerin
deschberaad	durcheinander, verzweifelt (siehe: „dischberaad“), lat.: „desperatus“ = verzweifelt
devuu	davon; „er kimmt devuu“ = er wird wieder gesund, oder: er verliert sein Geld
dewäärrer	dagegen
dezwische	dazwischen
Dibbe (m)	Topf
Dibbegugger (m)	einer, der seine Frau beim Kochen kontrolliert (Anm.: Ein Phänomen, welches auch in anderen Dialekten und Sprachen zu existieren scheint, so im südniederländischen Dialekt „Limburgs Platt“: Pottekijker)
Dibbel	Punkt (siehe „Dibbelche“)
Dibbelbruurer (m)	Landstreicher
Dibbelche (n)	Tüpfelchen; „do fehlt net es Dibbelche uffem i“ = da fehlt aber auch gar nichts
dibbele	zu Fuß gehen
dibbelig	genau
Dibbelschiks (f)	Landstreicherin (Rotwelsch: tippeln = laufen, trippeln)
dibsche	schlichten; „Schdreit dibsche“ = Streit schlichten
dick	ich häbbs dick“ = bin der Sache überdrüssig
dickduu, sich	mit etwas prahlen
Dickduer (m)	einer, der seine Person in den Vordergrund

	stellt
dickfellig	starrköpfig
dickkebbig	eigensinnig
Dickkobb (m)	eigensinniger Mensch
Dickmillich (f)	saure Milch
Dickrieb (f)	Runkelrübe
Dickwurz (f)	Runkelrübe
diene	in Stellung sein; „ins Herr Meiers häwwich gedient“ = bei Meiers war ich Dienstmädchen
Dier (n)	Tier; „e houch Dier“ = ein Mann in hoher Stellung
Diffdche	die Endivien (siehe: „ Andiffdche “ und „ Handiffdche “)
diffdele	mit Geduld und Sorgfalt kleine Handarbeiten verrichten; (siehe: „ausdiffdele“)
Diffdelhannes (m)	ein erfinderischer und in seiner Arbeit sehr korrekter und überlegender Mensch
diffdelig	genau; „e diffdelig Äärwet“ = eine Arbeit, die sehr viel Genauigkeit erfordert
diffisill, diffensiel	schwierig (frz.: „difficil“ = schwierig)
Dilerium (n)	Delirium (auch: „Delerium“ und „Drilierium“)
Dina	Bernhardine
Dindevärdel (n)	Stadtviertel am Sportplatz; so genannt, seitdem dort die Beamtenhäuser gebaut wurden, (die Bezeichnung ist von dem Darmstädter „Dintenviertel“ übernommen; Anm: Gemeint ist das „Tintenviertel“ offiziell als Paulusviertel bekannt. Die angebliche hohe Zahl der Beamten und Schriftsteller, die hier „viel Tinte haben fließen lassen“ soll den Spitznamen begründen)
dinn	„sich dinn mache“ = weggehen; „die Dinne häwwe“ = den Durchfall haben
diräkd	sofort, geradeaus; „där Wää fiehrt diräkd uff Zäll“; „ich gäih diräkt zum Bäjemaschder“ (unter Umgehung untergeordneter Dienststellen)
dischberaad	siehe: „deschberaad“
dischbediern	sich streiten; „ich will mich mit deer net rumdischbediern“ (frz.: „disputer“ = erörtern, besprechen)
Dischbudd (m)	Streit; „Dischbudd gäwwe“ = Streit geben, „es gitt Dischbudd“ = es gibt Streit
Dischdel (f)	die Distel
dischkeriern	die Meinung über etwas austauschen (frz.: „discourir“ = schwatzen, sich unterhalten)
Diwwel (m)	der Döbel
diwwern	leise hin und her gehen, leise sprechen (Rotwelsch: dibbern)
do	da; „do kimmt er“ = da kommt er
Doa (m)	Tag (auch „Doag“)
Doachdel (f)	die Hiebe; „er hot schäi soi Doachdel kriecht“ tachteln (Anm.: Ohrfeige geben)

doachdele	tachteln, hauen, schlagen; „där gehäijert mol dichtig gedoachdelt“ = der gehört einmal tüchtig verhauen (siehe: „vedoachdele“)
Doagdieb (m)	Faulenzer
doagsdruff	folgenden Tages
Doal (n)	Tal; (siehe: „Daal“)
Doaler (m)	Taler; „net foren (=für einen) preißischen Doaler“ = nicht für alles Geld in der Welt (Taler kommt von St. Joachimsthal, wo die ersten Taler geprägt wurden)
Doaldaggel (m)	Spottname für die Bewohner des Lautertals, (von „wackeln“)
Doalwaggel (m)	
Doamel (m)	einfältiger Mensch
doamelig	einfältig
Doarmel (m)	kleiner, schwacher Mensch; „woas will dann där Doarmel“
doarmelig	schwach, schwindelig; „es wärd mer awwel ganz doarmelig“ = es wird mir eben ganz schwindelig
Doarmelsack (m)	tatenloser, langsamer Mensch
Dobb (m)	der Topf
Dobsch (m)	Kreisel, mit der Peitsche anzutreiben (frz.: „la toupie“ = Kreisel aus altniederl. „topp“ = Spitze)
dobsche	Kreisel spielen
Dobscher (m)	verbohrter Mensch
Dochdermann (m)	Schwiegersonn
doddelig	welk, weich; (vom Fleisch gebr.) „däre ehr Äärm sinn ganz doddelig“
Dodo (m)	Hund (Bezeichnung Kindern gegenüber)
Dodoche (m)	Hündchen („Dodo“ und „Dodoche“ heute nicht mehr gebräuchlich)
Dohlche (n)	steifer, runder Hut (siehe: „Doolche“)
doich	durch; „doich un doich“ = durchtrieben, pffiffig; „doich wie e Bloosrouhr“ (siehe: „Bloosrouhr“)
doichblärrern	ein Buch flüchtig durchblättern (siehe: „blärren“)
doichdrewwe	durchtrieben, pffiffig
doichdriwwe	durchtrieben, pffiffig
Doichdriwwener (m)	pffiffige, durchtriebene Person
Doichdriwweni (f)	
Doichenanner (m)	Durcheinander; „die häwwen en schäine Doichenanner“
doichhälfe	unterstützen, helfend zur Seite stehen
doichhechele	sich in bösem Sinne über andere unterhalten (Hechel = bei der Spinnerei ein kammartiges Werkzeug zur Reinigung und Trennung der Fasern – durch die Hechel ziehen)
doichwaggele	hauen, durchhauen
doichwalke	hauen, durchhauen (Felle werden geschlagen, gewalkt, damit sie weich werden)

doichwamse	hauen, durchhauen
doichwoachse	mit Fett durchzogen
doigele	siehe „dorgele“
Dokder	Arzt
dokdern	in ärztlicher Behandlung sein
Dolges (m)	Tintenfleck
Dollbohrer (m)	verbahrter Mensch, der sich nicht belehren läßt
Dolleschraub (f)	Steinschraube
doo	da, hier; „doo wärd hiegehockt!“
doodebei	dabei; „se hot nix mitgebroacht (keine Aussteuer), dodebei isse aa noch fräch“
doodefor	dafür; „er hot soi Fraa schläächt behandelt, doodefor horrer (=hat er) soin Lôô (=Lohn)
doodehinner	dahinter
doodevu	davon; „doo devu kimmt däs“
doodewäije	deswegen, wegen dieser Sache; „doodewäije hot's Krach gäwwe“
doodoich	dadurch
doodroi	da drin
Dooges (m)	der Hintern; „doo hock dich uff doin Dooges“ (jidd.: „doges“)
Doolche (n)	siehe: „Dohlche“ , weil er schwarz wie eine Dohle war
dorgele	sich in der Trunkenheit fortbewegen, torkeln
Dorschd (m)	Durst; „wann's an's Trinke gäiht, häwwe alle Leit Dorschd“ = der Versuchung zu trinken kann niemand verstehen
dorschdig	durstig
dort	„bis dort enaus“ = übergenug
dorzele	siehe: „dorgele“
dorzelig	schwindlich
dotze	aufwerfen (z.B. einen Gummiball)
Doud (m)	der Tod; „in de Doud noi hasse“ = sehr hassen; „sich inde Doud noi scheeme“ = sich sehr schämen; „däs kann ich inde Doud noi hasse“ = das kann ich durchaus nicht leiden; „âân doud babble“ = starke Übertreibung = unablässig reden; „zu Doud verschrecke“ = starke Übertreibung = sehr erschrecken
doud	tot; siehe: „rackemausdoud“
Dourehemm (n)	„do hot mer's Dourehemm ou“ = da muß man Angst haben, daß man zu Schaden kommt
douwe	toben; „er doubt wie die Häx amBennel“ = er ist außer sich vor Wut
dozemol	damals, seiner Zeit, dazumal
Drââfunsel (f)	langsamer, energieloser Mensch (Tranlampe), siehe: „Trââfunsel“
Drabb	„sich in Drabb setze“ = forteilen; „setz dich in Drabb“
drabbele	kurze Gangart beim Pferd; „es drabbelt“ = Geräusch, das dadurch entsteht

Drachand (m)	Estragon
Drache (m)	böse Frau; siehe: „Hausdrache“
Dräk (m)	Schmutz; „ââm Dräk in die Aage schmeiße“ = einen irreführen; „däs gäiht dich en Dräk ou“ = das geht dich gar nichts an; „Dräk macht Schbäck“ = Ausdruck von Leuten, die nicht allzuviel von Sauberkeit halten; „er schdrahlt wie en bolierder Dräkaamer“ = er macht ein sehr freundliches Gesicht; „e Dräkschibb voll Geräischdene“ = viel geröstete Kartoffeln; „mit Dräck un Schbäck“ mit allem, was drum und dran ist; „där waas en Dräk“ = der weiß gar nichts davon
Dräkaasch (m)	verächtliche Bezeichnung eines Menschen; schmutziges Kind
Dräkbäile (f)	schmutzige Frau
dräkig	„dem gäiht’s dräkig“ = dem geht es schlecht; „mach dich net dräkig“ = bleibe weg, lasse dich nicht darauf ein
Dräckliß (f)	schmutzige Frau
Dräksack (m)	schmutziger, unordentlicher Mann (auch in Bezug auf den Charakter)
Dräksau (f)	schmutzige, auch unmoralische Frau
Dräkschibb (f)	siehe: „Dräk“
Dräksoale (f)	schmutziges, unordentliches Weib; „däs isse schäini Dräksoale“
Dräkseckel (m)	schmutziger Mensch; insbesondere charakterlich
Dräkwiiwwel (m)	schmutziges Kind
Drallaff (m)	Mensch, der sich aufbläht („Drall“ zu „drillen“ = sich im Kreise bewegen, drehen)
Drambel (f)	verächtlich für alte, schwerfällige Frau
drambele	mit den Füßen aufstampfen
Drambeldier (n)	verächtlicher Ausdruck für schwerfällige Personen
Dräsker (m)	„där frißt wie en Dräsker“ = ißt sehr viel
Dräschflejel	Holzstange mit angehängtem Rundholz, das zum Ausdreschen des Getreides dient
Dratschbaas (f)	klatschsüchtiges Weib
dratsche	stark regnen
drauß	draußen; „bleib drauß“; „hinn is moi un drauß is doi“ = Aufforderung, das Haus zu verlassen, bleibe mir aus dem Hause
Drauwe (m)	Trauben
Drawande Mehrz.	Kinder (Trabanten waren Leibwächter, die den König überall hin begleiteten, ihm nicht von der Seite wichen)
Drebbelbier (n)	Bier, das beim Zapfen abtropft und in einem untergestellten Gefäß aufgefangen wird
drebbelchesweis	nach und nach
drebbeler	tropfen, leicht regnen; „es drebbelt schun“
drebbelnaß	triefend naß
Dreerelpäirer (m)	langsamer und langweiliger Mensch

Dreher (m)	der Drechsler
Drehpäirer (m)	langsamer Mensch
drei	„mainer drei“ = Ausdruck der Beteuerung; drei mol drei is Buuwerääch“; siehe = „Buwwé“
Dreibatzeschdrick (m)	Strick aus schlechtem Material
Dreigedrehder (m)	überspannter, langweiliger Mensch; „däs is souen richtige Dreigedrehder“
Dreihandskeeshouch (m)	kleiner Junge
dreizäije	„awwel hot's awwer dreizäije geschloa“ = jetzt ist es aber genug (ärgerlich)
Dreemens (m)	„er hot en Dreemens“ = hat das Delirium (lat.: „tremens“ = zittern) Medizinischer Ausdruck: „Delirium tremens“
dribbele	Gangart kleiner Kinder
Dribbler (m)	„en oalde Dribbler“ = ein alter Mann, der kleine Schritte macht
dricke	drücken; einen bei Seite schieben und dadurch schädigen; „er horren (= hat ihn) zum Haus naus gedrickt“; „sich soll de Dufd dricke“ = Verwünschung
Drickebäijer (m)	einer, der sich um etwas herumdrückt (z.B. Arbeit)
drieb	trübe
Driebsoal (f)	„Driebsoalbloose“ = sich trüben Gedanken hingeben
Driene (f)	zimperliches Frauenzimmer
driggele	trocknen; „die Wäsch is schun gedriggelt“ = die Wäsche ist schon trocken
drinke	siehe „Dorschd“ und „ässe“
Drischaagerer (m)	einer, der einem zusetzt, Schwierigkeiten macht
drischaagern	einem zusetzen (siehe: „gelschdern“ , „geischdern“)
driwwé	drüben, auf der anderen Seite
driwwer	darüber
Droahd (m)	Draht, Geld
Drobb (m)	„oamer Drobb“ = armer, bemitleidenswerter Mensch
Drobbe (m)	Tropfen
drobbse	tropfen
Drobbselbier (n)	siehe „Drebbelbier“
drolle	gehen, sich fortmachen; „droll oab!“; „droll dich fort“ (siehe: „oabdrolle“)
Drollschobbe (m)	Abschiedstrunk am Abend
drondele	langsam gehen; „du bischd lang geblewwe, gäll du bischd uff de Schdroaß rumgedrondelt“
Drott (m)	„däs gäiht in ââm Drott hie“ = das kann gleichzeitig geschehen
drou	daran
drouhoalte	„sich drouhoalte“ = an einer Arbeit bleiben, anhaltend an etwas arbeiten

drouhkriehe	betrügen; „ââmol horrer mich drouhkrieh, es zwaddemol net mäih“
droukumme	an etwas kommen, belangt werden; „wäije däre Sach bin ich droukumme“
drowwe	oben
drucke	trocken
Druckkadduu (m)	bedruckter Kattun (Anm.: relativ starkes und glattes Baumwollgewebe in Leinwandbindung); seine Herstellung war in Bensheim früher ein bodenständiges Gewerbe
Drudschel (f)	Quaste; auch dicke, unbeholfene Frau: „die dick Drudschel“, siehe: „Druuschel“
druff	drauf; „däs is druff un druff gange“ = das ging ohne Unterbrechung; „er hot nix druff“ = er hat kein Geld; „die hot druff“ = die ist schwanger
drufferumreire	„uff ââm drufferumreire“ = einem schwer zusetzen
druffgäih	sterben; auch seelisch zugrunde gehen; „där gäiht dodebei druff“
druggse	zaudern; nicht mit der Sprache herauswollen
Drumb (m)	Trumpf; „Meschugge is Drumb“ = abfällige Redensart; „de Drumb“ oder „die Drimb in de Hand häww“ = das entscheidende Wort haben, die Oberhand haben; „en Drumb ausschbeele“ = eine entscheidende Äußerung tun, die man bisher zurückgehalten hat
Drumbel	Geld; „däs krieh mer fore poar Drumbel“ = das bekommt man für ganz wenig Geld; „däs is noch kââ drei Drumbel wärt“ = das ist sehr wenig wert
drumerum kumme	einer Sache entgehen; „ich bin groad noch drumerum kumme“
drumkumme	um einen Vorteil kommen
drumm	darum; „drumm isser kumme“
Drumm (f)	(verächtlich) beleibte weibliche Person (Trummstück)
Drummbeed (f)	Trompete
Drummel (f)	die Trommel; „die Drummel bumbe“
drummele	trommeln
Drummsääg	Schrotsäge (Säge, die dicke Stücke abschneidet)
drunne	drunten, da unten; „er leit nääwe drunne“ = er ist mit seinem Vorhaben nicht durchgedrungen
Druschel (f)	Drossel; verächtl. für faules oder allzu bequemes Weib
Druub (m)	trüber Bodensatz des Weines
Druudel (m)	Querstab im Weinberg (von Schdickel zu Schdickel)
Druuschel (f)	dummes Weib; „die ââfellig Druuschel“ (Druuschel = Gertrudchen)

Druuwel (m)	große Menschenansammlung (siehe: „Gedruuwel“, „Gedruuwels“) (frz.: „trouble“)
Dubb-Dubb	siehe: „Oabgequellde“ und „Zwewweldunksel“ ; Pellkartoffeln werden in eine Soße aus Zwiebel, Öl und Essig getaucht, dieses Gericht nennt man „Oabgequellde mit Dubb“; nach anderer Ansicht werden „Oabgequellde in Soalz“ so genannt
Dubbe (m)	Punkt, Fleck; „där hat en Dubbe“ = ist geistig nicht ganz normal
dubbe	zahlen (siehe: „bedubbe“); „er hot sein Dubbe kriecht“ = er ist geschädigt worden, er hat den kürzeren gezogen, ihm ist die Meinung gesagt worden
Dubee (n)	Kopf (frz.: „le toupet“ = Haarbüschel, Schopf) „ich haab der ââns uffs Dubee“, „er kriecht uffs Dubee“ = er wird gemäßregelt
Duck (m)	„en Duck schbeelee“ = etwas Böses zufügen, „en Duck ouduu“ = etwas Böses zufügen
Dudd (f)	Tüte; „in de letschd Dudd find sich's“ = es kommt einmal doch heraus; „er gitt ou, wie e Dudd voll Micke“ = er übertreibt sehr stark; außergewöhnliches Vergnügen: „e Dudd mache“ = sich ein außergewöhnliches Vergnügen leisten, das andere nicht zu wissen brauchen (siehe: „Tärdche“)
Dufd	„dich soll de Dufd dricke“ = Verwünschung; „Dufd koalt wärd kââ drei Doa oald“ = Bauernregel
dugge	„sich dugge“ = sich beugen, sich einschüchtern lassen; „âân dugge“ = einen einschüchtern
Duggel (m)	in der Gesinnung unehrlicher Mensch, Heimlichtuer, schön ins Gesicht
duggele	heimlich tun, heimlich über etwas sprechen
Duggmaiser (m)	heimtükischer Mensch (siehe: „Hââmdugger“)
duggmaisig	heimtükisch
dulch	Wein, der umgeschlagen ist, ist „dulch“ = trübe
dumm	„dummi Gans“, „dummi Kuh“ = dumme weibliche Person; „âân for dumm verkaafe“ = jemanden für dumm halten, ohne daß der Betreffende es ist; „er hot mich for dumm verkaafe wolle“ = er hat mich hintergehen wollen; „dumm wie Saibohneschdrouh“ = sehr dumm; „där is vun Dummbach“ = der ist dumm; „där is net vun Dummbach“ = der ist gescheit; In E.E. Niebergalls Lokalposse „Datterich“ heißt der politisierende Drehermeister, ein ausgesprochener Trottel, „Dummbach“)
Dummbeidel (m)	ausgesprochen dummer Mensch

dummele	„sich dummele“ = sich eilen, sich beeilen
dummelig	schwindelig
dunke	einstippen, eintauchen; „den häwwich mol gedunkt“ = bei einem Vorgesetzten oder einer Behörde schlecht gemacht, in der Absicht, ihm zu schaden; „es Schnuudche dunke“ = Alkohol trinken
Dunksel (n)	Soße (siehe: „Zewweldunksel“)
Dunner (m)	der Donner; „Dunner un Doria“ = Ausdruck der Überraschung. Dieses geflügelte Wort, dessen Ursprung in Schillers „Die Verschwörung des Fiesco“ (I,5) in der Form „Donner und Doria“ nachzuweisen ist, hat auch in den Bensheimer Sprachgebrauch Eingang gefunden
dunnern	donnern; alte Bauernregeln: „dunnerts in de houghle Woald, bleibts for siwwwe Woche koalt“
Dunnerkeil (m)	Fluch
Dunnerkeilse (m)	Schimpfwort; aber auch Ausdruck einer gewissen Anerkennung: „där Dunnerkeilse, däs Dunnerkeilsoos bringt doch alles fertig“; als Adjektiv gebraucht, z.B.: „där dunnerkeilse Gang“
Dunnerlärrer!	Ausdruck der Überraschung oder des Unwillens, „Dunnerlärrer noch emol!“
Dunsel (f)	dummes, eingebildetes Weib „die ââfellig Dunsel“; „gebehd Dunsel“ = eingebildetes Frauenzimmer, das mehr sein will, als es in Wirklichkeit ist (frz.: „donzelle“ = Fräulein, Dame)
duschder	düster, halbfenster; „drauß isses noch ganz duschder“
duschele	heimlich miteinander tuscheln, flüstern
duschuur	immer (frz.: „toujours“ = immer)
Dussel (m)	einfältiger Mensch
Dusseldier (n)	einfältiger Mensch
duu	tun; „ich duu, du duusd, er dudd“; „se dunn net, woas ich will“ = sie tun nicht, was ich will; „ich duusem soae“; „er duurem winke“; geduu = getan
Duu	moi Uhr hot mer’s Duu ougesoat“ = ist stehengeblieben (frz.: „l’atout“ = Trumpf)
duudele	eintönige Musik machen ohne inneres Gefühl
Duudelei (f)	eintönige, langweilige Musik (siehe: „Geduudel“)
Duudelrieb (f)	„ich bin mied wie e Duudelrieb“ = ich bin sehr müde
Duus (f) Deesel	Dose („Zuckerduus“, „Schnubbewaksduus“); „ich bin ewäk wie em Baabe soi Duus“ = ich bin erstaunt
Duusel (m)	Glück; „där hot noch Duusel gehadde“ = es hätte für ihn schlimmer ausgehen können.

duuselig	trunken, schwindelig
duusemââ	langsam, ohne Überstürzung (frz.: „doucement“ = behutsam)
Duwwak (m)	Tabak; „däs issen schdaiker Duwwak“ = das ist stark übertrieben

E

e Fem. und Neutrum	eine, ein; „e Fraa“, „e Kind“
ebei!	herbei! Aufforderung zu kommen
Ebbel (Mehrzahl)	die Äpfel (siehe: „Abbel“); „där hot schäi soi Ebbel kriecht“ = er hat seine Hiebe bekommen
ebbeldenzig	„ebbeldenzig soi“ = aufgeregt sein
Ebbelwoikabb (f)	flache Tuchmütze
Eck (f)	Ecke; „âân um die Eck bringe“ = einen umbringen; „feischd Eck“ wurde die Wirtschaft genannt, die in der Ecke des heutigen „Präsenzhofes“ vor dem Brande stand
Eel (n)	Öl; „däs girrem (=gibt ihm) die letschd Eelung“ = das ist das Schlimmste, was ihm zustoßen kann, das macht ihn fertig
Eelfunzel (f)	Öllampe in verächtlichem Sinne
Eemens (f)	Ameise
Eev	Eva
Effnung (f)	Stuhlgang; „Effnung hoawwe“
ehnder	„ehnder daß“ = bevor
ehnlich	ähnlich; „däs sieht woas ehlich“ = das stellt was vor; „däs sieht sich nix ehlich“ = das stellt nichts vor
eijendlich	eigentlich
eischd	einigermaßen; „wanns eischd gäiht“
Eise (n)	Meißel in der Maurersprache; „gäbb mol däs Eise“
Eisebeener (m)	Bahnangestellter
Eiseboo (f)	die Eisenbahn
Elies	Elisabeth
Elekdrische (m)	der Elektriker
Ell (f)	„ââm soae, woas die Ell koschd“ = mit einem abrechnen; „ââm die Ell ousesse“ = einen schlagen
Elwetridchen (Mehrzahl)	große Füße, abgetragene Schuhe, siehe: „Ilwetritscher“
en	ein; „en Mann“, einen; „die hot en Mann“
enanner	einander
enaus!	hinaus
Ende	„Hurra, die Ende“ = Ausdruck der Freude, (Ende = Enten); „däs waggelt wie en Endeaasch“ = etwas ist nicht fest
Engschde	Mehrzahl von „Angschd“; „ich häbb e Hemm

	naßgeschwitzt vor laurer Engschde“ = ich habe sehr große Angst gehabt
Engzaal	„där hockt in de letschd Engzaal“ = er stirbt bald, ist bald fertig; „Engzeile“ ist die äußerste, also letzte Zeile des Weinberges, die ganz eng gelassen ist, um das Eigentum möglichst auszunutzen
Enn (n)	das Ende
enoi!	hinein
enscdäih	entstehen
enzwaa	entzwei
eraus!	heraus!
erausluchse	durch List ein Geheimnis erfahren oder einem eine Sache abnehmen
ergaddern	erhaschen
erkoowern	„äbbes erkoowern“ = eine Neuanschaffung machen, mhd.: erkovert
erneie	erneuern
eroi!	herein!
eruff	herauf
erum	herum
Erumdrickser (m)	ein arbeitsscheuer Mensch, der sich um die Arbeit herumdrückt oder aus der Bequemlichkeit langsam arbeitet
erunner	herunter
Ewige (m)	ewiger Klee oder Luzerne
Ewwerschd (m)	der Oberste einer Behörde oder dergleichen
expree	unbedingt, unter allen Umständen; „die will expree ehrn Kobb doichsetze“ (lat.: „expresse“ = ausdrücklich)

F

Fääg (f)	unruhige weibliche Person, die überall herumstreicht
Fäägfeier (n)	böse Frau
fääje	fegen, rasch laufen; „er fäägd rum“
Fääjer (m) Fääjern (f)	einer (eine), der (die) überall herumstreicht
Fäärschd (f)	die Ferse
Fabb (f)	die Farbe; „eraus mit de Fabb!“ = sage, was du weißt (vom Kartenspiel übertragen)
Faddem (m)	der Faden
Fädderweiße (m)	noch in Gärung befindlicher Wein (von federweißer Farbe), siehe: „Färrerweiße“
faggele	zögern; „do wärd net lang gefaggelt“ = da wird nicht lange hin und her geredet
Fähle	Fehlheim; alte Bensheimer Bauernregel besagt: „wann’s uff die Fählemer Kärb räijend, gitt’s dicke Kadoffel“ (24. August)
fäichde	fürchten; „ich fäichd mich net“; „ich deed mich Sind fäischde“ = ich würde es als

	Sünde betrachten (siehe: „Sind“)
Fäikel (n) Mehrz.: „die Fäikelchin“	Ferkel, Schwein im ersten Vierteljahr
fäischele	Furchen ziehen
Fakedouwes (m)	schlauer Mensch; nur vereinzelt gebraucht (offenbar eine Umformung von „ Foggediewes “ od. „ Fuggediewes “, siehe daselbst)
Fäld (n)	Feld; „iwwer Fäld gäih“ = nach einem benachbarten Ort gehen; „iwwer Fäld mache“ = verreisen; „besser im weire Fäld wie im enge Bauch“ – sagt man in bezug auf versteckte Winde
Fäldhinkel (n)	Feldhuhn, Rebhuhn
Fäll (m)	das Fell; „där hot e dick Fäll“ = dem kann man viel sagen, bevor er sich darüber aufregt; „ââm es Fäll iwwer die Ouhern ziehje“ = einen bis zum letzten ausnützen, einen geldlich ruinieren (dagegen: „ dickfellig “ siehe daselbst)
fallieren	mißlingen, mißglücken (aus der Kaufmannssprache)
Fälmich (m)	eine Verbeugung; „soin Fälmich mache“ = empfehle mich
Fangchers	„Fangchers schbeele“ = Fangspiel
färdig	„er is ball färdig“ = er muß voraussichtlich bald sterben; mit seinem Vermögen ist er voraussichtlich bald am Ende
Färlefanf (m)	Tand, Flunkerei; „mach mer kaan Färlefanf“
färm	beschlagen in einer Sache (frz. ferme = fest, lat. firmus = fest) (Anm.: in einer Sache, in einem Thema firm sein, sich auskennen)
Färnis (m)	Firnis
Färnsel	der vierte Teil eines Kumpfes, siehe: „Kumb“
Färrer (f)	die Feder; „de Voggel erkennt mer an soine Färrern“ = den Mensch erkennt man an Haltung und Einstellung
Färrerlääses (n)	„do wärd net lang Färrerlääses gemoacht“ = da werden nicht viele Umstände gemacht
färrern	federn
Färrerweiße (m)	siehe: „Fädderweiße“
Farrnwiß (f)	alte, heute noch bestehende Flurbezeichnung, sie wird schon in der Bürgermeisterrechnung von 1517/1518 erwähnt (Wiese für den Farren = Bullen)
färrou!	eile, beeile dich! „mach färrou!“ = eine meist wenig liebenswürdige Aufforderung, sich zu beeilen (von voran!)
Färschd (m)	der Fürst
Färschder (m)	der Förster
farwig	farbig, bunt
Färz	Mehrz. von „Forz“
	Blähungen; Spaß, Unsinn; „mach mer kââ Färz“ = gib nicht so an, mache keine Dummheiten, begehe keine Fehler; „däs sinn sou Färz“ = das sind so

	Wichtigtuereien.
faschd	fast
faschde	fasten
Fassel	Zuchtochse; „Fasselochs“, „Fasselschdall“
Fassoon (f)	Form (frz.: „la facon“ = Gestalt, Zuschnitt); „däs hot kââ schäi Fassoon“
Fätt	Fett; „där hot soi Fätt“ = er ist betrunken, er hat seine Strafe bekommen; wenn es einem gut geht, besonders ernährungsmäßig, sagt man bisweilen: „där hot es ganze Joahr e fättig Maul“
Fätze (m)	„däs issen Fätze vuneme (von einem) Mann“ = das ist ein großer, starker Mann
Fätzekärl (m)	desgl. in bezug auf den Mann
Fätzemensch (f)	desgl. in bezug auf eine Frau
Faulbelz (m)	fauler Mensch
fauler Wammes	fauler Mensch
Faulwammes (m)	fauler Mensch
Fauschd (f)	geballte Hand „die Fauschd im Sack mache“ = hinterhältig sein
fauschdick	„där hots fauschdick hinner de Ouhern sitze“ = vor dem muß man sich in Acht nehmen
Fawerik (f)	die Fabrik
Faxe	(nur in der Mehrzahl gebraucht) Gesichterschneiden, Unsinn, dumme Streiche „mach kââ Faxe“; „herschde (=hörst du) uff mit dene Faxe!“
Feez (m)	Unsinn; „mach kâân Feez“; „mit ââm sein Feez mache“ = einen aufziehen
fehle	„es fehlt mer woas“ = ich bin krank; „ich waaß net, woasem fehlt“ = ich kenne seine Krankheit nicht
Fehnche (n)	Fähnchen; verächtlich für dünnes Frauenkleid, das mehr vorstellt, als es wert ist
Feier (n)	Feuer; „es Feier is mer aus de Aage geschbritzt“ = damit kennzeichnet man einen starken Stoß ins Auge; „ich kennt Feier kreische vor Fraad“ = Ausdruck größter Freude bzw. Schadenfreude
Feieraamer (m)	siehe Ergänzungen 12) lederner Eimer
Feierdeiwel (m)	böse, streitliebende Frau
feiern	„ich häwwem ââni gefeiert“ = eine runtergehauen (siehe: „ nausfeiern “, „ rausfeiern “)
Feiglabbes (m)	feiger Mensch
fellig	fällig; „die Zinse sinn fellig“
Feng (Mehrzahl)	Hiebe; „soi Feng kriehe“ = geschlagen werden
Fenschder (n)	Fenster
feschd	fest
Fickmiehl (f)	Zwickmühle; „Fickmiehlchers schbeele“
Fiduuz (f)	Hoffnung (lat. fiducia = Vertrauen,

	Zuversicht)
Fiene, Fienche	Josephine
fiern	führen
Fillche (n)	das Füllen „mer soll em Fillche net es Kreiz oireire“ (siehe: „reire“)
fille	füllen
Fillu (n)	schlauer, auf seinen Vorteil bedachter Mensch (frz.: „le filou“ = der Spitzbube)
Filzbumbel (f)	belebte Frau, die sich wichtig macht, die durch Kleider etwas aus sich machen will
fimf	die Zahl 5 „um fimfe“ = um 5 Uhr
Fimmel (m)	Einbildung, Größenwahn; „er hot en Fimmel“ er ist geistig nicht ganz normal, er ist nicht ernst zu nehmen
Finässe (Mehrzahl)	Spitzfindigkeiten; „däs sinn sou Finässe“ (frz.: „la finesse“ = List, Kniff)
finfzäie	„ich mach korze finfzäie“ = ich bringe etwas kurz zum Abschluß (siehe: „fuffzäi“)
Finger (m)	„däs konschde der (kannst du dir) an de finf Finger oabklaviern“ = das ist doch selbstverständlich; „den kommer umde Finger wickle“ = der tut, was man will
fingern	antasten; „loß des fingern“ = greife nicht alles an
finkele	leicht regnen; „es finkelt“
finne	finden, „gefunne“ = gefunden; „däs is gefunne Gäld“ = das ist Geld, mit dem man nicht gerechnet hat
firrern	füttern
fischiland	behend (Anm.: geschickt) in der Bewegung und im Benehmen (frz.: „vigilant“ = wachsam)
Fischuur (f)	Figur, Gestalt; „die hor e schäini Fischuur“ = die ist schön gewachsen
Fissel (f)	Faser (mhd.: „visel“ = Faser)
fissele	Fasern lassen
Fissemadende (Mehrzahl)	Ausflüchte, Unsinn; „mach mer kââ Fissemadende“ = sprich nicht drum herum
Fissemadendemächer (m)	ein alberner Mensch, der unangebrachte Komplimente machte
Fitschel (f)	Gerte
fitschele	mit einer Gerte oder Peitsche die Mücken an Zugtieren vertreiben; „fitschel mol bissel“
Fitschler (m)	einer, der den ganzen Tag mit der Peitsche knallt
fix	behend in der Bewegung, im Benehmen und in der Auffassung; „där is fix“, „däs is en Fixunfärdiger“, „däs isse Fixunfärdigi“
Flaade (m)	nur im Zusammenhang mit „Kuhflaade“ = Kot der Kuh
Flääme (f)	Seitenstück eines Tieres (bisweilen auch auf den Menschen übertragen) (mhd.: „flaeme“ = innere Fetthaut) siehe: „ Fleeme “.
Flaasch (n)	das Fleisch; „vum Flaasch falle“ körperlich

	abnehmen
Flabbe (m)	schmollender Mund; „de Flabbehenke“ = niedergeschlagen sein
Flabbsch (m)	1. energieloser Mensch, läppischer Mensch; 2. Gemüsesuppe mit zweifelhaftem Inhalt
flabbsche	hauen; „ich häwwen schäi geflabbt“ (siehe: „oabflabbsche“)
flamme	„ââm ââni flamme“ = einem eine herunterhauen
flarrern	flattern, fliegen
Flärrermaus (f)	Fledermaus (siehe: „Schbäckmaus“)
Flasch (f)	„sou Flaschene sechs“ = (beispielsweise) Angabe über die Anzahl von Flaschen (Flaschen wurden erst Ende des 18. Jahrhundert gebräuchlich)
flatsche	schlagen (siehe „oabflatsche“) (mhd.: „vlasche“ = Mauschelle)
Flatsche (m)	ein großes Stück
Fleed (f)	die Flöte; „wann nor die Fleed gäiht“ = wenn nur die Blähungen abgehen
Fleedche (n)	hohes, schmales Bierglas, wie es früher im Gebracuh war; „e Fleedche Bier“
fleede	flöten; „däs is fleede“, „däs gäiht fleede“ = das ist verloren, das geht verloren
Fleeme Mehrzahl	Weichteile zwischen Rippen und Schenkel, siehe: „Flääme“
Fleez (m)	Flegel
fleeze	sich ungebührlich hinsetzen = „sich hiefleeze“, „sich rumfleeze“ = sich flegelhaft benehmen
Flehhaub (f)	langsamer, langweiliger Mensch; „gäih wäk mit däre Flehhaub!“ (= Flöhhaube) siehe: „Flouk“
Flehpäirer (m)	desgl. (= Flöhpeter)
Fleiß (m)	Spottnamen für einen, der sich vor der Arbeit drückt
flenne	„Rotz un Wasser zammeflenne“ = sehr weinen
flieje	fliegen
Fliggel (m)	Flügel
Flint (f)	die Flinte, das Gewehr; („flint“ = altd deutsches Wort für Kiesel, Feuerstein; die ersten Gewehre waren Feuersteingewehre)
Flitsch (m)	(siehe: „Fehnche“ ; „die hot nor den ââne Flitsch“ = die hat nur das eine Kleid anzuziehen
floribus	„in floribus läwe“ gut leben (lat.: „flos“ = blühender Zustand, Glanzzeit)
Floß (n)	Gosse
Flouk (m)	der Floh; „er häijert die Fläih huuschde un die Mais pfeife“ = er ist sehr spitzfindig; „en Flouk ins Ouher setze“ = jemandem Unwahrheiten glaubhaft machen, jemandem verlockende Aussichten machen, die nicht

	eintreffen
fluddsche	„es hot nor sou gefluddschd“ = es ist bei der Arbeit schnell vorangegangen
fluggs	schnell, sofort, rasch
foahrn	fahren
Foald (f)	die Falte
Foaze (m) siehe Ergänzungen 13)	Weidenpfeife
fobbe	hänseln
Foggediewes (m)	Schlaumeier (siehe: „ Fuggediewes “); lat.: „vocativus“, jemand, der tadelnd angeredet wird (in der Kölner Mundart heißt „Vocatives“ = superkluger Mensch)
Fohne (m)	die Fahne; „henkt eiern Fohne raus!“
foi	fein
Foichd (f)	1. die Furcht; „ich häbb kââ Foichd“ 2. die Furche; „soine Kinner e Foichd reiße“ = seinen Kindern den Weg ebnen, für die Zukunft der Kinder sorgen
Foind (m)	„där is soim Maul kâân Foind“ = er ißt und trinkt gut
for	für; „däs is for däs, woas de mer gäwwe hoschd“
forrern	fordern
Forschd (f)	Furcht (siehe: „ Foichd “)
Fortkummes (n)	„er hot soi Fortkummes“ = er hat seine sichere Existenz
fortmache	„er hot sich rasch fortgemoacht“ = er ist überraschend schnell gestorben; „mach dich fort“ = geh mir aus den Augen
fortschdärze	bestürzt wegeilen
Forz (m)	Darmblähung; folgende Ausdrücke sind hierbei gebräuchlich: „raus, woas kâân Hauszins bezoahlt!“; „besser im weire Fäld, wie im enge Bauch!“ (siehe: „Fäld “); „ausem Forz en Dunnerschloag mache“ = etwas ins Ungeheure aufbauschen
forzdrucke	sehr trocken
Fraa (f) siehe Ergänzungen 14)	Frau
Fraad (f)	Freude; „for laurer Fraad häwwich groine misse“
fraan	„se fraan sich“ = sie freuen sich
Frabaas (f)	Klatschbase (= Frau Base)
frabaase	klatschen, schwätzen; „die frabaast iwveroall rum“
Frack (m)	„där kriecht de Frack verhaawe“ = wird durch geprügelt
Fräckel (n)	Gehrock
Frankforter Haus	die „Villa Irene“ an der heutigen Darmstädter Straße; sie wurde früher so genannt, weil sie eines der letzten Häuser an der Straße nach Frankfurt stand und ein großstädtisches Aussehen hatte
Frankforter Kinner	Kinder, die vom Waisenhaus in Frankfurt gegen Entgelt an Familien als Pflegekinder

	abgegeben wurden
Fransele (Mehrzahl)	Fransen; „sich Fransele an's Maul babbele“ = viel sprechen; „do kommer sich Fransele ans Maul babbele, es badd doch nix“ = da kann man reden, was man will, es hilft doch nichts
franselig	ausgefasert
fräsch	frech; „fräsch wie Oskar“, „fräsch wie Gassedreck“ = sehr frech; „fräsch wie Rotz“ = unverschämt frech
Fräß (f)	verächtlich für Mund; „ich haabder (haue dir) in die Fräß“ = haue dir eine runter
Fräsaalie (Mehrzahl)	Eßwaren
Fräßbageed (n)	Lebensmittelpaket
frässe	1. fressen, essen; „die Kinner frässe ââm die Hoahrn vum Kobb“, „frässe ââm oam“ = ich weiß nicht, wo ich das Essen hernehmen soll 2. Kauen beim Zigarrenrauchen 3. etwas endlich verstehen; „hoschdes (hast du es) endlich gefrässe?“; „er hots sauwer gefrässe“ = er hat es geglaubt
Fräßsack (m)	einer, der beim Essen nicht genug bekommt
Frässuur (f)	die Frisur
Fratz (f)	verächtlich für Gesicht; „ich haabder ââni in die Fratz“
Frauenzimmer (n)	Frau (verächtlich, aber auch bewundernd); „däs schläächd Frauenzimmer“, „e schäi Frauenzimmer“, „e Schdaatsfrauenzimmer“
Fräwwel (m)	Frevel
fräwwele	freveln
freeje	fragen; „mer wärd doch noch freeje däre!“
Freiloin	Fräulein
fremm	fremd
Fremme (m)	der Fremde; „en Fremmer, e Fremmi“ = ein (eine) Fremder (Fremde) = ein Nicht-Bensheimer; „en Fremmer vun auswärts“
frieh	frühe; „frieher“ = früher; „die friehere Leit“ = Leute früherer Zeiten
frischiern	frisch machen; „sich frischiern“ = sich kalt abwaschen
Froind (m)	der Freund; „guter Froind“ = oft ironisch für persönlichen Gegner gebraucht; „däs hot mer en guurer Freind oigebrockt“ = das habe ich einem heimlichen Feind zu verdanken
Froindschaft (f)	weitläufige Verwandtschaft; „mer sinn inde Froindschaft“, „däs bleibt inde Froindschaft“
Froschd (m)	Frost
Froschgieges (m)	altes Taschenmesser (zum Froschabschlachten gebraucht)
Froschkanzel (f)	sumpfiges Gelände nordöstlich des Bogens, den die Eisenbahn von Bensheim nach Lorsch macht, da dort die sogenannte „Äiselsbrick“ steht, wird diese oft fälschlich

	als Froschkanzel bezeichnet, diese Bezeichnung bestand jedoch lange bevor die Bahn nach Lorsch gebaut wurde
frouh	froh
frumm	fromm
Frummer	„en Frummer“ = Bezeichnung für einen „sogenannten“ Frommen mit dem Beigeschmack eines Unaufrichtigen
Fuchs (m)	schlauer, berechnender Mensch, „en schlauer Fuchs“ = schlauer, listiger Mensch
fuchsdeiwillswill	sehr ärgerlich
fuchse	„däs fuchst mich“ = das ärgert mich
Fuchsloch	Gewann südlich der Wormserstraße
fuchsig	1. böse, ärgerlich; „er woar ganz fuchsig“ 2. von einer unscheinbaren rötlichen Farbe „där Schdoff is schun ganz fuchsig“ = durch die Sonne hat der Stoff (besonders schwarzer) ein unansehnliches Aussehen bekommen
fuddern	essen
Fudderaasch (f)	Eßwaren
fuffzäi, fuffzig	fünfzehn, fünfzig
Fuggediewes (m)	einer, der unlautere Handelsgeschäfte macht; Schlaumeier (siehe: „Foggediewes“) beide Formen sind gebräuchlich
fuggern	handeln (siehe: „vefuggern“); nach dem berühmten Handelshaus der Fugger in Augsburg (Ausgang des 15. Jahrhunderts)
Fuhr (f)	Wagenladung; „e Fuhr Meschd“
Fulder (m)	„Fulder“ nannte man die herumziehenden Musikanten, die auf früheren Bensheimer Jahrmärkten truppweise auftraten; sie trugen meist blaue Leinenkittel und stammten aus der Gegend um Fulda
fummele	abreiben, blank putzen, waschen; „du wärschd mol richtig gefummelt“
Funzel (f)	Lampe (siehe: „Eelfunzel“)
Fusch (m)	Fisch; „do hoschde awwer en Fusch gefange“ = da bist du aber eingegangen
fuschele	aufgeregt hantieren; „die fuschelt in allem rum“ = sie macht sich mit Dingen zu schaffen, die sie nichts angehen
Fussel (f)	Faser (siehe: „Fissel“)
fussele	leicht regnen
fusselig	abgefasert
Fußdabbe (m)	„ich häbb moim Vadde soi Fußdabbe austrääre solle“ = ich habe denselben Beruf ergreifen sollen wie mein Vater.
futsch	verloren, zerstört
fuusele	mit kleinen Schritten schnell gehen
Fuusel	schlechter Branntwein

G

gä!	ach was, da glaubst du selbst nicht daran! Du hast nicht recht! (gä! = geh doch!)
Gaab (f) pl. „Gaawe“	1. die Gabe; „Dummheit is aa e Gaab Gottes“ = die Dummen haben es in mancher Hinsicht leichter als die anderen, weil sie sich nicht so viel Gedanken über manches machen 2. „Gaawe“ = Begabung; „dem soi Gaawe mißt mer hoawwe“ = man müßte geistig so begabt sein wie er
Gââde (m)	Garten; „im aijene Gââde joage“ = sich selbst schädigen
Gââdeworschd (f)	Gurke
Gaagel (m)	hochaufgeschossener Mensch mit nachlässiger Haltung
gaagele	1. albernes Benehmen zeigen; „gaagel net sou rum“ 2. wackeln; „där gaagelt dohie“
gaagelig	1. nicht ernst genug; „die Klââ is noch zu gaagelig“ 2. hochgeschossen (auch von Pflanzen); „der Baum is veel zu gaagelig“
gääl	gelb (vergl. „knallgääl“, „quiddegääl“)
Gäälerieb (f)	1. Möhre, Karotte 2. Klarinette (die ersten Klarinetten waren gelb lackiert) 3. spöttisch: Kopf; „där kriecht die Gäälerieb runnergemoacht“
Gääleriewerentner (m)	Kleinrentner
Gäälerieweschiller (m)	Kleinrentner bzw. Kleingartenbesitzer (Schiller = Schüttler von „schille“ = schütteln)
gäärdele	den Garten bestellen
Gaarern	Gadernheim
gäärn	gerne; 1. „där kann mich gäärn hoawe“ = gelinde Umschreibung der Aufforderung Götz von Berlichingens, 2. „âân zum frässe gäärn hoawwe“ = einen sehr gern haben (oft ironisch)
Gäärschd (f)	die Gerste
Gäärschdche (n)	Habe „soi Gäärschdche zammehoalte“ = sparsam sein, „soi Gäärschdel vewichse“ = verschwenderisch sein
Gäärschdel (n)	
Gäärschdegiggel	Spottname für Einwohner von Bensheim
Gaas (f)	Ziege; „däs woar for die Gaas“ = das war umsonst, „net fore gääli Gaas“ = unter keinen Umständen, „net for die Gaas un de Bock dezu“ = unter gar keinen Umständen, „ich häbb die Gaas for die Knoddel gehiebt“ = ich habe etwas ohne eigenen Nutzen getan, „fätt soi wie e Gaas am Knie“ = sehr schmal sein, „de Gaas gehäjert kâân lange

	Schwanz“ = das ziemt sich nicht für einfache Leute, „därri Gaas“ = dürre weibliche Person, „dummi Gaas“ = dumme Frau
Gaasbeckel (n)	männliches Jungtier der Ziege
Gaasbock	1. männliches Tier, 2. auch spöttisch für dünnen Mann, 3. Utzname für Schneider
Gaaseboad (m)	alleinstehender, ziemlich langer Kinnbart
Gaasegichd (n)	„er kriecht's Gaasegichd“ = er bekommt Angst
Gääsel (n)	Jungtier der Ziege
gäbbschnitzig	freigiebig
gadding	passend; „e gadding Fässel“, „e gadding Wäjelche“, „däs is e gadding Fraa for dich“ = das wäre eine geeignete Frau für dich (mhd.: „Gaten“ = genau zusammenpassen)
gaggern	Schallwort für Schreien von Hühnern; „du hoschd goar nix ze gaggern“ = du hast gar nichts zu sagen (mhd.: „gagern“ = schreien wie die Gans)
Gai (m)	Umkreis; „mach dich aus moim Gai“, „gäih mer ausem Gai“ = gehe aus meinen Augen, schere dich weg!; „er horren im Gai“ = er hat ihn in Behandlung, z.B. bei einer Vernehmung (Gai von Gau)
gäigele	„âân gäigele“ = einem den Hals zuschnüren (von Gurgel)
gäih	gehen; „Gäih fort, bleib do!“ = launige Aufforderung zu bleiben; „Gäih fort, bischd glei vegässe“ = Gehe nur, ich vermisse dich nicht; „Gäih hââm, Ehräßt!“ = mache dich fort! gäih!“ = geh doch! Du hast unrecht; „die gäiht mit dem“ = sie hat mit dem ein Verhältnis; „wie ich sällemol mit dem Klââne gange bin“ = als ich damals in anderen Umständen war („gange“ = gegangen); „wann's Maul gäiht, schdäiht die Hand schdill“ = einer, der viel spricht, arbeitet wenig; „gäih fort, mach mer nor sou nix“ = ich glaub' das nicht; „gäih fort, mach Zeik“ = Ausdruck des Erstaunens
gäije	gegen; „där is gäije den“ = er läßt ihn nicht gelten
gäijeniwwer	gegenüber
Gail Mehrzahl	Pferde
Gailsknoddel (m)	Pferdemist
Gailsnaduur (f)	gute Natur, gute Gesundheit; Natur, die alles vertragen kann
Gailszäih (f)	„e Schdick Brout wie e Gäilszäih“ = ein großes Stück Brot
gäischde!	„gäischde fort!“ = gehst du fort!
Gäischderewäk (m)	der Frack
Gäjedaal (n)	Gegenteil
Gäjend (f)	Gegend
Gäjewadd (f)	die Gegenwart

Gäld (n)

das Geld ; „baa Gäld lacht“ = bares Geld hat den Vorzug vor anderem; „er verdient Gäld uff präß“ = er verdient sehr viel Geld; „kââ Gäld sähe kenne“ = verschwenderisch sein; „Gäld zum Schornschdââ nausbloose“ = Geld unnötig ausgeben; „moi Gäldche dutt mer laad“ = ich gebe nicht gern Geld aus, ich bereue, Geld ausgegeben zu haben; „Gäld regiert die Wäld“ = für Geld kann man alles haben; „for moi Gäld krieg ich e Pund Zucker ins Oaschloch gebloose“ = für Geld bekommt man alles; „zu Gäld mache“ = verkaufen; „es Gäld scheffele kenne“ = im Überfluß leben können; „soi Gäld frouh wärrn“ = etwas von seinem Geld haben; sich daran erfreuen können; „där schdinkt noch Gäld“; „där hot Gäld zum frässe“; „där hot Gäld wie Haai“ = der ist sehr reich

Gäldbeidel (m)	Geldbeutel
gälde	gelten; „gegolle“ = gegolten
Gäldpäädel	hat ursprünglich „Gelbpäädel“ geheißen, denn das dortige Gewann heißt „Gewann am gelben Pfad“ (benannt nach dem gelben Löß)
Gädschisser (m)	„do kennt mer en Gädschisser brauche“, sagt man, wenn man geldlich stark in Anspruch genommen wird
Gäldschbeel (n)	„woas e Gäldschbeel, woas e Gäldschbeel!“ = Ausdruck der Verwunderung über Anhäufung von Geld
Galje (m)	der Galgen; alter Spruch: „Wer liegd, där schdieht, wär sengt, där brennt, där wärd zuletschd an de Galje gehenkt.“
Galjeschdrick (m)	1. durchtriebener Junge, der zu Streichen neigt, 2. Taugenichts
Gall	„mer schdeiht die Gall vor Zorn“ = ich werde zornig
gäll?, gälle?	nicht wahr?; „Gälle se?“ (von gelten: „Es gilt doch“)
Galleroab (f) Mehrz.: „die Galleroawe“	Kohlrabi; spöttisch für Kopf; ein Kraftausdruck lautet: „Ich haab der ââni uff de Wärsching, daß de en Quätschebââm foren Galleroawebusch ouguggschd“
Galobb (m)	„es gäiht im Galobb“ = es geht sehr schnell
Gammel (f)	dumme, einfältige Frau
Ganef (m)	Dieb, Gauner (Gaunersprache)
ganfe	stehlen (Gaunersprache)
Gang (m)	„de lang Gang häwwe“ = Durchfall haben
Gans (f) (Mehrz. die Gens)	„dummi Gans“ = dumme, weibliche Person; „voll wie e geschobbdie Gans“ = so voll, daß nichts mehr hineingeht; „däs woar for die Gens“ = das war umsonst
Gärdel (m)	der Gürtel

Gärlande (f)	Girlande
garrn	einen quietschenden, knarrenden Ton von sich geben; „die Zimmerdier gärrt“
gärwe	gerben; auch: sich übergeben
Gaschd (m)	unleidlicher Mensch; „däs is en Gaschd“
gäschdern	gestern
gaschdig	unschön, unleidlich im Betragen (hochd.: „garstig“)
gässe	gegessen; an Stelle von „danke, ich bin satt“ sagt der Bensheimer oft: „ich häbb gässe!“; „där is gässe“ = der ist verloren; „wär net will, hot gässe“ = da laß es bleiben; „Wammer (= wenn wir) nor mol gässe häwwwe, geschafft hämmer (= haben wir) glei“ = oft gebrauchter scherzhafter Ausdruck
Gässelchesgäärde (Mehrz.)	früher waren die „Gässelchesgäärde“ ein Begriff, gemeint war das heute zum Teil bebaute Gelände nordwestlich der Gewerbeschule, wo sich zahlreiche kleinere und größere Gärten befanden, die durch schmale Wege voneinander getrennt waren
Gaul (m)	Pferd; „zwaamol zieht moin Gaul net“ = abschlägige Antwort, etwas nochmals zu tun; „em geschenkte Gaul guggd mer net ins Maul“ = an Geschenken soll man nicht allzu viel aussetzen; „mich bringe kââ siwwwe Gail wäk“ = ich bleibe unter allen Umständen da; „mich hoalte kââ siwwwe Gail“ = ich gehe unter allen Umständen fort; „mich bringe kââ siwwwe Gail fort“ oder „hie“ = selbst mit Gewalt lasse ich mich nicht fort oder hinbringen
gauze	bellen; „gauze wie en Gärwershund“ = stark husten
gäwwwe	geben; siehe: „ girrem “, „ gischde “
Gawwel (f)	die Gabel; „die Gawwel häiwe“ = die Hand zum Schwur heben
gawwele	z.B. Heu mit der Heugabel laden; „däs hot sich gut gegawwelt“ = das ist gut gelungen
Gawwelschissel (m)	Schraubenschlüssel (Handwerkersprache)
Gebimmel (n) Gebimmels (n)	Geläute mit kleinen Glocken
Gebind (n)	„e Gebind Schdrouh“
geblimmt	blumengemustert (Stoff)
Gebodd	„alle Gebodd“ = sehr oft, in einem fort; „er kimmt alle Gebodd gelaafe“; „hälft der Gott alle Gebodd“ = Gott möge dir jederzeit helfen (urspr. alle Aufgebote des Landesherren)
Gebund (n)	gebundenes Material z.B. „e Gebund Woll“
Gebrummel, Gebrummels (n)	das Leise-vor-sich-hin-Schimpfen
Gedanke (Mehrz.)	„do muß mer Gedanke häwwwe“ = da muß man gescheit sein
gedenke	„däs gedenkt mer noch“ = daran erinnere ich mich noch

Gedees (n)	unnötige Umständenacherei (hochd.: „Getöse“); „um den wärd e Gedees gemoacht, dasses net mäih schäi is“
gedibbelt	getupft
Gediewer (n)	Unruhe, aufgeregtes Reden, Tuscheln, siehe: „ diwwern “
Gedrabbel (n)	Geräusch, das durch kurze Gangart z.B. von Pferden entsteht
Gedrangel (n)	Geräusch aufstampfender Füße
Gedribbel (n)	Geräusch vieler Kinderbeinchen
Gedrick (n)	Gestoße und Geschiebe in einer dichten Menschenmenge
Gedruuwel, Gedruuwels (n)	große Menschenansammlung
Geduggel (n)	Heimlichtuerei; „woas hoabder fore Geduggel“
Geduu (n)	überflüssiges Gehabe
geduu	getan; „ich häwwem de Gefalle geduu“; siehe: „ duu “
Geduudel (n)	eintönige, einschläfernde Musik
geeb	„es geeb“ = es gäbe; „mer hot Wunner gemâânt, woas däs geeb“
Geedche (n)	Patin; pl. „die Geedchin“ (mhd.: „Gote“ = Patin)
geelinger	steil; „däs macht geelinger de Bäick nunner“ = es geht steil abwärts (von: „jählings“)
Gefalle	„ââm zu Gefalle lääwe“ = so leben, wie es dem anderen gefällt (besonders bei Eheleuten); „ââner lääbt dem annern zu Gefalle“
Geflenn (n)	starkes Weinen
Gefrääß	schlechtes Essen; „däs Gefrääß konnschde sälwer behoalte!“
Gegei (n)	Hin- und Herbewegung auf dem Stuhle; siehe: „ geie “; „loß däs Gegei!“ = bleibe ruhig sitzen! (von: „geigen“)
Gegeischder (n)	andauernde Belästigung (wie Geister, die einen nicht zur Ruhe kommen lassen) (siehe: „ geischdern “)
Gegitter (n)	das Gitter
gegolle	gegolten
Gegrawwels (n)	das Krabbeln
Gegummer (f)	Gurke (siehe: „ Gummer “) (lat.: „cucumer“)
gegunnt	gegönnt
gehââm	geheim
Gehaaß (n)	Auftrag, Befehl; „uff dem soi Gehaaß bin ich hiegange“
Gehacktes (n)	Hackbraten; beliebtes Essen: „Gehacktes mirrer (= mit einer) Dräkschibb voll Geräichdene“
gehadde	gehabt; „du hoscht Räächd gehadde“
gehäjern	gehören
Gehannsabbel (m)	Apfelart, die um Johanni reif ist (Anm.: 24. Juni)

Gehannsdoag (m)	siehe Ergänzungen 15)	24. Juni; Johannes der Täufer
Gehannsfinkelche (m)		Johanneskäferchen (Anm.: Leuchtkäfer / Glühwürmchen)
Gehannstraub (f)		Johannisbeere
Gehärn (n)		das Gehirn
Geheil (n)		Jammertöne; „däs woar e Geheil“
Gehengsel		Anhang; „där hot mit däre schun lang e Gehengsel“ = der hat mit dem Mädchen schon lange ein Verhältnis
gehetzt		„där is mit alle Hunde gehetzt“ = der ist ein schlauer, durchtriebener Mensch
gehubbd		„gehubbd wie gedubbd“ = es ist einerlei, es kommt auf dasselbe heraus
Gehuddel (n)		flüchtige Arbeit (siehe: „ huddlele “)
Gei (f)		die Geige
geie		geigen; „hie un her geie“ = sich auf einem Stuhl fleghaft hin und her bewegen (siehe: „ Gegei “)
Geischd (m)		der Geist
geischdern		quälen, drängen; „där geischdert mich de ganze Doa“
Geischdliche (m)		der Priester
Geizkroage (m)		geiziger Mensch
Geklär (n)		das Klirren
Geklebb (n)		das Geklapper
Geknodder (n)		andauerndes Vor-sich-hin-schelten
Gekrisch (m)		lautes Schreien
Gekritzel (n)		ungelenke Zeichnung, unleserliche Schrift (siehe: „ kritzele “, „ krixele “, „Krixel Kraxel“)
Gekrixel		s.o.
gelacht		„däs weer gelacht“ = das ist doch selbstverständlich, das Gegenteil glaubst du doch selbst nicht
gelackmeiert		betrogen; „där hot mich schäi gelackmeiert“
geläje		gelegen
geläjendlich		gelegentlich
Geläjenheit (f)		Gelegenheit
Gelärch (n)		altes Bauwerk; „däs oalde Gelärch“ = das alte Zeug
Geleit (n)		Glockengeläute
Gelenner (n)		das Geländer
geliwwert		verloren; „wammer den kriehe, isser geliwwert“
geloare (von „laden“)		„schwer geloare hoawe“ = schwer bezechet sein
Gelumb (n)		wertlose Sachen; „woas widde (= willst du) dann mit dem Gelumb!“
gelschdern		einem zusetzen
Gemââ (f)		die Gemeinde; „hoalt net die Gemââ uff“ = laß die unnötige Rederei
gemââ		leutselig; „en gemââner Mann“ = einer, der sich nicht über andere erhebt
Gemääsch (n)		Geschlechtsteil

Gematsch (n)	unappetitliche Mischung von Speisen, schmierige Masse (siehe: „ Matsch “)
Gemied (f)	das Gemüt; „där hot veel Gemied“ = der ist sehr gutmütig, hat Mitgefühl mit anderen
Gemiesraub (f)	teils verächtlich: „die oald Gemiesraub“ = ältere weibl. Person, teils Kosenamen für kleine Kinder
gemoachd	„es muß hoald woas gemoachd wärrn“ = man muß den guten Willen zeigen; „däs is nix gemoachd“ = das ist nicht recht, das ist nicht richtig; „däs issen gemoachder Mann“ = der hat ein großes Vermögen
gemolke (von melken)	ermattet sein; „wie ich hââm kumme bin, woar ich wie gemolke“; „âân mälke“ = jemanden wirtschaftlich schädigen (siehe: „ mälke “)
gemoschdert	unordentlich oder unvorteilhaft angezogen; „wie hot sich däs Mensch gemoschdert!“ (siehe: „ moschdern “)
Gemunggel (n)	Heimlichtuerei; heimliches Sprechen über eine Sache; „es gäiht's Gemunggel“
genaa	genau; „där nimmt's net sou genaa“ = er ist sehr nachsichtig, besonders auch gegen sich selbst; „genaa soi“ = geizig sein, auf den letzten Pfennig genau sein; „däs is nix Genaaes“ = mit größter Vorsicht zu genießen, eine Frau von zweifelhaftem Ruf; „genaa genumme“ = eigentlich
Genanntes (n)	„soi Genanntes hâwwe“ = sein festes Einkommen, insbesondere Gehalt haben; auch bei Verteilungen: „er kriecht jeerer soi Genanntes“ = es bekommt jeder, was ihm zusteht
genehmige	„sich âân genehmige“ = trinken
Gengelschdrick (m)	Strick, an dem das laufende kleine Kind gehalten wird (Gängelband)
Genisselche (n)	großer Genuß; „däs woar mol e Genisselche“
Gensewoi	Wasser
Genschdebbel (Mehrz.)	Art Weckklöße, walzenförmig, in Wasser gekocht; Genschdebbel mit Beerschnitze“ = beliebtes Mittagessen bei alten Bensheimern
Genswaad (f)	Gänseweide; Flurbezeichnung
genunk	genug
Geoigel (n)	mißliebige Musik
gepickt	geistig nicht ganz normal; „mer mâânt, där weer gepickt“ = der scheint geistig nicht ganz normal zu sein (siehe: „ Walz “ Eintrag fehlt)
Gepiff (n)	das Gepfeife
Gepischber (n)	leises Sprechen
Gequatsch (n)	unnötiges Gerede
gerabbelt	siehe: „ rabbele “
Geräichdene (Mehrzahl)	geröstete Kartoffeln; „e Dräkschibb voll

Geräichde	Geräichdene“ = viel geröstete Kartoffeln
Geredd (n)	Gerede; „wie geredd sou gebabbelt“ = Bestätigung einer Besprechung
Gereisch (n)	Geräusch
geresse	siehe: „reire“
geresse	schlau (siehe: „ reiße “)
gerewwe	gerieben, durchtrieben
Gerewwener (m)	pfiffiger, durchtriebener Mann
Gerewweni (f)	pfiffige, durchtriebene Frau
Gerimbel (n)	„däs oald Gerimbel“ = wertloses Zeug
Gerinsel (n)	etwas, was geronnen ist; Rinnsal
Geriß (n)	„es Geriß hoawwe“ = viel begehrt sein; „die hots Geriß“
Germania (f)	Kriegerdenkmal der im Kriege 1870/71 gefallenen Bensheimer
geroare	siehe: „roare“
Gerobb (n)	Gerupfe; „loß doch däs Gerobb!“
Gerumbel (n)	Gepolter
gerunne	siehe: „rinne“
gesähe	siehe: „sähe“ = sehen
Geschaad (n)	Maßeinheit (Hohlmaß) Gescheid (etwa 2 Liter) = 4 Geschaad = 1 Kumb, siehe: „Kumb“
geschadd	geschadet (siehe: „ schadde “)
Geschärr (n)	1. Handwerkszeug (Maureregeschärr usw.); 2. Gefäße zum Hausgebrauch (Teller, Porzellan usw.); 3. Leder- und Riemenzeug der Zugtiere; 4. Garten- und Ackergeräte; „ärde Geschärr“ = Geschirr aus Ton; „wie de Härr, sou’s Geschärr“ = an dem Zustand der Gebrauchsgegenstände kann man den Ordnungssinn des Besitzers erkennen; „sich for âân ins Geschärr leje“ = sich für einen ins Zeug legen, sich für einen einsetzen
Geschärroahme (m)	Holzrahmen mit Haken zum Aufhängen von allerlei Küchengeschirr
geschaßt	siehe: „schasse“
Geschboardes (n)	Sparpfennige; „ich häbb moi ganz Geschboardes drougehenkt“
geschbrenkelt	ungleichmäßig getupft
Geschdeck (n)	dummes Frauenzimmer; „däs dumme Geschdeck“
Geshdell (n)	verächtlich für einen schlecht gewachsenen Menschen; „lang Geshdell“
geshdobbdevoll	gestopft voll; z.B. ein Raum mit Menschen bzw. Gerät oder ein Gefäß mit Flüssigkeit
geschdriffelt	gestreift
Geshdumb (n)	Gestoße und Geschiebe in einer dichten Menschenmenge
geshdunke	siehe: „schdinke“
Geschlawwer (n)	mit Geräusch essen; (siehe: „ schlawvern “)

	und „verschlawwern“)
Geschmeiß (n)	Gesindel, das sich um jemanden schart (man spricht auch von dem „vornehme Geschmeiß“)
geschmelzt	siehe: „ schmelze “
Geschnäigels (n)	Schnörkelei
geschwabbelt	siehe: „ schwabbele “
geschweie	geschweige; „ich häwwerer (=habe ihr) e ganz Schloofschdobb mitgäwwe, geschweie vun dem annern, woase noch kriecht hot“
Geschwollene (m)	„de Geschwollene schbeele“ = eingebildet sein
Geseff (n)	schlechtes Getränk
gesetzt	ruhig, überlegt; „däss issen gesetzter Mann“
Gesicht (n)	„ââm e Gesicht mache“ = schmollen; „e Gesciht mache wie die Katz wann’s dunntert“ = ein wehleidiges Gesicht machen; „er mescht e Gesicht, als wanner die Palz vergifde wollt“ = er macht ein böses Gesicht; „er moacht e Gesicht, wie wanner Essig gesoffe hett“ = er macht ein böses Gesicht; „e Gesicht mache wie en veloffene Inschlich Kuche“ = ein bitterböses Gesicht machen; (Inschlich Kuche = die heruntergeflossene Masse eines Talglichtes)
gesoalze	zu teuer; „dem soi Preise sinn gesoalze“
gesoat	gesagt; (siehe: „ soae “)
gesotze	gesessen; „er hot gesotze“ = er war zu Gefängnis oder Zuchthaus verurteilt
Geteens (n)	„mach kââ soue Geteens“ = bausche die Sache nicht so auf (siehe: „ Gedees “)
Geraddermennscheskreem	Bevorzugung von Verwandten und Freunden
gewääst	gewesen; „där isses gewääst“
gewahr	„gewahr wärrn“ = Kenntnis davon bekommen
Gewäig (n)	Gedränge; „woas is däs fore Gewäig“ (Gewoge)
Gewälsch (n)	unverständliches Gerede; „do horrer äbbes vor sich hiegewälscht (siehe: „ wälsche “); „do horrer e Gewälsch hergemoacht“ = hat unverständliches Zeug gesprochen; (mit „Welsche“ sind meist Italiener und Franzosen gemeint)
gewärffelt	1. kariert (meist bei Stoff) 2. gescheit; „die klââ is awwer gewärffelt“
Gewärr (n)	Wirrwarr
Gewärrer (n)	Gewitter (siehe: „ Gewirrer “)
Gewärzel (n)	„Gewärzel noch emol“ = Ausdruck des Unwillens; „den solls Gewärzel holle“ = Verwünschung; (da man sich oft scheut, das Wort „Gewärrer“ auszusprechen, setzt man dafür bei Verwünschungen oft „Gewärzel“, also eine gewollte Verdrehung, um sich nicht mit Schuld zu beladen)

geweckt	aufnahmefähig, gescheit (meist bei Kindern gebraucht); „däs isse geweckt Kind“
gewesche	gewichen
gewinne	gewinnen; „gewunne“ = gewonnen
Gewirrer (n)	Gewitter; „Gewirrer noch emol“ = Ausdruck des Unwillens, ebenso: „Gewirrer Dunnerkeil!“, „wies Gewirrer“ = sehr schnell, „wies Gewirrer woarer dodemit färdig“, „Gewirrer un kâân Räje“ = Ausdruck des Erstaunens; „es Gewirrer soll do noischloae!“, „es Gewirrer soll dich vezehr!“
Geworschdel (n)	Durcheinander, Gedränge
Gezärr (n)	Hinundherreißen; „däs is emol e Gezärr“
Gezäwwel, Gezäwwels (n)	eine Gruppe lärmender, spielender Kinder
Gibralda siehe Ergänzungen 16)	die drei vorspringenden Häuser an der Südostecke des Bensheimer Marktplatzes
giegse	spitze Redensarten gebrauchen oder mit einem spitzen Gegenstand leicht stechen; „giegs Mamsällche!“ = war früher eine häufige Redensart, wenn man kleine Kinder durch leichtes Stechen mit dem Zeigefinger zum Lachen reizen wollte; „där is net giegs un net gags!“ = man weiß nicht, was man von ihm halten soll; „net giegs un net gags soan“ = sich nicht bestimmt äußern
Giegser (m)	einer, der gerne sticht
Gieß (f)	die Gießkanne
giftdgrii	grelles Grün
Gifdhidd (f)	Bezeichnung des ehemaligen Kasinos seitens der Bevölkerung
gifdig	böse, aufgebracht; „do bin ich awwer gifdig worrn“
Giggel (m)	1. Hahn; „de Käichegiggel“ = Wetterhahn; 2. Drehzapfen für Türen (Schlossersprache); 3. dem schdaid de Giggel“ = er wird übermütig, eingebildet, er gerät in Zorn
Giggelsjoahr	Jahr, in dem unverhältnismäßig viele junge Hähne ausgebrütet werden
Gille (m)	der Gulden; „däs hot sällemol finf Gille gekoscht“
gillig	gütig
Gilligkeit (f)	Gütigkeit
Gingerig (m)	Straße, die von der evangelischen Kirche nach dem Amtsgericht steil abfällt (Friedrichstraße). An der Ecke Darmstädter Straße steht das Haus Güngerig; „ich bin de Gingerig nunnergemoacht“
girrem, er	er gibt ihm
girrer, er	er gibt ihr; „es girrere“ = es gibt welche
gischde	gibst du; „woas gischde, woas hoschde“ = rasch; „däs is gange, woas gischde, woas hoschde“
gischdemer	gibst du mir
gitt, er	er gibt, es gibt

Giwwik (m)	Kiebitz; „schääler Giwwik“ = einer, der sich nicht richtig umsieht und deshalb nichts findet
Giwwel (m)	der Giebel
Glaabche (n)	der religiöse Glaube; „wäjem Glaabche häwwie die sich net haijern kenne“
Glaawe (m)	der Glaube; „ich woar in dem Glaawe, es weer sou“
glaawe	glauben; „däs glaawich eher wie nit“ = das glaube ich bestimmt
Glärrer (Mehrzahl)	die Glieder; „ich zärrer (= zittere) an alle Glärrer“
Glässer (Mehrzahl)	die Gläser (siehe: „ Gloas “)
glatt	„glatt mache“ = mit Geld begleichen, auch mit Worten etwas aus der Welt schaffen
gleem, gleemche	weich, biegsam
glei	gleich, sofort
glitsche	rutschen; „ausglitsche“ = ausrutschen; „dem gäiht’s wie em Ochs, där glitscht“ = der weiß noch nicht, wie es ausgeht
glitschig	glatt
Glitschuh (m)	Schlittschuh
Gloas (n)	das Glas
Gloashidd (f) siehe Ergänzungen 17)	Seidenbuch
Glock (f)	„äbbes an die grouß Glock henke“ = etwas ausplaudern
Glottaag (n)	stark hervortretendes Auge; „där glatzaagig Kär!“
glotze	starr blicken
gluggse	1. eine Henne ist brühig; „die gluggst“; auch bei einem Menschen gebraucht, der sich unruhig gebärdet, der hin und her läuft = „där gluggst rum“; 2. vernehmlich trinken
gluggsig	eine Henne ist „gluggsig“, wenn sie brüten will
Gmoahde (Mehrzahl)	„in Gmoahde gerähd“ = Heu in einer langen Reihe zusammengereicht (siehe: „ Schlaufe “)
gnaadschig	schmierig
Gnäiwel (m)	Knebel
Gnaschem (m)	widerborstiger Mensch, mit dem sich nicht reden läßt
Gnick (n)	der Nacken
goar	gar
Goade siehe: „ Gâade “	Garten; dementsprechend: „Goadeworschd“
Goggel siehe: „ Giggel “	Hahn; „där närrischde Goggel“ = aufgeregter Mensch
Goie (f)	Nichtjüdin; „Schawwesgoie“ = christliche Aufwartefrau im jüdischen Haushalt, die auch am Sabbat arbeitet (jiddisch goi (m), goie (f))
Goijel (f)	Gurgel; „die Goijel schwenke“ = Alkohol trinken; „sich die Goijel rauskreische“

	beängstigend schreien
Goijelknobb (m)	Kehlkopf
Goik (f)	Gurke
Good (f)	die Gote, Patin, siehe: „ Geedche “
Googel (m)	„schääler Googel“; siehe: „ Giwwik “
Googs (m)	runder, steifer Hut
Gosch (f)	Mund; „hoalt die Gosch!“ = schweige! (die Gosche = oberdeutsch)
Gott	Gottes Schbrich“ = mit anderen Worten; siehe: „gure Schbrich “; „hälfder Gott alle Gebodd“ = Gott möge dir jederzeit helfen (siehe: „ Gebodd “)
Grääwel (n)	Gräbchen; „er is noch net iwwern Grääwel driwwe“ = er hat eine schwere Krankheit oder unangenehme Lage noch nicht überstanden
grabbsche	gierig nach etwas greifen
gradeliern	„er kann sich gradeliern“ = er hat etwas Schlimmes zu erwarten
Graggel	siehe: „ Kraggel “
Gräiß (f)	Größe
Grait (f), Gräitche (n)	Grete, Gretchen
Grambool (m)	Streit; „ich häbb mit dem Grambool kriecht“
Graßaagelche (n)	Stiftmütterchen; Mehrzahl: „Graßaagelchin“ (siehe: „ Kratzaagelche “)
gawwele	1. auf allen vieren gehen; „wann ich eischd wirrer gawwele kann“ = wenn ich einigermaßen wieder gehen kann; 2. „gawwele“ bedeutet auch leicht kitzeln
gawwelig	nervös; „där Klââ mescht mich noch ganz gawwelig“
Greifzärgel	Greifzirkel
Grembel (m)	Gerümpel, wertloses Zeug; „nemm doch de ganze Grembel“
gribbsche	stehlen
gribbse	ärgern; „däs hot mich gegribbst“
Grieb (f) (Mehrzahl: „Griewe“)	Fettstücke in der Wurst
griense	höhnisch lächeln
Griesel (m)	wahrscheinlich zu mittelhochdeutsch: „griez“ = Sand
Griesemer (Mehrzahl)	„die Griesemer Weiber“ = Frauen aus Griesheim bei Darmstadt, die an Wochenmärkten nach Bensheim kamen und hier Zwiebeln, aber auch Blumen- und Gemüsepflanzen verkauften
Griffel (m)	1. Schieferstift; („Griffelkaschde“) 2. spöttisch auch für Finger; „ich habbder uff die Griffel!“; „Loß doi Griffel wäk!“
grii	grün (siehe: „ gifdgrii “ und „ groasgrii “); „mach dich net zu grii, sunschd frässe dich die Gens!“ werde nicht so frech!; „grii vor Zorn wärn“ = sich sehr ärgern
Griischnawwel (m)	vorlaute jugendliche Person

Grimmel (m)	Abfall von Brot (Broutgrimmel); „ich kennten (=könnte ihn) vergrimmele vor Zorn“ = ich könnte ihn zermalmen; „inde Grimmel suche“ = Kleinigkeitskrämerei
Grind (m)	Ausschlag bzw. dessen Schorf; „ich haabder uff de Grind!“ = ich haue dir auf den Kopf, von Kindern untereinander gebraucht; der Grind schein früher ein nicht wegzudenkendes Attribut des Kopfes bei Kindern gewesen zu sein
Grindiggel (m)	widerborstiger Junge
Grindkobb (m)	„du Grindkobb!“ = Schimpfwort
Grindschnuud (f)	Schimpfwort
Gritz (f)	Verstand; „där hot Gritz im Kobb“
griwwele	1. nachdenken; „er griwwelt iwwer alles noch“ 2. ärgern; „däs griwwelt mich“; 3. „Kadoffel griwwele“ Kartoffeln kleinlich ausmachen.
griwwelig	ungeduldig
Griwwes Grawwes siehe Ergänzungen 18)	Kosenname für kleine Kinder; „du klââner Griwwes Grawwes!“
Groab (n)	Grab; „ââm ins Groab gugge“ = einen Nahestehenden beerdigen; „âân iwwers Groab naus hasse“ = einen auch nach seinem Tode noch hassen
groad	1. gerade; „Älfe groad soi losse“ = etwas nehmen wie es kommt (siehe „ älfe “); 2. soeben: „groad wollt ich kumme“
groadaus	„där is groadaus“ = sagt unumwunden seine Meinung
groadschdelle	„âân groadschdelle“ = einem die Meinung sagen
Groas (n)	das Gras; „ins Groas beiße“ = sterben; „er sieht’s Groas woachse“ = er ist spitzfindig
Groasblumm (f)	Nelke
groasgrii (f)	lebhaft grün (siehe: „ grii “)
groase	stehlen
Groassameschdribbser	Spottnamen für Bewohner von Fehlheim
groawe	graben
Groawe	der Graben
Grobbschmidd (m)	Eisenschmied
groine	weinen; „där hot gegroint wie en Schloßhund“ (mhd.: „grinen“ = lachend oder weinend den Mund verziehen)
groo	grau (siehe: „ kritzegroo “, „ karregroo “)
grouß	groß, gräißer, am gräischde, de gräischd, die gräischd
Grouß (m. und w.)	„de Grouß“, „die Grouß“ = der große Junge oder das große Mädchen; „eier Groußi hot’s gesoat“
Groußduer (m)	einer, der seine Person in den Vordergrund stellt
Groußduuner (m)	
Groußmaul (n)	einer der aufträgt, renommiert (Anm.:

	angeben)
Groußmougel (m)	Großtuer
Growian (m)	grober Mensch
Grubbes (m)	kleiner Mensch; verächtlich: „däs is nor souen Grubbes“ (mhd.: „krupel“ = Krüppel)
grubbse	kratzen
Grummet (f)	Heu zweiter Schur (mhd.: „gruomat“ = Grünmahd) (siehe: „ Ohmet “)
Grunnel (f)	karpfenartiger kleiner Fisch (Grundel), der in meiner Jugendzeit (um 1890) von kleinen Jungen oft in den Bächen gefangen wurde; Zierfischzucht, mit Ausnahme von Goldfischen, kannte man damals noch nicht
Grusselbeer (f)	Stachelbeere (siehe: „ Klooschderbeer “) (mlat.: „grossularia“)
grussele	fieberhaft überlaufen; „es grusselt mich“
grusselig	Grauererregend; „es is mer ganz grusselig worrn“
Gruune	Gronau
gruunze	Laut, den ein Schwein von sich gibt
gugge	schauen; „ougugge“; „ich loß mich doch net drum ougugge“ = ich lasse mir nichts nachsagen; „noachgugge“; „jetz kann ich noachgugge“ = jetzt bin ich drumgekommen; „ich hääbs Noachgugges“ = ich komme zu kurz, es entgeht mir etwas
Gugges (n)	„vun dem veele Gugges duun ââm die Aage wäih“; „Gugges“ = Hinsehen
Gullasch (f)	Bezeichnung der Bensheimer Abdeckerei in ihrer neuzeitlichen Gestalt
Gummer (f)	1. Gurke; siehe: „ Gegummer “, (lat.: „cucumer“) 2. spöttisch: Nase
Gummischnuud (f)	eine Person, die sich in alles einmischt und das Wort führen will
Gunn (f)	Gunst, Entgegenkommen; „ââm die Gunn schenke“ = Entgegenkommen zeigen; „ââm die Gunn ouduu“ = jemandem einen Gefallen tun
gunne	gönnen
Gusch (f)	Mund (siehe: „ Gosch “); die Gusche = mitteldeutsch
gusche, sich	sich niederducken (frz.: „se coucher“ = sich niederlegen, sich schlafenlegen); „Gusch dich!“ = Zuruf für Hunde, sich niederzulegen
gut, Gut (n)	„kââ gut duu“ = nichts taugen, zunichts Gutem führen; „soi Gut (wirrer) hoawwe“ = seinen Einsatz im Spiel zurückhaben.
Am Gutleithaus	Gutleuthaus war eine Bensheimer Flurbezeichnung, die bei der Feldbereinigung 1937 aufgehoben wurde. Gutleuthäuser waren Siechenhäuser. Sie lagen außerhalb der Stadt. Bensheim besaß deren drei. (Gute Leute = ursprüngliche

	Aussätzige)
Guutsel (n)	Zuckerzeug
Guulicht (n)	Talglicht
Guurer (m)	„däs is kâân Guurer“ = mit dem ist nicht zu spaßen; „en Guure!“ = Ausdruck für „Guten Appetit!“, „Guure Schbrich“ = mit anderen Worten

H

haa, haarum	links (Fuhrmannsruf)
Hääbche (n)	irdenes Gefäß, höher als breit, mit Henkel und Ausguß; „dem wärd ich’s Hääbche schon uffdecke“ = ich werde verraten, was ich von ihm weiß (siehe: „ Hääwel “) (von Hafen, mhd.: „habe“ = das, was etwas hält oder von etwas gehalten wird)
Haabd (n)	Haupt
Haabdche (n)	Kopf (bezüglich Salat und dergleichen); „e Haabdche Wärsching“
Haabdersaload (n)	Kopfsalat (siehe „ Haibdersaload “)
Hoabdsach (f)	Hauptsache
haabern	„es habbert“ = es ist etwas nicht ganz, wie es sein soll
Hââbuchener (m)	ein grober Mensch; „en Hââbuchener Massik“ (von Hainbuche)
haache	hauen; „haachden dout!“
haachele	hageln; „sunschd hot’s gehaachelt“ = sonst sollst du einmal sehen, was es gibt
Haaderlumb (m)	streitsüchtiger Mensch
Haai (n)	Heu (erster Schnitt)
hââm	heim; „loß dich hââm geie“ = verächtlich: „es ist ja nicht wahr!“, „hââm gäih“, „däs gäiht mit dem hââm“ = für ihn wird schon die Vergeltung kommen, ausweichende Antwort auf die Frage: „wann gehst du nach Hause“ = „ich gäih hââm, wann de Watz gewäsche is!“ (siehe auch: „ Watz “)
Hââmdigger (m)	heimtükischer Mensch
Hââmdugger (m)	heimtükischer Mensch
Hââmduxer (m)	heimtükischer Mensch
Hââmet (f)	Heimat
hââmlich	heimlich
hââmzusich	heimwärts; „mer mache hââmzusich“ = wir machen uns auf den Heimweg
Hääne	Hähnlein
häär	her; „kumm nor mol häär, wannde woas widd!“
Häärche (n)	alter Mann; „däs oalde Häärche“ (altes Herrchen)
Häärd (f)	Herde; „nor immer schäi bei de Häärd

	geblewwe!“ = immer dahin gehen, wo die anderen auch hingehen; nicht seine eignen Wege gehen
haarern	von morgens bis abends ununterbrochen arbeiten; „där haarert de ganze Doa“
Haarerer (m)	unermüdlicher Arbeiter, weiblich: „die Haarern“
Häärgeloffener (m)	ein Fremder, der durch Zuzug Gemeindemitglied wurde (vergleiche: „Oigeplackter“)
häärlange	reichen, geben; „lang mer mol däs häär!“
häärletzele	veranlassen herzukommen (mit einem Hintergedanken dabei)
häärlootse	desgleichen
häärschlabbe	faule Gangart (siehe: „ hieschlabbe “)
häärzusich	herwärts
haaß	heiß; „ââm die Hell haaß mache“ = jemandem stark zusetzen; „woas mer net woasß, mescht ââm net haaß“ = was man nicht weiß, macht einem keinen Kummer, keine Sorgen; „es wärd alles net sou haaß gässe, wie’s gekocht wärd“ = es wird vielleicht gar nicht so schlimm werden
haaße	heißen (aber nur angewandt bei Vornamen und Spitznamen); „ich haaß Hannes“, „se haaße mich de Häidu“ Bei Zunamen sagt der Bensheimer: „ich schreib mich“, z.B. „ich schreib mich Heeb“; „däs soll sou äbbes haaße“ = der will sich wichtig machen, der will sich hervortun
haawe	hauen, schlagen (siehe: „ haache “)
Hääwel (f)	siehe: „ Hääbche “
Hack (f)	„Däre Hack wärd glei en Schdiel gefunne soi“ = ich werde schon dafür sorgen, daß da eine Änderung eintritt
hadd	hart; „es issem hadd wärrergange“ = es hat ihn stark beeindruckt, es hat ihn sehr gerührt; „es gäiht hadd uff hadd“ = es geht um die Entscheidung; „däs koschd hadde Niß“ = das geht nicht so leicht wie man denkt
haddleiwig	an Verstopfung leidend
Haddmann (m)	runder, steifer Hut
Haddmennche (n)	desgleichen
Haddnägger (m)	desgleichen
Haddriggel (m)	zähe Natur
haddschleeig	spürt keine Hiebe
Haggelchin (Mehrzahl)	Zähnnchen bei kleinen Kindern
Hähne (m)	Hahn (selten gebraucht); „kâân Hähne kreht noach meer“ = an mich denkt niemand
Hahnemiehl (f)	Hahnmühle, besteht heute noch; kommt schon in der Baumeisterrechnung von 1517 / 1518 unter der Bezeichnung „han muel“ und „hanmül“ vor, siehe: Bergsträßer Geschichtsblätter V „Das Rechnungswesen

der Stadt Bensheim vor 400 Jahren“ von Prof. Henkelmann. Nach Henkelmann ist der Name „Hahnmühle“ an der Zeller Straße und der oberhalbliegende Hahnberg abzuleiten von „Han“ = Hain.

Haibdersaload (m)	Kopfsalat; siehe: „ Haabdersaload “
häicher	höher
Haihibber (f)	kleine Heuschrecke
haijern	heiraten
Haijerts (f)	Verheiratung; „mer soll net vor de Haijerts juchse“ = man soll sich nicht zu früh auf etwas freuen
Haijoggel (m)	minderwertiger Mensch, einer der sich im Heu herumtreibt. „Joggel“ = Jakob
häijern, häiern	hören; „där häijert awwer aa goar net“ = der tut nicht, was man ihm sagt; „er häijert die Fläih huuschde un die Mais peife“ = er ist sehr spitzfindig
häikele	häkeln; „Häikelschbitz“ = gehäkelte Spitze (siehe: „ heekele “)
Haisel (n)	Häuschen; „er is ganz ausem Haisel“ = er ist außer sich
häiwe	heben; „där dutt gäärn âân häiwe“ = trinkt gerne Alkohol; „es häibt mich“ = ich bekomme Brechreiz
Häiwe (f)	Hefe (siehe: „Heef“); Hefe wurde früher als „Bierhaiwe“ in flüssigem Zusatz verabreicht
Halbmeesel (n)	Krug, der ½ Maß faßte (1 Liter)
Halbverdeck (n)	Frack
Halfder (m)	„die Halfder ausschdribbe“ = sich einer Verpflichtung entziehen
Hälfertsbäig	unterer Teil der Sandstraße, weil dort das Eckhaus Helfert steht (vergleiche: „Backebäigel“)
häll	hell; „hällerwägg nauslache“ = laut auflachen
hälmele	„es Kalb hälmelt schun“ = frißt schon Halme
Halmidd (f)	halbe Mitte (Ton ruht auf der letzten Silbe); bei Käufen bezüglich des Preises angewandt = „inde Halmidd simmer âânig worrn“; Zwischen Bensheim und Heppenheim befindet den beiden Orten sie sogenannte „Halbschdunnbrick“; sie wird von alten Leuten noch oft die Halmidd“ genannt
Hals (m)	„bleib mer dodemit vum Hals“ = laß mich dabei aus dem Spiel; „Hals iwwer Kobb“ = unüberlegt schnell, „däs is Hals iwwer Kobb gange“; „sich äbbes vum Hals schaffe“ = mit einer Sache nichts zu tun haben wollen; „sich äbbes uff de Hals loare“ = etwas Schwieriges oder Unangenehmes übernehmen
Halwe (m)	Halber = ½ Schoppen = ¼ Liter; Weinmaß
halwer	halb

Hambel (m)	1. aus Dummheit gutmütiger Mensch = „däs issen guurer Hambel“; 2. eine Hand voll; zusammengezogen aus „Hand“ und „voll“; mhd.: „hant-vol“.
Hand (f)	„die Hand oabzieje“ = sich nicht mehr um einen kümmern, den man bisher pekuniär unterstützt hat; „däs is nor e Hand voll“ = damit bezeichnet man einen kleinen, unscheinbaren Menschen; „Die Hand druffhoalte (auch: „driwwerhoalte“) = Vermögen zusammenhalten; „Där is bei de Hand wie e Klaarerlaisel“ = er ist behende, in guter Form; „Handche gäwwel!“ = Aufforderung Kindern gegenüber, die Hand zu reichen; „die schäi Hand gäwwel“ = die rechte Hand geben
handiern	sich beschäftigen
Handewies	Hans Aloys (Handewieschd = Dummkopf)
Handiffdche	Endivien (siehe: „ Diffdche “, „ Andiffdche “)
Handkees (m)	1. „där is nor drei Handkees houch“ = damit bezeichnet man einen kleinen Menschen, dem man nichts zutrauen würde (Dreihandkeeshouch (m)); „veloffene Handkees“ = sehr weich gewordener alter Handkäse; „velaafende Handkees“ = sehr weich gewordener alter Handkäse, der sich weit auf seiner Unterlage ausgebreitet hat; 2. „Handkees“ ist auch die Bezeichnung für eine alte Taschenuhr
Handuudel (m)	einfältiger Mensch
Hammel (m) Mehrzahl: Hemmel	desgleichen
Hannebambel (m)	gutmütiger Mensch, der alles mit sich geschehen lässt
Hannel (m)	der Handel; Mehrzahl: „Hennel“; „die Hennel dauche nix“
hannele	handeln
Hansdabbes (m)	ungeschickter Mensch (siehe: „ Dabbes “)
Hansworschd (m)	„Du iwwerzwaiger Hansworschd“ (Schimpfwort)
Hanuu	„ich häbb kââ Hanuu!“ = ich habe keine Lust zu etwas (jiddisch: „hanoah“)
Häpp ^e rum	Heppenheim
Härd (m)	der Hirte
Härmens (f)	Wespe
Härn (n)	Gehirn; „uffs Härn schloae“, „uffs Härn dällern“ = auf den Kopf schlagen
Härner Plural	Hörner; „ââm zwische die Härner wiche“ = einen auf den Kopf schlagen
härnood	hernach
Härr (m)	Herr; „wie de Härr, sou’s Geschärr“ (siehe: „ Geschärr “); „gäih ins Härr Millers“ = gehe zur Familie Müller
Härrgottsdierche (n)	Marienkäferchen
Härrgottskolwe (m)	Königskerze (sie bildet den Mittelpunkt des

	„Wärzwisch“, siehe: „ Wärzwisch “)
Härrgottswärrer (n)	„Härrgottswärrer, awwer net vun soim beschde“ = gewöhnlicher Regen
Härz	„es Härz hoawwe“ = Mut haben; „es Härz fasse“ = Mut fassen, den Mut aufbringen
Härzbennel (m)	„sich de Härzbennel oabrenne“ = sich unermüdlich um etwas bemühen
härzhaft	kräftig; „e härzhaft Kind“; „ich häbb mol härzhaft gelacht“
Härzwasser (n)	wässerige Speichelbildung vor dem Erbrechen
haschbele	„sich iwwerhaschbele“ = sich überstürzen; „äbbes runnerhaschbele“ = etwas rasch und ohne richtige Betonung herunterlesen
Haschbelnarr (m)	närrischer Mensch
hassadig	neidisch, gehässig (von: Hassad= Groll, Haß; frz.: „hasard“)
haufes	„es langt haufes“ = es gelangt übergenug für diesen Zweck
Hauptkärl (m)	„däs issen Hauptkärl, der muß unner die Leit!“ = der ist dazu berufen, in der Öffentlichkeit in Erscheinung zu treten
haus	draußen (siehe: „ drauß “); heraus; „haus schdährer“ = draußen steht er; „awwel isses haus“ = eben ist es heraus
Haus (n) Haisel	„ausem Haisel kumme“ = aufgeregt werden; „er woar ganz ausem Haisel“; „den bring ich noch in Hauszins“ (= Miete): den bringe ich noch soweit, daß er sein Haus verliert; „eraus, woas kâân Hauszins bezehlt“ = heraus mit den versteckten Winden
Hausdrache (m)	böse Frau
Hauskreiz (n)	böse Frau; allgemein: Unglück in der Familie
hausmachend	im Hause angefertigt; „hausmachend Worschd“; „hausmachend Nuudele“
Hauszins (m)	Miete; siehe: „ Haus “
Hawwe auch: Hawwer (m)	Hafer
häwwe (siehe: „ hoawwe “)	haben
Hawweabbel (m)	Apfelart (Haberts Renette)
häwwele	schäkern
Häx	„e oaldi Häx“ = böse, alte Frau; „er doubt wie a Häx am Bennel“ = er ist außer sich vor Wut; „Häx“ wird auch bewundernd in bezug auf junge Mädchen gebraucht: „die schwazz Häx bringt doch alles färdig“; „Häx die Bäx nääwenaus“ = Beschwörungsformel
hazzi!	Begleitruf beim Nießen
Hechelmaus (f)	„er schbannt wie e Hechelmaus“ = er gibt acht, damit ihm nichts entgeht
Heckebankert (m)	uneheliches Kind (verächtlich)
Heckershut (m)	großer, breitrandiger Filzhut, genannt nach dem Führer der badischen Revolutionäre im Jahre 1848, Friedrich Karl Franz Hecker. Solche Hüte waren bei den damaligen

Heckesäcker (Mehrzahl) siehe Ergänzungen 19)	Revolutionen durchweg gebräuchlich verdanken ihren Ursprung der Ausrodung des sogenannten Viehwegwaldes. Die alten Eichen hatten einen derartigen Umfang, daß, wie alte Leute zu berichten wissen, auf ihren Baumstümpfen getanzt werden konnte. Das Abfallholz wurde unter den Bürgern verteilt; 2 – 4 Meter pro Kopf. Wo dieses Holz nicht ausreichte, durften sich die Bürger die Wurzelstöcke ausgraben.
Heckewärt (m)	ein Weinbauer, der zeitweilig mit Genehmigung seinen selbstgebauten Wein ausschenken darf. Dies geschieht meist in einem zu diesem Zweck ausgeräumten Privatraum „Heckewärtschaft“.
Heckmann	„Där mescht sich, wie em Heckmann soi Saichin, die sinnen im Schdäi verreckt“ = Bensheimer Ausdruck für körperlich oder wirtschaftlich zurückgehen. Ursprung nicht nachweisbar.
Heeb (f)	sichelartiges Messer mit Holzgriff zum Schneiden der Weinstöcke (Hippe); siehe: „ Poahlheeb “ auch „Pohlhebb“ (vergleiche: Bensheimer Geschichtsblätter I, Seite 47). Der in Bensheim geläufige Name Heeb deutet sicher darauf hin, daß die Vorfahren dieser Familien Weinbauern waren.
heekele	häkeln (siehe: „ häikele “); mit einem am Ende gekrümmten Gegenstand greifen und dann an sich ziehen; „ich häbb däs ebeigeheekelt“ = mit einem krummen Gegenstand an sich heranziehen
heen	hätten; „se heen mäinder defu“ = sie hätten mehr davon; „heen mer“ = hätten wir
heense	hätten sie; „heense woas gesoat“ = hätten sie was gesagt
heerichse	hätte ich sie; „heerichse gehaijert“
heile	heulen; „er heilt wie en Schloßhund“ = weint bitterlich
heilig	wahrhaftig, wirklich: där gäiht jo heilig zu däre ins Haus“; auch als Fluch: „heilig noch emol“
heit	heute; aber: „hoind Oowend“
Hell (f)	die Hölle; „ââm die Hell haaß mache“ = einem stark zusetzen, drangsaliieren
Hemm (n)	das Hemd; „âân auszieje bis uffs Hemm“ = einen bis zum letzten ausnützen; „ich häbb e Hemm naßgeschwitzt vor laurer Engschde“ = ich habe sehr viel Angst gehabt; „Där hot Bäsch, wu mers Hemm ouriehart“ = der hat immer Pech
Henk (f)	Griff an Gebrauchsgegenstand
Henkaasch (m)	„âân am Henkaasch kriehe“ = einen dingfest machen; auch „Hängearsch“

henke	hängen; „soi Gäld an äbbes henke“ = für etwas Geld ausgeben; „gehanke“ = gehängt
Henkelkärbche (n)	Körbchen mit Henkel; meist in ovaler Form mit einem Deckel und zwei geflochtenen Henkeln, solche Körbchen trifft man heute noch häufig im Odenwald, hier sind sie nicht mehr üblich
hennemool	damals, seinerzeit; „hennemool ist däs noch gange“
Hennsching (m)	Handschu
heschde	hättest du; gebräuchlich sind auch die Formen: „ich hedd, du heschd, er hedd, mer hedde, ehr hedd, se hedde“; „mer mâânt, dich hedds“ = man könnte glauben, du seiest verrückt
Hibb (f)	Hiebe; „do hots awwer Hibb onbgesetzt“
hibbig	mannstoll (hüpfig: ausgelassen hüpfend)
Hickeldebick (m)	ein hinkender Mensch (verächtlich)
hickele	hinken; bei Kindern auf einem Bein springen
hie	hin; „er mescht / moacht mich hie“ = er bringt mich um; „mach hie, mach här“ = da kann man nichts machen; „hie un här geije“ = sich auf dem Stuhl hin und her bewegen, so daß dieser in Mitleidenschaft gezogen wird
hieblummse	hinfallen
hieborzele	hinfallen
Hiedel (n)	Hütchen; „er hots Hiedel uff Krageel gehockt“ (siehe: „ Krageel “)
hiedoamele	wie halb betäubt sich langsam fortbewegen
hiekumme	„däs kimmt sou hie“ = das paßt; „däs wärd sou hiekumme“ = das wird das Richtige treffen
hieposchdiern	hinstellen
hierumbele	hinfallen
hieschlabbe	faule Gangart; siehe: „ häärschlabbe “
hieschloae	fallen; „de lange Wää hieschloae“
hieschloggern	nachlässig gehen
hiewesche	„ââm ââni hiewesche“ = jemanden schlagen
hieziele	„uff äbbes hieziele“ = auf etwas hinauswollen
hiezusich	hinwärts; (siehe: „ häärzusich “)
Higgel (m)	Hügel
Himmel un Äärd	Kartoffel- und Apfelbrei
himmelbloo	siehe: „ bloo “ = blau
himmele	sterben
Himmelhund	gerissener Mensch
Hinkel (n)	Huhn; „daab Hinkel“ = Person, die schlecht hört; „verrickt Hinkel“ = unberechenbare Person
Hinkelschdââ (m)	alter Grenzstein; (die Auffassung, daß er ein Hünenstein = Hühnerstein = Hinkelstein sei, ist wohl richtig)
hinne	hinten; „hinne houch kenne“ oder „net hinne hoach kenne“ = Geld haben oder kein Geld

	haben; „bis hinne wärrer“ = bis ganz hinten hin, „e Fenschder schdäiht bis hinne wärrer uff“
hinnenoo	hintennach
hinner	hinter; „hinners Ouwe hockter“
hinnericks	hinter dem Rücken, heimtückisch; „hinnericks hieblummse“ = nach hinten fallen
hinners	hinter ihm
hinner	hindern
hinneranner	hintereinander; „hinneranner kumme“ = Streit bekommen
Hinnerquadier (n)	der Hintern bei kleinen Kindern; „Hinnerquadierche“
hinnerichd vorräschd	verkehrt; was hinten gestanden hat, steht jetzt vorne
hinnerum	hintenherum (siehe: „ Fraa vun Bensem “); „âân hinnerum häiwe“ = einem gute Worte geben, um etwas zu erreichen; „du konnschd mich hinnerum häiwe“ = verfeinerte Form der Aufforderung Götz von Berlichingens
Hinnervärtel (n)	der Hintern
hinnerwärrer	„die Fenschder und Diern schdäin hinnerwärrer uff“ = die Fenster und Türen stehen soweit wie möglich offen
Hitz (f)	„in Hitz kumme“ = in Zorn geraten; „de Härrgott gäwwerer die ewig Hitz! Se hotse vedient!“ = jemandem, besonders einer bösen Frau die Hölle wünschen; „die fliegend Hitz“ = Blutwallung bei der Frau in den Wechseljahren
Hitzeblitz (m)	jähzorniger Mensch
hiwwe	hüben, auf unserer Seite
hoalde	halten; „ich hoalt, du hellschd, er helld, mer hoalde, ehr hoald, se hoalde“
hoaldes	„es is hoaldes sou“ = es ist eben mal so
Hoar (n)	Haar; „die Hoarn vum Kobb frässe“ = einen arm essen; „die Raaze frässe ââm die Hoarn vum Kobb“; sich mit ââm inde Hoarn kriehe“ = mit einem Streit bekommen; „die leije sich beschdennig inde Hoarn“ = sie leben fortwährend in Streit; „mer isses inde Hoarn Angschd“ = ich bin sehr ängstlich in dieser Sache
Hoareil (f)	unordentliches Frauenzimmer, besonders was die Frisur angeht
hoarklââ	ganz genau, bis in die Einzelheiten hinein; „er hot mer’s hoarklââ vezäihlt“
Hoarmel (m)	„er hot en Hoarmel“ = er ist bezechet; „er soll ärschd mol so in Hoarmel ausschloofe“
Hoas (m)	Hase „Hääsel“, „Hääselchin“; „jetzt waas ich wie die Hoase laafe“ = jetzt weiß ich Bescheid
Hoasebrout (n)	Brot, das von der Feldarbeit wieder

	zurückgebracht wird; „do is de Hoas driwwer gehubbst“ = sagt man den Kindern (siehe: „Veggelchesbrout“)
Hoasefuß (m)	feiger Mensch
Hoasemailche (n)	Löwenmäulchen
hoawwe	haben; „äar wills net hoawe“ = er will es nicht haben; „ich häbb“, „du hoschd“, „er hot“, „mer häwwe“, „ehr häbbt“, „se häwwe“; „häwwemer“ = haben wir; „woas hoammer“ = was haben wir; „ich häbb gehadde“ = ich habe gehabt; „er horrem“ = er hat ihn; „horrer“ = hat er ihr; „er hot“ = Spottruf von Kindern einem Betrunkenen gegenüber; „gäll, dich hots?“ = du bist wohl verrückt; „hoschden net gesähe“ = angewandt bei raschem Verschwinden; „wär hot, hot“ = es fehlt an nichts; auch: „hou“ = haben; „witte däs hou?“ = willst du das haben?
Hobbäig (m)	Hang zwischen Kirchberg und Hemsberg
Hobbäijer (m)	Bensheimer Weinmarke
Hobbe (m) siehe Ergänzungen 20	Hopfen
Hobbeschdang (f)	hoch aufgeschossene Frauenperson
hobbla hobb!	Aufmunterung zum Laufschrift beim Pferd; in Bensheim wurde ein stadtbekannter Mann auch „de Hobbla hobb“ genannt
hobbs	„hobbs gäih“ = draufgehen; „där gäiht hobbs“ = der geht drauf, der ist verloren
Hochzig (f)	die Hochzeit; „mer soll net vor de Hochzig juugse“ = man weiß nicht, was noch kommen kann
hocke	sitzen; „er hot se hocke losse“ = hat sie nicht geheiratet; „er hot âän hocke“ = er hat einen zu viel getrunken; „sich uffs Gäld hocke“ = darauf bedacht sein, daß nichts unnötig ausgegeben wird, „jetzt hockter doo mit soim dicke Kobb“ = jetzt hat er das Nachsehen; „er hockt“ = er hat eine Freiheitsstrafe zu verbüßen
Hockes (n)	„er kriecht Hockes“ = er bekommt eine Freiheitsstrafe
hockele	Kinder auf dem Rücken tragen
hodd	rechts (Fuhrmannsruf)
Hoiner (m)	Heinrich; Spitzname für Darmstädter
hoint	heute (abend); dagegen: „heit mojend“
hoische	horchen; „Hoisch!“ = oft die Einleitung zu einer längeren Rede; auch „hoaisch“
holle	holen
Holler (m)	Holunder; „Hollerbaam“ = Holunderbaum
Hollerbeern (Mehrzahl)	Holunderbeeren
Hollerbix (f)	eine Spritze, die sich die Kinder aus Holunderholz selbst fertigten; „doich wie e Hollerbix soi“ = in allem bewandt sein
holwerig	uneben
Holzbrenk (f)	ovale Holzbütte (siehe: „Brenk“)

Holzwää (m)	„do bischde uffem Holzwää“ = da bist du nicht im Bilde, nimmst etwas Falsches an; „Holzwää“ ist ein Weg, der zu keinem Ziel führt, auf dem nur Holz abgefahren wird
Hoodwolljee (f)	feine Leute (frz.: „de haute volée“ = von hohem Rang)
Hooke (m)	Haken; „Feierhooke“; „däs horren Hooke“ = da steht ein Hindernis entgegen
Hoosebamberres (m)	kleiner Junge
Hooseschisser (m)	feiger, unschlüssiger Mensch
hordig	hurtig, schnell; „mach hordig!“ = eile dich; „hordig un geschwind“ = sehr rasch
Hornäisel (m)	gurmütiger, dummer Mensch
Hoschbes (m)	(lat.: „hospes“ = der Fremde, der Gastfreund) da man seine Sprache, auch seine Gewohnheiten nicht verstand, hielt man ihn für einen wunderlichen, närrischen, flattrigen Menschen. Darunter versteht man auch heute noch einen „Hoschbes“
houch	hoch; „häischer“ = höher; „de häigschd“ = der höchste; „er kann net hinne houch“ = er hat kein Geld (siehe: „hinne“)
houchgeischdig	gelehrt; „däs houchgeischdig Gebabbel“
houchgeschdoche	eingebildet, sich überhebend; „die houchgeschdoche Dunsel“
houchzieje	hochziehen; „es Maul houchzieje“ = mit etwas nicht einverstanden sein
Houf (m) Heefche	der Hof; „do gäihts zu wie bei Houf“ = es wird Aufwand getrieben
Houhewää	Feldweg und Flurname = Hohenweg
houhl	hohl
Houhlziggel (m)	Hohlziegel; „du kimmschd aa noch mol unner die Houhlziggel“ = du wirst noch einmal in der obersten Dachkammer wohnen müssen, dir wird es noch schlecht gehen
Houriggel (m)	grober Mensch; zäh im Geldausgeben (zu jiddisch: „horeg“)
Howwe	Hofheim
howwe	hier oben
Howwel (m)	Hobel; „bloos mer de Howwel aus“ = laß mich in Ruhe (Anm.: freundliche Version des Berlichingen Zitates)
Howwet (f)	Hofreite
hubbse	hüpfen
huddele	rasch, aber leichtfertig arbeiten; „Huddeläärwet“; Holzkohlenreste mit einem an einer Stange befestigten Lappen aus dem Holzbackofen entfernen, nachdem die Holzscheite verbrannt sind
Hund (m) Mehrzahl: Hind	Hund; „du Hund“ = Schimpfwort; „knickeriger Hund“ = geiziger Mensch; „mit allen Hunden gehetzt“ = gerissen, in allem bewandert; „äär horren sou schläächd gemoacht, daß kaan Hund e Schdick Brout vunnem nimmt“ = daß

	niemand etwas von ihm wissen will
hundemied	sehr müde
Hundsdoa (m)	Tag mit schlechtem Wetter; Mehrzahl: „Hundsää“
Hundskelt (f)	sehr große Kälte
Hundsknoddel (f)	„uffgeschdelldi Hundsknoddel“ = kleiner, selbstherrlicher Mensch
Hundsnaduur (f)	gute, unerschütterliche Gesundheit
hungrig	„hungrig soi“ = geizig sein
hunne	hier unten
Hurraß (m)	„en Hurraß“ = oberflächlicher, hastiger, ungestümer Mensch
Hutleit (Mehrzahl)	bessere Leute, die Hüte aufhaben
Hutschel (f)	eine, die viel unterwegs ist
hutschele	viel unterwegs sein
Hutschnur (f)	„däs gäiht iwwer die Hutschnur“ = das geht zu weit
Hutschruck (m)	einfältiger Mensch
Hutsimbel (m)	einfältiger mensch
hutsimbelig	einfältig
Hutzel (f)	Dörrobst, mhd.: „hutzel“ = getrocknete Birne: verächtlich für alte Frau
Hutzelgaß (f)	frühere Bezeichnung für Erbacher Straße
Hutzelkorb (m)	strohgeflechtener Korb zum Aufbewahren von gedörrten Birnschnitzen
huufe	Rückzieher machen (siehe: „ zerickhuufe “)
Huufzinke mache	desgleichen
huuschde	husten
Huschdam	Vogelmiere, Hühnerdarm
Huwwel (m)	leichte Erhöhung, Mehrzahl: „Hiwwel“
huwwelig	uneben, holperig

I

Idiood (m)	dummer Kerl
iewe	üben; „es iewt mich“, „ich muß iewe“ = ich habe Brechreiz
Iggel (m)	der Igel, (siehe: „ Grindiggel “, „ Sauiggel “)
Illwetrittscher (m)	ein Mann mit besonders großen Füßen, siehe: „Elwettriddchen“
Imgraab (n)	Lunge; „du hoschd awwer noch e gut Imgraab“ = du kannst aber das Rauchen noch gut vertragen
Ims (f)	Imbiß; „däs langt groad noch fore Ims“
Indiââner (m)	„Indiâânerches schbeelee“ = vor 1900 beliebtes Spiel bei Knaben, beeinflusst von den zahlreichen Indianergeschichten, die damals für billiges Geld überall zu kaufen waren

inja!	ja!
inne	„äbbes inne wärrn“ = etwas erfahren, etwas herausbekommen
innenanner, innenannernoi	ineinander, dazwischen
Inschlich	Talg (<i>Unschlitt</i>)
Inschlich Kuche (m)	heruntergelaufene Masse einer Talgkerze
irrerische	wiederkauen (von Wiederkäuern gebraucht) (mhd.: „iterücken“)
Ische (f)	verschrobenes Frauenzimmer (jiddisch: „ischa“ = allgemein, nicht nur in verächtlichem Sinn, Weib)
Ische-Bische (f)	schlampiges Frauenzimmer
Itzik (m)	Schimpfname für Jude (hebräisch: Isaak)
Iwwel (n)	das Übel
iwwelig	„es is mer ganz iwwelig“ = ich habe Brechreiz
iwwer	über; „iwwerde“ = über den, über der; „gäih iwwerde Houf“, „iwwerde Deer“; „iwwerm“ = über dem, über ihm; „iwwerer“ = über ihr
iwwerdem	inzwischen
iwwerdrumbe	übertreffen
iwwerecks	schief
iwwerhaschbele	überhaspeln, etwas überstürzen, in Hast tun (von der Garnhaspel abgeleitet)
iwwerhernig	stur
iwwerig	übrig; „däs is iwwerig“
iwwerigens	übrigens (siehe: „ iwwrigens “)
iwwerlaafe	überlaufen; „es hot mich koalt iwwerlaafe“
iwwerlosse	überlassen
iwwermanne	überwältigen; „de Schloof hot mich iwwermannnt“
iwwernanner	übereinander
iwwernemme	übernehmen; unmäßig sein beim Essen und Trinken; schwer rückzahlbare Kredite aufnehmen
iwwerricks	verkehrt
iwweroal	überall
iwwerschbannt	hochnäsig; „däs isse iwwerschbanti Pärsoon“
iwwerschdäih	überstehen; „er hots iwwerschdanne“ sagt man, wenn der Tod für einen Menschen eine Erlösung bedeutet
iwwerschnabbe	verrückt werden; „där is iwwergeschnabbt“; die Stimme überschlägt sich
iwwerseit	beiseite; „äbbes iwwerseit bringe“ = beiseite schaffen
iwwerzwäig	verkehrt; „iwwerzwäig soi“ = geistig nicht ganz normal sein; „ââm iwwerzwäig kumme“ = einem frech gegenüberreten; „där soll mer nor net iwwerzwäig kumme“
Iwwerzwäiger (m)	überspannter Mensch
iwwrigens	siehe: „ iwwrigens “

J

jääde	Unkraut entfernen
jabbse	Atem schöpfen; „er hot kaum jabbse kenne“
Jädet!	Jesus! Ausdruck der Verwunderung oder der Bestürzung; „Jädet Nannche!“
Jädde	Henriette
Jagob, Jakob siehe Ergänzung 21)	Bensheimer Weinlage
Jäjer (m)	der Jäger
Jäjerhemm (n)	ein vor der Jahrhundertwende beliebtes Gesundheitshemd, das nach einem gewissen Prof. Jäger aus Wien so genannt wurde
Jäiguff (m)	Gauner
Jammerlabbe (m)	energieloser Mensch
jeerer, jeeres	jeder, jedes
jeeresmool	jedesmal
Joagd (f)	die Jagd; Lärm, „mach kââ soue Joagd!“; Aufhebens, „mach wäje däre Sach kââ soue Joagd!“; „Woas e Joagd, woas e Joagd!“
Joagdelbruurer (m)	Jagdliebhaber
Joahr (n)	Jahr; „die siwwener Joahrn häwwes uff sich“ = alle sieben Jahre ist für den Menschen gesundheitlich ein kritischer Zeitabschnitt
Jobb	„en oamer Jobb“ = ein armer, bemitleidenswerter Mensch (Hijob)
Joggel (m)	dummer, einfältiger Mensch (Joggel = Jakob)
joggele, juggele	sich auf einer Sitzgelegenheit flegelhaft hin und her bewegen
Johanniskäwwer (m)	Glühwürmchen
joo	ja (als Antwort); „ich häbbs joo gemoacht“
jou!	1. geh!, mache dir nichts daraus 2. gerade im Gegenteil, „mâânschde (meinst du) där hett mer woas gäwwe? – jou!“
jouker	„där is net jouker“ = der ist nicht einwandfrei; „do is äbbes net ganz jouker“ = da steckt etwas dahinter; „mit dem isses net ganz jouker“ = mit dem ist es nicht ganz geheuer; „däs is mer zu jouker“ = das ist mir zu teuer, das ist mir zu gewagt (jiddisch: „joker“ = teuer, riskant)
jounern	aus Not jammern, winseln; „där jounert mer de ganze Doa woas vor“ = der jammert bei mir den ganzen Tag; „de Hund jounert“ = winselt
Jousäpp	Joseph; alter Bensheimer Reim: „Ach wu bleibt moi Jousäppche, Jousäppche sou lang?“

	Ach, er sitzt in Auerbach Bei de Sättche Diefebach. Ach, wu bleibt moi Jousäppche, Jousäppche sou lang.“
Jubb (m)	Herrenrock
Juchenem, Juurem	Jugendheim
Judd	1. Kohlweißling 2. Maikäfer mit schwarzem Halsschild 3. „ewiger Judd“ = unruhiger Mensch „unruhiger Judd“ = desgleichen
Jurrekäichhouf	schadhaftes Gebiß
Jurreknechelche (n)	empfindlicher Nerv am Ellbogen
Jurreschees (f)	überfüllte Droschke
juugse, juuchze	vor Freude laut jubeln (siehe: „ Hochzig “)

K

K wird vor einem Konsonant wie **g** gesprochen; nur vor Vokalen klingt es wie **K**. Von einer genauen Durchführung habe ich bei meiner Schreibweise keinen Gebrauch gemacht, da der Bensheimer in der Erregung oder in lebhaftem Gespräch oft von dieser Regel abweicht und das K tatsächlich spricht.

kââ, kââner, kââni	kein, keiner, keine; „kââ“ = Mehrzahl für die drei Geschlechter; „kââ Menner, kââ Weiwer, kââ Kinner“
Kaad (f)	die Karte (siehe: „ Koard “)
kaade	Karten spielen
Kaadeblätsch (f)	Kartenschlägerin (siehe: „ Koardeblätsch “)
kaafe	kaufen; „ich kaaf mer den“ = den stelle ich zur Rede
Kaaf (m)	Kauf
Käärn Mehrzahl	Runkelrüben, die am Saatort bleiben
Käärnbäijer (m)	alteingesessener Bürger (siehe: „ Worzelbäijer “); wer von beiden ist der ältere? Diese Streitfrage wird öfter erörtert.
Kââschd (m)	zweizinkige Hacke; man unterscheidet „schbitzer“ und „broarer Kââschd“, der schbitze Kââschd wird zum Hacken der Weinberge gebraucht (siehe: „ Koaschd “)
Kââschdler	Spitzname für Einwohner von Bensheim („Bensmer Kââschdler“)
Kabb (f)	Kappe; „uff soi Kabb nemme“ = die Verantwortung übernehmen; „där is ganz nääwer de Kabb“ = der ist ganz außer Fassung, ist bestürzt
Kabbes	„Kabbes mache“ = quertreiben
Kabbesgäarde Mehrzahl	nordwestlich der Stadt gelegen; sie waren zum Anbau von Kraut für die Bürger bestimmt, 1623 wurden sie verpfändet, 1657 durch die Bürger zurückgekauft (vergleiche Bensheimer Geschichtsblätter I, Seite 30ff. und IV, Seite 19)

kabeniern	kapputtmachen (ursprünglich: „zum Kapaun machen“)
Kaboddhut (m)	Hüte dieser Art mit sehr schmalem Rand (oft fehlte dieser völlig) und hohem Blumenaufbau, Buketts, Kirschen, Trauben und dergleichen mit meist schwarz gefärbten Straußfedern wurden um 1900 vorzugsweise von älteren Damen getragen (frz.: „la capote“ = Damenhut)
Kabutz (f)	Haube, die früher die Frauen oft trugen; sie war meist selbst gestrickt
Kack (m)	dummes Gerede „loß mol den Kack beiseit“; „kack dich aus“ = Aufforderung mit der Sprache herauszurücken
Kadaiserkläis	„Kadaiserkläis mit Woisooß“ = beliebtes Bensheimer Gericht (nach den Kartäuser-Mönchen genannt)
Kadoffelschälze Mehrzahl	Kartoffelschalen
Kaff (n)	verächtliche für kleines Dorf
Kaffde Mehrzahl	Krampen
Kaffeebohnepisser (m)	kleiner Mensch, Geizhals
Kafruus (f)	Lumpenzeug; „die ganz Kafruus“ = alle miteinander (braucht nicht verächtlich gemeint zu sein) (jiddisch: „chawer“ = Freund, Genosse, „chawrusso“ = Gesellschaft, Gemeinschaft)
Käich (f)	Kirche; „där is sou oam wie e Käichemaus“ = Ausdruck für höchste Armut
Käichbäighaisel (n) siehe Ergänzung 22)	Das Kirchberghäuschen
Käichbäijer	Bensheimer Weinlage
Käichegiggel siehe Ergänzung 23)	Wetterhanh auf der Kirchturmspitze
Kaisch (m)	zweirädriger Handwagen zum Drücken (Schubbkaisch)
Käiz (f)	korbartiger, rohgeflochtener Behälter, der auf dem Rücken getragen wird
kajakern	rasch laufen; „där is awwer kajakert“ (siehe: „rumkajakern“)
Kalaames (m)	„Kalaames mache“ = nicht sachlich bleiben; „mach mer kâân Kalaames“ (jiddisch: „cholom“ = Traum)
Kalamedääd (f)	Not, Schwierigkeit, Klemme (lat.: „calamitas“ = Unglück)
Kalenner (m)	„Kalenner mache“ = wie geistesabwesend vor sich hin sehen
kalesoal	kolossal
Kalesch (f)	„die oald Kalesch“ = alte Frau (verächtlich)
Kalfakderer (m)	einer, der einen anderen angibt (lat.: „calefactor“ = Heizer)
Kall	Karl
Kallin (f)	11 Gulden = 20 MK (Karolin = alte Goldmünze mit dem Bild Karls VII, von Hessen-Darmstadt nachgeahmt, bei Viehverkäufen früher gebraucht)
Kalljes	„Kalljes mache“, auch „Kallches mache“ =

	etwas böswillig verhindern, hintertreiben, besonders bei Heiraten und Verkäufen (Gaunersprache: „Kaljes“ oder „Kalches machen“ = Quertreiberei machen; jiddisch: „kalje“ = verderben)
Kalmik (m)	heimtückischer, gefährlicher Mensch
Kälwerpoad (m)	Feldweg und Flurname = Kälberpfad
Kamber (m)	Kampfer; „Kamberschbäridus“ (Anm.: Pflanzenart aus der Familie der Lorbeergewächse)
Kamm (m)	„dem schwellt de Kamm“ = der wird überheblich
Kanaievoggel (m)	Kanarienvogel
Kanallje	Gesindel
Kannel (m)	die Dachrinne
Kannelzocker (m)	Kandiszucker
Kanickel (n)	Sündenbock; „ich woar mol wirrer es Kanickel“
Kanuuf (m)	Ganove (Gaunersprache, jiddisch: „gannaw“)
Kanthoake (m) kaput	„am Kanthoake nemme“ = am Genick fassen entzwei, zerbrochen (trotzdem „kaputt“ als französisches Lehnwort des 30jährigen Krieges auch im Hochdeutschen gebraucht wird, ist es hier aufgenommen, da es aus dem Bensheimer Sprachschatz nicht wegzudenken ist)
Karambulaasch (f)	Zusammenstoß (frz.: „carambolage“ = Zusammenstoß der Kugeln beim Billardspiel)
Kärb (f)	Kirchweihfest; „zur Kärb oiloare“ verächtliche Aufforderung Götz von Berlichingens (wird nur erzählend gebraucht: „er horren zor Kärb oigeloare“) siehe: „ Kärwe “
Karbenaad (f)	Karbonade (heute ungebräuchlich) = Kotelette
Kärl (m)	Mann (oft mit Beiwörtern: „dummer, ââfelliger Kärl“); „där oald Kärl“ = verächtlich für „alter Mann“; „en oamer Kärl“ = armer, bemitleidenswerter Mensch; auch anerkennend gebraucht: „en Hauptkärl“, „en gescheirer Kärl“ und dergleichen
Karo	siehe Ergänzungen 24) beliebter Hundename früherer Zeit
Karrer (m)	Kater
karesaadern	klatschen (frz.: „caresser“ = liebkosten)
Karesaadern (f)	Klatschbase
Kärsch (f)	Kirsche
Kärwe (f)	siehe: „ Kärb “
Kärweborsch (m)	Schatz des Bauernmädchens während des Kirchweihfestes
Kärwes (m)	Kürbis, spöttisch auch für Kopf
Kärzegeedche (n)	Kerzenträgerin bei einer Erstkommunikantin
Kärzepeddern (m)	Kerzenträger bei einem Erstkommunikanten
Kasaawern	auf der Straße stehen und klatschen

Kaschber (m)	Kaspar; närrischer, lächerlicher Mensch
Kaschde (m)	Kasten; „Käschdel“ = Kästchen; „im Käschdel henke“ = aufgeboden sein; Aufgebote wurden bis vor kurzem in einem eigens für diesen Zweck bestimmten, verschließbaren Glaskasten ausgehängt
Käschdrich (m)	Bezeichnung des Griesel; übernommen vom höchsten Punkt von Mainz, dem Kästrich (lat.: „castrum“ = Lager, fester Platz)
Kaschdrull	alter Ofen, der in Form eines Kessels auf einer gemauerten Feuerung mit Dreifuß ruht; Kastroll, Nebenform von Kasserolle
Kaschoo (n)	Arrestlokal (frz.: „cachot“ = Gefängnis); „er hockt im Kaschoo“ = er ist verhaftet
kätsch	kraftlos (z.B. Fleisch junger Ziegen ist kätsch)
Kätt, Kättche	Katharina, Käthchen
Katz (f)	„die Katz leßt's Mause net“ = wenn man etwas gewohnt ist, kann man nicht davon lassen; „däs woar for die Katz“ = das war umsonst; „där meschd e Gesicht wie e Katz, wanns duntert“ = er macht ein verängstigtes Gesicht; „die Katz for âân doich die Bach schlaafe“ = in einer schwierigen Lage für einen eintreten; „die Katz die Schäll ouhenke“ = eine Sache in der Öffentlichkeit bekannt machen; „eraus mit de wille Katz“ = heraus mit der Sprache, sage, was du weißt!; „die Katz aussem Sack losse“ = aus der Schule plaudern; „die Katz im Sack kaafe“ = beim Erwerben nicht wissen, was man hat; „dem gäihts, wie ere grätzigi Katz bei Houf, iwweroal kriether en Tritt“ = es wird einer nicht beachtet, wird schlecht behandelt, ist überall überflüssig; „där hot sou veel Lecher in de Hoose gehadd, daß hunnert Katze kââ Maus gefange heen (=hätten) = starke Übertreibung für zerissene Kleidung; „es gäiht wie's Katzemache“ = es geht sehr schnell
katzebuggele	dienern
kätzelchewoam	mollige Bettwärme
Katzegebälk (n)	oberstes Gebälk einer Scheune oder eines Hauses, auf dem sich gerne die Katzen aufhalten; „er meschd de Weibslait noch bis ins Katzegebälk“ = er ist weibstoll
Katzekobb	1. Birnenart 2. kleines Kanonenrohr, mit dem bei festlichkeiten geschossen wurde (Böller)
Katzepoure (Mehrzahl)	Bartnelke; Einzahl: „Katzepeedche“
Katzeschbrung (m)	kleine Entfernung; „däs is nor en Katzeschbrung vun do“
Katzuff (m)	Metzger (jiddisch: „kazow“, aus dem Hebräischen)

kauderwälsche	unverständliches Zeug reden; auch: „kaurerwälsche“
Kaunitz (m)	Schreibkommode mit herunterklappbarem Deckel (nach Graf K., Staatsminister der Kaiserin Maria Theresia)
Kaut (f)	Grube
Kavent	„for äbbes Kavent soi“ = für etwas zuständig sein, für etwas bürgen (lat.: „cavere“ = jemandem Bürgschaft geben)
Kawaatsche (f)	Karbatsche = Lederpeitsche (türkisch-tschechisch)
Käwwer (m)	Käfer; „där horren Käwwer“ = der ist geistig nicht ganz normal
Käwwerwoarm (m)	Engerling
Kebbche (n)	Tasse; siehe: „ Kobbche “
Keersel (m)	Müll, Kehricht; „Kersel“ oder „Kehrsel“ wird in den Ratsprotokollen der Stadt Bensheim öfters erwähnt; so z.B. 1797, Seite 398. Der Kehrsel unter dem Heppenheimer Tor wurde in diesem Jahre um 4 fl versteigert.
Kees (m)	Käse; auch Bezeichnung einer Taschenuhr (siehe: „ Handkees “)
Keesfieß (Mehrzahl)	Schweißfüße
Keesgesicht (n)	blasses Gesicht; „där mit soim Keesgesicht“
keesig	bleich, blaß; „där is ganz keesig im Gesicht“
Keesmässer (n)	minderwertiges Taschenmesser, Seitengewehr der Soldaten
keeze	sich übergeben
keile	„uff âân keile“ = einen schlechtmachen, einem zusetzen
Keime (m)	„am Keime kriehe“ = einen festnehmen (siehe: „ Koime “)
Kelt (f)	Kälte
kennter	könnt iht; „do kennter frouh soi“ = da könnt ihr froh sein; „kennter deen?“ = kennt ihr den?
Keschde (Mehrzahl)	die Kosten
Kett (f)	„sich for âân in die Kett schmeiße“ = sich für einen anderen ins Zeug legen
ketzern	seelisch quälen; „die häwwwe mich woas geketzert“
Kewwig (m)	Käfig
kibbe	hacken; „Holz kibbe“ = Holz klein machen; „sich kibbe“ = sich mit dem Beil verletzen (mhd.: „kippen“ = schlagen)
Kichebrenk	wird auch das Abspülbrett genannt (siehe: „ Brenk “)
Kicheschank	Küchenschrank (siehe: „ Schank “)
kidd	„kidd soi“ = ausgeglichen sein; „sou, jetzt simmer kidd“ (auch: „quidd“)
Kiddche (n)	Arrestzelle
Kiddebarie (f) siehe Ergänzungen 25	durch Einsetzen eines umgebundenen Kissens, „cul de Paris“ genannt, wurde dem Eindruck einer schlanken Taille

	nachgeholfen
Kiehbauer (m)	Kleinbauer; „e Kiehbaierche“; „där is inde Raasch wie en Kiehbauer“ = sagt man, wenn einer aufgeregt hin und her springt (frz.: „rage“ = Wut)
Kieholz (n)	harzdurchtränktes Kiefernholz zum Feueranmachen; es war früher unentbehrlich und wurde in kleinen Bündeln verkauft
Kieschbââ (m)	Kienspan; früher diente dieser Span als Beleuchtung
Kimmel (m)	„de Kimmel schloime“ = einem tüchtig Bescheid sagen
kimmschde	Kommst du?
Kind (n)	Kind; „er schdäiht do, wie’s Kind beim Dräk“ = er weiß sich nicht zu helfen; alter Spruch: „klââne Kinner trääre ââm uff die Schärz un grouße uffs Härz“ = von erwachsenen Kindern erntet man oft Undank
Kinnerschees (f)	Kinderwagen
Kinnerwäjel (n)	Kinderwagen
Kinnskiner Mehrzahl	die späteren Nachkommen; „Kinnskiner solles wisse“
Kippe (f)	1. „Kippe raache“ = eine Zigarette mit einem anderen zusammenrauchen; 2. „mit ââm Kippe mache“ = mit einem eine Erwerbung teilen (jiddisch: „kübbö“ = Kammer)
kisse	„du konnschd mich kisse“ (oft mit dem Beisatz: „wu ich kââ Noas häbb!“) = Aufforderung Götz von Berlichingens
Kissel (m)	das Hagelkorn
kissele	hageln
Kittel	Rock
kitzelig	heikel; „däs isse kitzeligi Sach“
Kiwwel (m)	Kübel; „es schitt wie mit Kiwwel“ = es regnet sehr stark
kiwwele	„sich kiwwele vor Lache“ = sich biegen vor Lachen
klââ, klââche siehe Ergänzungen 26)	klein
Klââ (m. und f.)	„de Klââ“ = Bübchen; „die Klââ“ = kleines Mädchen; „de Klenscd“ = der Kleinste; „die Klenscd“ = die Kleinste
Klaad (n)	Kleid; „die Klaarer“ = die Kleider; „Sunndoagse Klaarer“ = die besten Kleider
Klaarerbärschd (f)	Kleiderbürste
Klaarerräsche (m)	Brett mit Kleiderhaken
Klaarerschrank (m)	Kleiderschrank
klääwe	kleben; „ââm ââni klääwe“ = eine herunterhauen
Klabb (f)	die Klappe, der Mund; „Hoalt die Klabb“; „er hot e guuri Klabb“ = er hat ein gutes Mundwerk; „er hot e groußi, e dräkigi Klabb“
klabbe	gelingen; „es kimmt zum Klabbe“ = es gelingt, es kommt dazu

klabberdärr	äußerst mager; „die Klabberdärrsen“ = eine weibliche Person, die sehr mager ist
klabbrig	altersschwach
Klabbs (m)	„där horren Klabbs“, „där horren Klabbs wäk“ = der ist geistig nicht ganz normal
Klädaasch (f)	Kleidung
Kläi (m)	Klee, Rotklee
Kläibche (n)	kurze Pfeife (Tabakspfeife), siehe: „ Klouwe “
Kläis (m)	der Kloß (siehe: „ Klees “), Mehrzahl: „die Klais“
Kläisbrieh (f)	„däs is kloar wie Kläisbrieh“ = ist selbstverständlich
Kläiskobb (m)	dickfälliger Mensch (siehe: „ Kleesbrieh “)
klamm	gefühllos, kältesteif; gebraucht z.B. bei eingeschlafenen Füßen, kalten Händen, bei starrem Zustand von Bienen frühmorgens usw.
Klamodde Mehrzahl	Kleider, Möbel und dergleichen; „moi poar Klamodde sinn glei fortgeschafft“
klärn	klirren
klärrern	klettern
Klatschrous	roter Mohn (siehe: „ Paffe “)
Klätt	„er hengt sich an ââm wie e Klätt“ = er ist nicht wegzubringen
klaue	stehlen
Klawaaatsch (f)	eine Frau, die nicht fertig wird beim Erzählen (siehe: „ Tralaatsch “)
klawaatsche	nicht fertig werden zu erzählen (siehe: „ tralaatsche “)
Klebber (m)	altes Pferd
klebbern	zerschlagen, z.B. ein Ei
Klees (m)	siehe: „ Kläis “; Mehrzahl: „die Klees“
Kleesbrieh	siehe: „ Kläisbrieh “
Kleiebeidel (m)	ein Mensch, der seine Person in den Vordergrund stellt, der aufträgt und renommiert
Klicker (m)	Kinderspielzeug; kleine Kugeln aus Ton oder Glas; „Klickersches schbeele“
Klickerwasser (n)	Mineralwasser; den Abschluß der ersten Mineralwasserflaschen bildete eine Glaskugel, die durch den Kohlesäuredruck hochgehoben wurde
kloar	klar; „mer mâânt, du werschd net ganz kloar“ = man könnte glauben, du seiest verrückt; „däs is kloar wie dicki Dinde“ = das ist selbstverständlich; „däs wärd kloar“ = das wird schön
klobbe	1. klopfen, hauen; 2. aufschneiden; „klobb net sou“, „klobb kââ sou Schbrich“
Klobber (m)	ein Aufschneider
Klobbfisch (m)	„es gitt Klobbfisch“ = es gibt Hiebe
Klooschderbeer (f)	Stachelbeere (auch: „Grusselbeer“)
Klotzaag (n)	siehe: „ Glotzaag “

klotze		siehe: „ glotze “
Klotzkobb (m)		Dickschädel, eigensinniger Mensch
Klouschder (n)		Kloster
Klouwe (m)		Kloben; kurze Pfeife = „Kläibche“; ungehobelter Mensch; „däs is en richdiger Klouwe“
Kluck (f)		Kükenmutter; bei einer Frau, die ihre Kinder gerne um sich herum hat, sagt man: „däs iise richdigi Kluck“
kluckse		siehe: „ gluggse “
Klubbe	Mehrzahl	„ââm in die Klubbe falle“ = einem in die Hände fallen (in klobige Hände fallen)
Kluft (f)		1. Uniform 2. Zange mit der beispielsweise glühende Kohlen aufgehoben werden (Kouhlekluff)
Kluus (f)		große Kugel aus Eisen oder Glas als Kinderspielzeug; die Glaskugeln hatten im Inneren oft Figuren, meist Tiere
Knäärzel (n)		Brotanschnitt und letzter Rest des Brotlaibes (zu mhd.: „Knorz“ = Auswuchs)
knabb, knabbche		„es is knabb“, „es gäiht knabb (knabbche) zu“ = es fehlt an vielem
knabbe		versuchen zu beißen; „gäbb Oachd, der Hund knabbt!“
knabbs		kaum; „knabbs e halwi Schdunn“ = eine knappe halbe Stunde; „innerer knabbse värtel Schdunn“ = in noch nicht einer viertel Stunde
knabbse		zurückhaltend sein im Weggeben
Knäiwelbärtche (n)		kurzer, ausrasierter, unten spitz auslaufender Kinnbart
Knall (m)		„där hot en Knall“ = der ist nicht recht gescheit
Knallaag (n)		dickes, geschwollenes Auge
knallgääl		auffallend gelb
knallgrii		auffallend grün
knallrout		auffallend rot
Knarr (f)		das Gewehr
knarrenfall		plötzlich, schlagartig (Knall und Fall)
Knebb Mehrzahl		Knöpfe; „däs wärd woas gäwwe bis die Knebb drou sinn“ = wir wollen sehen, was daraus wird
knebbe		knöpfen; „den wärisch meer mol vorknebbe“ = den werde ich mir mal vornehmen
Knebbschuh (m)		Schuh, der seitlich zugeknöpft wurde (um 1900 modern)
kneeze		fühlbare Runterrutschen von Speisen im Schlund = „es kneezt“
Knibbel (m)		Knüppel, Knoten, Schläge; 1. „en Knibbel zwische die Bââ schmeiße“ = etwas böswillig verhindern; 2. „den Knibbel bring ich net uff“ = den Knoten kann man nicht lösen; 3. „es gitt Knibbel“, „er kriecht soi Knibbel“ = es gibt Schläge

knickerig, knickserig, knixig	geizig
kniffelig	schwierig; „däs isse kniffelig Sach“
Knobb (m), Mehrzahl „Knebb“	Knopf; „där oalde Knobb“ = der alte Mann (verächtlich)
Knobbenhengschd (m)	beschnittener Ochse
Knoddche (n)	kleiner Haarknoten
Knoddel (f)	Kot verschiedener Tiere (Gailsknoddele, Hunsknoddel, Saiknoddel; Gaasknoddel und dergleichen)
Knoddel (m)	kleiner, unansehnlicher Mensch; einen solchen bezeichnet man, wenn er sich unangenehm bemerkbar macht, geringschätzend mit den Ausdrücken: „uffgeschdelldi Hunsknoddel“, „uffgeschdelldi Saiknoddel“
Knoddelläärwet (f)	Kleinarbeit
knoddele	1. Stallen einiger Tiere, z.B. Hund, Ziege, Schaf 2. langsam arbeiten; „woas knoddelschde dann sou langsam rum“
Knoddeler (m)	langsam arbeitender Mensch
Knoddelfritz (m)	langsam arbeitender Mensch
Knoddelkroom (m)	langwierige Kleinarbeit
Knoddelpäirer (m)	langsam arbeitender Mensch
Knodderer (m)	eine, meist ältere, männliche Person, die in allem etwas auszusetzen hat; „där oalde Knodderer“
Knodderern (f)	eine solche weibliche Person; „e oaldi Knodderern“ (siehe: „ Breebeldibbche “)
knolle	rasch schreiben; „ich häbb do schnäll äbbes hiegeknollt“
Knolle (m)	„e Knolle kriehe“ = von der Polizei oder vom Flurschütz zur Bestrafung aufgeschrieben werden (Anm.: Flurschütz, auch: Feldschütz; Personen, die zum Schutze von Feldern und Ernten eingesetzt wurden)
Knoodche (n)	siehe: „ Knoddche “
Knoore (m)	1. der Knoten, 2. auch Bezeichnung von Knoten im Odenwald
Knorrn (m)	1. der Knorren (mhd.: „Knorz“ = Auswuchs) 2. kleiner Mann (besonders bei Verwachsenen gebraucht) 3. Kopf; „ââm ââni uffde Knorrn haage“. „uffde Knorrn bumbe“ = auf den Kopf schlagen
knorrn	knurren
Knorrnkobb (m)	eigensinniger Mensch
Knorze (m)	kleiner Mensch (verächtlich) „däs is nor sou en Knorze“
Knoschbes (m)	kleiner, unscheinbarer Mensch (verächtlich); „däs is nor souen klââner Knoschbes“; „Bensmer Knoschbes“ = Spottname für Bensheimer

Knowwelich (m)	Knoblauch
knuffe	heimtüsckisch stoßen
Knuschbes (m)	siehe „ Knoschbes “
koalt	kalt
Koard (f)	Karte; „die Koarde veroare“ = aus der Schule sprechen, ein Geheimnis ausplaudern
Koardeblätsch	siehe: „ Kaadeblätsch “
koardele	Karten spielen (siehe: „ kaade “)
Koaschd (m)	siehe: „ Kââschd “
Koaschdler (m)	siehe: „ Kââschdler “
Kobb (m)	Kopf; „er hot en Kobb wie en Simmer“ = er hat einen Kopf, der auf gute Ernährung schließen läßt; „do gehaijert Kobb dezu“ = da muß man gescheit sein; „där will baduu soin Kobb doichsetze“ = er dringt eigensinnig auf etwas; „där will mim Kobb doich die Wand“; „där wärd schon soin Kobb oirenne“ = der wird schon sehen, wie er weiter kommt; „die sinn âân Kobb un âân Oasch = sie sind eng miteinander verbunden, auch in der Form: „däs is âân Kobb un âân Oasch“; „soin Kobb schdelle“ = hochmütig sein
Kobbche (n)	Tasse; siehe: „ Kebbche “ (nd.: „Köppken“)
Kobbnicker (m)	einer, der zu allem ja sagt (besonders im Stadtrat und dergleichen)
Kobbvereißeß (n)	Kopfzerbrechen; „däs koschd Kobbvereißeß“ = da muß man angestrengt darüber nachdenken
Kochets (f)	das, was gekocht wird; „däs Holz langt groad fore Kochets“; „iwwerflissig soi wie e Kochets Lumbe“ = sehr überflüssig sein
Kohldamb (m)	Hunger; „Kohldamb schiewe“ = hungern (Gaunersprache, kam erst nach dem Ersten Weltkrieg auf)
Koime (m)	siehe: „ Keime “
Koiv (f)	die Kurve; (z.B. beim Rodeln: „ich häbb net die Koiv krieht“)
kommer	kann man
Kommiß (m)	Militär; „de Kall is schon zwaa Joahr beim Kommiß“
kommoode	bequem (französisch: „commode“ = bequem, lateinisch: „commodus“)
Kommoodeche (n)	halbhoher Schrank mit Schubladen
Kondukdeer (m)	Bahnschaffner
Konduwidd (f)	Benehmen, Haltung, Betragen; „er hot kââ Konduwidd“ (französisch: „conduite“ = Betragen; siehe: „ kundewidd “)
Konsoolche (n)	Wandbrett, Tragvorsprung; „Eckkonsoolche“ diente zum Aufstellen von Figuren und Leuchtern, auch für Petroleumlampen im Treppenhaus
Koores (n)	Lumpenpack; „Lumbekoores“; „däs iss mer e schäi Koores“ (vom Lateinischen: „chorus“ =

		Schar, Menge)
kopelieren		trauen; „gäschdern sinnse kopeliert worrn“ (lateinisch: „copulare“ = eng verbinden)
Kordel (f)		Bindfaden „Kordel noachlosse“ = nachgeben
Kordelbââ	Mehrzahl	dürre Beine
Kordelbroare (m)		gerollter Nierenbraten (siehe: „Bennelbroare“)
Kordeldäbb (m)		dummer, einfältiger Mensch
Kornramscher (m)		Hamster (siehe: „Vielfraß“ Eintrag fehlt), in der Bensheimer Gemarkung traten 1734 die ersten Hamster auf (siehe Bensheimer Geschichtsblätter I, Seite 137)
korz		kurz; „korz un gut“ = wird oft im Laufe einer Erzählung gebraucht; „korz beisamme“ = klein an Gestalt und rundlich (siehe: „beisamme“); „ich mach korze fuffzäih“ = ich bringe etwas kurz zum Abschluß
koschde		kosten; „däs koschd mich moi Gäld“
Koschde	Mehrzahl	die Kosten; auch „Keschde“ (siehe daselbst)
Kottlätt	Mehrzahl	vom Kopfhaar weiter gewachsener Bart bis zum Ohrläppchen
kotze		sich übergeben
Kouchem (m)		ein gerissener Mensch (hebräisch: „chacham“ = weise, jiddisch: „chochom“ = klug)
Kouhl (m)		der Kohl
Kouhl (f)		die Kohle; „kouhlaaweschwazz“; „Kouhlekaschde“
Kouhlabbel (m)		Apfelart
Kowwel (m)		verschleimter Hals mit Husten
Krââm (m)		Kram, kleines Zeug; „däs baßt mer in moin Krââm“ = das ist mir sehr willkommen; „mach mer kââ Kreem“ = mach keine Geschichten; „Gäih wäk mit doine ââfellige Kreem“ = rede nicht so unsinniges Zeug“; „Kreemche“ = die Habe; „die häwwemer es ganze Kreemche wäkgenumme“
Mehrzahl „Kreem“ siehe: „Kroom“		
kraareblaasch		kreidebleich; „ich bin vor Schrecke ganz kraareblaasch worrn“
Kräbbel (m)		Berliner Pfannkuchen
Krach (m) (f)		Streit; „Krach mache“; „Krach kriehe“ = Streit bekommen; „däs soll die Krach kriehe“ = Vewünschung
Krachmächer (m)		streitsüchtiger Mensch
Krageel (m)		Streit, Lärm; „mach kâân Krageel“; „er hot's Hiedel uff Krageel gehockt“ = er ist zum Streit aufgelegt (siehe: „Hiedel“)
Krageeler (m)		streitsüchtiger Mensch
Krageelerei (f)		Streit
krageelerisch		streitsüchtig
Kragge (m)		Seitenwurzel eines Baumstumpfes; abgebrochener Zahn
Kraggel (m)		Hochmutsdünkel; „dem is de Kraggel geschdieje“ = der ist hochmütig geworden

Krambool (m)	siehe: „ Grambool “
Kramm (m)	Krampf; „Woarekramm“ = Wadenkrampf
Kranket (f)	die Krankheit
Kräsch (f)	Knickfalte bei Wäsche
Kratzaagelsche Mehrzahl: Kratzaagelchin	Stiefmütterchen (siehe: „ Großaagelsche “ Eintrag fehlt)
kratzbäckig	schäbig; bei Tieren krank aussehend; „en kratzbäckige Hoas“
Kratzbärschd (f)	streitsüchtige, gehässige Frauenperson
kratzbärschdig	streitsüchtig, gehässig
Kratzfuß (m)	„soin Kratzfuß mache“ = unterwürfig dienern
Krautdoorsche	innerer Abfall des Kopfgemüses
Krawadd (f)	„an de Krawadd kriehe“ = am Kragen packen
Krawall (m)	Streit
Krawallmächer (m)	streitsüchtiger männliche Person
Krawallschoachdel (f)	streitsüchtige weibliche Person
krawwele	krabbeln
kräxe	ächzen; „där kräxt de goanze Doag“ = er stöhnt, seufzt, wehklagt den ganzen Tag
Kreem Mehrzahl: Kreem	siehe: „ Kraam “
Kreemche (n)	siehe: „ Kraam “
kreische	schreien; „er kreischt die ganz Schdobb voll“; „ich kennt Feier kreische vor Zorn“; „ich deed jo Feier kreische vor Fraad“
Kreiz (n)	„ich muß moi Kreiz troae“ = ich muß durchhalten, wenn es auch schwer fällt; „er hots auser Kreiz“ = er hat etwas überstanden, hat etwas erreicht, um das er sich deshalb nicht mehr zu bekümmern braucht
Kreizlach (f)	Flurbezeichnung, die schon in der Baumeisterrechnung von 1517/1518 vorkommt
Krembel (m)	altes Gerümbel, wertloses Zeug
Krembelmaikt (m)	Durcheinander; „die hot dehaam en schäine Krembelmaikt“ = Unordnung in der Haushaltung
Krenk (f)	Krankheit; „er soll die kreischend Krenk kriehe“ = starke Verwünschung (schmerzhaftes Krankheits); „er soll die Krenk kriehe“ = jemandem den Tod wünschen; „däs soll die Krenk kriehe“ = das soll zugrunde gehen; „där hot die Krenk“, „däs hot die Krenk“; „do kriehschde glei die Krenk“ = Ausdruck des Erstaunens und der Empörung; „net for die Krenk“ = unter gar keinen Umständen (mhd.: „krenke“ = Schwäche, Mängel)
krenkele	krank sein; „er krenkelt schon e ganz Joahr“
Kreschdche (n)	„e oald Kreschdche“ = eine alte Frau („Krüstchen“, siehe: „ Krischdche “)
Kreschdkinnche (n)	siehe: „ Chrischdkinnche “
Kribbebisser (m)	Person, die sich leicht mit anderen streitet
Kribbebissern (f)	Person, die sich leicht mit anderen streitet

kribbebissig	bissig, unverträglich
Kribbel (m)	Krüppel; „er lamediert, helt ou, wie de Kribbel am Wää“ = hält inständig um etwas an
Kribs (m)	1. kleines Kind; „gugg emol den klââne Kribs“; 2. „âân am Kribs kriehe“ = einen derb anfassen
Kriege	Mehrzahl
Kriggvolk (n)	„gääle Kriege“ = falsche Mirabellen herumziehende Hausierer, die mit Krügen und irdenem Geschirr handelten; sie waren von alters her wegen ihrer Gerissenheit bekannt und gefürchtet. Der Ausdruck „Kriggvolk“ wird heute noch in der Bedeutung Lumpenvolk, Lumpenzeug angewandt.
kriehe	bekommen; „äbbes an sich kriehe“ = krank werden
Kriminalshitz (f)	fast unerträgliche Hitze
Krimmel (m)	Brotkrume; „in de Krimmel suche“ = an allem etwas aussetzen haben, kleinlich sein, Kleinlichkeitskrämerei treiben
Kringel (m)	Kopfpolster unter Tragkörben; „en Kringel Worschd“ = eine in Ringform zusammengebundene Wurst“
Krisch (m)	lauter Schrei; „en Krisch duu“, „en Krisch vun sich gäwwe“
Krischdche (n)	siehe: „ Kreschdche “; siehe: „ Kroschd “
Krischer (m)	Schreihals
kritzegroo	grau; „die Wäsch is noch kritzegroo“
kritzele	ungelenk zeichnen oder schreiben; „er hot do woas hiegekritzelt“
Krixel (f)	Grille
Krixel-Kraxel	unleserliche Schrift oder Zeichnung
krixele	siehe: „ kritzele “
Kroae (m)	Kragen; „där schdellt awwer de Kroae“ = der ist aber hochmütig; „es gährem an de Kroae“ = es wird gegen ihn vorgegangen; „ââm de Kroae rausmake“ = einem gehörig Bescheid sagen
Krobb (m)	Kropf
Krobbe (m)	Kochtopf aus Eisen, man unterscheidet: 12 ^{tel} , 10 ^{tel} , 8 ^{tel} und 6 ^{tel} Krobbe
Krobbedambnuudel (m)	Dampfnudel im Tiegel gebacken
Krollekobb (m)	Lockenkopf; „woas e schäi Krollekebbche“
Kroom (m)	siehe: „ Krââm “; „Gäih mer wäk mit dem Kroom“; Militär; „ich bin schun zwaa Joahr beim Kroom“
Kroschd (f)	1. harte Rinde des Brotes; „Broutkroschd“; 2. alte Frau „die oalde Kroschd“ (siehe: „ Kreschdche , Krischdche “); siehe: „ Kruschd “
Krott (f)	1. Kröte; „er is voll wie e Krott“ = er ist schwer betrunken; „dich soll die Krott pätze“ = Verwünschung; „mer mâânt, dich hett die Krott gepätzt“ = man könnte meinen, du

		seiest verrückt; 2. kleines Mädchen; „du bätzig Krott“
krottevoll		schwer betrunken
Krottoasch (m)		vorwitziges Mädchen
Krotz (f)		die Kehle; „schneirem die Krotz oab“; „ich ziehgder (=ziehe dir) die Krotz zu“; „ich häwwem am Krotze“ = halte ihn an der Kehle fest
Krotze (m)		Kerngehäuse; „Abbelkrotze“, „Beernkrotze“; kleiner Mensch, oft bei Kindern gebraucht: „där klââne Krotze“
Krubsch (m)		kleiner Mensch
Krugg (m)		der Krug
Krullchin	Mehrzahl	Löckchen
Krumbel (f)		Falte
krumbelig		faltig, zerknittert
krumm		„sich krumm leje“ = krank werden, zahlungsunfähig werden
Kruschd (f)		siehe: „ Kroschd “
Kruusch (m)		unordentliches Durcheinander
„Ksch, Ksch“		Zuruf beim Hetzen der Hunde
Kuche (m)		„hadde Kuche“ = früher bekanntes und beliebtes Bensheimer Gebäck
Kuddel (f)		„där hott e guuri Kuddel“ = der hat eine gute Natur, ist widerstandsfähig; siehe: „ Kuttel “
Kuddelmuddel (m)		„en Kuddelmuddel mache“ = Durcheinander machen
Kuh (f)		„e dummi Kuh“ = dumme weibliche Person; „e oaldi Kuh“ = alte weibliche Person; „er schleeft wie e Kuh“ = er schläft sehr gut; „es wärd geschloofe, bis die Kuh en Batze gitt“ = es wird lange geschlafen; altes Sprichwort: „wammer sou oald wärd wie e Kuh, läärnt mer immer noch woas dezu“; „er schdäiht do, wie die Kuh vorm neie Scheierdoor“ = er weiß nicht, was er machen soll
Kuhflaade (m)		Exkrememente der Kuh
Kuhmeschd (m)		„wie kimmt Kuhmeschd uffs Dach?“ = nichts ist unmöglich
Kuhmichel		frühere Bezeichnung für Kuhhirt
Kuhoasch (m)		verächtliche Bezeichnung eines Menschen
Kuhschluck (m)		großer Schluck
kujanner		„ââns wies anner, es is kujanner“ = einerlei
kuiniern, kujeniern		seelisch quälen, niederträchtig behandeln
Kujoon (m)		durchtriebener Mensch (frz.: „couillon“ = älter)
Kulleeg (m)		Arbeitsgenosse (lat.: „collega“ = Amtsbruder)
Kulleraage	Mehrzahl	„Kulleraage mache“ = erstaunte Augen machen
Kult (f)		Decke; „Bettkult“ (mhd.: „kolte“)
Kumb (m)		Kumpf, Trog; ein hölzernes Hohlmaß, das 4 Geschaad faßt (siehe: „ Geschaad “; siehe: „ Färnsel “)

Kumbe (m)	Suppenschüssel; „Suppekumbe“ (mhd.: „Kumpf“ oder „Kump“ = Napf, Gefäß)
Kumbegusch (f)	Mund mit wulstigen Lippen
Kummandand	der Kommandant
kumme	kommen; „se kummää, se kummää!“ = beliebter Ruf der Kinder, beispielsweise beim Herannahen eines Festzuges; „kumm, gäih wäk!“ = gehe fort, bleib weg; Gegenstück zu: „Gäih fort, bleib do!“
kummediern	befehlen, bei der Arbeit bevormunden; „där hot de ganze Doa ze kummediern. (frz.: „commander“ = befehlen)
Kumpâân (m)	Kumpel, Genosse (spät lat.: „companion“ = einer, der mit einem anderen das Brot teilt)
kundewidd	beschlagen (frz.: „conduite“ = Führung, Betragen); siehe: „ Konduwidd “
Kunne (m)	„däs is mer de richtig Kunne“ = einer, vor dem man sich in acht nehmen muß
Kunnjak (m)	Kognak
Kuraasch (f)	Mut; „Kuraasch hoawe“ (frz.: „le courage“ = Mut, Beherztheit)
kuraschiert	mutig; „kuraschiert soi“
kurioos	eigenartig, unerklärlich; „däs kimmt mer kurioos vor“ (frz.: „curieux“ = seltsam)
Kutt (f)	„ââm die Kutt vехаawe“ = einen verhauen
Kuttel (f)	Lunge; „du hoscht e guuri Kuttel, wannde deen Duwak raache konnschd“ (mhd.: „Kutel“ = Eingeweide)

L

Laab (n)	das Laub
Laabche (n)	Laibchen (Brot)
Laabsel (n)	Labsal
Lääbsucht (f)	Lebensunterhalt (mhd.: „lebezuht“)
Laach (m)	der Lauch
Laad (n)	Leid; „es dutt mer jo sou laad“ = Ausdruck des tiefsten Bedauerns
Laader (f)	die Leiter (siehe: „ Laarer “)
Laaderschdick (n)	glattes Rippenstück bei Großvieh
laadmiedig	leidmütig; d.h. leiderfüllt, trauernd, traurig
Laaf (m)	Lauf; „loß dem soin Laaf“ = laß geschehen, was will; laß ihn tun, was er will
laafe	laufen; „er laafd, dass er die Schlabbe verliert“; „loß den Franzous laafe“ = laß ihn gehen
laafig	brünstig
Laafasch (m)	eine Person, die nicht gerne zu Hause bleibt
Laafpaß (m)	„ââm de Laafpaß gäwwe“ = ein bestehendes Verhältnis abbrechen
Laarer (f)	die Leiter

läärne		lernen
lääse		lesen „Geld ze lääse gäwwe“ = Geld verdienen lassen
Laatsch (f)		langsame weibliche Person
Laatsche	Mehrzahl	alte Schuhe
laatsche		langsam gehen; „hielaatsche“
Laatscher (m)		„en oalde Laatscher“ = ein alter Mann mit schlüpfendem Gang
lääwe		leben; „lääwe un lääwe losse“; „wammer noch all lääwe deen, weern mer siwwe lewennige Kinner“
Lääwe (n)		das Leben
labbärschig		eines rechtlich denkenden Menschen unwürdig = „däs weer mer veel zu labbärschig“
Labbe (m)	siehe Ergänzungen 27)	kleines Tuch; „sich aus de Labbe mache“ = weggehen
Labbes (m)		energieloser Mensch
läbbig		kindisch; „sei net sou läbbig“
Labboasch (m)		energieloser Mensch
läbsch		unmännlich
Lach (f)		„däs koschd mich e Lach“ = darüber kann ich nur lachen
lache		lachen; „hällewäk nauslache“ = laut auflachen; „sich buggelig, sich schäbb, sich krank, sich kaput, sich doutlache, sich en Aschd lache, sich welze vor Lache, sich de Bauch hoalte vor Lache“ und dergleichen. Die Redensarten sind vielfach angewandte starke Übertreibungen für „lachen“.
Lache (f)		feuchte Wiese im Ried; sie wurden früher im Winter als weit und breit bekannte Schlittschuhbahn benutzt (mhd.: „lache“ = Sumpf)
Laddeschdebbel (m)		Stück einer Latte
Laddnäggel	Mehrzahl	6-zöllige Nägel
Ladwäärje (f)		Zwetschen- oder Pflaumenmus (Latwerge)
Lahme (m)		Lehm
Läib (m)		Löwe; „er kreischt wien Läib“, „Läiwekrisch duu“ = laut schreien, laut aufschreien
Läich (f)		die Lerche
Läichepäich (m)		Lerchenpferch = ungedüngtes Stück Land; „där hot nor en Läichepäich gehadde“ = der hat sein Land niemals gedüngt und deshalb ist auch nichts darauf gewachsen
lajene		leugnen
Lamberde		Lampertheim
Lamberie (f), Lambrie		unterer Teil der Wandverkleidung (frz.: „le lambris“ = Täfelung). Früher wurde auch die Vorhangsleiste „Lamberie“ genannt. Sie war meistens gewölbt, oft vergoldet.
lamendiern		jammern (lat.: „lamentari“ = jammern); „där lamendiert, wie de Kribbel am Wää“
Lamendo (n)		Gejammer; „do is däs Lamendo ärschd

	räächt lousgange“
lande	„bei dem kommer net lande“ = bei dem kann man nichts erreichen.
Landfriere (m)	„ich trau dem Landfriere net“ = ich weiß nicht, wie es noch kommen wird; seit dem 11. Jahrhundert war es Gepflogenheit der Kaiser, einen allgemeinen (aber meist unwirksamen) Landfrieden anzuordnen
Landräje (m)	anhaltender Regen
Landser (m)	Soldat
lange	langen, ausreichen; „däs langt mer“ = ich habe genug, ich weiß jetzt Bescheid; „ââm ââni lange“ = einem eine Ohrfeige geben
langwoare	langwaden
Langwidd (f)	Verbindung der Hinterachse mit der Vorderachse am Bauernwagen (mhd.: „wit(e)“ = Holz)
Larifari (n)	dummes Zeug; „mach mer kââ Larifari“ = mache mir nichts vor
Lärrer (n)	das Leder
Lärrerabbel (m)	Apfelart
lärrerwaasch	„ich haab dich lärrerwaasch“ = ich verhaue dich
Laschd (f)	„mit dem hawwich moi Laschd“ = mit dem habe ich große Mühe, Aufregung und Arbeit
Laschder (n)	meist wohlwollend gebraucht; „däs lange Laschder“ = lang aufgeschossene Person
Laureboach	Laudenbach a.d.B.
Laurer (f)	der Lauterbach (siehe: „ Boach “, Anhang)
laurer	lauter
Laurerdoal (n)	das Lautertal
Laus (f) Mehrzahl: „Lais“	„ââm e Laus in de Belz setze“ = einen etwas glauben machen; „do kennt mer Lais kriehe“ = da könnte man verzweifeln
Lausbuu (m)	vorwitziger Knabe
Lausert (m)	vorwitziger Knabe
Lauskrott (f)	freches Mädchen
Lauszibbel (m)	Lausejunge
Lavoor (n)	Waschschüssel (frz.: „le lavoir“)
lawenzele	„dezwisehe noi lawenzele“ = dazwischen sprechen
laweriern	unsicher handeln z.B. bei geschäftlichen Unternehmungen = „er laweriert sich sou doich“; auch bei Krankheiten gebraucht „velleicht laweriert er sich noch doich“ (lat.: „laborare“ = arbeiten)
lebbern	„es lebbert sich zämme“ = es häuft sich an
lech („ch“ gesprochen wie „sch“)	durstig, ausgetrocknet (mhd.: „lechen“ = vor Trockenheit Risse bekommen)
Leffel (m) Mehrzahl	1. Ohren; „ich haabder ââni uff die Leffel“ 2. Löffel; „âân iwwer de Leffel balwiern“ = betrügen
Leffelbläch (n)	Blech, oft in Herzform, mit Öffnungen zum

		Einstecken von Suppenlöffeln
leffelchesweis		langsam nacheinander
Lefidde	Mehrzahl	„ââm die Lefidde (Leviten) läse“ = einem tüchtig Bescheid sagen, auszanken
legge		legen; „er leggt sich“ = er ist krank; „sich for âân ins Geschârr legge“ = sich für einen einsetzen; „sie leggt sich ball“ = sie erwartet ein Kind (siehe: „ leie “)
lehne		leihen, „dem lehn ich nix mäih“
Leib (m)		„in de Leib kriehe“ = Leibweh bekommen durch schlechte Kost; „in de Leib foahrn“ = Leibschmerzen bekommen vor Angst oder vor Schrecken
Leibwäih (n)		„där is mer sou lieb wie Leibwäih“ = ich kann ihn nicht leiden
Leibwäihvârdel (n)		Stadtteil in der Nähe des Schwimmbades (viele Häuser waren von Anfang an mit Hypotheken belastet)
Leichd (f)		Leichenbegräbnis; „där hot e schâini Leichd gehadde“ = er ist unter großer Beteiligung beerdigt worden
leichde		„ââm ââni leichde“ = einem eine herunterhauen
leide		läuten; „där hot woas leide häijern un woäß net wu“ = er weiß nur Ungenaues
Leidung (f)		„e lang Leidung hoawwe“ = schwerfällig im Begreifen sein
Leier (f)		„die oalde Leier“ = immer dasselbe
leiern		1. „ââm ââni leiern“ = einem eine herunterhauen; 2. rasch und ohne Betonung sprechen = „runnerleiern“
leije		liegen; „er kann nix leije sähe“ = (bei Kindern): er greift alles an; (bei Erwachsenen): er stiehlt; „du leischd, er leiht“; „er leiht nääwe drunne“ = er ist mit seinem Vorhaben nicht durchgedrungen
leirer		leider
Leit	Mehrzahl	Leute; „alle Leit solles wisse!“ = Ausdruck der Bekräftigung; meist im Unmut gebraucht; „die Leit soaes (= sagen es) = angebliches Zeichen, daß es wahr ist; „mach mer die Leit net schei!“ = sei ruhig, sage so etwas nicht; „dehââm schdärwe die meischde Leit“ = oft in Verbindung mit „bleib doch do!“
Leitausmächer (m)		Leute, die über andere Böses aussagen
Leitausmächern (f)		Leute, die über andere Böses aussagen
Leitschinner (m)		ein Vorgesetzter, der seine Untergebenen schlecht behandelt
leje		legen (siehe: „ legge “)
Lenk (f)		die Lenkstange
lenneloahm, auch: lennelohm		energielos
Leo (m)		Rest einer ausgebrannten Zigarre (neuere Bezeichnung)

lerrig	ledig; „däs Kind hot se lerrigerweis krieht“
lescheer	nicht eingebildet; „en lescheere Mann“ = ein leutseliger, nicht eingebildeter Mensch (frz.: „léger“ = leicht)
leschemungge	Aufforderung Götz von Berlichingens (frz.: „léchez“ (statt richtiger: „baisez“) mon cul); später sagte man kürzer „am Mungo“, beide Worte sind heute ungebräuchlich
letschd	vor kurzem; „letschd häwwichen gesähe“; de letschd“ = der letzte
Lieg (f)	die Lüge
lieje	lügen; „er lieggt wie gedrukt“ = er lügt sehr, er ist ganz unglaubwürdig
Liejebeidel (m)	lügenhafter Mensch
Liejemaul (n)	lügenhafter Mensch
Liejener (m)	lügenhafter Mensch
Limboijer (m)	Limburger Käse (siehe: „ Backschdââkees “)
Linksdaddsch (f)	Linkshänder („Daddsch“ von: „Tatze“)
Linse Mehrzahl	„die chrischdlich Linse“ = Ausdruck für Geld (Linsen)
linse	nach etwas ausschauen, ein Auge auf etwas haben
Lisset	Elisabeth
liwwern	liefern; „den horrer geliwwert“ = den hat er zugrunde gerichtet; „die Tass hoschde geliwwert“ = die Tasse hast du zerbrochen
loahm	lahm, siehe: „ lohm “
Loahmfliggel (m)	langsamer, tatenloser Mensch, auch: „Lohmfliggel“
Loahmoasch (m)	langsamer, tatenloser Mensch, auch: „Lohmoasch“
Loahmsieder (m)	langsamer, tatenloser Mensch, auch: „Lohmsieder“
loare	laden; „er hot schäbb geloare“ = er ist betrunken
Loare (m)	der Laden; „legg dich net sou ande Loare“ = dränge dich nicht so in den Vordergrund
Loch (n) Mehrzahl: Lecher Diminutiv: Lechel	„där peift aussem letschde Loch“ = der muß voraussichtlich bald sterben; auch: pekuniär am Ende; „er krieht Loch“, „er kimmt ins Loch“ = er bekommt Gefängnis; „er hot sou veel Lecher in de Hoose gehadde, daß hunnert Katze kââ Maus gefange heen“ = so zerlöchert waren seine Hosen; „soi Lechel vesohlt kriehe“ = auf den Hintern bekommen (bei Kindern gebraucht); ebenso: „soi Lechel verouhrt kriehe“ = mit dem spanischen Rohr auf den Hintern gehauen werden (Anm.: schnellwüchsiges, hohes Schilfgras)
Loddche (n)	„es gäiht wie Loddche“ = es geht schnell
Loddel (m)	energieloser Mensch
Lodderkroam (m)	unordentlich geführte Wirtschaft
loggern	locken; „die Hinkel loggern“
Lohkees (m)	aus Gerberlohe gepreßter Kuchen zum

	Feuer anmachen
lohm	lahm; siehe oben
Lohmfliggel (m)	langsamer, tatenloser Mensch; siehe: „Loahmfliggel“
Lohmoasch (m)	langsamer, tatenloser Mensch; siehe oben
Lohmsieder (m)	langsamer, tatenloser Mensch, siehe oben (einer der Leim siedet)
Loin (f) Loinche (n)	die Leine
Loo (m)	der Lohn
loose	„Wasser loose“ = am Wasserhahn Wasser in einen Behälter einströmen lassen
loowe	loben
Lorbier (m)	der Lorbeer
Loschie (n)	die Wohnung
loschiern	wohnen
losse	lassen; „er konns net losse“ = er muß es immer wieder tun; „loß die Hand devuu!“ = lasse dich nicht darauf ein
lous	los; „mer mâânt, bei deer weer de Deiwel lous“
Lous (n)	das Los
Luchs (m)	schlauer, listiger Mensch
luchse	neugierig schauen; „rumluchse“
luck	locker; „die Kläis sinn luck“
luddsche	lutschen
Lufd (f)	„hoalt die Lufd oi“ = scherzhaft: bleibe ruhig; „dem gäiht die Lufd aus“ = er steht vor seiner Zahlungsunfähigkeit; „es gäiht in die Lufd“ = es brennt ab
Lufdballonbremser (m)	hochmütiger Mensch, der gerne etwas aus sich macht, gerne von sich reden macht
Lufdigus (m)	leichtsinziger Mensch
Lufdzwewwel (f)	eine Zwiebelart, deren Zwiebel am Schlottenende sitzt
luhrn	1. lauern, auf etwas warten, abwarten: „er luhrt uff äbbes“; 2. horchen, gespannt zuhören: „sei schdill, ich will mol luhrn“ (siehe: „beluhrn“ und „oabluhrn“)
Luladsch (m)	hoch aufgeschossener, dabei schwächlicher Mensch; schlapper Mensch
Lumb (m)	charakterlich schlechter Mensch; Gewohnheitstrinker = „Schnabslumb“
Lumbe (m)	kleines Tuch; „där danzt wie de Lumbe am Schdägge“ = der tanzt sehr gut und unermüdlich
lumbe	1. gewohnheitsmäßig trinken = „där lumbt rum“ 2. „er leßt sich net lumbe“ = er ist freigiebig
Lumbedäsch (f)	schmutziges, unordentliches Weib (zu: Tasche)
Lumbedeiwel (m)	armer Schlucker; verächtlich auch von dem gesagt, der in sonstiger Hinsicht nicht

	einwandfrei ist
Lumbekoores (n)	Lumpenzeug; siehe: „ Koores “
Lumbekrott (f)	verdorbenes Mädchen, siehe: „ Krott “
Lumbes (m)	gesinnungsloser Mensch, Lump
Lumbezeig (n)	minderwertige Ware, minderwertige Menschen
lumbig	kleinlich in Geldangelegenheiten; „schdell dich net sou lumbig ou“ = sei nicht so kleinlich
lummerche	schlapp in bezug auf die Muskeln, weich im Fleisch: „soi Flaasch is doich die Kranket ganz lummerche worrn“
lummerig	desgleichen
Lunde (f)	„Lunde rieche“ = etwas ahnen; „ich häbb Lunde geroche“
Luurer (n)	1. grobes Scheltwort = „du noimol Luurer“; 2. „däs oame Luurer“ erbarmenswerte Person
Luxius (m)	Luxus; „im Luxius lääwe“ = gut leben

M

Mââ (n)	Main
Mââbeedcher	Mehrzahl
Mââd (f)	große Schuhe (=Mainbootchen)
Maalche	die Magd
Mâân (f)	Amalie
mâânaad	Korb, Waschkorb (mundartlich: „Mande“ = henkelloser großer Korb)
mââne	wahrhaftig (auf meinen Eid)
Mâädvedingern (f)	meinen; „woas mâânschde mit dem do?“ = was hältst du von der Sache, was hältst du davon?
Määrwel (m)	Stellenvermittlerin für Dienstboten
Määrwes (n)	kleine Kugel aus Ton oder Glas zum Spielen (von Marmor)
maaschdendaals	Mürbes; Brötchen oder Hörnchen mit Fettgehalt
Maasel	meistenteils
mache	Meißel („Schdââmaasel“ = Steinmeißel)
	machen; „uff Mannem mache“ = nach Mannheim reisen; „âân mache“ = einen zugrunde richten; „ich mach“, „du mescht“, „er mescht“; „gemoacht“ = gemacht; „Jeerer mescht soins, ich mach moins“ = ein jeder soll sich um sich bekümmern; „däs woar vun däre nix gemoacht“ = das war nicht recht von der betreffenden Person
machulle	zugrunde gerichtet; „er is machulle“ (jiddisch: „mehulle“ = krank, bankrott)
mädde	mitten; „mäddedroi“ = mitten darinnen „mäddenoi“ = mitten hinein; „mäddedoich“ =

		mittendurch; „mäddenoi platz“ = unvermittelt dazwischenreden
maddern		martern, quälen
Maddââsch; Maddoasch (m)		energieloser Mensch
Madsch (m)		schmierige Masse, siehe: „ Matsch “
madschig		schmierig, auch weich (bei Birnen)
Magges (f)		Hiebe; „ââm soi Magges gâwwe“ = einen schlagen (jiddisch: „makkos“)
mäggern		Schallwort für Ziegengeschrei; etwas beanstanden, nörgeln: „du hoschd goar nix ze mäggern“ = du hast gar nichts zu sagen
Maiblumm (f)		Maiglöckchen; Mehrzahl: „Maigleckelchin“
mäih		mehr; „mäiner“ oder „mäinder“ = noch mehr; „die mäinschde“ = die meisten, „es meenschde“ = das meiste; „die mäinschde Leit soae“; „es meenschde weer gemoacht“
Maik (f)		die Mark; „e Maik un fuffzig Penning“
Maik (m)		Markt; siehe: „ Griwwes Grawwes “
mäike		merken
Maikt (m)		Markt „du kimmschd ââ, wann de Maikt veloffe is“ = du kommst zu spät
Maiktschdick (n)		Geschenk, das man anlässlich eines Jahrmarktes bekam bzw. bekommt
Mailche (n)		siehe: „ Maul “
Mais (m)		weißer Mais (siehe: „ Wälschkorn “)
Mais Mehrzahl		siehe: „ Maus “
Maisel (n)		siehe: „ Maus “
Malche (m)		Malchen, Melibokus; alte Bauernregeln: „de Malche hot e Haub, do kriehn mer Räje“; „de Malche kocht Hutzel, do kriehn mer die Brieh“ Bei niedriger Bewölkung bleibt das Gewölk an der Bergspitze des Malchens hängen, was oft zu starken Unwettern führt (so z.B. am 29.04.1928)
mälde		„där hot nix ze mälde“ = der hat nichts zu sagen
maldrediern		körperlich quälen (frz.: „maltraiter“ = mißhandeln)
Maleer (n)		Unglück (frz.: „le malheur“ = Unglück)
malefizblond		auffallend blonde Haarfarbe
mälkââmerbloo		hellblau (nach der Farbe der Melkeimer)
mälke		melken; „âân mälke“ = einen wirtschaftlich schädigen
Mameluk (m)		heimtükischer Mensch
Mannel (f)		die Mandel
Mannem		Mannheim
Maneewer (n)		„mach kââ lang Maneewer“ = besinne dich nicht solange, mache nicht lange herum
Mann (m)	Menner	„Sie, Mann!“ = häufiger Anruf an einen Unbekannten; „Sie, Mann! Wu wollter dann hie?“; „en gemââner Mann“ = ein leutseliger Mensch; „Manns genunk“ = stark genug, ohne fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen;

		„do misse Menner kumme, awwer kââ leere Hoose“ = da müssen andere kommen, wenn man mir imponieren will
Mannsbild (n)		Mann; „e schäi Mannsbild“ = ein schöner Mann
Mannskärl (m)		Mann, „en schäine Mannskärl“ = ein schöner Mann
mannsleitdoll		von einer weiblichen Person gebraucht, die gerne die Männer sieht
Manschäddeschdaches (m)		ein Mensch, der trotz guter Kleidung unbeholfen und steif wirkt
märb		schlapp (siehe: „ brätzelmärb “)
Maria Bettschdrouh (n)		Leinkraut
Maroggo		Stadtviertel südlich der Straße Bensheim-Lorsch, westlich der Bahn; entstanden zur Zeit des Aufstandes in Marokko, der damals im Vordergrund der Ereignisse stand
Märr (f)		„e oaldi Märr“ = altes Pferd (Mähre)
Masch (m)		der Marsch; „ââm de Masch bloose“ = einem die Meinung sagen, einen zurechtweisen
Maschien (f)		korpulente, starke Frau
massakriern		zerschlagen, zerstören (frz.: „massacrer“ = metzeln)
Massel (m)		Glück (jiddisch: „masol“, „Masel tov!“ = Viel Glück!)
Massemadde		Geschäft (jiddisch: „masso umattan“ = Handel)
Massik (m)		heimtückisches, boshafes Geschöpf, halsstarriges Pferd; auch auf den Menschen übertragen: „de Kall issen groußer Massik“ (jiddisch: „massik“ = Unhold)
massiv		grob; „er wärd glei massiv“
Mäß (f)		Messe; „verdärrt Mäß“, „veschdeert Mäß“ = Karfreitagsmesse (ohne Wandlung)
Matsch (m)		schmierige Masse (siehe: „ Madsch “)
Matze (m)		1. Schmutz an den Augenlidern; „der hot Matze in de Aage“ 2. Matzen = ungesäuerte Brotfladen (hebräisch: „mazzâh“)
Matzelaag (n)		1. entzündetes Auge 2. die schwarzen Überreste der Gescheine (Blüten) an den Traubenansätzen, von denen man sagt, sie müßten „vum Râje oabgewäsche wärrn“
matzelaagig		„där matzelaagige Kärl“ = verächtliche Bezeichnung
Maul (n)	Mailche	1. Mund; „es Maul vebiere“ = verbieten, weiter zu sprechen, „ich loß mer doch net es Maul vebiere“; „es Maul veschdobbe“ = jemanden mundtot machen; „es Maul sauwer hoalte“ = etwas verweigern; „es Maul voll nemme“ = prahlen; „där is soim Maul kâân Foind“ = der ißt und trinkt gerne etwas Gutes; „es Maul riskiern“ = eine scharfe

	Sprache führen; „es Maul wetze“ = vorlaut, frech sein; „im Maul fiehrn“ = immer davon reden; „e Maul wie e Schwertche“ siehe: „Mailche“; „wann’s Maul gäiht, schdäiht die Hand schdill“ = einer, der viel spricht, arbeitet wenig; 2. „Mailche“ = Mündchen; „e Mailche voll“ = ein klein wenig Getränk oder Speise; „es Mailche wetze“ = siehe: „wetze“; „loß doi Mailche net sou schbaziern gäih“ = sei nicht so vorlaut; „se hot e Mailche wie e Schwert“ = sie hat ein gutes Mundwerk
Maus (f)	1. die Maus; Plural: „die Mais“; Verkleinerungsform: „es Maisel“; „er sieht weiße Mais“ = er ist dem Delirium nahe, er sieht zu schwarz in die Zukunft; „mach mer kââ Mais“ = mache mir nichts vor, erzähle nichts, was ich doch nicht glauben kann; „dich soll’s Maisel beiße“ = du sollst mir gestohlen sein, du sollst mal sehen 2. Ballen der Hand
mause	stehlen; „die Katz leßt’s mause net“ = wenn man etwas gewohnt ist, kann man nicht davon lassen
mausig	frech; „mach dich net zu mausig“
mebsele	übel riechen
mebselig	übelriechend; „do riecht’s mebselig“
Meerer (m)	das Meter
Meevche (n)	weibliche Person, der man nicht Gutes zutraut
Meewel (n)	das Möbel
Meier	„Tante Meier“ = Abort
meischdendaals	meistenteils
meischdens	meistens
meneschiern	Haushalt führen, Überblick im Haushalt haben; „die konn net meneschiern“ = kann nicht im Haushalt einteilen (frz.: „ménager“ = behutsam, sparsam mit etwas umgehen)
Menggenges (f)	„mach mer kââ Menggenges“ = mache keine Geschichten
Mennerdärr (f)	Folgen eines sexuell ausschweifenden Lebens
Mensch (n)	abfällige Äußerung gegenüber einer weiblichen Person, oft mit Beiwörtern wie: „däs dräkisch Mensch“, „däs schläächd Mensch“ usw.; aber auch bewundernd gebraucht: „e schäi Mensch“, „e sauwer Mensch“; „se häwwwe do e schäi Weibsmensch gehaijert“ sagte mir seiner Zeit ein Gartenarbeiter, als er zum ersten Mal meine Frau sah; „es gäiht de Mensche wie de Leit“ = es geht jedem so
Meschd (m)	Mist („Kuhmeschd“, „Gailsmeschd“ usw.); „där is auser Meschd rausgewoachse un

	ins Kraut geschosse“ = ein hochfahrender, eingebildeter Mensch von niederer Herkunft; „wie kimmt Kuhmeschd uffs Dach?“ (siehe: „ Kuhmeschd “)
Meschdvieh (n)	verächtliche Bezeichnung eines Menschen
mescht, er	er macht (siehe: „ mache “)
meschugge	verrückt, überspannt; „meschugge is Drumb“ (siehe: „ Drumb “) (jiddisch: „meschugge“ = verrückt)
Metzelsubb (f)	Wurstsuppe; „mer häwwwe Metzelsubb“ = wir haben Schlachtfest
Metzjersgang (m)	ein unnötiger Gang; „ich häbb en Metzjersgang gemoacht“
Mewelemââ (n)	Möbeleinrichtung (frz.: „l'ameublement“ = Wohnungseinrichtung)
Micheeli	„uff Micheeli“ = am Michaelstag (29. September) Termin für die Zahlung von Pachtgeldern
Mick (f)	1. Fliege; „den ääjert die Mick ande Wand“ der ärgert sich über alles 2. Wagenbremse am Bauernwagen (a.d. fraz.: „mécaniqué“) 3. kleiner Bart an der Unterlippe
Mickeblatsch (f)	breite, festgenähte Krawatte zum Einhängen an das Kragenknöpfchen
Mickedoarmel (m)	schwacher, hinfälliger Mensch
mickedoarmelig	schwach, schwindlich; „mer isses awwel ganz mickedoarmelig“
Middelsmann (m)	einer, der etwas vermittelt, Streit schlichtet; „ich häbb zwische deene zwaa de Middelsmann geschbeelt“
mied	müde
Miehl (f)	Mühle
mieß	schlecht (jiddisch: „mis“)
Mießmacher, Mießmächer (m)	Schwarzseher
Millich (f)	Milch
Millichhawwe (m)	Milchhafen
Millichpenning (m)	Geld, das man für Milch einnimmt, auch in übertragener Bedeutung: „die hot ehr Millichgäld mitgebroacht“ = sie hat Vermögen mit in die Ehe gebracht
Millichweck (m)	Milchbrötchen
mim	mit dem; „gäih mim Franz in die Schdadt“
Mimbel (m) Mimbelche (n)	ein Mund voll; „e Mimbel“ oder „e Mimbelche Brout“ = ein kleines Stückchen Brot
minanner	miteinander
mirrem, mirrer, mirrerer	mit ihm, mit ihr
Mischbooge (f)	Verwandtschaft, Begleitung; „där kimmt mit soiner ganze Mischbooge“ (jiddisch: „mischpocho“ = Familie)
miseraawel	schlecht, unangenehm im Wesen; „e miseraaweler Kärl“; „e miseraaweli Person“
Mitbringsel (n)	kleines Geschenk, das man von einer Reise mitbringt

mitdrolle	mitgehen; „sie ist als schäi mitgedrollt“
mitre	mit einer
mitschlaafe	mitnehmen; in übertragenem Sinne: jemanden freihalten
Moageschbitz (f)	Blutwurst
Moagsââme (m)	Mohnsamen
Moalder (m)	Malter, altes Hohlmaß; 1 Malter ist 4 Färnsel
moale	malen (siehe: „ moole “); „ich moal der woas“ = den Gefallen tue ich dir nicht; „där kriecht woas gemoalt“ = der bekommt nichts von mir, der erreicht nichts bei mir; „gemoalt“ = gemalt
moahle	mahlen; „gemoahle“ = gemahlen
moaschdermeeßig	meisterlich in bezug auf Arbeit
Mobbelche (n)	kleine dicke Person (Mops)
mobbele	„ich mobbelder woas“ = den Gefallen tue ich dir nicht; „där kriecht woas gemobbelt“ = der bekommt nicht das, was er wünscht
mobbelig	klein und dick
Modder (f)	Mutter
modderseeleallââns	ganz allein
Modderselig (f)	die verstorbene Mutter
moggelig	rundlich, dick
moin, moi	mein, meine; „moiner Seel“ = Bekräftigung einer ausgesprochenen Behauptung, desgleichen „moiner drei“
moini	die Meinige
Moje (m)	Morgen (sowohl Tageszeit als auch Flächeneinheit); „guure Moje!“, „en ganze Moje voll“
Molbert (m)	Maulwurf; „Molbertshaufe“, hier hat sich die alte Bezeichnung „der Molt“ für Erde noch erhalten (siehe: „ Mulbruch “)
Molloch (m)	Molch, unflätiger Mensch
Mondschoibruurer (m)	Phantast
Moneede Mehrzahl	Geld (lat.: „moneta“ = Münze); Moneta = der Beiname der Juno (Juno Moneta). In ihrem Tempel in Rom wurden die Münzen geprägt.
mooge	betrügen, sich unerlaubter Mittel beim Spiel bedienen (Gaunersprache)
mool Mool (n)	mal; „däsmool“ = diesmal; „sälwiges Mool“ = damals; auch: „sälle Mool“; „henne Mool“
moole	malen; „er moalt“ und „er meelt“
Moore (f)	Mode; „bei uns is däs kââ Moore“ = bei uns ist man das nicht gewöhnt
Moores	„dem bring ich Moores bei“ = den lehre ich, was sich gehört (lat.: „mores“ = die Sitten)
Moozerich (m)	Flurbezeichnung; richtig: „Mozenrech“
mopse	stehlen
Mordshut (m)	sehr großer Hut; ähnliche Zusammensetzungen mit „Mords“ = Mordsschlaggel, Mordskärl, Mordsmensch; Mordsfraad und dergleichen

Mordskaschde (m)	große, kräftige Frau; kräftige weibliche Brust: „die hot en Mordskaschde“
Mordsschlaggel (m)	großer, starker Mensch
Mordswäscher (m)	starker Draufgänger
Morre Mehrzahl	die Motten; „Morrepulwer“
morzig	sehr groß; „däs issen morzige Acker“
Moschder (n)	Muster
moschdern	„sich moschdern“ = sich nachlässig oder geschmacklos kleiden
motze	beleidigt tun
Motzekalb (n)	Mutter Kalb
Motzel	
motzig	griesgrämig
mouhl	locker; „de Borrem is mouhl“
Mouk (f)	Mutterschwein (siehe: Muck “, mhd.: „mocke“ = Zuchtsau)
moulum	viel (lat.: „multum“ = viel)
Mousche	(jiddisch: [Rädels]führer, eigentlich = Moses), „där is bei dem Mousche owwe = der steht bei ihm in gutem Ansehen, ist bei ihm gut angeschrieben
Mozze (m)	Frauenjacke aus dickem Tuch; siehe: Muzz “
Muck (f)	Mutterschwein
muckse	„sich muckse“ = aufbegehren „kâân Mucks duu“ = kein Lebenszeichen von sich geben
muffele	langsam oder mit zahnlosem Mund essen
muffig	1. moderig; „es riecht muffig“ 2. mürrisch; „där is muffig“
Muffkobb (m)	unfreundlicher und unzugänglicher Mensch; „däs is en richdiger Muffkobb“
Mugg	„där hot soi Mugge“ = der ist unberechenbar, ist hinterhältig (auch von Tieren gebraucht); „âân uffde Mugge hoawwe“ = einen nicht leiden können (in nachträglichem Sinne)
mulbrig	locker, durch Wurmfraß und dergleichen zermürbt
Mulbruch (m)	Maulwurf (siehe: Molbert “ und Mulwert “)
Muld (f)	Backtrog aus Holz
mulwerig	moderig (siehe: mulbrig “)
Mulwert (m)	Maulwurf
Mumm (m)	Unternehmensgeist, Tatkraft; „där hot noch Mumm“ = der hat noch Schneid; „där hot kâân Mumm inde Knoche“ = hat keinen Unternehmensgeist
Mumms (f)	Ziegenpeter, Mumps
Munduur (f)	Herrenanzug; „die Sunndoags Munduur“ (frz.: „la monture“ = Ausrüstung der Soldaten)
munggele	heimlich über etwas sprechen; „iwwer die wärd allerhand gemunggelt“
Mungo (m)	„Läck mich am Mungo!“ = Aufforderung Götz von Berlichingens (siehe: leschemunggé “)

Murks (m)	Pfuscharbeit
Murr (m)	Kraft; „där hot kâân Murr inde Knoche“
muschdern	sich der Musterung unterziehen
Muzz (m)	kurzer Männerrock; siehe: „ Mozze “

N

Na (m)	Narr (siehe: „ Narr “)
nââ	nein
näärjens	nirgends; „näärjenswu“ = nirgendwo
Nääschd (n)	Haarknoten am Hinterkopf der Frau (= Nest)
Nääschdquawwelche (n)	das kleinste oder jüngste Kind oder Hühnchen oder dergleichen
nääwe	neben; „er leiht nääwe drunne“ = er hat nicht erreicht, was er wollte, er ist erledigt; „er is nääwe nunner gefalle“ = er ist mit seinem Vorhaben nicht durchgedrungen; „er is nääwe nunnergemoacht“; „es Aik nääwers Näschd leje“ = hereinfallen, eingehen; „nääweanne“ = nebenher; „gäih an däre Mauer do nääweanne“; nääwehär laafe“ = nebenher laufen; „nääwenanner“ = nebeneinander; „näwwenoi“ = neben hinein
nackig Lochschdick (n)	Hinterviertel bei Großvieh
näckse	necken
näddche	klein, niedlich; „däs Klaad is e bissel zu näddche“ = das Kleid ist ein bißchen zu klein oder zu eng
Naggel (m) die Näggel Mehrzahl	Nagel; „aam die Näggel schneire“ = einem tüchtig Bescheid sagen
näggele	nageln, schädigen; „den häwwese schwer genäggelt“
Näggelchin Mehrzahl	Flieder
näjele	nörgeln
Näjeler (m)	Nörgler
Nannche	Anna
Narr (m) (siehe: „ Na “)	„aam“ oder „äbbes so in Narrn wärrn“ = sich einem anderen oder einer Sache ganz hingeben, abhängig davon sein; „mer is dem Zeig do nor so in Narr“
närrisch	„närrisch Hinkel“ oder „närrischer Dibbe“ = überspannte Person
närrischd	„uff äbbes närrischd soi“ = auf etwas versessen sein; „uff die Kinner is där ganz närrischd“ = auf die Kinder ist der ganz verrückt; „närrischdi Quätsch“ = dummes Weib
naß	„naß wie e Katz“ = tiefend naß; „do bischde groad sou naß“ = da bist du gerade so weit
natraal	neutral, zwischen den Parteien bzw. Streitenden stehend; „in däre Sach hoalt ich

		mich ganz natraal“
naträll		genau; „däs is naträll de Oald mit Muzz un Labbe“ = er sieht seinem Vater im Aussehen und im Wesen sehr ähnlich (frz.: „naturel“ = natürlich)
Naube	Mehrzahl	Charakterfehler, der nicht gleich zu erkennen ist; „där Gaul hot soi Naube“ (= Noppe im Gewebe)
naus		hinaus; „nausbuchsiern“ = hinauswerfen, ausweisen; „nausdrumbeede“ = allen Leuten erzählen; „nausfeiern“ = hinauswerfen; „nausposaune“ = allen Leuten erzählen
Nawwel (m)		der Nabel
Näwwel (m)		der Nebel
näwwele		Tabak mit starker Rauchentwicklung oder in unmäßiger Weise rauchen; „där näwwelt awwer woas wäk“
neerige		nötigen
Neez (m)		Nähfaden = „Neezfaddem“
Nehdersen (f)		Näherin
nei		neu; „Neibau“ = eine alte Regel sagt: „Im Neibau leßt mer ärschd de Winter oiziehe, dann soin Foind, dann soin Freund un dann ziehgd mer sälwer oi“ = ein Haus muß man erst richtig austrocknen lassen, bevor man es bewohnt; „es Neischde“ = das Neueste
Neidsack		neidischer Mensch
Neihouf (m)		Neuhof = Flurname
Neijährche (n)		Neujahrgeschenk
nemme		nehmen; „ich loß mer’s net nemme“ = ich habe darin recht, was ich sage
Nengerer, Nengerern		wehleidige Person
nengerig		wehleidig
nengern		in wehleidigem Tonfall sprechen
net		nicht; „däs häwwich net gewollt“; „net woahr?“ = nicht wahr?; „du hoschd’s doch gewißt, net?“; „net – net – net“ = Häufung im Laufe einer Erzählung, eine oft vorkommende üble Angewohnheit
newoahr?		nicht wahr?; „Häufung im Laufe einer Erzählung, eine oft vorkommende üble Angewohnheit, verg. „net“
nieschdern		nüchtern
Nieselbriemche (n)		zimperliche Frau
Nikloos (m)		St. Nikolaus
nimmäih		nicht mehr
nirrer		nieder
Nirrerramschd		Nieder-Ramstadt
Nirschd		Holzschaukel mit langem Stiel
nisse		mit den Knöcheln der Faust auf den Kopf schlagen
Niß	Mehrzahl von Nuß	„Niß gäwwe“ = siehe: „ nisse “; „däs koschd hadde Niß“ = das ist nicht so leicht; „där

	hockt do wie siwwe daawe Niß“ = sitzt niedergeschlagen, unfrei, unbeholfen, linkisch da
Nißkobb (m)	Dickschädel; „du Nißkobb“ = Scheltwort
niwwer	hinüber; „niwwer zu sich“ = beim Hinübergehen
nix	nichts; „däs is nix gemoacht“ = das ist nicht recht
nixnutzig	schlecht; „där nixnutzig Kär!“; „däs nixnutzig Mensch“; „däs issen Nixnutz“
no!?	nanu!? Ausdruck des Unwillens, auch des Erstaunens; „no, no, no!“ = (ärgerlich) gib doch acht! (überrascht): na, aber so etwas!
noach	nach; „ââm noachmake“ = einen verfolgen
Noachber (m)	der Nachbar (mhd.: „nachgebure“ = der in der Nähe Wohnende)
Noachbersmeschd (m)	ausgejätets Unkraut, auch Steine, die auf den Feldweg geworfen werden
Noachd (f)	die Nacht
Noachdbatsch (f)	Handgeben bei Kindern, bevor sie ins Bett gehen
Noachdwächder (m)	Nachtwächter; Exkremente des Menschen vor der Haustüre im Freien; „ich bin in en Noachdwächder naigeträäre“
Noachgugge (n)	Nachsehen; „es Noachgugge hawwe“
noage	nagen
Noas (f)	Nase; „die Noas houchtroage“ = hochmütig sein; „die Noas voll hoawwe“ = genug von einer Sache haben; „sich die Noas begieße“ = trinken, sich einen Rausch holen; „däs schdäggt mer inde Noas“ = das hätte ich gerne; „er runzelt die Noas wie e Saischwenzel“ = er rümpft über etwas die Nase, drückt sein Mißfallen aus; „zowwel dich an doiner aijene Noas!“ = bekümmere dich um dich!
noggele	dösen, einschlafen (siehe: „ oinoggele “)
noh	nahe (mhd.: „nücken“ = einnicken, einschlafen)
Nohd (f)	die Nacht
noi	hinein; „noibabble“ = hineinreden; „in âân noibabble“ = einen mit Worten bearbeiten; „noiblumse“ = hineinfallen; „noihacke uff âân“ = kein gutes Stück an einem lassen; „sich in äbbes noihenke“ = sich in etwas einmischen; „sich noikniee“ = viel essen oder trinken; „sich in die Äärwet noikniee“ = intensiv arbeiten; „noilacke“ = jemanden verraten, reinlegen; „noileje“ = „sich in äbbes noileje“ = sich in etwas einmischen; „noischbitze“ = neugierig hineinsehen; „noiwitsche“ = hineinschlüpfen
Noimoluurer (n)	unverträgliches Frauenzimmer
Noimoloos (n)	bald abfällig, bald anerkennend für

	energische weibliche Person; „däs Noimoloos bring alles ferdig“
noine	„um noine“ = um neun Uhr
Nolde	„de Parre Nolde“ = eine früher oft zitierte Person; „däs konschde mache wie de Parre Nolde“ = das kannst du machen, wie du willst; ein alter Spruch lautet: „ich mach’s wie de Parre Nolde, där hots gemoacht wie er’s wollte“
nooch	nach
noochenanner	nacheinander
noochert	nachher
noochholle	nachholen
noode	nachher
Noodel (f)	die Nadel
Noodurft (f) Notdurft	„soi Noodurft verichte“ = sich entleeren
Noome (m)	der Name
noowel	nobel, edel; „e noowler Mann“ = ein freigiebiger Mensch; „de Noowele rauschenke“, „de Noowele makiern“ = den feinen, großzügigen Mann spielen
Noowend!	Guten Abend!
nor	nur
nuff	hinauf; „mer mache nuff uff Häpperum“
nuffzusich	hinaufwärts
nugge	1. durch Kopfnicken beipflichten 2. im Sitzen einschlafen (siehe: „ noggele “)
Nummero (n)	„där hot kââ Nummer“ = der hat kein Ansehen, wird nicht ernst genommen; „där is in Nummers Sicher“ = in Haft; „däs is in Nummero Sicher“ = in guter Verwahrung
Nunn (f)	die Nonne
nunner	hinunter; „nunner uff Darmschdadt“ (siehe: „ nääwe “)
nunnermache	„nääwe nunnermache“; „nääwe nunnerfalle“ (siehe: „ nääwe “)
nunnerzusich	hinunterwärts
nunnerwäige	hinunterschlingen
nunnerwäije	
nunnerwärige	
Nusselche (n)	„e klââ Nusselche“ = Kosenamen für kleines Kind
Nuu	„wie im Nu“ = sehr rasch
Nuudel (f)	Nudel; „Nuudelbrääd“ = Brett, auf dem Nudelteig und dünne Fladen mit dem Weljerholz (siehe: „ Weljerholz “) hergestellt werden; „hausmachernde Nuudel mit Essigbroare“ = beliebtes Festtagsessen

O

oab

ab; „där hot woas oab“; „där hot âân oab“ = der ist geistig nicht ganz normal; „oab noach Kassel!“ = scher dich weg! Kassel war das Sammellager für die vom Kurfürsten von Hessen-Kassel auch außerhalb seines Kurfürstentums angeworbenen, in Kassel kriegsmäßig ausgebildeten und während des Unabhängigkeitskrieges (1775 – 1783) nach Amerika verkauften Soldaten.

oabbrumme	eine Strafe absitzen
Oabbutzlumbe (m)	kleines Tuch zum Abputzen; auch in übertragenem Sinne: „bei deene bin ich de roinschde Abbutzlumbe“ = sie schieben mir alles zu, lassen ihren ganzen Zorn an mir aus
oabdischbediern	abstreiten; „er hot mer alles oabdischbediert“ (siehe: „ dischbediern “)
oabdricke	„âân oabdricke“ = einen mit unlauteren Mitteln von seinem Arbeitsplatz verdrängen; „es drickt mer’s ab“ = macht mir großen Kummer
oabdrolle	weggehen (siehe: „ drolle “)
oabflabbsche	durchhauen (siehe: „ flabbsche “)
oabflarrern	sterben (verächtlich) „där konn oabflarrern, wann er will“
oabflatsche	durchhauen (siehe: „ flatsche “)
oabgäih	„es gäiht mer woas oab“ = ich komme zu kurz; „ich loß mer nix oabgäih“ = ich lasse es mir an nichts fehlen
oabgebriecht	1. mit heißem Wasser übergossen; 2. sittlich abgestumpft, unempfindlich; „gäih! die mescht sich nix draus, die is oabgebriecht“
oabgedrosche	zum Überdruß gebraucht (in bezug auf Redensarten)
Oabgequelde	Mehrzahl Pellkartoffeln; „Oabgequelde mit Soalz“ = Abendessen wenig begüterter Leute; „Oabgequelde mit Dubb Dubb“ siehe: „ Dubb Dubb “; „Oabgequelde mit Schmeerkees“ = Abendessen vieler kleiner Bauern
oabgeschdanne	unfrisch; „oabgeschdanne Wasser“; „die Kadoffel sinn oabgeschdanne“ = sind im Wachstum verhindert
oabhaawe	abhauen
oabhenke	durch die List etwas von einem bekommen
oabhocke	eine Strafe verbüßen (siehe: „ oabbrumme “)
oabkabbe	das Wort abschneiden; „die hot mich glei oabgekabbt“ (von „kappen“ = durchhauen; Seemannssprache)
oabklaviern	„däs konnschde der an de finf Finger

	oabklaviern“ = das ist doch selbstverständlich, das mußt du doch gleich einsehen
oabknabbe	„sich woas oabknabbe“ = sich etwas absparen
oabknebbe	von jemandem etwas ergaunern
oabkoate	„äbbes oabkoate“ = vereinbaren; „däs woar oabgekoat“ = heimlich vereinbart
oabkonderfeie	porträtieren
oabkratze	sterben (verächtlich); „där woar groad am Oabkratze“
oabkrotze	etwas unordentlich abschneiden (Bart, Bäume, Äste); auch: Kraut von den Rüben abschlagen
oableijene	ableugnen
oabloare	abladen; „bei ââm soîn Schutt oabloare“ = einem am Zeug flicken, einen im Ansehen schmälern; „där hot ââ gemâânt, er kennt bei meer soîn Schutt oabloare“
oabluchse	durch List einem etwas abhängen
oabluhrn	„ââm äbbes oabluhrn“ = einem etwas absehen
oabmoikse	umbringen
oabnemme	photographieren; „ich loß mich oabnemme“
oabplacke	„sich oabplacke“ = sich abplagen
oabploage	„sich oabploage“ = sich abplagen
oabrächele	abrechnen
oabrackern	„sich oabrackern“ = sich abplagen, sich abarbeiten
Oabschââbsel (n)	Abgeschabtes; Rest beim Schaben von Fleisch, Rüben und der dergleichen
oabschbanne	abspenstig machen; „e Braut oabschbanne“
oabschinne	„sich oabschinne“ = sich abplagen
oabschiwwern	abscheuern
oabschliwwern	absplittern
oabschloae, oabschloage	„soi Wasser oabschloage“ = urinieren
oabschmeern	durchhauen
oabschnibbele	etwas mit dem Messer oder Schere unordentlich abschneiden
oabschnitzele	etwas mit dem Messer oder Schere unordentlich abschneiden; „Oabschnitzel“ = Abfall beim Schneiden
oabschoawe	abschaben
oabschwoarte	schlagen, durchhauen
oabseegele	absegeln, weggehen
Oabtritt (m)	Abort
Oabtrittsdeckel (m)	in einigen Verbindungen gebraucht, um die Größe anzudeuten, z.B. „e Rumschdik, sou grouß wie en Oabtrittsdeckel“
Oabwaasche (n)	Durchfall („Abweichen“)
oabwäihern	abwehren
oabwimmele	abweisen; „ich häbb mer den schäi oabgewimmelt“ = ich habe mich so

	verhalten, daß er nicht mehr kommt; „ich häbb mer däs oabgewimmelt“ = ich habe das abgewiesen, habe es abgegeben
oabzieje	„âân oabzieje“ = einem sein Geld abnehmen, z.B. beim Spiel; „die Hand vun ââm oabzieje“ = sich nicht mehr um einen kümmern, besonders in Geldsachen; durchhauen: „ich häwwen oabgezoge“; „soin Oabzuk kriehe“ = Hiebe bekommen
oabziele	darauf aussein; „där hots druff oabgezielt“
oabzwacke	absparen
oachd	8; „um oachde“ = um 8 Uhr
oachdbasse	hinhören, herhören; siehe: „uffbasse“
oald	alt; „de Oald“ = der Vater „die Oald“ = die Mutter „de ganz Oald“ = der Großvater „die ganz Oald“ = die Großmutter; „däs is genaa de Oald mit Muzz un Labbe“ = der sieht seinem Vater im Aussehen und Wesen ähnlich; „däs is naträll de Oald“ = genau wie der Vater
Oalder!	„liewer Oalder!“ = Ausdruck in Verbindung mit einer Drohung und dergleichen; „Liewer Oalder, baß mol uff, wann ich der mol kumm“
oaldfrenkisch	unmodern (besonders von Kleidern gebräuchlich)
oaldmoorig	unmodern (besonders von Kleidern gebräuchlich)
Oaldweisersummer (m)	Altweibersommer = sonniger Spätherbst mit fliegendem Herbstspinnengewebe
Oalegaß	Name eines Bensheimer Altweges
Oam (m)	der Arm; „âân uffde Oam nemme“ = verhöhnen
oam, oamche	arm; „oam wie e Käichemaus“ = sehr arm; „en oame Deiwel, oame Drobb, oame Kärl, e oami Sau“ usw. = Ausdrücke des Bedauerns über die Armut des Betreffenden; „där is sou oam wie Jobb“, „där is sou oam, dassen de Oarsch blut“ = höchste Armut
Oamesje (n)	armes Kind; Ausdruck des Mitleids: „du Oamesje! (in E.E. Niebergalls „Datterich“ nennt im III. Bild Szene 10 Evchen ihre Freundin Marie „Du Ohrmesje!“)
Oamleichder (m)	läppischer Mensch
Oard (f)	Art; „Oard leßt net vun Oard, Drum hot de Bock soin Board“, siehe: „Oard“, „is däs e Oard?“ = gehört sich das?, „aus de Oard schloae“ = anders geartet sein; „däs hot e Oard“ = das ist schön so
Oarsch, Oasch (siehe: „ Âäsch “) siehe Ergänzungen 28)	1. der Hintern; (die drei Formen sind gebräuchlich) 2. „Oarsch“ = auch Wurzelstock eines gefällten Baumes; Mehrzahl „die Aarsch“;

	„am Oasch henkt Kraggau“ = damit ist es nichts, das ist nicht erreichbar; „dem gäiht de Oasch mit Grundeis“ = er lebt in Angst und Furcht
Oaschdoa(r)m (m)	Mastdarm des Schweines
Oaschkitzel Mehrzahl	Hagebutte
Oaschkriecher (m)	einer, der sich einschmeicheln will
Oaschloch (n)	Ausdruck der Geringschätzung (siehe: „ Aaschloch “)
ob	„un ob“ = betonte Bestätigung
Obber (n)	Opfer
Ochseaag (n)	Spiegelei
Ochseprinzepter (m)	Rechthaber
Ohm (f)	Flüssigkeitsmaß = 160 Liter
Ohmet (f)	Heu zweiter Schur
Ohne (f)	Abfall beim Dreschen
oho!	Ausdruck der Verwahrung
oi	ein; am Anfang eines Wortes
oibieße	verlieren; „er hot’s Aag oiegießt“ = hat sein Auge verloren; einer Sache verlustig gehen: „er hot soi ganz Gäld oiegießt“
oibrocke	„soi Gäld oibrocke“ = Geld an einen Unternehmer verlieren; „där hot sich äbbes Schäines oiebrockt“ = der hat sich in Schwierigkeiten gebracht, sich Unannehmlichkeiten bereitet
oibuddern	siehe: „ oibrocke “
oibutzele	zu viele warme Kleider anziehen; „däs Kind hoschde zu orik oiebutzelt“
Oidaales (n)	Einteilen; „die hot kââ Oidaales“ = kann nicht haushalten
oidunke	Brot oder Kuchen in den Kaffee eintauchen
oiduusele	einschlafen
oifäddele	Zwirn durch das Nadelöhr stecken; etwas einleiten: „däs woar gut oiegefädelt“
Oifall	„där hot Oifäll, wie e oald Haus“ = der hat Einfälle, die einem anderen nicht so leicht kommen
oigäih	hereinfallen
Oieblackter (m)	Gemeindemitglied durch Heirat (vergleiche: „Häargeloffener“)
Oigeschbärdes	„e Fläschel Oigeschbärdes“ = ein Fläschchen Mineralwasser
oigeschdäih	eingestehen
oik	arg, sehr (siehe: „ orik “)
Oikummes (n)	Einkommen; „där hot e schäi Oikummes“
oiloare	einladen
Oiloarerei (f)	Einladung, die lästig fällt; „die verdammt Oiloarerei“
oimeern	Teig mengen
oinoggele	einschlafen
oinugge	im Sitzen einschlafen
oisaafe	betrügen, betrunken machen

oisacke		„äbbes oisacke“ = etwas einstecken
Oisähes (n)		Einsehen; „där hot wenigschdens Oisähes“ = der sieht wenigstens etwas ein
oischbinne		„âân oischbinne“ = einen in Haft nehmen; „där is oigeschbunne worrn“
oischdremme		einschnüren, einengen, abschnüren
oischmeern		einschmieren
oischnabbe		beleidigt sein; „där is glei oigeschnabbt“
oischnärrn		eintrocknen
oischreiwe		einschreiben
oisecke		einstecken
oiträäre		eintreten
oiwaasche		einweichen (besonders bei Wäsche gebraucht)
oiwennig		innwendig
oizieje		„die Ank oizieje“ = Rückzieher machen; „sich en Schliwwer oizieje“ = kleinen Holzsplitter in die Haut bekommen (siehe: „ Schliwwer “)
Olwel (m)		grober Mensch
olwern		grob, ungeschliffen
Oorem (m)		der Atem; „ich häbb de Oorem oigehoalte vor Angschd“ = ich habe aus Angst nicht atmen können
Oos (n)	siehe: „Aas“	böse Frau; „däs isse Oos“ = das ist eine, die sich durchsetzt
Ooschdern		Ostern
Oosezeik (n)		abfällige Bemerkung für Leute, die man nicht schätzt, vor denen man keine Achtung hat.
Oowoacht!		Obacht!
Oowend (m)		der Abend
Ordaal (n)		das Urteil
ordaale		urteilen
ordenanzmeeßig		ordnungsgemäß
orik		arg, sehr (siehe: „ oik “)
orndlich		ordentlich
Orschel (f)		dummes Weib (von Ursula)
Orschinaal (n)		Original
Oschderglocke	Mehrzahl	gelbe, gefüllte Narzissen
Oschero (m)		grober, ungestümer Mensch; (nach dem napoleonischen Marschall Augerau)
ou		an; als Vorsilbe; „Sisch mol ou“ = sieh einmal an
oubälle		anbetteln
oubeiße		auf etwas eingehen
oubennele		anknüpfen (in freundlichem und feindlichem Sinne gebraucht); „mit ââner oubennele“ = mit einer eine Liebschaft anfangen; „mit ââm oubennele“ = mit einem Streit suchen
oubiere		„Schlee oubiere“ = Schläge anbieten
oubinne		„sich mit ââm oubinne“ = mit einem Streit suchen; „korz ougebunne“ = kurz in der Rede
oubringe		„âân oubringe“ = schlecht über einen reden,

	einen anschwärzen
oudumbe	einen um Geld angehen
Oudel (m)	gutmütiger Mensch, der alles tut, was man von ihm verlangt (mhd.: „oedelich“ = töricht)
ouduu	1. „sich äbbes ouduu“ = sich umbringen 2. „sich ouduu“ = sich ankleiden
ouduudele	„sich âân ouduudele“ = sich allmählich betrinken
oufoahrn	anschreien, laut Vorwürfe machen
ougäwwwe	übertreiben, renommieren; „gäbb net sou ou“; anzeigen: „âân ougäwwwe“
ougeschärft	auffallend und geschmacklos angezogen sein
ougeschaßt	„ougeschaßt kumme“ = sich einfinden, kommen (frz.: „chasser“ = jagen)
ougescheeßt	„ougescheeßt kumme“ = sich einfinden, kommen (frz.: „chaise“ = Kutsche)
ougugge	„âân schääl ougugge“ = einen verächtlich über die Schulter ansehen; „wann ich dich ougugg un moi baa Gäld, wärd mer’s in de Hoahrn Angschd“ = mit dir ist nicht viel anzufangen
ouhenke	„âân ouhenke“ = einen anzeigen; „ââm äbbes ouhenke“ = jemandem etwas Übles nachsagen, jemanden in Schwierigkeiten bringen.
Ouhennkaschde (m)	Beiwagen
Ouher (n)	das Ohr; „die Ouhern schdeif hoalte“ = sich bei einem Unternehmen in Acht nehmen, aufpassen; „jetzt haaßt’s die Ouhern schdeif hoalte“ = jetzt heißt es sparsam sein; „die Ouhern vollbloose“ = auf jemanden einreden; „där hots fauschddick hinner de Ouhern sitze“ = der ist mit Vorsicht zu genießen
Ouherfeig (f)	Gebäck mit Fettgehalt und Rosinen (mehr ovale als runde Form)
Ouherbleeser (m)	Verleumder
Ouhernkamm (f)	Ohrwurm
Ouhernkriecher (m)	Zuträger
Ouhernschmalz (n)	Absonderungen des Ohres
ouhoalte	um etwas bitten; „er hellt ou wie de Kribbel am Wää“ = er hält inständig um etwas an (siehe: „ Kribbel “)
ouknibbele	anknoten
Ouleihes (n)	Anliegen
Ounooome (m)	Spitznamen
ouranze	„âân ouranze“ = anschreien, grob anfahren
Ourehemmer	Odenheimer; Bensheimer Familienname
ourembele	belästigen, tötlich werden
Ourewoald (m)	Odenwald; „Ourewald, doi Gäld behoalt, doi Hutzel un doi Beern“ = alter Spottvers auf die Odenwälder wegen mangelnder Gebefreudigkeit bezüglich ihrer

	landwirtschaftlichen Erzeugnisse
Ouricht (f)	Anrichte
ouriehrn	(siehe: „ Hemm “) anrühren
Ousähes (n)	Ansehen, schönes Äußeres: „däs hot jetzt wenigschdens e Ousähes“
ouschärn	Pferde oder Kühe anspannen; „ougeschärnt“ = auffallend und geschmacklos angezogen; „wie hot die sich heit wirrer mol ougeschärnt“
ouschdelle	anstellen; „die hot awwer ougeschdellt“ = war untröstlich, hat gejammt
ouschdellig	„ouschdellig soi“ = sich in alles schicken, alles leicht lernen, gelehrig sein
ouschdiern	anstarren
ouschdouße	anstoßen
ouschdreiche	anstreichen; „ougeschdreche“ = angestrichen
ouscheiße	1. betrügen; „där hot mich ougeschesse“, 2. anschreien
ouschnauze	anschreien
ouschmeern	betrügen
outrääre	antreten
ouwärfe	anwerfen, zuerst werfen (beim Kegeln)
Ouwe (m)	Ofen; „Ouwebank“ = Bank neben dem Ofen (Sitzplatz der alten Leute)
ouwenne	anwenden
Ouwerouhrn Mehrzahl	frühere lange Beinkleider für Frauen
ouzabbe	eine Anleihe machen
ouzäbbe	anzeigen
ouzeddele	anstiften, Anstoß zu etwas geben
ouziehje	(sich) anziehen
Ouzugg (m)	Anzug; „de Sunndoagse Ouzugg“ = der beste Anzug
owwe	oben; „nor owwe druff“ = oberflächlich
owwenanner	übereinander
Owwerammergeauner (m)	Betrüger
Owwermaschoores (m)	einer, der an der Spitze eines Unternehmens steht, hoher Beamter (jiddisch: „meschores“ = Aufseher)
Owwerramschd	Ober-Ramstadt
Owwervärdel (n) siehe Ergänzungen 29	Obergasse und Umgebung = Oberviertel
Owwrigkeit (f)	höher stehende Behörde, besonders Stadtverwaltung
owwezammenaus	zusammen nach oben; „mer mache owwezammenaus“ = wir gehen zusammen nach oben

P

Paad (m) (siehe: „ Poad “)	Pfad
Päädel (n)	Pfädchen; „jetzt isses Päädel geresse – jetzt wärd noch ââns gedrunke“ = jetzt sind wir mitten drin
Paales (m)	Bensheimer Weinlage; Flurbezeichnung: „am Pales“
Pack (n)	Gesindel
packe	1. etwas erreichen: „ich wärd's packe“; 2. einem körperlich überlegen sein: „packschde den?“ 3. weggehen: „pack dich fort!“ 4. „uff den häwwich's gepackt“ den kann ich nicht leiden; 5. „den hot's gepackt“ = der ist schwer krank geworden
Päckelche (n)	Päckchen; „soi Päckelche troae“ = sein Schicksal tragen; seine Sorgen haben: „jeerer hot soi Päckelche zu troae“
Paffe Mehrzahl	roter Mohn; siehe: „ Klatschrous “
Paffeschkââner	Bensheimer Weinlage
Päjgel (m)	einzelne Weintraubenbeere
Päjrer	Peter
Pakäich (f) siehe Ergänzungen 30	Pfarrkirche
Palntin (m)	wollenes Umschlagtuch (frz.: „le palatine“ = Pelzkragen)
Pand (n)	das Pfand
Pandoffel (m)	„die Pandoffel“ wurden früher auf Stramin (Anm.: ein grobes Gewebe aus Baumwolle, welches sehr einfach und symmetrisch bestickt werden kann) in Kreuzstich bunt gestickt und bildeten ein beliebtes Geschenk für den Großvater
Pann (f)	Pfanne, flaches Koch- oder Bratgefäß „Broadpann“; „äbbes uffde Pann häwwwe“ = etwas bereit haben; „ich häbb âân uffde Pann“ = ich habe eine Blähung
Panneflicker (m)	Kesselflicker
Paradiesabbel (m)	Tomate
Pärl (f)	die Perle; „e Pärl zieje“ = eine beleidigte Miene machen
pärr	„sich pärr mache“ = weggehen; „mach dich pärr!“
Pärsching (m)	der Pfirsich (lat.: „persica“ = persischer Apfel)
pärschwadiern	überreden (frz.: „persuader“ = überreden)
Pärsoon (f)	Person; in bezug auf eine Frau abfällig, aber auch bewundernd gebraucht: „die Pärsoon, soue gaschdigi Pärsoon“; dem gegenüber: „däs isse schäini Pärsoon, däs isse Schdaatspärsoon“

Paschduur (f)	Figur einer Person; meist bei Frauen gebraucht: „die hot e schäini Paschduur“ (lat.: „positura“ = Lage)
Pätz (f)	unverträgliche, weibliche Person; „däs isse groußi Pätz“
pätze	kneifen; „mer mâânt, dich hett die Krott gepätzt“ = man könnte glauben, du seiest verrückt; „däs wärd gepätzt uff ââ orrer zwââ Blood“ = bei jungen Eberzähnen (siehe: „ Äwwerzââ “) an der Rebe wird die Spitze mit den Fingern so abgekniffen, daß ein oder zwei Blatt stehen bleiben; „âân pätze“ = Alkohol trinken; „de Schärm unner de Oam pätze“ = den Schirm unter den Arm pressen (siehe: „ zupätze “)
Pau (m)	der Pfau
Peif (f)	lange Pfeife
peife	pfeifen; „ich peif der woas“ = den Gefallen tue ich dir nicht; „er peift ausem letschde Loch“ = er stirbt bald, ist pekuniär am Ende, siehe: „ Loch “
Peifedeckel! (m)	es ist damit nichts, im Gegenteil!
penne	pfänden
Penning (m)	Pfennig; „die hockt uff ihre Penning“ = die ist geizig
Penningfuchser (m)	geiziger Mensch
Petten (m), Pedden	der Pate
Pettenschdick, Petternschdick	Eigenschaft, die, wie man glaubt, vom Paten vererbt worden ist: „mer mâânt, däs weer e Petternschdick“
pichele	trinken; „die konn schäi pichele“
picke	essen: „äbbes zum picke“; „mer mâânt, du weersched gepickt“ = man könnte glauben, du seiest verrückt
Piek (m)	„där hot en Piek uff mich“ = der ist mir nicht gut gesinnt (frz.: „pic“ = Spitze)
piekse	ärgern; „däs piekst mich“
Piens (f)	ein zimperlicher Mensch; „däs isse räächti Piens“
piensig	zimperlich: „sei net sou piensig“
Piff (m)	Pfif, kleines Glas Wein
Piffigus (m)	Schlaumeier, pfiffiger Mensch
Pilledreher (m)	Spottnamen für Apotheker
Pilwer, Pilwert (m)	das Kopfkissen (längliches) (lat.: „pulvinus“ = Pfühl)
Pingschde	Pfingsten
pischbern	leise sprechen
pisse	Urin lassen (frz.: „pisser“)
Pißnelk (f)	weibliches Wesen, das man wenig schätzt
Pitsch (f)	Pfütze
pläire	verloren; „pläire gäih“ = verlorengehen; pleite, bankrott machen (jiddisch: „pleto“ = Bankrott)
planze	im Feld Pflanzen setzen (siehe: „ plenzele “)

Planzschdick (n)	ein Stück Land, auf dem allerlei gepflanzt wird, im Gegensatz zum Acker, auf dem nur das gleiche gepflanzt wird.
plärrn	laut weinen (mhd.: „bleren“ = schreien)
Platt (f)	1. kahler Schädel, Stirne, Platte; „där hot for soi Älder schun e schäini Platt“; „ich häbbsem vor die Platt gesoat“ = ich habe es ihm auf den Kopf zugesagt; 2. „die Platt butze“ = weggehen (Gaunersprache)
Platz (m)	„ich will net gesund vun dem Platz do wäkgäih, wann däs net woahr is“ = Ausdruck der Beteuerung
Plaum (f)	die Pflaume
pleede	„sich pleede mache“ = weggehen: „mach dich pleede“ (jiddisch: „pleto“ = Flucht)
plenzele	im Garten Pflanzen setzen
Pluck (m)	der Pflug; „Pluckschaa“ = Pflugschar
Poad (m)	Pfad (siehe: „ Paad “)
Poahl (m)	Pfahl; plural: „die Pehl“ (siehe: „ Pohl “)
Poahlheeb (f)	breites Messer mit Holzgriff; es wurde zum Abschlagen und Zerschlagen von Ästen und zum Zuspitzen angefaulte Rebpfähle verwandt (siehe: Bensheimer Geschichtsblätter I, Seite 47)
Poch (f)	Pocke, Pustel
pochig	mit Pusteln behaftet; „där hot e ganz pochig Gesicht“
Pohl (m)	siehe: „Poahl“; „Pohlheeb“ = siehe „ Poahlheeb “
Pole	Polen; „jetz is Pole offe“ = jetzt geht es drunter und drüber; „for den is jetz Pole offe“ = der kann jetzt machen, was er will
Poode, Poore Mehrzahl	die Pfoten; (siehe: „ Poud “); „er felit immer uff die Poore“ = er ist allen Lagen gewachsen
poowerche, poowern	arm, armselig; „die is awwer poowerche ougezoge“ (frz.: „pauvre“ = arm)
Port (f)	Port Arthur, Stadtteil nördlich des Güterbahnhofes – Wormser Straße, erbaut zu der Zeit des Krieges zwischen Rußland und Japan (1904/1905)
Portmanee (n)	Geldbeutel (frz.: „portemonnaie“ = es ist im Französischen nicht gebräuchlich)
Poschde (m)	der Pfosten
Potograph (m)	der Photograph
Poud (f)	die Pfote, die Hand; Verkleinerungsform „Peedche“ (n) (siehe: „ Poode “)
Poudeläärwet (f)	kleinliche Arbeit
poudele	arbeiten ohne ernstes Ziel, (siehe: „ rumpoudele “, „ wäkpoudele “) mit den Fingern langsam an etwas zupfen
Poudeler (m), Poudler	einer, der gerne Mädchen oder Frauen anfasst; „där oalde Poudeler“
Präsenz (f)	die Wirtschaft „Präsenzhouf“ wird im

		Volksmund kurz „die Präsenz“ genannt; der Name leitet sich her von einem Fonds aus Altarstiftungen für die sogenannten Präsenzherren (Hauptgeistlicher und Kapläne), sie mußten bei der Verteilung persönlich zugegen sein
prässant		eilig (frz.: „pressant“ = eilig); „es is prässant“
prässiern		eilig sein; „es prässiert“ (frz.: „presser“ = beschleunigen)
präß		„er vedient Gäld uff präß“ = er verdient sehr viel Geld
präzies		punktlich
Preiß (m)		Preuße; „sou schnäll schieße die Preiße net“ = das geht nicht so ohne weiteres
Priggel (m)		Prügel; „er hot soi Priggel kriegt“ = ist geschlagen worden
priggele		prügeln, verprügeln; Obst von den Bäumen herunterschlagen
Pritsch (f)		1. primitive Lagestätte („Pritsch“ kommt von „Brett“); 2. Narrenabzeichen an Fastnacht
pritsche		prellen
probberche		sauber (proper)
probberlich		sauber (proper)
Profiddche (n)		1. einer, der auf seinen Vorteil ausgeht 2. Glasrand an der Kerze, um das herabfließende Wachs aufzufangen
proforsch		kurz entschlossen; „däs is e proforsch Frauzenzimmer“ (frz.: „par force“), (auch herrisch)
Prozäßmichel (m)		einer, der gerne Prozesse führt
Prutsch (f)		schmollender Mund; „er mescht e Prutsch“, siehe: Brutsch
puddelnackig		nackt wie ein geschorener Pudel
Puhl (m)		die Jauche
Puhlbumb (f)		1. Jauchepumpe 2. Bezeichnung für Tabakspfeife
Puhlkaut (f)		Jauchegrube
Puhlschebber (m)		Jaucheschöpfer
pulle		im Wasser herumplanschen; „sich pulle“ = sich waschen
pullig		männer- und weibertoll; „där“ oder „die is ganz pullig“
Pungschd		Pfungstadt
Pusch (m)	Mehrzahl „die Pisch“	1. Busch 2. Pfuscherei; „däs is Pusch“; „Puschäärwet“
puur		rein; „däs is puurer Kaffee“; „däs isses puure Wasser“; „där is net ganz puur“; „mit dem isses net ganz puur“ = der ist einwandfrei; (lat.: „purus“ = rein); „aus puurem Neid“

Q

Quäcke	Mehrzahl	lästige Grasart, die nur mit viel Mühe beseitigt werden kann
Quäckebauer (m)		ist die spöttische Bezeichnung für einen Bauern, der sein Feld verkommen lässt
Quäcksilwer (n)		Person, die nicht ruhig stehen oder sitzen kann; „däs isses roinschde Quäcksilwer“; „mer mâânt, där hett Quäcksilwer im Âsch“
quaddern		Blasenwerfen; z.B. beim Latwegkochen
Quadember (m)		Vierteljahresbeginn, früher oft gebraucht (lat.: „quattuor tempora“ = vier Zeiten)
Quadier, Quadierche (n)		der Hintern des Kindes
Quadudder, Quadudderkobb		Dickschädel (lat.: „coadiutor“ = Gehilfe), Der Frankfurter Lokaldichter Friedrich Stoltze kennzeichnet in „Der Schutzwächter“ 1848 einen „bucklichen Quadutter“ als einen feigen, ängstlichen Menschen
qualme		rauchen; „där qualmt wie en Schornschdâ“ = der raucht viel unter großer Rauchentwicklung
Quande	Mehrzahl	Schuhe, eigentlich Füße (Gaunersprache)
Quandum (n)		„där hot soi Quandum“ =der hat übergenugetrunken
Quaschd (f)		die Quaste
Quasseler (m)		geistloser Mensch, der viel spricht
Quasselfritz (m)		geistloser Mensch, der viel spricht
Quasselkobb (m)		geistloser Mensch, der viel spricht
Quasselmaul (n)		geistloser Mensch, der viel spricht
Quätsch (f)		Zwetsche; „Quätschekuche hou!“ = freudiger Ausruf, wenn es Zwetschenkuchen gibt; „närrischdi Quätsch“ = verrücktes Weib
Quatsch (m)		dummes Gerede
quatsche		1. Dummes Zeug reden; 2. Geräusch verursachen beim Durchwaten eines Sumpfes
quatschern		herausquellen, z.B. der Trester aus einer Kelter
Quatschkobb (m)		dummer Schwätzer
Quatschpäjrer (m)		dummer Schwätzer
Quellflaasch (n)		Wellfleisch
Quellkadoffel (f)		Pellkartoffel (siehe: „ Oabgequellde “)
quengele		fortwährend etwas auszusetzen haben, nörgeln
Quengeler (m)		Nörgler
quidd		„sou, jetz simmer quidd“ = wir haben uns gegenseitig nichts mehr vorzuwerfen
quiddegääl		intensives Gelb; „er is quiddegääl worn vor Zorn“
quiekse		quietschen (wie ein Schwein)

R

raa		rar, selten; „die Kaddoffel sin däs Joahr raa“
Rââ (m)		der Rain
Rääb (f)	Mehrzahl „Rääwe“	die Rebe; „Rääwe lääse“ = geschnittenes Holz der Rebe im Weinberg sammeln und bündeln
Raach (m)		der Rauch
raache		rauchen; „Raachder deer?“ = wirst du aufgebracht?; „där raacht kâân guure“ = mit dem ist nicht zu spaßen; „awwel hots geraacht“ = jetzt ist es aber genug (ärgerlich); „sei ruhig, sunschd hots geraacht“ = sei ruhig, sonst sollst du einmal sehen, was es gibt; „du raachscht aa noch Ribbe“ = dir geht es auch noch einmal schlechter (siehe: „ Ribb “)
raachig		rauchig
Räächd (n)		das Recht; „Räächd muß Räächd bleiwe“ = ein Bensheimer Ausdruck, der auf das Jahr 1634 zurückgeht. Damals wurde als Wahlspruch für die Fahne des Bensheimer Ausschusses bestimmt: „Recht muß doch Recht bleiben. Benßheimb.“
räächd		recht; „alles, woas räächd is“ = das mag sein, wie es will
Raadel (m)		Knüppel; „ich haab der de Raadel uff de Kobb!“
Raaf (m)		der Reif
Raafling (m)		Ableger vom Weinstock, der erst vom Mutterholz abgeschnitten wird, wenn er Wurzeln gefaßt hat
Rââfoa (m)		Rainfarn
Rääje (m)		Regen; „där mescht e Gesicht wie drei Doa Rääjewärrer“ = der macht ein betrübtes Gesicht (siehe: „ Räje “)
rääll		ohne Umschweife, ehrlich; „do wärd rääll gemoacht!“
rââmdeesig, ramdeesig		schlafmützig, schwindlig, benommen; „mer wärd awwel ganz rââmdeesig“
Raas (f)		die Reise
Raasch (f)		Zorn, Aufregung; „in ââner Raasch“ = in einer Aufregung; „däs is inde Raasch gange“ = das ist in Eile gegangen; „in die Raasch kumme“ = in Zorn geraten, aufgereggt werden; „där is inde Raasch wie en Kiehbauer“ = damit bezeichnet man einen, der aufgereggt oder geschäftig hin und her springt (frz.: „rage“ = Wut)
raase		„an âân raase“ = mit Ungestüm auf einen losgehen
Rââts		„Rââts wisse“ = Rat wissen

Raaze	Mehrzahl	Kinderschar (eigentlich Ratten); „die Raaze frässe ââm noch die Hoahrn vum Kobb“ = sie sind kaum satt zu kriegen
rââweschwazz, auch: roaweschwazz		tiefschwarz; „de Himmel is ganz roaweschwazz“
räbbe		reiben
Rabbel (m)		„där hot manchmol soin Rabbel“ = er ist manchmal verwirrt, erregt; „die hot wirrer mol ehrn Rabbel“ = hat wieder einmal ihren Anfall von Verrücktheit (vergleiche: „Radd“)
rabbele		„awwel hots gerabbelt“ = jetzt ist es aber genug; „do hots gerabbelt“ = da hat's Streit gegeben; „gerabbelt voll“ = bis oben hin voll; „de Baam hengt gerabbelt voll“
Rabbelche (n)		Urin; bei Kindern: „mach e Rabbelche“
rabbeldärr		sehr dürr
Rabbelkaschde (m)		alter, baufälliger Wagen
rabbelkebbig		eigensinnig, widerborstig
rabbsche		zusammenraffen
rabied		schnell, rasch; „die Doa nemme rabied oab“ (Anm.: gemeint sind kürzer werdende Tage)
rabschschmeiße		wegwerfen, damit es von anderen aufgehoben wird, die sich dann darum reißen, z.B. Äpfel, Münzen und dergleichen bei öffentlichen Umzügen besonders Karneval
Rabuus (m)		„däs is im Rabuus gange“ = das war in Eile, überstürzt; „im Rabuus ässe“ = schnell hinunteressen
rächele		rechnen, siehe: „ oabrächele “
Rachelern		eine, die nicht genug bekommt
Rachielern		eine, die nicht genug bekommt
Rachullern		eine, die nicht genug bekommt
rachullig		habgierig
rack		durch viele Arbeit steif
rackemausdout		tot
Rackerer (m) Rackerern (f)		unermüdlicher Mann oder Frau
Radâânekuche (m)		Natronkuchen (Raton-, Rodenkuchen)
Radd (f) Ratt		Ratte; 1. „er hot soi Radd“ = er ist nicht ansprechbar; „där hot wirrer mol soi Radd“ = der ist wieder einmal nicht normal (vergleiche: „Rabbel“); 2. „där hot an dem soi Radd gefrässe“ = er ist ihm zugetan
raddegaal		radikal, rücksichtslos
Raddegaggel (m)		schlechter, saurer Wein
Raddeschiß (m)		Rattenkot
Raddeschwanz (m)		langer Balkennagel
radibutz		ganz und gar, vollständig, völlig (siehe: „ ratzebutz “)
Radiesje (f)		Frauenperson zweifelhaften Aussehens
Radiggo (f)		Vertiko, Zierschrank

Raffel (f)	Gebiß
Raibche (n)	Zwischenstufe zwischen Kalb und Rind
Räje (m)	Regen (siehe: „ Rääje “)
räjene	regnen
Räisel (n)	Röschen; „där bliest wie e Räisel“ = er sieht gesund aus
räischde	rösten
Raiwer	Räuber; raiuern = räubern
Rambacher (m)	saurer Wein
Rambes (m)	saurer Wein
rammasse	zusammenraffen
Rammaß (m)	habgieriger Mensch
Ramsch (f)	eine, die alles an sich nimmt (siehe: „ Ramschern “)
ramsche	zusammenraffen
Ramschern (f)	eine, die nicht genug bekommen kann
Rand (m)	Mund, der vorlaut spricht; „en grouße Rand riskiern“; „aus Rand und Band kumme“ = wild, ungebärdig werden; „ââm en Rand gâwwe“ = einen anstoßen
Randaal (m)	lauter Streit, ruhestörender Lärm
Randalierer (m)	streitsüchtiger Mensch
Ranfd (m)	Rand, Kruste
Rannebambel (m)	tölpelhafter, sturer Mensch, der sich nicht belehren läßt; „däs issen richdiger Rannebambel“
Ranze (m)	Bauch, auch von Tieren gebraucht; „die Katz horren schäine Ranze ouhenge“ = ist vollgefressen oder trächtig
rasaunern	alles kritisieren (frz.: „raisonner“ = Einwendungen machen); „die rasaunert woas rum“
Rasaunern (f)	eine, die über über alles schimpft, alles kritisiert
Raschbel (f)	Holzfeile
raschbele	rascheln
Raschd (m)	der Rest; „däs horrem de Räschd gâwwe“ = das hat ihn fertig gemacht
Räsôô (f)	„er hot kââ Räsôô“ = er benimmt sich ungehörig (frz.: „la raison“ = die Vernunft)
Rasselche (n)	Beruhigungsspielzeug für Säuglinge; „e silwern Rasselche“ bildete oft das Patengeschenk
rassele	rassele; Beim Verkauf eines Großviehs gilt oft die Bedingung, daß der Verkauf bzw. der Kauf erst dann rechtmäßig ist, „wann die Kett rasselte“, d.h. wenn das Tier abgebunden ist
Ratz (f)	die Ratte; „die schloofe wie die Ratze“ = die schlafen sehr tief
ratzebutz	siehe: „ radibutz “
Raub (f)	die Raupe; „er meschden Buggel wie e Raub“ = er hält sich nicht gerade (z.B. wenn

	er bedrückt ist)
Raubank (f)	langer Hobel
Raudi (m)	Raufbold
raume	von der Hand gehen; „es raumt“
raus	heraus
rausdrummele	laute und ausdauernde Aufforderung herauszukommen
rausfeiern	hinauswerfen (siehe: „ feiern “)
raushenke	„die Noowele raushenke“ = den feinen Mann spielen
rauskroame	heraussuchen, Vergessenes wieder aufwärmen
rauslawweriern, sich	sich heraushelfen; „âân rauslawweriern“ = einem aus der Klemme helfen
Rawadd (f)	Gartenbeet
räwällig	„räwällig wärn“ = aufbegehren, aufbrausen
rawiadd	wütend
Räwwach (m)	Gewinn (jiddisch: „re[i]bach“)
Räwwachbruurer (m)	einer, der auf unlauteren Gewinn ausgeht
Räwwesabbel (m)	Rabauapfel, eine Art Schafsnase
Redd (f)	Rede; „vegäßt Eier Redd net“ = Unterbrechung eines anderen in seiner Erzählung, weil man selbst etwas zu sagen wünscht; „um uff e anner Redd ze kumme“ = Redewendung, um von einem seitherigen Thema abzukommen; „um wirrer uff moi Redd ze kumme“ = um wieder da weiterzufahren, wo ich zu sprechen aufgehört habe
redde	reden
redderiern	„sich redderiern“ = sich in Sicherheit bringen (frz.: „se retirer“ = sich zurückziehen)
reddschbreechlich	redselig; einer, der sich gerne unterhält
reduur	zurück (frz.: „le retour“ = Rückkehr)
Reduurscheeß (f)	mißglückte Rückgabe eines Vorwurfs; „Reduurscheeße gälde nix“ ist die Antwort
reegele, reekele	„sich reegele“; siehe: „ rumreekele “
Regglemââ (n)	„die fiehrt dehââm es Regglemââ“ = ist die führende Person (frz.: „le règlement“ = Regelung, Bestimmung)
Reidergailche (n)	kleingeschnittenes Brot mit Butter, den Kindern dargeboten, damit sie mehr essen; „da hoschde e Reidergailche!“
reie	1. reuen; „däs reit mich heit noch“; 2. mit den Füßen einen Handwagen oder Schlitten lenken
Reih (f)	Reihe; „äbbes in die Reih mache“ = etwas zurecht machen; „äbbes in die Reih bringe“ = etwas in Ordnung bringen; „widder in die Reih kumme“ = wieder gesund werden
reire	reiten; „där reit uff mer rum“ = der setzt mir zu; „mer soll net em Fillche es Kreiz oireire“ = man soll von einem nicht mehr verlangen, als er leisten kann; „gererre“ = geritten; „es

	Kind wärd gererre“ = ein Kind wird auf dem Rücken getragen
Reirer (m)	Reiter
reischern	räuchern
Reißdeiwel (m)	einer, der viel Kleidung zerreißt
reiße	reißen; „soine Kinner e Foichd reiße“ = den Kindern den Weg ebnen, für ihre Zukunft sorgen; „geresse“ = gerissen, schlau; „däs issen geressene Bruurer“
Reiße (n)	Gliederschmerzen; „ich häbb’s Reiße inde Glärrer“
Reitschul (f)	Karussell, auch rundes Gestell mit Salz- und Pfefferbehältern sowie Essig- und Ölfäschchen
reiwe	reiben; „sich mit ââm reiwe“ = mit einem anbinden (Anm.: in Streit geraten)
Reiwer (m)	Fensterladenhalter
Rellicher Mehrzahl	lose Manschetten
Remies (f)	Wagenraum
rentnern	den Rentner spielen, von den Zinsen leben
Reschbäkt (m)	Hochachtung (frz.: „le respect“ = Hochachtung); mit Reschbäkt zu soae“ = ohne die Hochachtung der angeredeten Person zu verletzen
reseludd	entschlossen, tatkräftig „däs isse reseludd Pärsoon“ (frz.: „résolu“ = entschlossen)
rezze	reizen
Rhoi (m)	Rhein
Rhoischnook (f)	große Schnake, auch scherzhafte Bezeichnung einer am Rhein beheimateten Person
Ribb (f)	die Rippe; „du raachscht aa noch Ribbe“ = dir geht es auch noch schlechter; das Rauchen von Blattrippen bedeutete eine ungewöhnliche Einschränkung
Rickgroad (n)	„ich mâân groad, es Rickgroad deet mer oabbreche“ = steif im Rücken sein
Rieb (f)	1. Rübe; Mehrzahl: „die Riewe“; „Schoawe, schoawe Riebche“ = bei entsprechender Handbewegung Spottvers bei kleinen Kindern (siehe: „ schoawe “) 2. Kopf; „däs können die Rieb koschde“ = dafür kann er zum Tode verurteilt werden
Riebeel (n)	Rapsöl
Riebsoame	Rapssamen; „hinner dem soine Ouhern kennt mer Riebsoame see“ = so schmutzig ist der Mensch
rieche	„den kann ich net rieche“ = den kann ich nicht leiden
Riedwiß (f)	Riedwiese; Flurbezeichnung, die schon in der Baumeisterrechnung vom Jahre 1517/1518 vorkommt
Ries (m)	„oabgebrochener Ries“ = kleiner, dabei stämmiger Mensch

Riewedibbel (m)	„där hot de Riewedibbel“ = der ist nicht mehr zu retten, der ist tot
ringe	„die Noas ringe“ = nicht einverstanden sein
Ringklaue (f)	Reineclaude
rinne	rinnen; „gerunne“ = zusammengelaufen, z.B. Milch oder Blut
Ritsch (f)	zweifelhaftes Frauenzimmer
ritsche	rutschen; „ritsch mer de Buggel runner“ = verfeinerte Form der Aufforderung Götz v. Berlichingens
ritzerout	auffallend rot
riwwele	reiben, zerreiben
Riwwelkuche (m)	Streuselkuchen
Riwwelcheskuche (m)	
riwwer	herüber
riwwerzusich	auf dem Herüberweg
Roab (m)	der Rabe; „sou schwazz wie en Roab“
Road (n) Mehrzahl „Rärrer“	das Rad; „Roadmandel“ war ein Herrenmantel, der um die Jahrhundertwende modern war
roare	raten; „däs is der geroare“ = versteckte Drohung
Roat (m)	Rat; „Roats wisse“ = einen guten Rat geben
Roaweaas (n)	unleidliches Frauenzimmer
Roawehals (m)	schmutziger Hals
Roawekeilsmensch (n)	böse Frau
Roawert (m)	ausgelassener Junge
robbe	rupfen, reißen; „e Bload oabrobbe“; Geld abnehmen: „den häwwese schai gerobbt“; Geld einsammeln bei Tanzmusiken und öffentlichen Schaustellungen nennt man auch „robbe“; „âân robbe“ = Alkohol trinken
robuschd	widerstandsfähig; „e robuschd Frauenzimmer“
Rohre	Rohrheim (Anm.: heute „Groß-Rohrheim“; Gemeinde im Kreis Bergstraße)
roi	herein, hinein; „er is roigefalle“
roin	wahrhaftig; „du hoschd jo roin doin Bageed leihe losse“; „de roinschde“ = der reinste; „däs is jo die roinschd Schann“ = große Schande
Rollche (n)	Kautabak
Rolldewak (m)	Kautabak
rollze	wälzen; „rollzt net sou rum“ = wälzt euch nicht so herum (siehe: „ roose “)
Rollzern (f)	siehe: „ Buuwerollzern “
Roone Mehrzahl	Streifen am Körper vom Liegen auf Unebenheiten, z.B. faltiger Bettwäsche (von „Runen“; altgermanische Schriftzeichen)
roore	raten
roose	sich hin und her werfen (siehe: „rollze“); „roost net sou es Bett zammel!“
Roosern (f)	siehe: „ Rollzern “ und „ Buuwerollzern “

Roschd (m)	der Rost
roschde	rosten
roschdig	rostig
Rotz (m)	„de ganze Rotz bezoahle“ = alles bezahlen
Rotzbacke (m)	schmutziger Mensch
Rotzbuu (m)	frecher Knabe
Rotzer (m)	Lausejunge
Rotzlabbe (m)	Taschentuch
Rotzleffel (m)	Lausejunge
Rotznoas (f)	freches, vorlautes Mädchen
Rotzkoffer	Bezeichnung für Pfeife (Tabakspfeife)
Rouches (m)	Zorn; „ich kriehe en Rouches“ = ich gerate in Zorn; „er kimmt in Rouches“ = er gerät in Zorn (jiddisch: „rochus“ = Zorn)
Rouhr, Rouher (n)	Rohr; „er schennt wie en Rouhrschbatz“ = er schimpft laut
Rouhrschdiwwel (m)	hoher Stiefel
Rous (f) siehe Ergänzungen 31)	die Rose
rout	rot; „ich säh rout“ = ich werde zornig, wütend; vergleiche: „knallrout“, „ritzerout“; „roure Hoarn un Ärleholz woachse uff kââm guure Borrem“ – zeugt von einem Vorurteil rothaarigen Menschen gegenüber
Routche (n)	rothaariges Kind
Routkraut (n)	Rotkraut
Routreckelchesvediener (m)	einer, der sich durch Schmeichelei und Angeberei, oft zum Nachteil anderer, Vorteile bei einer einflußreichen Stelle verschafft.
Ruck (m)	„mit ââm Ruck“ = sofort; „sich en Ruck gäwwe“ = sich aufraffen; „es hot mer en Ruck gäwwe“ = ich bin erschrocken, ich bin zusammengefahren
ruff	hinauf
ruff zu sich	aufwärts
Ruh (f)	Platz, auf dem beim Fangspiel nicht gefangen werden darf; „där hot soi Ruh“ sagt man, wenn der Tod für einen Menschen eine Erlösung bedeutet
rujeniern	zugrunde richten (frz.: „ruiner“ = verderben)
rumbumbe	durchprügeln; „die bumbe sich rum wie die Gail“ = schlagen sich gegenseitig
rumdallge	unnötig an etwas herumfingern
rumdidum	rundherum
rumdricke	„sich rumdricke“ = der Arbeit aus dem Weg gehen; nicht mit der Sprache herauswollen
rumdrickse	nicht den Mut haben, einen Wunsch zu äußern, nicht mit der Sprache herauswollen
rumdruckse	s.o.
rumfäije	überall umherlaufen
rumfingern	unnötig betasten (siehe: „rumpoudele“)
rumflaniern	sich draußen herumtreiben (frz.: „flâner“)
rumflankiern	sich ziellos herumtreiben, leichtfertig mit

	etwas umgehen
Rumflankierer (m)	einer, der mehr draußen ist als zu Hause; weibl.: „die Rumflankierern“; „mim Licht rumflankiern“ = unvorsichtig mit einem Licht umgehen
rumforze	sich in alles einmischen wollen, ohne sich selbst etwas zu leisten; „där forzt iwwerall rum“
rumfuchdele	mit dem Arm bzw. mit einem Gegenstand in der Luft herumfuchtel
rumfuhrwäike	überall sein; „wu bischde wirrer rumgefuhrwäikt?“, auch Tätigkeitsbegriff (Anm.: Verb): „ich häbb dort schäi rumgefuhrwäikt“ = ich bin in Tätigkeit gewesen
rumhandiern	vielerlei kleine Arbeit verrichten
rumkajakern	überall umherlaufen
rumkaresaadern	überall herumstehen und klatschen (siehe: „ karesaadern “)
rumkawaatsche	durchprügeln („Karbatsche“ = Lederpeitsche)
rumknoddele	langsam arbeiten (siehe: „ knoddele “)
rumknuutsche	liebevoll drücken
rumkrageele	„sich mit ââm rumkrageele“ = sich mit einem herumstreiten
Rumoor (m)	Lärm (lat.: „rumor“ = Lärm, Geräusch)
rumoorn	lärm
rumpoudele	herumfingern; herumhantieren (siehe: „ rumhandiern “)
rumreekele	sich auf einer Sitzgelegenheit flegelhaft hin und her bewegen
rumshawenzele	„um âân rumshawenzele“ = sich bei einem beliebt machen wollen
rumschdorn	mit spitzem Gegenstand bearbeiten: „im Feier rumschdorn“; „an ââm rumschdorn“ = einen dauernd reizen
rumschdroomern	sich herumtreiben
rumschdumbe	herumstoßen
rumschnuffele	überall die Nase hineinhängen
rumwäwwern	hin und her eilen
rumwussele	wie ein Wiesel hin und her rennen (siehe: „ wusselig “)
rumzackern	„mit ââm rumzackern“ = einen moralisch bearbeiten
Rundäll (n)	rundes Beet (frz.: „rondelle“ = runde Scheibe)
rundbringe	„äbbes rundbringe“ = etwas begreifen; „ich konn des heit noch net rundbringe“
runner	herunter
runnerborzele	herunterfallen (purzeln)
runnereiße	1. „âân runnerreiß“ = einen schlecht machen; 2. „reiß mol âân runner!“ = die Aufforderung, auf einem Musikinstrument vorzuspielen; 3. eine Strafe absitzen: „die drei Monat

	hääwwich uff ââm Âäschbacke runnergeresse“, auch gewählter: „uff ââm Sitz runnergeresse“
runnerzusich	hinunterzu
runzele	„die Noas runzele“ = mit etwas nicht einverstanden sein
Rustigus (m)	gegen Krankheiten widerstandsfähiger Mensch (lat.: „rusticus“ = schlicht, bäuerlich)
Ruuksdaub (f)	Lachtaube
ruukse	1. gurren 2. schlafen
Ruukseldaub (f)	siehe: „ Ruuksdaub “
Ruuksler (m)	„oalder Ruuksler“ = alter Mann, der mit Mädchen anzubinden versucht
Ruus (m)	„där hot de Ruus“ = der ist erledigt; „heschde nor de Ruus“ = Verwünschung
Russdeiwel (m)	schmutziger Mensch

Sa

Saadebuuch	Seidenbuch (siehe: „ Gloashidd “)
Saader (m)	Speichel
Saadergusch (f)	Mund, der immer halb offen steht
saadern	„die Peif saadert“ = in der Pfeife hat sich Speichel abgesondert, wodurch beim Ziehen ein Geräusch entsteht
Saaf (f)	Seife
Saafeschnuud (f)	abfällige Bezeichnung eines Menschen
Saafesierer (m)	Seifensieder, langweiliger Mensch
saafig	seifig
sääge	sägen
Sääje (m)	Segen
sääjene	segnen
Sääk (f)	Säge
Saal (n)	Seil
saasche	urinieren
saaschnaß	sehr naß
Sääwel (m)	Säbel
Saawergusch (f)	siehe: „ Saadergusch “
Sach, Saches (n)	1. Vermögen; „där hot Sach“, „die hot Saches“ = der (die) hat Vermögen; „zu Sach kumme“ = zu Vermögen kommen; „ins Sach haijern“ = reich einheiraten; „von soim Sach kumme“ = sein Vermögen verlieren; 2. „der hot soi Sach“ = der ist betrunken
Sack (m)	„däs is de Sack de Bennel net wärt“ = das ist ohne Belang
Sackdusch (n)	Taschentuch
sackdunkel	sehr dunkel

Sadaan (m)	„där (die) hot de Sadaan im Leib“ = mit dem (der) ist nicht gut auskommen
Sadaansbroare (m)	unleidliche zänkische Person
Säddche, Sädde (f)	Lisette, Elisabeth
sähe	sehen; „ich sähen heit noch vor mer schdäih“ = ich erinnere mich an ihn noch ganz genau; „er sischd“ = er sieht; „däs sischedem ehlich“ = das kann man ihm zutrauen; „sisch mol ou“ = sieh einmal an; „er sieht's Groas woachse“ = er ist spitzfindig; „hoschden net gesähe“ = im Augenblick „hoschdern net gesähe, woarer de Bäig nunner“ = bevor man sich versah usw.
Sai Mehrzahl von Sau	„die Sai nieße, es gitt Rääje, awwer wäje ââner net“ = scherzhaftes Mundartsprichwort
Saialme	Flurbezeichnung
Saiche (n)	kleines Schwein; „loß doch dem Bauer soi Saiche, es verrecktem doch“ = die Dauer eines Vergnügens ist nur gewährleistet, wenn man es mit einer gewissen Vorsicht zu genießen versteht
Saiknodel (f)	„uffgeschdelldi Saiknodel“ = verächtliche Bezeichnung für einen kleinen Menschen, der mehr aus sich machen will, als er ist
Sainawwel (m)	1. verächtliche Bezeichnung für einen mißliebigen Menschen; 2. der Nabel des Schweines (Sainawwel) wurde als Schmiermittel gebraucht, um die Säge zu schmieren; im Winter wurde er im Freien aufgehängt und diente als Vogelfutter
Saiouhr (n)	Wegerich, beliebtes Hasenfutter
Saischnirrer (m)	ein Mann, der Schweine beschneidet
Sakerdee!	Fluch (frz.: „Sacré Dieu!“ = Heiliger Gott)
Sakermochd	Ausdruck des Unwillens (frz.: „Sacré mort“)
sälbschd	selbst
Saldoat (m)	Soldat; „där is bei de Saldoate“ = der ist eingezogen; „Saldoatchers schbelle“ = Soldaten spielen, vor 1900 beliebtes Spiel bei Knaben – neben „Indiâânersches schbeele“ (siehe daselbst)
Salfeed (f)	Serviette
Salfenaadsworschd (f)	Servelatwurst
säll	jenes; „däs un säll“ = dies und das
sällemol	damals
säller	jener
sälli	jene
sälligmol	damals
Saload (m)	Salat; „jetz häww mer de Saload“ = jetzt ist es gekommen, wie man befürchtet hat
sälwer, sälwert	selbst; siehe: „ sälbschd “
samt	mit; „samt de Hand“ = alle miteinander
Sandhoas (m)	„Lorscher Sandhoas“ = Spottname für die Bewohner von Lorsch (Hessen)

Sandrutsch (f)	in früheren Zeiten eine Stelle auf der rechten Seite der heutigen Brunnenweganlage, an der der Sand am Abhang in etwa 2m Breite zutage trat, der Sandstreifen wurde von der Jugend zum Herunterrutschen benutzt
Sannche (n)	Susanne
Särvelaa (f)	Servelatwurst (siehe: „ Salfenaadsworschd “)
satt	„ich häbbs endlich satt“ = ich bin einer Sache überdrüssig
Sau (f)	Schwein; „oami Sau“ = armer, bemitleidenswerter Mensch; „Sau“ ist auch die Bezeichnung für eine schmutzige und unmoralische Frau (siehe: „ Dräksau “)
Saubohne	große Bohnen als Staudengewächs; „sou dumm wie Saubohneschdrouh“ = über die Maßen dumm
Sauerkrautschnorres (m)	über den Mund hängender Schnurrbart
Sauerrambel (m)	Sauerampfer
saufe	(auf den Menschen übertragen) viel trinken; „där saift wie e Loch“; „där saift wie en Hecker“ (siehe: „ Heckershut “; „där saift wie en Bärschdebinner“)
saugrobb	sehr grob
Sauiggel (m)	ein Mensch der gerne Zoten erzählt
sauiggele	Zoten erzählen
Sauwatz (m)	innerlich schmutziger Mensch
sauwer, sauwerche	1. sauber: „däs is kâân Sauwerer“ = mit dem ist nicht zu spaßen; 2. richtig: „ich häbbsem mol sauwer gesoat“ = dem habe ich es einmal richtig gesagt; 3. „där hot däs sauwerche gefrässe“ = der hat das, was ich ihm gesagt habe, ernst genommen
Sauwut (f)	große Wut; „ich häbbe Sauwut kriecht“

Scha

Schââ	Jean
Schaadche (n)	Heiratsvermittler (jiddisch: „schadchon“)
schääl	kurzsichtig, schielend, halbblind; „där schääle Joggel oder Goggel“, auch: „Giwwik“; „âân schääl ougugge“ = einen verächtlich über die Schulter ansehen
Schââmaus (f)	Wühlmaus
Schââmauskraut (n)	große amerikanische Wolfsmilch, irrtümlich glaubte man, durch diese Pflanzen würden die Wühlmäuse vertrieben
Schääre (m)	Schatten; siehe: „ Schadde “
Schäärel (m)	Schädel
schäbb	schief, krumm; „er hot schäbb geloare“ = er hat zu viel getrunken

Schabboo (m)		Hut (frz.: „le chapeau“)
schäbbse		gehen; „er schäbbst awwel do anne“
schachmadd		sehr müde; „ich bin heit ganz schachmadd“
schäckig		1. verliebt, liebestoll; „die ist ganz schäckig“; 2. „âân schäckig mache“ = einen aus dem Häuschen bringen
schadde		schaden
Schadde (m)		Schatten; „där wärf es Schadde wie e Weschloinche“ = Ausdruck für sehr hagere Person
Schadeek (f)		„oaldi Schadeek“ = ältliches Frauenzimmer („Scharteke“ = wertloses Buch)
Schadull (f)		kleines Kästchen („Schatulle“ = italienisches Lehnwort); „e oaldi Schadull“ = ältliche weibliche Person
schaffe		arbeiten, fertigbringen, erreichen; „mer schaffes“ = wir erreichen es, wir bringen es fertig; „soin Schaff hoawwe mit äbbes“ = viel Arbeit mit etwas haben; „ich häbb moin Schaff gehadde, bis ich sou weit woar“
Schaffeer (m)		Schofför (frz.: „chaffeur“ = Heizer, Autoführer)
Schaffer (m)		arbeitsamer Mann
Schaffern (f)		arbeitsame Frau
schäi		schön; als Bekräftigungswort sehr häufig, z.B. „er hot schäi gekresche“, „ich häbbsem schäi gesoat“, „er hot schäi soi Feng krieh“ usw.
schäile		schälen
Schälilze	Mehrzahl	Schalen, z.B. von Kartoffeln „Kadoffelschälilze“
Schäis (f)		Wagen, Kutsche (frz.: „la chaise“ = die Postkutsche) siehe: „ Scheiße “
Schällegaul (m)		Pferd mit Schellengeläute vor einem Schlitten
Schaloddezewewwel (f)		Zwiebelart mit büscheligen Schalotten
Schambes		Jean Baptist
Schandarm (m)		Mitglied der Gendarmerie (frz.: „gendarme“ = Schutzmann)
Schank (m)		der Schrank
Schann (f)		Schande; „Fuidra Schann!“ = Pfui Teufel! (wird nicht mehr gebraucht)
Schannet (f)		Jeannette
Schärb (f)	Mehrzahl „Schärwe“	Blumentopf („Blummeschärb“)
Schärm (m)		Schirm
Schärschel (n)		„e Schärschel hoawwe“ = ein Amt haben
Schärz (f)		Schürze
schasse		fortjagen; „er is geschaßt worrn“; „sich schasse“ = weggehen, sich fortmachen; „schaß dich fort!“; „er hot sich geschaßt“ (frz.: „chasser“ = jagen)
Schawällche (n)		Schemel (lat.: „scabellum“)
schäwätzig		schäbig, abgetragen

schäwweritzig	
schawenzele	diensteifrig tun („scharwenzeln“ = tschechisches Lehnwort)
Schawwenak (m)	Neckerei, Possen; „ââm en Schawwenak schbeele“
Schawwes (m)	Sabbat (jiddisch: „Schabbes“), jüdischer Ruhetag von Freitagabend bis Samstagabend, unserem Sonntag entsprechend
Schawwesdeckel (m)	Hut (Sonntagshut); die männlichen Juden tragen an Sabbat einen Hut, da sie ohne Kopfbedeckung die Synagoge nicht betreten dürfen
Schawwesgoie (f)	christliche Aufwartefrau im jüdischen Haushalt

Schb

Schbââ (m)	der Span; Mehrzahl „die Schbee“
Schbäck (m)	Speck; „mit Schbäck fengt mer die Mais“ = wenn man etwas erreichen will, muß man etwas dransetzen
schbäckig	wohlgenährt, fett
Schbäckmaus	Fledermaus, aus dem Vorfinden von Fledermäusen im Rauchfang wurde früher irrtümlicherweise angenommen, daß die Fledermäuse den dort aufgehängten Speck annagten
schbanne	1. „uff äbbes schbanne“ = etwas erwarten; 2. „ich bin geschbannt“ = ich bin in Erwartung; 3. „sich schbanne“ = sich aufblähen
Schbarrefonsel (m)	überspannter, verrückter Mensch
schbärreweit	sehr weit; „er mescht die Deer schbärreweit uff“
schbärn	sperrn „där schbärnt Maul un Ouhren uff“
Schbarrn (m)	„där hot en Schbarrn“ = der ist nicht recht gescheit
Schbärwert (m)	schmaler Mensch (vielleicht von Sperber)
Schbaß (m)	„Schbaß veschdäih“ = Spaß vertragen, ohne beleidigt zu sein; „Schbaß beiseit“ = jetzt wird's ernst
Schbatz (m)	Sperling
Schbatzemichel (m)	einer, der den Hut immer auf dem Kopf behält, wie die Vogelscheuchen
Schbeebrenner	Geizhals (einer, der Späne brennt)
schbeele	spielen; „ich will sähe, woas geschbeelt wärd“ = ich will sehen, was vorgeht
schbeerer	später
Schbeezel (m)	guter Freund (Spezi)
Schbeis	Mörtel
Schbeiskiwwel (m)	Mörtelkübel

Schbeispann (f)	Mörtelpfanne
schbeize	spucken; „där wärd schäi schbeize, wanner däs häijert“ = der wird sich schon ärgern, wenn er das hört
schbekeliern	auskundschaften; „ich muß mol schbekeliern, ob däs woahr is“ (spekulieren)
Schbelunk (f)	anrühige Kneipe
schbendiern	freiwillig geben; „heit häwwich moi Schbendierhoose ou“ = heute bin ich nicht kleinlich, heute darf es etwas kosten
Schbidoal (m)	das Hospital
Schbidoalsubb (f)	dünne Suppe
Schbiggel (m)	der Spiegel
Schbinaggel (m)	Schlechtschwätzer
schbinne	verrückt sein; „där schbinnt“
Spinnefoindschaft (f)	unüberbrückbare Feindschaft; „die sinn sich spinnefoind“
Schbinner (m)	verrückter Mensch
Schbinoadwoachdel (f)	„oaldi Schbinoadwoachdel“ = älteres Frauenzimmer
schbitz	1. „äbbes schbitz kriehe“ = etwas herausbekommen; 2. „sei net sou schbitz“ = sei nicht so gehässig
schbitze	1. interessiert hinhorchen; 2. „uff äbbes schbitze“ = darauf aussein, etwas zu bekommen, etwas erhoffen
schbitzele	auskundschaften
Schbitzfrack (m)	verächtliche Bezeichnung für Leute höherer Stände
Schbitzweck (m)	früher auch in Bensheim beliebtes Gebäck
Schblirrer	Splitter
schboachdele	essen
Schboald (m)	Spalt
schboalde	spalten
Schboarbreedche (n)	sehr sparsamer, auch geiziger Mensch
schboarn	sparen
Schbooresrassel (m)	Geld (jiddisch: „Sporale“ = Kasse)
schboorig	moderig
Schbrau (f)	Spreu; Hülsen von Fruchtkörnern, die unter das Kurzfutter gemischt werden
Schbrich Mehrzahl	dummes, unnötiges Gerede; „Schbrich klobbe“ = aufschneiden; „guure Schbrich“ = zweifelhafte, unzuverlässige Erklärungen
Schbrichbeidel (m)	Großsprecher
Schbrichklobber (m)	Aufschneider
Schbrieß (f)	Stütze
Schbring Mehrzahl	Sprünge; „ââm uff die Schbring helfe“ = antreiben
Schbritz (f)	Spritze; „bei de Schbritz soi“ = dabei sein; „wâr sou lang bei de Schbritz woar wie ich, dâr waaß, woas lous is“ = der weiß Bescheid
Schbritebrii (f)	chemische Flüssigkeit zur Bekämpfung von

	Pflanzenschädlingen
Schbroach (f)	Sprache; „eraus mit de Schbroach“ = sage, was du weißt, und zwar ohne Umschweife
schbrock	trocken
Schbruurel (m)	Sprudel
schbucke	speien; „grouße Booge schbucke“ = wichtig tun
Schbutze	Unsinn; „mach mer kaa Schbutze“ = mach keine Dummheiten

Schd

Schdââ (m)	Stein; „ââm en Schdââ in de Gaade schmeiße“ = einem einen Gefallen tun
Schdää (f)	Stiege; „ich bin die Stiege hinaufgegangen un bin die Schdää runnergefallene“ = spöttischer Hinweis auf Leute, die vornehm, also hochdeutsch sprechen wollen, aber dann immer wieder in ihre Mundart zurückfallen
Schdaab (m)	Staub; „sich ausem Schdaab mache“ = forteilen
Schdääbche (n)	Zigarette; neuere Bezeichnung
Schdââbruch (m)	schadhaftes Gebiß
Schdââd (m)	Staat; gute Kleider, die man nur bei besonderen Anlässen, auch sonntags anzieht: „Sunndoagsschdââd“, „Hochzigschdââd“, „Schdââd treiwe“ = besonders gut und teuer angezogen sein; zeigen, was man hat; „Schdââd mache“ = desgleichen, aber auch stolz auf etwas sein; „mit Eirer Dochder kennt Ehr Schdââd mache“; „dâs is de Schdââd all“ = das ist sehr schön
Schdââdsfrauzenzimmer (n)	große, schöne Frau
Schdââdskärl (m)	großer, schöner Mann
Schdââdsmensch (n)	großes, schönes Weib
Schdaahaawer (m)	Steinhauer
Schdââklobber (m)	Arbeiter, der Steine zu Schotter zerkleinert
schdaaijern	ersteigern; „ich häbb dâas Meewel geschdaaigt“
Schdarr („r“ wird kaum gesprochen)	„Wormser Schdaar“ = Spottnamen für Leute aus Worms am Rhein; „ââm de Schdaar schdâche“ = einem die Meinung sagen, einem einen Verweis geben
Schdâârâisel (n)	runder, steifer Hut
schdaawig	staubig
schdabiel	kräftig, stämmig; „e schdabiel Frauzenzimmer“
Schdaches (m)	steifer Mensch (siehe: „ Manschâddeschdaches “)
schdâch granaadevoll	sehr betrunken

Schdächschibb (f)	1. Spaten; 2. breiter, den ganzen Westenausschnitt bedeckender Schlips (siehe: „ Mickeblatsch “)
Schdaduu (f)	Statue
Schdageedezaun (m)	Zaun aus Eisenstäben (Staketenzaun)
schdägge	stecken; „wu schdäggschde dann?“
Schdägge (m)	Stecken, Stock
Schdäggelschuh (m)	Frauenschuh mit dünnen, hohem Absatz
schdäggeschdeif	sehr steif; „vun däre Äärwet bin ich ganz schdäggeschdeif worm“
schdäih	stehen
Schdäik (f)	Stärke
schdaik	stark
Schdäiß Mehrzahl	Stöße
Schdäißer (m)	allgemeiner Ausdruck für größeren Raubvogel
Schdall (m)	Stall; „mer wolle de Schdall net zumache, wann de Gaul fort is“ = lieber vorgesorgt, als nachgetan
Schdalladärn (f)	„awwel gäiht mer e Schdalladärn uff“ = eben wird mir das klar, eben begreife ich es
schdalle	Urin lassen beim Tier
schdambe	stampfen; „däs kriehn mer beim Schdambe“ = das wird nachher schon richtig (Pflasterersprache)
Schdamber (m)	Holzstempel zum Stampfen von Kartoffeln und Gemüse
Schdambes (m)	Brei; „Kadoffelschdambes“ = Kartoffelbrei
Schdambesgemies (n)	Wirsing und Kartoffel zusammengekocht und zerstampft
Schdandaal (m)	Streit, Lärm; „mit dem häwwich Schdandaal kriecht“; „ehr moacht awwer en Schdandaal!“
Schdang (f)	Stange; „ââm die Schdang hoalde“ = Partei für jemand ergreifen
Schdann (m)	Stand; Verkaufsbude auf Jahrmärkten
Schdärbling (m)	einer, der bald sterben wird, fast nur in den Formen gebraucht; „däs is noch kâân Schdärbling“, „glaabt ehr, ich weer en Schdärbling“, „glaabt ehr, ich weer en Schdärbling?“ usw. (beides humoristisch gebraucht – siehe: „ Verreckling “)
schdärme	stürmen; „es schdärmt“ = es ist Feuealarm durch Läuten der Sturmglocken
schdärmisch	stürmisch
Schdärn (f)	1. Stirn 2. Stern; „schdärnhaagelvoll“ = sehr betrunken; „schdärngranadevoll“ = sehr betrunken
schdärze	stürzen
Schdauche (m)	Pulswärmer
schdauche	1. stehlen 2. rüffeln: „den häwwich mol geschdaucht“
Schdebbel (m)	kleiner Mensch, kleiner Gegenstand (von

		Stopfen); „e Schdebbel Rouhr“, „en Laddeschdebbel“ = Stück einer Latte
schdecke		1. einem heimleuchten, einem die Meinung sagen; „dem häwwich's awwer geschdeckt“; 2. einem heimlich eine Mitteilung machen = „ââm äbbes schdecke“; im Mittelalter heftete die Feme die Anklageschrift an das Tor des Beklagten; 3. gebräuchlich ist auch das Wortspiel: „schdeck der aa ââ ou“ = nämlich eine Zigarre
schdeern		stören
schdeewern		stöbern; „er hot uffem Schbeicher rumgeschdeewert“
schdeif		„ich bin schdeif wie en Schdägge“ = ich bin steif im Rücken
Schdeifschächder (m)		ungewandter Mensch; auch Steifleinen wird „Schdeifschächder“ genannt
schdeije		steigen
Schdellaasch (f)		Gestell; auch etwas Aufgestelltes (Stellage)
Schdelze	Mehrzahl	„die gäiht wie uff Schdelze“ = geht steif, eingebildet
Schdembel	Mehrzahl	gedrungene Beinchen bei Kindern
Schdenner (m)		faßartiges Holzgefäß zum Einlegen von Bohnen, Sauerkraut und dergleichen
schdennig		ständig
Schdich (m)		1. „es gitt ââm en Schdich“ = man ist innerlich betroffen; 2. „däs horren Schdich“ = der ist halb verrückt, der ist leicht betrunken
schdichele		1. nähen; „die schdichelt woas zamme“; 2. durch hämische Bemerkungen reizen: „där schdichelt“
Schdickel (m)		Pfahl zum Einrammen in die Erde (alemannisch)
Schdiel (m)		„däre Hack wärd glei en Schdiel gefunne soi“ = ich werde die Sache energisch in die Hand nehmen
Schdierbeidel (m)		Draufgänger
Schdiewel (m)		Stiefel (siehe: „ Schdiwwel “)
schdiffde		„schdiffde gäih“ = ausreißen
Schdigg (n)		„e schäi Schdigg Land“ = ein größeres Stück Land; „däs isse schdaik Schdigg“ = das geht zu weit; „es gitt e Schdigg“ = die Arbeit geht rasch vorwärts; „es muß e Schdigg gäwwe“ = die Arbeit muß rasch vor sich gehen, „es muß e Schdigg kriehe“; „e Schdigges viere“ usw. = 4 Stück usw.
Schdiggel (m)		Stückchen; „mer gäihn e Schdiggel do anne“
schdiggele		ansetzen; „zusammeschdiggele“
schdiksig		moderig
schdinke		„däs is geschdunke un gelooge“ = daran ist kein wahres Wort, das ist unglaublich gelogen

Schdinker (m)	„där oald Schdinker“ = verächtliche Bezeichnung eines alten Mannes
Schdinkern (f)	„die oald Schdinkern“ = verächtliche Bezeichnung einer alten Frau
schdinkisch Houchmut	Tagetes (Anm.: Studentenblume auch Türkische Nelke, Blumenart), siehe: „Schdurenneblumm“
Schdiwwel (m)	Stiefel; „den Schdiwwel ziek ich mer net ou“ = dadurch fühle ich mich nicht betroffen; „där kann en Schdiwwel voll vertroae“ = der kann viel trinken, ohne betrunken zu werden; früher hatten große Humpen oft die Form eines Stiefels
schdiwwele	gehen
schdiwweliern	stolz daherschreiten
Schdiwwich (m)	Holztonne; „Schdiwwich“ = ist auch die Bezeichnung für Stettbach (Anm.: Siedlung in Seeheim-Jugenheim)
Schdobbe (f)	Stube
schdobbe	stopfen; „es Maul schdobbe“ = einem so draufgeben, daß er nichts mehr dagegen zu sagen weiß
Schdobbe (m)	Stopfen, der
Schdobbelboart (m)	unrasiertes Kinn
schdobbele	Nachlese auf einem abgeernteten Acker halten
schdobbelig	stachelig, borstig
Schdobbelkalb (n)	Töpel
schdochern	mit einem spitzen Gegenstand bohren
schdockdaab	völlig taub
Schdoffel (m)	unhöflicher Mensch (von Christoph)
schdoffelig	unhöflich
Schdoik (m)	Storch; „där schdolziert hie wie de Schdoik im Saload“ = er schreitet stolz und gravitätisch einher
Schdollche (n)	längliches Brötchen, sogenannter Forstmeister
Schdollhawwe (m)	irdener Topf
schdolziern	stolz dahingehen
Schdorm (m)	Sturm
schdorrisch	widerspenstig
schdorn	1. reizen; „där schdorrt als annem rum“ 2. schüren; „es Feier schdorn“
Schdorz (m)	Sturz, heftiger Fall
Schdorze (m)	1. kleiner Mensch 2. kleiner, nicht allzu dicker Baumstumpf
Schdouß (m)	Stoß
schdouße	stoßen; („er schdäißt“); „ââni schdouße“ = eine Zigarette rauchen; „es horren geschdouße“ = es hat ihn gestoßen
Schdoußeise (n)	Eisen zum Zerstoßen von Feldfrüchten
Schdoußtrouk (m)	Trog aus Holz, in dem Feldfrüchte, z.B. Futterrüben, zerstoßen werden

Schdraafe (m)		Streifen
schdraafig		gestreift
schdraan		streuen; „dodemit is de Katz geschdraad“ = damit ist der Fall erledigt
Schdraasch (m)		„Schdraasch mache“ = Dummheiten machen; „där hot schun schäine Schdraasch geliwwert“; „zum Schdraasch kumme“ = die Gelegenheit zu etwas haben
schdraaschele		streicheln
Schdraaschling (m)		Streichling = Bensheimer Weinlage
Schdraasel (n)		Streu
schdräawe		streben
schdrabliziern		viel in Anspruch nehmen (einen Gegenstand)
schdräffe		„die Acker schdräffe“ = schlecht umpflügen
Schdräffe	Mehrzahl	beim Umpflügen liegengebliebene Streifen Land
schdraks		gerade auf etwas zu
schdrauchele		zweifeln
schdreiwe, sich		sich sträuben
schdremme		einengen
Schdrenge	Mehrzahl	„iwwer die Schdrenge schloae“ = weitergehen in einer Sache, als erlaubt ist
schdrenze		stehlen
Schdrenzer (m)		diebischer Mensch
schdibbe		streifen, abstreifen; „oabschdribbe“, „driwwerschdribbe“
schdribbse		stehlen
Schdribbser (m)		diebischer Mensch; siehe: „ Schdrenzer “
schdrief		streng
Schdrieme	Mehrzahl	riemenförmige Blutunterlaufungen
schdrieze		schlecht behandeln; „den häwwese schäi geschdriezt“
Schdriffel	Mehrzahl	Streifen
schdriffelig		streifig, gestreift
schdrimbig		nut mit Strümpfen an den Füßen bekleidet
Schdroaß (f)		die Straße
Schdroof (f)		Strafe
schdroofe		strafen
Schdroomer (m)		schlechter Kerl, Landstreicher
Schdrouh (n)		Stroh
Schdrubb (M)		Durchzug bei Kleidung usw.
schdrubbe		zusammenziehen
Schdrumb (m)		Strumpf
Schdrumbbennel (m)		Strumpfband
Schdrumbkabb (f)		selbstgestrickter, eng anschließender, nur Augen, Nase und Mund freilassender Kopfschützer
schdrumbsockig		nur mit Strümpfen an den Füßen bekleidet, siehe: „ schdrimbig “
Schdrunzbeidel (m)		Aufschneider
schdruunze		größtun mit etwas
Schdruunzer (m)		Großtuer

schdruwwelig	1. zerzaust; 2. nicht ganz einig: „se sinn sich schdruwwelig“
Schdruwwelkobb (m)	Kopf mit zerzausten Haaren
Schdubbe Mehrzahl	Setzlöcher für Kartoffeln; „Schdubbe hacke“
schdumb	stumpf
Schdumb (m)	Stumpf; „mit Schdumb und Schdiel“ = ganz und gar
schdumbe	stoßen
Schdumber (m)	Stoß; „en Schdumber gäwwe“
schdumbiern	„ich will Ihne Ehr Wort net schdumbiern“ = ich will nicht gegen Ihre Meinung sprechen
Schdummel (m)	Ende eines Gegenstandes; Rest einer Zigarette oder einer Zigarre
Schdunk (m)	Zank, Streit; „er mescht Schdunk“
Schdunn (f)	Stunde
Schdurenn (m)	Gymnasiast, Seminarist (Student)
Schdurenneblumm (f)	Tagetes; siehe: „ schdinkisch Houchmut “
Schdurenneseckel (m)	verächtlicher Ausdruck für Gymnasiast oder Seminarist
schduriern	„uff äbbes schduriern“ = ein Spezialstudium betreiben
Schduß (m)	Unsinn, dummes Zeug, leeres Gerede; „mach kâân Schduß“ (jiddisch: „stuß“ = Unsinn, Torheit)
schduur	„en schduurer Kär!“ = ein Mensch, der ohne Überlegung auf etwas losgeht (verwandt mit Stier)
schduurn	geistesabwesend auf eine und dieselbe Stelle blicken

Sche

schebbe	schöpfen, schaufeln
schebbern	krachen, klirren; „awwel hots geschebbert“ = jetzt ist es aber genug
Scheckel (f)	oft als Katzenname gebräuchlich; „e oaldi Scheckel“ = verächtlich für ältere weibliche Person
scheeme, sich	sich schämen; „ich scheem mich ze Dout, in de Borrem noi“ usw.
scheern, sich	weggehen; „scheer Dich wäk!“; scheer dich zum Deiwel!“
Scheernschleifer (m)	1. verächtliche Bezeichnung eines Menschen 2. nicht reinrassiger Hund
Scheeß (f)	Personenwagen mit Pferdebespannung; „e oaldi Scheeß“ = bedeutet auch alte Frau, siehe: „ Schäis “
scheeße	gehen, eilen; „fortscheeße“
Scheeßwäggel (n)	Kinderwagen
schei	scheu; „mach mer die Leit net schei“ = sei

	ruhig, sage so etwas nicht
Scheierbambler (m)	selbstgezogener Tabak; „Lorscher Scheierbambler“; die Tabakblätter werden zum Trocknen an oder in der Scheune aufgehängt
scheiße	„ich scheiß der druff“ = das ist mir einerlei, das geht mich nichts an; „ich scheiß der woas“ = ich tue dir nicht den Gefallen, ich tue nicht, was du willst; „ich scheiß der noi“ = laß mich damit in Ruhe; „geschesse“ = geschissen; „do heerich (hätte ich) besser in die Hoose geschesse“ = das war umsonst; „da, scheiß en Aff un reiren (= reite ihn) uff Biwwel!“ (Biblis) = soll früher ein oft gebrauchter Ausdruck des Zorns oder der Empörung gewesen sein; „där kriecht woas geschesse“ = bekommt seinen Wunsch nicht erfüllt
Scheiße (f)	Durchfall; „däs woar Scheiße“ = damit war es nichts
Scheißkärl (m)	minderwertiger Mensch
schenand	verschämt (frz.: „genant“ = unangenehm, lästig)
schenerees	freigiebig (frz.: „généreux“ = edelmütig, großzügig)
scheniern, sich	sich schämen; „scheniern“ = im Wege stehen
Schenkamm (f)	gedungene, weibliche Person zum Stillen von Säuglingen
Schenkammedäälche (n)	das Lautertal, die Ammen sollen früher vorzugsweise von dort hergekommen sein
schenke	stillen
Schenkel (n)	kleiner Schrank (siehe: Schank)
schenne	schimpfen
Schenner (m)	„där oald Schnner“ = alter Mann, der immer einen Anlaß zum Schimpfen sucht

Schi

Schibb (f)	Schaufel; 1. „es gäiht mer heit vunde Schibb“ = heute geht mir die Arbeit von der Hand; 2. „es kimmt ââm vor die Schibb“ = man stößt auf etwas; 3. „sauwer vun de Schibb runner“ = gründlich 4. „âân uff die Schibb nemme“ = einen zum besten haben
schier	beinahe; „ich bin schier gefalle“
Schierhoake (m)	Feuerhaken
schiern	schüren, Streit stiften durch Aufhetzen
schiewe	schieben

schiewele	rollen, durch Anstoß einen runden Gegenstand fortbewegen; „sich schiewele“ = sich wälzen; „sich schiewele vor Lache“
Schiewes (n)	1. Gedränge (von „schieben“) 2. „schiewes gäih“ = mißglücken, verlorengelassen
Schiff (m)	Urin
schiffe	Urin lassen
Schik	Kautabak
Schikââne (m)	„ââm en Schikââne ouduu“, „ââm Schikââne mache“ = jemandem Schwierigkeiten machen (frz.: „chicane“)
schikaniern	seelisch quälen
Schiks (f)	schlechte Frau, siehe: „Dibbelschiks“ (jiddisch: „schickse“ = Christenmädchen, Dienstmädchen)
Schiledd (n)	die Weste; früher alltäglich, heute sehr selten gebraucht (frz.: „le gilet“ = die Weste)
schille	schütteln; „mim Kobb schille“ = nein sagen
Schillee (m)	Gelee
schilsche	schielen (mhd.: „schilhen“)
Schimmeldewoog Schimmeldiwoog	Schönmatte (Anm.: Heute Ober- und Unter-Schönmatte, Ortsteil der Gemeinde Wald-Michelbach im Odenwald)
Schingkaut (f)	Abdeckung, der Platz, an dem das gefallene oder getötete Tier verscharrt wurde
schinne	schlecht behandeln, schinden, plagen
Schinnel (m)	Schindel
schinnele	schindeln
Schinner (m)	1. Abdecker; 2. altes Pferd
Schinoos (n)	abfällig Bezeichnung für eine böse, zänkische Frau
Schiß (f)	1. Durchfall; „er hot die Schiß“ 2. Angst; „er hot Schiß“
Schisselbrääd (n)	Holzrahmen zum Aufhängen, Rückwand geschlossen, vor jedem Querboden Holzstäbchen, die Schüsseln wurden hineingestellt
Schitzewiß	Schützenwiese, alte Flurbezeichnung, die schon in der Baumeisterrechnung von 1517/1518 vorkommt
Schiwwer, Schiwwerschdââ (m)	der Schiefer

Schl

schläächd	schlecht; „mer wärd's schläächd“ = ich kann das nicht anheben; „där is e bissel schläächd“ = ist geistig nicht normal; „de Schläächde schbeele“ = Verräter oder Betrüger werden; „liewer schläächd wie
-----------	--

	buggelig, schläächd sieht mer net, awwer buggelig sieht mer“
Schläächd Kobb (m)	dummer, einfältiger Mensch
Schläächdschwätzer (m)	einer, der leeres Stroh drischt
Schlaaf (f)	landwirtschaftliches Gerät (Brett) zum Glätten der Felder
schlaafe	schleifen; dagegen sagt man: „schleife gäih“ = verlorengehen; „där gäiht schleife“ = der stirbt
schlabb	matt, müde, schlaff
Schlabbe (m)	1. Hausschuh; „ich joag dich, daß de die Schlabbe velierschd“ = Ausdruck der körperlichen Überlegenheit; „ââm die Schlabbe austrääre“ = einem etwas wegnehmen, einem zuvorkommen 2. Mund; „er henkt de Schlabbe“ er ist verstimmt, er ist geschlagen
Schlabbegusch (f)	großer Mund
Schlabbesaaschern (f)	unsaubere alte Frau
schlabbig	unordentlich, besonders auch in der Kleidung
schlabbmailig	großsprecherisch; „en schlabbmailige Handkees“ = ein verlaufener Handkäse
Schlabbmaul (m)	einer, der alles breittritt, der das große Wort führt, ohne daß etwas dahintersteckt
Schlabbsack (m)	energieloser Mensch
Schlabbschwanz (m)	energieloser Mensch
schlabbse	schlürfend gehen; „hieschlabbse“
Schlaggel (m)	1. großer, starker Mensch; 2. langer, ungeschickter Mensch; siehe: „ Mordshut “, „ Mordsschlaggel “ usw.
schlaggele	lässig gehen; „der schlaggelt do hie“
Schlaich Mehrzahl	Schläuche
Schlamassel (m)	Mißgeschick, unangenehme Sache, Durcheinander (jiddisch: „schlamassel“ = Unglück, Pech); „ich bin groad in den Schlamassel noikumme“
Schlamb (f)	schmutzige, unordentliche Frau
Schlambambes (m)	halbflüssiger Straßenkot
Schlambel (f)	siehe: „ Schlamb “
Schlambes (m)	siehe: „ Schlambambes “
schlambig	unordentlich
Schlang (f)	bösartiges, hinterlistiges Weib, die freundlich ins Gesicht ist
schlank	„där is de allerschlankschde“ = ein Mensch, dem man Mißtrauen entgegenbringt, meist ist diese Bezeichnung nicht so schlimm gemeint
Schlaraffegesicht (n)	Larve, wie sie an Fastnacht getragen wird (Anm.: eine Maske)
Schlärr (f)	Kind, das dauernd schreit; lautes Mundwerk: „där hot awwer mol e Schlärr“; „där hot e Schlärr kriegt“ = der hat einen geschäftlichen Reifall erlebt; „där hot dem Bââm awwer e

		Schlärr beigebracht“ = er hat z.B. beim Pflügen ein Stück Baumrinde abgerissen
Schlärraag (n)		Auge mit Gerstenkorn
Schlaufe	Mehrzahl	„in Schlaufe gerähd“ = Heu in einer langen Reihe zusammengerecht, siehe: „ Gmoahde “
Schlaumeier (m)		schlauer, listiger Mensch
Schlawiddche (n)		Kragen; „am Schlawiddche kriehe“ = einen am Kragen packen
Schlawiener (m)		Mensch, dem man nicht trauen kann (österreichisch, entsteht aus „Slowene“)
Schlawwer (m) Schlawwerche (n)		Speicheltuch für kleine Kinder
schlawwern		1. mit Geräusch essen 2. klatschen; „die schlawwert de Doa iwwer woas wäk“
Schlee	Mehrzahl	Schläge; „er hot soi Schlee krieht“
Schleere (m)		Schlitten
Schleif (f)		Rutschbahn auf dem Eis für Kinder; „zieh mer mol e Schleif“
schleife		„schleife gäih“ = 1. verloren gehen; 2. sterben; 3. auf glatter Bahn mit den Füßen hingleiten; 4. jemanden drillen, z.B. während der Militärzeit; „där is schäi geschliffe worrn“
Schleim (m)		alte Flurbezeichnung, die schon 1517/1518 in der damaligen Baumeisterrechnung vorkommt
Schlenkerbaschdel (m)		Uzname für langsame, tatenlose Menschen
schlenkern		schleudern; „âân hie un her schlenkern“; „âân schlenkern“ = einen Halben trinken
Schlibbche (n)		leichtlebiger Mensch männlichen Geschlechtes, dem man nichts Gutes zutraut
Schlich	Mehrzahl	hinterlistiges Handeln; „die Schlich kennemer“ = wir wissen, was gespielt wird; „hinner ââm soi Schlich kumme“ = erraten, was er vor hat, was er getan hat, ihn durchschauen
schlicke		schlucken
schlickse		vor Aufregung das Würgen bekommen
Schlickser (m)		Schluckauf; „de Schlickser kriehe“
Schließ (f)		Schleuse
Schlitzouhr (n)		durchtriebener Mensch
Schliwwer (m)		Splitter; „sich en Schliwwer oizije“ = einen kleinen Holzsplitter in die Hand bekommen
Schloa (m)		Schlag; „dich soll de Schloa riehrn!“ = starke Verwünschung; „ich häbb geglaabt, mich riehrt de Schloa“ = Zeichen des Grades der Bestürzung
schloachte		schlachten; „âân schloachte“ = einen ruinieren
Schloag (f)		der Vorschlaghammer
schloagkaputt		matt durch anstrengende Arbeit
Schlobb (m)		Schleife; Mehrzahl: „die Schlibb“, kurze gebundene Krawatte

Schloggerfaß (n)	hölzernes Gefäß für den Wetzstein beim Mähen
schloggern	wackeln
schloiche	„âân schloiche“ = Alkohol trinken (schlauchen)
Schloof (m)	Schlaf; „de Schloof iwvermannt mich“ = ich kann nicht mehr wach bleiben
schloofe	schlafen; „er schleeft wie e Ratz“, „er schleeft wie e Kuh“ = schläft sehr tief und anhaltend
Schlorrerbeidel (m)	schlampiger Mensch
schlornern	schlottern, zittern
Schloßhund (m)	„er heilt wie en Schloßhund“ = er weint jämmerlich; auch: „er heilt wie die Schloßhind“
Schlott (f)	1. Schlotte 2. schmutzige, unmoralische Frau
Schlotzer (m)	Leinläppchen mit Zucker als Säuglingsberuhiger
Schloumedickobb (m)	Schimpfwort für halsstarrigen Menschen
Schlubb (m)	gebundenes Band, siehe: „ Schlobb “
schlubbe	schlüpfen; „där schlubbt Oowens zu däre“ = der geht am Abend heimlicher zu dieser
Schlumbeliß (f)	schmutziges, unordentliches Weib
Schlunker (m)	Band am hinteren Rockkragen zum Aufhängen des Rockes oder Mantels, Aufhänger
Schluuri	windiger Bruder, leichtsinniger Mensch
schluzzern	lutschen

Schm

Schmaach (f)	es isse Schmaach un Schann“ = es ist unerhört
Schmaasert (m)	Schmeißfliege
Schmachtlabbe (m)	energieloser, weicher Mensch in bezug auf ein Mädchen, das er verehrt
schmacke	schmecken
Schmärrerling (m)	Schmetterling
Schmarn (m) Schmoarn	Narbe, „er hot en Schmarn im Gesicht“
schmatze	hörbar essen
Schmeerbauch (m)	Spitzbauch
schmeern	schmieren; „zwaaschdeckig schmeern“ = Brot mit Butter und Marmelade bestreichen, es wird gerügt mit den Worten: „mer häwwe kââ zwaa Haiser“; „Brei ums Maul schmeern“ = etwas mit schönen Worten mundgerecht machen
Schmeersel (m)	Gelee
schmeiße	werfen; „ââm Dräk in die Aage schmeiße“ = einen übertölpeln wollen; „sich for âân ins

		Geschärr schmeiße“ = sich energisch für jemanden einsetzen
Schmeißkeil (m)		„är hot mer en Schmeißkeil dezwishegeschmesse“ = er hat mir das Geschäft verdorben, hat mir dazwischen geredet; „gäb mer net immer die Schmeißkeil“
schmelze		mit heißem Fett übergießen oder auch mit Fett kochen; „die Kadoffel sinn heit gut geschmelzt.“
Schmiesje (n)		Kragen aus Leinen oder Batist, am oberen Rand gestickt oder gekräuselt, wurde am hochgeschlossenen Frauenkleid an dessen Stehbund getragen. Er wurde angenäht und zum Waschen abgetrennt. „Schmiesje“ wurde auch das Vorhemd für Herren genannt. Es war gestärkt und wurde am Kragenknöpfchen eingehängt. Man nannte es auch „Schmisettche“ (frz.: „chemise“, „chemisette“)
Schmiß	Mehrzahl	„soi Schmiß krieje“ = Prügel bekommen
Schmoalzkrout (n)		Feldsalat
Schmuu (m)		Betrug; „Schmuu mache“ = sich unerlaubten, unlauteren Vorteil verschaffen (Gaunersprache)
Schmuus (m)		dumme Schmeichelei (jiddisch: „schmus“ = Plauderei); „Schmuus mache“ = nicht sachlich bleiben
schmuuse		lieblosen
Schmuuser (m)		Schmeichler
Schmuuslabbes (m)		unangenehmer, dummer Schmeichler

Schn

Schnäbb (f)		Kante; „es schdäiht äbbes uff de Schäbb“ = es ist etwas noch nicht entschieden
schnabbe		1. hinken; „där Kär! schnabbt“; 2. fangen, einfangen; „se schnabbe uns“
Schnabboad (m)		1. Schnurrbart; „ââm en Schnabboad vormache“ = einem einen Bären aufbinden; 2. Schnabboad werden auch die beim Mähen liegengelassenen Frucht-, Klee- oder Grasstreifen genannt
Schnabbsaag (n)		Gewohnheitstrinker von Schnaps
Schnäck (f)		Haarknoten an den Ohren
Schnäckedenz	Mehrzahl	dummes Zeug, unsinniges Zeug; „Mach mer kââ Schnäckedenz“ = mache keine Dummheiten; „mach mer kââ Schnäckedenz vor“ = rede mir kein dummes Zeug vor
Schnäckepätzer (m)		ein Mann, der gerne Mädchen anfasst
schnaddern		mit den Zähnen klappern; „ich schnadder vor Kelt“

Schnaggerern (f)	eine, die viel und gerne redet
schnaggern	sich lange unterhalten, viel reden; „die schnaggert woas wäk“
Schnaggo (m)	kleiner, festgenähter Schlips, der am Kragenknopf durch eine Gummischlaufe festgehalten wurde
Schnäi (m)	Schnee; „un wann de ganze Schnäi vebrennt“ = komme, was kommen mag
Schnäikeenig (m)	„där fraad sich wie en Schnäikeenig“ = freut sich sehr
Schnäikel (m)	Schnörkel
schnaische	schneien
schnäiweiß	blendend weiß; auch in Redewendung: „die is (z.B. vor Schrecken) im Gesicht schnäiweiß worrn“
Schnäll Kathrin (f)	Durchfall
schnärn, sich	1. sich irren; „där wärd sich schäi schnärn“ = der wird schön erstaunt sein; 2. schnurren; „es Baromeerer is ruffgeschnärnt“; 3. eingehen; „es Duch is oigeschnärnt“
schnäsche	naschen
Schnäscher (m)	Nascher
schnäschisch soi	vernascht sein
schnaufe	hörbar atmen
Schnauz (f)	vorlauter Mund; „där hot awwer e Schnauz“, „hoalt die Schnauz!“
Schnawwel (m)	Mund; „babbel, wie der de Schnawwel gewoachse is“ = sprich so, wie du es gewohnt bist
schnawweliern	mit Genuß essen; bei Kindern auch viel sprechen; „die schnawweliern heit awwer woas wäk“
Schnawwelschuh (m)	vorne spitz zugehende Schuhe, die früher einmal modern waren
Schneeger (m)	ein vernaschter Mensch
schneegig soi	vernascht sein
Schneirergaas (f)	Wandkanker, große Spinne (Anm: Weberknecht)
schnibbig	wegwerfend, frech; „däs is e schnibbigi Krott“
schnicke	mit kurzem Ruck abschütteln
Schnicker (m)	„en Schnicker gäwwe“ = mit einem Ruck von sich stoßen
Schiedche (n)	das Mündchen
Schnierche (n)	Schnürchen; „es gäiht wie am Schnierche“ = es geht ohne Unterbrechnung, es geht einwandfrei
Schnitz	soviel wie nichts; „for den is däs e Schnitz“
schnoichse	schnarchen
Schnook (f) siehe: „ Schnouk “	Schnake; „soi Schnooke mache“ = witzig reden; „mach mer kââ Schnooke“ = gib nicht so an

Schnorres (m)	Schnurrbart
schnorren	betteln; „där raacht zwaa Sorte Zigarätte, geschnorrte und geschenkte“
Schnorrand (m)	herumziehender Musikant; Bettler
schnorrande gäih	fechten gehen
Schnorrer (m)	Bettler
Schnouk (f)	Schnake
schnubbe	1. Schnupftabak nehmen; 2. „där kann drou schnubbe“ = der kann denken, was er will; 3. „meer is däs schnubbe“ = das ist mir einerlei
Schnubbe (m)	1. Schnupfen; 2. „de Schnubbe mäike“ = merken, was los ist, dahinter kommen
schnuffele	1. Nasenflüssigkeit einziehen 2. sich um alles bekümmern; „schnuffel net sou rum“
Schnuffeler (m)	einer, der alles auskundschaftet, sich um alles bekümmert
Schnuffelrutsch (f)	Mundharmonika
schnuggele	naschen
schnuggelig	unsauber
Schnull (f)	schmutziges, unordentliches Weib
schnulle	eine Arbeit oberflächlich verrichten
Schnuller (m)	Säuglingsberuhiger
schnullig	unordentlich
Schnuud (f)	Mund; „ââm e Schnuud mache“ = schmollen; „e Schnuud hoawwe wie en Bällavegaad“ = ein großes Mundwerk haben; „es Schnuudche dunke“ = Alkohol trinken
Schnuudebutzer (m)	Bartscherer, Barbier
Schnuur (f)	„es gäiht vun moiner Schnuur“

Scho

schoabbse	grob abreiben, z.B. Zuckerrüben
Schoabsel (n)	Abfall beim Schaben
Schoachdel (f)	„e oaldi Schoachdel“ = ältliches Frauenzimmer
Schoal (f)	1. Tasse; „e Schäälche“ = ein Täßchen 2. Umwerftuch; beliebt waren früher die türkischen Muster
schoawe	schaben; „Schoawe, schoawe Riebche“ = kindlicher Spottruf, bei dem die Zeigefinger der einen Hand an der anderen Hand die Bewegung des Schabens nachahmt
Schobbe (m)	1. Schuppen, Scheune; 2. Schoppen, kleiner Trunk; (Hohlmaß, 1 Schoppen = ½ Liter); „Schobbe bloose“ = trinken; „där Käril is kâân Schobbe

	Scheißdräk wärt“ = der Mensch ist aber auch gar nichts wert
Schobbeblooser (m) Schobbebleeser	Trinker
Schoggelche (n)	Schaukelpferd; „loß dem Buu soi Schoggelche“
schoggele	schaukeln
Schoggelgailche (n)	Schaukelpferd
Schoggelgaul (m)	Zweispitz, früherer hessischer Beamtenhut
Schoode (m)	Narr; siehe: „ Schoure “
Schoof (n) schoofel	Schaf kleinlich in Geldsachen (jiddisch: „schophol“ = gemein, niedrig)
Schoofnoas (f)	Schafsnase = Apfelart
Schoorche	Kautabak
Schornschde (m)	Schornstein; „äbbes in de Schornschde schreiwe“ = von einer Forderung wissen, daß sie nie eingelöst wird; „däs konnschde in de Schornschde schreiwe“
Schorsch (m)	Georg; Verkleinerungsformen: „Schorschel“, „Schorschelche“
Schorschiene Mehrzahl	Dahlien, die früher Georginen genannt wurden
Schossee (f)	Landstraße (frz.: „la chaussée“)
Schossefien (f)	Josephine
Schoure (m)	närrischer Mensch, Narr; „du bischd en schöner Schoure“ = meist Vorwurf einer zu großen Nachgiebigkeit oder Gutmütigkeit
Schouß (m)	Schoß; „hock dich uff moin Schouß“

Schr

schräbbe	unter irgendeinem Vorwand Geld abnehmen
Schragge (m)	Tragbahre aus Holz
Schramm (f)	1. Kratzer im Möbel und dergleichen 2. kleine Wunde; „er hot e Schramm an de Schdärn“
Schraub (f)	„e oaldi Schraub“ = alte Frau
schreiwe	schreiben; „ich schreib mich“ = ich heiße, aber nur angewandt bei Familiennamen
Schriese	Schriesheim
Schrizz (f)	1. Handspritze 2. Durchfall; „er hot die Schrizz“
Schrizzbichs (f)	Spritze aus Holz, früher beliebtes Kinderspielzeug
schrizze	zwischen den Zähnen spucken, den Speichel im Bogen ausspucken
schroh	unhöflich, grob, ungeschliffen; „däs is en schroher Kär!“
schroure	schroten; „Brout schroure“ = Brot essen
schrubbe	bürsten, scheuern

Schrubber (m)	rauhe Bürste, an einem langen Stock befestigt, zum Scheuern des Fußbodens
Schrull (f)	„e oaldi Schrull“ = eine ältliche Frau, die ihre Schrullen hat
Schrumbel (f)	alte runzelige Frau (von „schrumpfen“)
schrumbelig	zusammengeschrumpft, runzelig
Schrunzele Mehrzahl	Runzeln
schrunzelig	runzelig

Schu

Schubbkaich (m)	Schubkarren
Schubbload (f)	Schublade
Schubbnuudel (f)	länglich gerollter und gebackener Kartoffelkloßteig; beliebtes Mittagessen: „Schubbnuudel mit Därrobschd“
Schubbs (m)	Stoß
schubbse	stoßen
schuffde	sich abarbeiten
schugge	etwas gegenseitig zuwerfen, z.B. Backsteine, Ziegel und dergleichen
schuggern	frösteln, kalt überlaufen; „mich schuggerts“
Schulde	„där hot Schulde wie en Palzgroat“; „där hot de Buggel voll Schulde“ = der ist sehr verschuldet
Schulfuchs (m)	Volksschullehrer
Schullehrerfawerik (f)	Schullehrerseminar
Schuller (f)	Schulter
schullig	schuldig
Schulligkeit (f)	Pflicht; „woas is moi Schulligkeit?“ = wieviel habe ich zu bezahlen
Schummel (m)	„for âân de Schummel mache“ = für einen die Schmutzarbeit verrichten
Schuß (m)	„en Schuß duu“ = 1. schnell in die Höhe wachsen; 2. plötzlich taumeln
Schussel (m)	fähriger Mensch, hastig und unvorsichtig in der Bewegung (für beide Geschlechter gebraucht)
schusselig	hastig
Schuster (m)	alter Spottreim unbekannten Ursprunges: „Heinrich, Jakob Schuster, Scheißt er net, sou huuschder; Huuschder net, sou scheißt er doch, Isses doch de Schuster noch.“

Schw

Schwaane	Schwanheim
Schwaanegans (f)	Schwan; „liewer Schwaan!“ oder „moin liewer Schwaan!“ ist häufig der Beginn einer Anrede; „moin liewer Schwaan, ich soag der nor...“
schwäärm	mit Wasserdampf behandeln, dämpfen
Schwäärnpusch (m)	Löwenzahn
Schwäärtel Mehrzahl	Schwertlilien
Schwaaß (m)	Schweiß
schwaaßig	schweißig
schwabbele	wackeln wie eine gallertartige Masse, z.B. Pudding; „geschwabbelt voll“ = voller Flüssigkeit, bis zum Überlaufen
schwabbern	den flüssigen Inhalt eines Topfes verschütten
Schwaddem (m)	Wasserdampf, dämpfige Luft
Schwalweschwanz (m)	Frack
Schwamm (m)	„Schwamm driwwer!“ = es soll vergessen sein, vergessen wir das!
Schwammbuggel (m)	rückgratloser, charakterloser Mensch
Schwäreneere Mehrzahl	„du sollschd die Schwäreneere kriehe“ = dir werde ich es zeigen; Ausdruck des Unwillens
Schwarm (m)	Dunst, z.B. Küchendunst
schwätze	sich unterhalten
Schwäwwel (m)	1. Schwefel 2. unnützes Gerede; „dem soin Schwäwwel kann ich net mäih ouheern“; 3. Dinge, mit denen man nichts zu tun haben will; „woas gäiht mich der Schwäwwel ou““; „ich peif uff den ganze Schwäwwel!“
schwäwwele	1. Bäume, Reben und dergleichen mit Schwefelpulver stäuben 2. dumm reden, lügen; „där schwäwwelt woas zamme“
schwazz	schwarz; „es wärd mer ganz schwazz vor de Aage“ = ich werde ohnmächtig; „es Schwazze unnerm Naggel“ = gar nichts; „dem gehäjert net es Schwazze unnerm Nagel“ = er besitzt nichts
Schweed (m)	„er hot en schäine Schneid gehadde“ = er hatte einen Rausch
Schweejern (f)	Schwester der Frau oder des Mannes
Schweller (m)	Kopf
Schwellkobb (m)	dicker Kopf, halsstarriger Mensch
schwenke	„âän schwenke“ = Alkohol trinken
Schwenkel (m)	Gehrock
Schwenkemächer (m)	Angeber
schwenzele	beim Gehen das Gesäß hin- und herbewegen; „um âän rumschwenzele“ =

	sich bei einem beliebt machen wollen
schwernn	schwirren
Schwiddjee (m)	leichtsinniger Bruder (Suitier)
Schwoad (f)	1. Mund (lat.: „suadus“ = überredend); „där hot e guuri Schwoad“ = der hat ein gutes Mundwerk; 2. Schwarte; „ich haabder ââ hie, daß die Schwoad kracht“ = Androhung von Hieben
Schwoaager (m)	Bruder der Frau oder des Mannes
Schwoardemoage (m)	Preßkopf
Schwoob (m)	Schwabe
schwubbdoch!	Schallwort = ehe man sich versieht: „schwubbdoch, do leiht er!“
Schwulideede Mehrzahl	„er is in Schwulideede“ = er ist in Geldverlegenheit
schwummerig	schwindelig; „es wärd mer awwel ganz schwummerig vorde Aage“ = es wird mir eben ganz schwindelig
Schwung (m)	„soin Schwung kriehe“ = Hiebe bekommen

Se

sechse	„um sechse“ = um 6 Uhr
Seckel	Geldbeutel, Säckel; auf die stereotype Frage: „woas gitts Neies?“ wird oft die Antwort erteilt: „e Seckel voll Oaldes!“
Seckelbatscher (m)	ein Geizhals oder einer, der nicht gerne Geld ausgibt
seje	säen
Seel (f)	„moiner Seel“ = Ausdruck der Beteuerung; „jetz hot die oam Seel Ruh“ = endlich ist Ruhe
Seemerei (f)	Samenhandlung
Seewäkshut (m)	Hut mit breitem Rand
Sei (f)	feines Sieb
seie	durchfiltern, durchdrücken
Seileffel (m)	Schaumlöffel
Sekediee!	Fluch (frz.: „sacré Dieu!“ = heiliger Gott, siehe: Sakerdee)
sekônd	gleich, sofort (die Sekunde)
Sekredäär (n)	Schreibschrank; (frz.: „le secrétaire“ = Schreibtisch, Geheimschreiber) siehe: Kaunitz
Sellscheit (f)	Zugwaage am Wagen
Senfd (m)	Senf
Seng Mehrzahl	Hiebe; „soi Seng kriehe“ = Hiebe bekommen
Senkel (m)	Frack
sechsde	sagt sie; „där seschdsen“ = der sagt es ihnen, der vertritt seine Meinung; „där seschdsen mol for drei Batze“

Si

Sibbschaft (f)	Verwandtschaft; „moi Sibbschaft“; auch in verächtlichem Sinne gebraucht: „däs is e schäi Sibbschaft“
sicher	„er hockt in Numero Sicher“ = er verbüßt eine Freiheitsstrafe
Sießbrunser (m)	Schönsprecher
Siffer (m)	Gewohnheitstrinker
Siggaa (n)	„däs Siggaa“ = die Zigarre; „ââm e Siggaa gäwwe“ = einem einen Verweis geben
Siggaanbennel (m)	farbige, meist halbseidene rote oder gelbe Bänder, mit denen je 25 Zigarren geringerer Soret zusammengebunden waren (vor 1900)
Siggaanriwwler (m)	Bezeichnung für Zigarrenmacher (vor 1900)
Sigaanschbitz (f)	Zigarrenröhrchen
Siggaanschdummel (m)	Rest einer abgebrannten Zigarre
Silwer (n)	Silber
Simbel (m)	einfältiger Mensch
Simbelfranze Mehrzahl	gleichgeschnittene, in die Stirn fallende Haare, die einmal sehr modern waren
simmeliern	seinen Gedanken nachhängen = „vor sich hiesimmeliern“; (wahrscheinlich in Anlehnung an sinnieren = in Nachdenken versunken sein)
simmer	sind wir
Simmer	Hohlmaß, 1 Simmer = 4 Kumb 8 Simmer = 1 Moalder 2 Simmer = 1 Färnsel „er hot en Kobb wie e Simmer“ = er hat einen dicken Kopf, der auf vieles und gutes Essen schließen läßt
Sind, Sinn (f)	Sünde; „ich fäichd mich Sind“ = ich halte etwas für sündhaft; „ich deed mich Sind fäichde, sou äbbes ze soae“
sisch	siehe, sehe; „sisch mol ou“ = Ausdruck des Erstaunens
sitze	eine Freiheitsstrafe verbüßen, sitzen; „gesotze“, „gesetzt“ (siehe daselbst)
siwwe	sieben; die Zahl 7 spielt eine gewisse Rolle: „er hot en Brand wie siwwe Haiser“ = er hat großen Durst; „er hockt do wie siwwe daawe Niß“ = er sitzt niedergeschlagen, unfrei, unbeholfen, linkisch da; „mich bringe kââ siwwe Gail wäk“ = ich bleibe unter allen Umständen da; „mich hoalte kââ siwwe Gail“ = ich gehe unter allen Umständen fort; „die siwwener Joahrn häwwes uff sich“ = in allen Lebensjahren, die durch 7 teilbar sind, ist der Mensch besonders anfällig für

	Krankheiten; „um siwwene“ = um 7 Uhr
Siwwebäjjer Houf	Sackgäßchen in der Friedhofsstraße, weil ursprünglich sieben Bensheimer Bürger dort wohnten

So

soad	satt
soae	sagen; „ich will blouß nix soae“ = ich will nicht gegen ihre Meinung sprechen
Soale (f)	schmutziges Weib; siehe: „ Dräksuale “
Soalz (n)	Salz; „där hots im Soalz leihe“ = mit dem wird noch abgerechnet, der hat seine Strafe noch zu erwarten
Soat (f)	Raps
Socke (f)	1. Stumpf; „sich uff die Socke mache“ = weggehen 2. „Socke“ ist auch die Bezeichnung für ein Mädchen, das sich Tag und Nacht draußen herumtreibt
Soije (f)	Sorge
soins	das Seine; „e Jeerer mescht soins, ich mach moins“ = bekümmere dich um dich!
sonnerboar	sonderbar
sonnern	sondern
Soo (m)	Sohn; siehe: „ Suu “
Soome (m)	Same
Soonsfraa (f)	Schwiegertochter
Sooselchesflaasch	Braten; beliebtes Mittagessen war „Sooselchesflaasch mit Kadoffel“
sorre	surren
Sort (f)	Art, Gattung; drückt die Einstufung aus; „meer Sorte Leit“ und „unser Sorte Leit“ = Leute wie wir, „däs is e Sort Leit“ = abfälliges Urteil
sou	so; oft als bekräftigender Abschluß einer längeren Ausführung gebraucht; „sou!“ = soviel wie: „sou, jetz häwwichs Eich gesaat“

Su

Subb (f)	Suppe; „där hot sich do e schäini Subb oigebrockt“ = der hat etwas getan, wofür er einmal zur Rechenschaft gezogen wird
subbeklug	überklug, superklug (spöttisch)
Subbekluger (m)	Übergescheiter (spöttisch)
Subbekumbe (m)	Suppenschüssel
suche	„Suchese wen?“ = häufige Fragestellung an

	einen Fremden, der anscheinend jemanden sucht
suddele	unsauber arbeiten, besonders beim Hantieren mit Wasser im Haushalt; „woas is dann däs wirrer fore Suddelei!“
suddelig	„suddelig Wärrer“ = kaltes Regenwetter
Suddelwärrer (n)	dauernder feiner Regen bzw. Regen mit Schnee
Suff (m)	gewohnheitsmäßiges Trinken
sulwern	die Pflanzenwurzeln vor dem Einpflanzen im Erdbrei herumziehen, damit sie besser Boden fassen (besonders die Dickrübenpflanzen werden gesulwert)
Summer (m)	Sommer
Summs (m)	Aufhebens; „mach kâân Summs!“
Sunn (f)	Sonne; „die Sunn schoint schun schäi“ = oft gebrauchtes Wortspiel
Sunndoag	Sonntag; „sich sunndoags ouzieje“ = den besten Anzug anziehen
sunnekloar	einleuchtend, selbstverständlich
sunschd	sonst
Suu	Sohn; siehe: „ Soo “

T

Talmaache (n)	früheres Frauenbekleidungsstück, Umhang (nach dem französischen Schauspieler François-Joseph Talma (1763 – 1826))
Talsch (f)	anliegende Bluse für Frauen, wie sie um die Jahrhundertwende modern war (frz.: „la taille“ = Körperwuchs, auch: Leibchen)
tanke	Alkohol trinken (neuerer Ausdruck)
Tant (f)	Tante
Tärdche (n) (siehe: „ Dudd “)	Vergnügen, das außerhalb des gewöhnlichen Maßes liegt; „mer mache heit mol e Tärche!“
tärme	ausreißen, fliehen
teene, âân	Alkohol trinken (tönen)
Teek (f)	Ladentisch
Tempel (m)	„zum Tempel nausjoage“ = einen aus dem Hause weisen
Thärees	Therese
Thiaader (n)	Theater; siehe: „ Ziaader “
Torm (m)	Turm
Trââm	Traum
trââme	träumen
Trââmhannes (m)	verträumter Mensch
Trâân (m)	Dämmerzustand durch Alkohol; „där is de ganze Doa im Trâân“
Trâânfunsel (f)	siehe: „ Drâânfunsel “
trääre	treten; „klââne Kinner trääre ââm uff die

	Schärz un grouße uffs Härz“ = mit Kindern hat man stets seine Sorgen, von erwachsenen Kindern erntet man oft Undank
Trââts (f)	Bündel, so schwer, daß man es gerade noch tragen kann; „e Trââts Holz“
Träff (m)	Schlag, schlagfertige Antwort; „er hot soin Träff kriecht“ = er hat seine Strafe bekommen; „ââm soin Träff gâwwe“ = einem draufgeben
träffe	„âân träffe“ = hauen, züchtigen, besonders bei Kindern; „träffen mol dichdig!“, „er is schäi getroffe worrn“
Träjer (m)	Träger; „Hooseträjer“
Tralaatsch (f)	Klatschbase, die großes Trallala über jemanden macht
tralaatsche	siehe: „ australaatsche “
Trallewaatsch (f)	wie „Tralaatsch“
Trambel (f)	dickes Frauenzimmer
Trambeldier (n)	siehe: „ Drambeldier “
transchiern	Fleischstücke zerlegen
Tratsch (f)	Klatschbase
tratsche	stark regnen
trawwese	eilig gehen (frz.: „traverser“ = überschreiten); „ich häbb moin Trawwes“ = ich muß viel hin und her laufen, ich bin stark beschäftigt
Trenk (f)	Wassergefäß für Tiere (von Tränken)
treiwe	treiben; „wie mers treibt sou gäihts ââm“ = ein jeder hat sein Schicksal in der Hand
Tribbche (n)	eine kleine Schar
Trieb (m)	Ansporn; „er hot kâân Trieb“ = er hat keine Entschlußkraft
triwweliern	drängen, bedrängen; (spätlat.: „tribulare“ = plagen, drücken)
Troa (f)	Tragriemen am Schubkarren
Troats (f)	siehe: „ Trââts “
trocke	„trocke schdäih“ = Kuh, Ziege, usw., die keine Milch gibt
Trotwa (n)	Bürgersteig, Gehweg (frz.: „trottoir“)
Trouk	Trog; längliches Gefäß aus Stein oder Holz zum Viehtränken
Trouschd (m)	Trost; „där is net ganz bei Trouschd“ = der ist nicht ganz bei Sinnen
Trumb (m)	siehe: „ Drumb “
Trumbel (m)	siehe: „ Drumbel “
Tschako (m)	militärische Kopfbedeckung um 1800, die Bensheimer Bürgerwehr trug Tschakos; „guure Noachd Tschako!“ = warte ab, es wird da noch allerhand absetzen

U

u

am Wortanfang = un, z.B.: „unschullig“,

	„Ufflââd“
uff	am Wortanfang = auf, z.B. „uffhalse“, „Uffschlee“; „er kann net hinne uff“ = er hat kein Bargeld; „däs hot äbbes uff sich“ = das hat etwas zu bedeuten
uffäärmeele	mit den Armen Getreide aufnehmen und zubündeln
uffange	„e Kranket uffange“ = durch Ansteckung eine Krankheit bekommen
uffbabbe	1. aufkleben; 2. aufdrängen
uffbabbele	aufschwätzen
uffbasse	aufpassen, siehe: „ oachdbasse “
uffbehe	durch Erwärmung das Aufbrechen eines Geschwüres erwirken; „ich hääbs mirrem Seckelche mit Heilblumme uffgebehd“; „die uffgebehd Dunsel“ = eingebildetes Frauenzimmer, siehe: „ Dunsel “
uffdaggele, sich	sich auffällig und geschmacklos kleiden
uffdotze	einen Ball auf den Boden werfen
uffdrumbe	sich etwas nicht gefallen lassen
uffenanner	aufeinander
Uffendhoalt (m)	Aufenthalt
uffgäih	aufgehen; „däi gäiht uff wie en Häiwekuche“ = der geht aus sich heraus
uffgawwele	unterwegs einen treffen und mitnehmen, auch einen Gegenstand; „wu hoschde dann den / wu hoschde dan däs uffgegawwelt?“
uffgebleht	dummstolz
uffgebloose	dummstolz; „där gehäijert uffgebloose un vehubbst“ = der gehört vernichtet
uffgedunnert	auffallend und nicht den Verhältnissen entsprechend angezogen
uffgehowwe	„där is gut uffgehowwe“ = gut für ihn, daß er tot ist
uffgeknallt	auffallend angezogen
uffgekratzt	guter Laune
uffgeschärft	geschmacklos angezogen; „die hot sich awwer uffgeschärft“
uffgeschmesse	ratlos
uffgiegse	aufgabeln
uffhäijern	aufhören; „do häijert sich de Gaul am Schwanz uff“ = da hört sich doch alles auf; „do häijert sich doch de Gemieshannel uff“ = desgleichen
uffhalse	aufbürden, aufzwingen, auf einen abschieben
uffhenke	„ââm äbbes uffhenke“ = etwas an den Mann bringen; „ââner e Kind uffhenke“ = ein uneheliches Kind zeugen
uffhoalte	aufhalten; „hoalt mich net uff“
uffische	siehe: „ uffgawwele “; „e Kranket uffische“ = siehe: „ uffange “

Ufflaaf (m)	Auflauf von Menschen
uffmugge	aufbegehren
uffraume	aufräumen
uffschärn	Zugtieren das Geschirr auflegen
uffschdäh	aufstehen; „do muschde frieher uffschdäh / uffschdeije“ (Anm.: Als Antwort / Reaktion auf eine Lüge, die man erkennt und zurückweist)
uffschdeije	aufstehen, siehe oben
uffschdorn	aufreizen
Uffschdouße (n)	„ich kriehs Uffschdouße“ = vertrage die Speise nicht
uffschdouße	aufstoßen, rülpfen; „es is mer uffgeschdouße“
Uffschlee Mehrzahl	„nasse Uffschlee“, „woame Uffschlee mache“ = Auf- bzw. Umschläge machen
uffschmeiße	„do bin ich uffgeschmesse“ = da habe ich keine Erwiderung mehr, da kann ich nicht weiter
uffschneire	größtun, aufschneiden
Uffschneirer (m)	Großsprecher
Ufftroa (m)	Auftrag
uffwaasche	aufweichen
Uflâäd (m)	großer, dicker, unbeholfener Mensch, Flegel, einer, der z.B. beim Essen nicht genug bekommen kann; „ufläädiger Kär!“ , „däs issen richdiger Uflâäd“
Ugehenkter (m)	Gauner
ugehowwelt	derb
ugeschleffe	derb, groß
ugut	„nix for ugut“ = ohne Sie beleidigen zu wollen
Uhr	„ich woäß, wieviel Uhr's is“ = ich weiß, wie die Angelegenheit steht
um	„um Uhres finfe“ = um fünf Uhr (Beispiel)
umbringe	„er bringt sich ball um vor Froindlichkeit“ = er ist auffallend freundlich
umesunschd	umsonst
Umhengsel (n)	Umhang – Frauenbekleidungsstück der neunziger Jahre (Anm.: gemeint sind die 1890er Jahre)
ummen	um ihn; „se häwwwe all ummen rumgeschdanne“
Umschd	Umstadt; „Groußumschd“, „Klaasumschd“
Umschdanskreemer (m)	unbeholfener Mensch, der durch seine Unentschlossenheit eine Sache verzögert
Umuus (m)	unnötige Arbeit
un	und
uneerig	unnötig
Ungkel (m)	Onkel; es wird meist der Vorname des Betreffenden vorgesetzt: „de Adam Ungkel“, „de Peerer Ungkel“
unne	unten

unner	unter; „der unnerschd“ = der unterste; „ze unnerschd“ = ganz unten
unnerkrieje	„sich net unnerkrieje losse“ = sich nicht vom Schicksal beugen lassen
unnernanner	untereinander
Unnervärdel (n) siehe Ergänzungen 32)	Unterviertel
unnerwäägs	unterwegs
Uräächt (n)	Unrecht; scherzhaft: „ich kann kââ Uräächt leire, wu ich kââ Daal drou häbb“ oder „uräächt Gut gedeiht net – awwer wammers zamme hett, doch“
uschierig	groß und stark; „där uschierige Kär!“
uschullig	unschuldig
uvefroorn	frech, unverschämt
uevehofft	„uevehofft kimmt oft“ = man ist oft überrascht
uwärsch	unwirsch
Uz (m)	Spott; „soin Uz mit ââm treiwe“ = sich über einen lustig machen
uze	spotten
Uzvogel	Spottvogel

V

Vaas (f)	die Vase
Vadder (m)	Vater
Vaddermerder (m)	steif, hervorstehender Hemdkragen; der Name kam um 1830 auf. Es wird angenommen, daß der Name aus einer sogenannten „Volksetymologie“ entstanden ist, d.h. der mißverstandenen Übersetzung eines in Frankreich „paravisiite“ (=Miteßer) genannten Halskragens, bei der man an „parricide“ (= Vätermörder) dachte
Vadderselig (m)	verstorbenen Vater; siehe: „ Modderselig “
värde	„de värde“ = der vierte
Värdel (n)	Viertel; „e Värdele“ = Gläschen Schnaps
värdens	viertens
Värne	Viernheim; „Värnemer Loch“ = Gegend in Richtung Viernheim, südwestlich von Bensheim; von hier kommen die meisten Gewitter. „Im Värnemer Loch isses trieb“ oder „es Värnemer Loch is ganz dunkel“ heißt so viel wie: man kann sich auf ein Gewitter gefaßt machen
värzäihe	vierzehn
ve	am Wortanfang = ver und zer
veaase	vergeuden
vebabbele, sich	sich durch eine unvorsichtige Redewendung verraten (siehe: „ sich veschnabbe “)
vebälle	verstauchen; „er hot sich de Oam vebällt“
vebasse	versäumen; „âân vebasse“ = einen übersehen; „äbbes vebasse“ = etwas

	versäumen; „ââm ââni vebasse“ = einem eine herunterhauen
vebei	vorbei, vorüber; „vebei kumme“ = im Vorbeigehen hereinkommen
vebellern	auf etwas schlagen, daß es Beulen gibt
vebelze	hauen, durchhauen
vebennele	„sich vebennele“ = sich in der Arbeit zersplittern
verbiere	verbieten
vebimmse	siehe: „ bimmse “
vebinne	verbinden
vebleie	verprügeln, verbleuen
veblemben	verschwenden; „soi Gäld vebblemben“ = sein Geld unnötig ausgeben; „sich vebblemben“ = seine Arbeitskraft an Nichtigkeiten aufbrauchen
veborre	verboten
vebräche	zerbrechen
vebrotzele	zulange braten; „de Broare is vebrotzelt“
vebumbe	verleihen, verborgen
vebummele	sich durch Leichtsinn etwas entgehen lassen
vebummfiede	vergessen
vebutze	1. vergeuden; „soi Gäld vebutze“ = sein Geld vergeuden; 2. „den kann ich net vebutze“ = den kann ich nicht leiden; 3. „sich vebutze“ = sich fortmachen
vedällern	zerstören; auch in der Bedeutung „einen verhauen“ gebraucht: „den häwwich schäi vedällert“
vedammt!	„vedammt noch emol“ = Ausdruck des Unwillens; „vedammt un zugeneht“ = Ausdruck der Überraschung oder der Bestürzung, auch in der Verärgerung gebraucht, wenn etwas mißlingt
vedoachdele	durchprügeln
vedräsche	verprügeln, verdreschen
vedricke	1. zerdrücken; 2. essen; „er hot noch vier Schdicker Kuche vedrickt“; 3. „sich vedricke“ = weggehen
vedufde, sich	heimlich fortgehen
veduggele	verheimlichen
vedunnen	zurechtweisen, über jemanden schimpfen
veduschele	verheimlichen, verschleiern
vedutzt	stutzig; „vedutzt soi“ = stutzig, überrascht sein
veduu	vergeuden; „soi Gäld veduu“
veduwwagge	1. anlügen 2. durchprügeln
veebbele	1. anlügen 2. hänseln
Veeh (n)	Vieh; „es Veeh, wu net brunzt, hot kâân Wärt“ = ein Vieh, das keine Jauche erzeugt,

	ist wertlos (z.B. Tauben)
Veehzeik (n)	Allgemeinbegriff für Vieh
Veehwää (m)	Viehweg = Feldweg, Flurbezeichnung
veel	viel
vefälle	sterben; „wann ich mol vefalle bin, dann gäihn eich die Aage uff“
vefrässe	gefräßig, auf Essen erpicht
vefuggern	verkaufen; siehe: „ fuggern “
vegaffe, sich	„sich in âân , in ââni vegaffe“ = sich in jemanden verlieben, den Betreffenden gerne sehen
vegäih	vergehen
vegange	neulich
vegässe	vergessen; „an däre vegäiß ich mich noch“ = der tue ich noch etwas an, was ich vielleicht später zu bereuen habe (ich schlage sie zum Beispiel); „du bischd lengschd vegässe!“ = verblünte Aufforderung wegzugehen
Veggel Mehrzahl	Vögel
Veggelchesbrout (n)	Brot, das von der Feldarbeit wieder zurückgebracht wird; „do hots Veggelche driwwer gepeffe“ sagt man bei vorgehaltenen Speisen, damit Kinder mehr essen, siehe: „ Hoasebrout “
vegreife	„sich vegreife an ââm“ = einen tätlich angreifen
vegugge	versehen; „du hoschd dich veguggt, däs woar ich net“; „sich in âân, in ââni vegugge“ = jemanden gerne sehen, verliebt in jemanden sein, siehe: „ vegaffe “; „sich in ââm vegugge“ = sich in einem täuschen; „vegugg dich net hinner dem“; „sich vegugge“ bei einer Schwangere = durch Erschrecken oder dergleichen das Aussehen des werdenden Kindes ungünstig beeinflussen
vehaaße, sich	etwas beteuern; „ich hett mich vehaaße un verschwoorn“ sagt man, wenn man geglaubt hat, man sei im Recht und sieht ein, daß es nicht der Fall war
vehohnebieble	verspotten, zum besten halten
vehubbse	siehe: „ uffgebloose “
vehunze	verstümmeln, etwas falsch oder unbrauchbar machen
vehutzele	verdorren
Veilchin	„gääle Veilchin“ = Goldlack (Anm.: eine Pflanzenart aus der Gattung Schöteriche innerhalb der Familie der Kreuzblütler)
vejuggele	vergeuden, sein Geld für unnötige Vergnügen ausgeben; „er hot soi ganz Gäld vejuggelt“
vejuuchse	verprassen, vergeuden; „soi Gäld vejuuchse“
vejuuwele	desgleichen
vekaafe	schlecht machen: „se hot mich bei däre vekaaft“; „âân vor dumm vekaafe wolle“ =

	einen betrügen wollen; „gäll, du mâânschd, du kennschd mich vor dumm vekaafe“ = du meinst wohl, ich sei so dumm
vekalfakdern	einen schlecht machen
vekamesoole	durchhauen (frz.: „camisole“ = Wams, Unterjacke)
vekassemaduggle	belügen, einen Bären aufbinden; das Wort wird in noch mehr Bedeutungen gebraucht, es scheint eines der Worte zu sein, unter denen sich jeder etwas anderes vorstellt
vekelte, sich	sich erkälten
vekimmele	verkaufen
vekitsche	verkaufen
veklâânern	„âân veklâânern“ = einen schlecht machen, ihn im Ansehen bei anderen herabsetzen
vekleese	erklären
veclickern	erklären
veklobbe	verkaufen
veknallt	verliebt
veknasse	bestrafen; „där is mit drei Monat veknaast worrn“
veknibbele	verknuten, verhauen
veknuuse	„den kann ich net veknuuse“ = den kann ich nicht leiden
vekohle	anlügen, zum besten halten
vekorkse	etwas falsch machen
vekrimmele	„den kennt ich vekrimmele“ = ich könnte ihn zermalmern
vekrumbele	1. ärgern; „vekrumbelt“ = verärgert, verstimmt, „vekrumbelt soi“ = beleidigt sein; 2. zerknittern; „du hoschd doi Klaad vekrumbelt“
velääse	„velääse soi“ = schlecht angeschrieben sein; „wann däs rauskimmt, bischde velääse“ = dann geht es dir schlecht
velebbern	vergeuden; „er hot soi ganz Gäld velebbert“ = er hat sein Geld für Nichtigkeiten ausgegeben
velehne	verleihen
vellig	zu groß; „die Bluus is e bissel vellig“ (=völlig)
veluhrn, sich	enttäuscht sein; „du wärschd dich noch veluhrn“ = du wirst dich täuschen; „hinner dem veluhrschd de dich“ = in dem täuschst du dich
velumbe	verkommen, sein Vermögen in Alkohol umsetzen
vemambele	verschleiern; meist in Verbindung mit „vemimbele“; „där hot däs vemimbelt un vemambelt“
vemassele	falsch machen, siehe: Massel
vemeeweile	1. verhauen; „âân vemeeweile“; 2. vergeuden; „sein Gäld vemeeweile“
Vemeje-Vemeeje	Vermögen

vemimbele	siehe: „ vemambele “
vemoikse	etwas falsch machen
vemorrern	vermodern
venisse	siehe: „ nisse “
Veoin (m)	Verein; „de ganz Veoin“ = die ganze Verwandtschaft (ist nicht unbedingt verächtlich gemeint)
veordaale	verurteilen
vepulwern	vergeuden; „soi Gäld vepulwern“
veriwwele	zerreiben
veriwwer	vorüber
verrecke	verenden; „net ums Verrecke“ = unter keinen Umständen; „Verreckelches schbeele“ = wahrscheinlich eingehen, vom Tier gebraucht
Verreckling (m)	Tier, das voraussichtlich eingeht, siehe: „ Schdärbling “
verroare	verraten
verrobbe	zerreißen; unter Umständen aus Versehen: „ich häbb däs Babier verrobbt“; Ausdruck des Zornes: „ich verrobbs in dausend Fätze“; „ich hett den verrobbe kenne vor Zorn“
verrummeniern	zerstören (= verruinieren)
vesaawern	beschmutzen; z.B. Kinder ihre Kleider durch Speichel
vesähe	die hl. Wegzehr spenden; „däs is vesähe worrn“
vesaufe	1. sein Geld in Alkohol umsetzen; 2. ertrinken: „er is vesoffe“
veschammeriern	zerkratzen (frz.: „chamarrer“)
veschbeele	„där hots bei meer verschbeelt“ = ich will nichts mehr mit dem zu tun haben
verschbeere, sich	sich verspäten
veschdaaijern	versteigern
veschdäih	verstehen
Veschdaiung (f)	Versteigerung
veschdanne	ein sehr häufig gebrauchter bekräftigender Abschluß eines Satzes, in der Häufung oft eine dumme Angewohnheit
veschdaue	„äbbes verschdaue“ = etwas unterbringen
Veschdeckelches (n)	„Veschdeckelches schbeele“ = Versteck spielen
verschdeife	„sich uff äbbes verschdeife“ = auf etwas eigensinnig beharren oder dringen
veschdrumme	keine Luft bekommen, ersticken
veschimpfiern	1. entstellen; „däs Kind is doich den Grind ganz verschimpfiert“; 2. verunglimpfen; där hot mich iwveroal verschimpfiert“
Veschiß (m)	Verruf; „bei dem bischde jetzt im Veschiß“ = bei dem hast du kein Ansehen mehr
veschlambe	verkommen lassen, verlegen
veschlawwern	verschütten

veschloae	verhauen; „soi Gäld veschloae“ = sein Geld unnötig ausgeben; „de Dorschd veschloae“ = den Durst wegnehmen; „die Kelt hot mer de ganze Dorschd veschloae“
veschnabbe, sich	siehe: „ sich vebabbele “
veschnäschd	vernascht
veschnaufe, sich	Atem holen; „ich muß mich erschd mol veschnaufe“ = Ausdruck für sehr erschöpft sein
veschnibbele	mit der Schere klein schneiden
veschnubbt	verärgert
veschosse	„in âân, ââni veschosse soi“ = in jemanden verliebt sein
veschrecke	„zu Doud veschrecke“ = sehr erschrecken
veschrumbele	faltig werden, faltig machen; „veschrumbelt“ = faltig, faltig geworden
veschunne	zerschunden
veschwadiern	überreden (frz.: „persuader“ = überreden)
veschwumme	unklar
vesässe	versessen; „vesässe soi uff äbbes“ = etwas sehr begehren, sehr gerne haben; „uff däs Bild isser ganz vesässe“, „där is ganz vesässe uff die Kinner“
vesilwern	verkaufen
vesimbele	geistig immer mehr zurückgehen
vesoffe	ertrunken; (siehe: „ vesaufe “) dem Trunk ergeben
vesoule	verhauen
vesolleriern	Kinder versorgen; „moi Kinner sinn all vesolleriert“; seine Untergebenen oder Arbeiter anständig bezahlen: „där soll soi Leit erschd vesolleriern, ehnderdaß...“ (mhd.: „sold(en)ieren = lohnen, bezahlen)
vesuche	„ich häbb mit dem woas vesucht“ = ich habe mit dem schon etwas ausgehalten, habe viel gelitten
vewäijele	in Wirrnis bringen
vewäijern	verwehren; „wär kommer däs vewäijern?“
vewäärn	verwirren; „ich woar ganz vewärrt“
vewäsche	schlagen, durchprügeln
vewichse	1. schlagen; „mer häwwwe den schäi vewichst“; 2. „soi Gäld vewichse“ = sein Geld unnötig ausgeben
vewische	erwischen, erreichen; „ich häwwen groad noch vewischt, wuer zor Deer noi is“, „den Zugg häwwich groad noch vewischt“
vewooge	zu allem fähig; „däs issen vewoogene Kär!“
veworschdele	siehe: „ vewäijele “
veziern	foppen; „där wollt mich nor vexiern“
vezabbe	„äbbes vezabbe“ = etwas Unglaubliches zum besten geben, einen Unsinn erzählen; „där hot wirrer äbbes vezabbt“

vezähle	erzählen; „Vezähliches schbeelee“ = gerne und lange erzählen
vezehrn	„es Feier soll dich vezehrn“ = Verwünschung
Verzierung (f)	„bräch der nor kââ Verzierung oab“ = tu nicht so geziert
vezobbe	zerzausen
vezwazzele	verzweifeln
vezwickt	verworren; „däs isse vezwickti Sach“
Vielfraß (m)	1. Hamster; siehe: „ Kornramscher “; 2. einer, der viel ißt (althd.: „vilifrâz“)
viere	„um viere“ = um 4 Uhr
Vieze (m)	süßes Milchbrötchen
Visaasch (f)	Gesicht; „ich habbder ââni in die Visaasch“
vischilant	schlau, aufgeweckt (frz.: „vigilant“)
visediern	untersuchen (frz.: „visiter“)
Voggel (m)	„där hot en Voggel“ = ist geistig nicht ganz auf der Höhe
voll	„gerabbelt voll“ = übervoll; oft vom Behang der Obstbäume gebraucht, siehe: „ rabbele “
vollbloose	„die Ouhren vollbloose“ = andauernd auf einen einreden
vollkomme	„zu vollkomme“ = zu groß; „doin Rock is zu vollkomme“; „er sischd vollkomme aus“ = er sieht gut genährt aus
voorde	vorhin (siehe: „ vorhie , vorhind “)
Vordel (m)	Vorteil; „en Vordel häwwe“ = aus der Erfahrung heraus gegenüber anderen bei der Arbeit einen Vorteil haben
vorderschd, de	der vorderste
vorhanne	vorhanden
Vorhemm, Vorhemmche	Vorhemd; steifgestärkter Bruststeinsatz, der über dem Hemd getragen wurde und am Kragenknopf befestigt war, Vorhemdchen waren aus Stoff oder gepreßtem Papier hergestellt
vorhie, vorhind	vorhin (siehe: „ voorde “)
vorichd	„vorichd Woch“ = die vorhergehende Woche
vornwäk	vorneweg
Vorschdadt (f)	Stadtteil südlich der Mittelbrücke
Vorschdädter (m)	Bewohner der Vorstadt
Votzehowwel (m)	Mundharmonika
vunn	von; „vunneme“ auch „vumme“ = von einem; „vummer“ = von mir; „vunnder“ = von dir; „vunnerer“ = von ihr, „bleib vunnerer“; „vunnem“ = von ihm; „vunnenanner“ = voneinander; „vunnse“ = „bleib vunnse“ = bleib von mir, bleib von ihnen weg

W

Wää (m)	Weg; „de lange Wää“ oder „de braare Wää hieschloae“ = hinfallen
wââd	warte; „wââd mol e bissel!“
Waad (f)	die Weide; „fiehr die Kuh uff die Waad!“
Wäägawwel (f)	Wegabzweigung
wääje	wegen; „vun wääje“, siehe: „ wäje “
Wääne Mehrzahl	Winden (Unkraut)
Wäärn	Maulwurfsgrille (Werre); das lebende Tier wurde in ein Fläschchen Öl gelegt, in das es eine Flüssigkeit absonderte, dieses Öl wurde als Heilmittel für Brandwunden benutzt
waaschde	weißt du; „un waaschde woas?“ = beliebte Redewendung zur Fortführung eines Gespräches
waasche	weichen, weich machen; „die Wesch wärd oigewaascht“
Wääschisser (m)	Gerstenkorn
waaß	siehe: „ wisse “
Waaz (m)	Weizen
Wacholler (m)	Wacholder
wächsig	wüchsig; „die Planz is net wächsig“ = die gedeiht nicht
wackele, waggele	wackeln
wackelig, waggelig	„wackelig soi“ = schlapp sein; „wackelig schdäih“ = geldlich schlecht dastehen
wacker, wagger	tatkräftig; siehe Spruch unter „Klââ“
Wagge (m)	Wagen; kleiner Wagen = „Wäggelche“
waggele	siehe: „ wackele “; „er waggelt wie en Endeoasch“ = er wackelt hin und her
Wagges Mehrzahl	„soi Wagges kriehe“ = Hiebe bekommen; siehe: „ Magges “
wäige	wirken
wäigen	gewirkt, aus selbstgesponnenem Leinen gefertigt; „e wäigenes Hemm“
wäih	weh
wäje	wegen; siehe: „ wärr “; „vun wäje!“ = „nein“ als Absage oder „du irrst dich, das wird anders, als du glaubst; auch in der Bedeutung: „das gibt es nicht!, unterstehe dich!“
wäihern	wehren; „oabwäihern“; „dem konnschde wäihern, wie de widd...“ = dem kannst du es verbieten, wie du willst...
wäijele	wälzen
Wäik (n)	Werk; „ich häbb äbbes im Wäik“ = ich habe etwas vor, ich habe etwas im Sinn
wäiklich	wirklich
wäk	weg; „gäih wäk!“, „kumm, gäih wäk“ = hör auf damit; „där hot âân wäk“ = 1. der ist geistig nicht ganz normal; 2. der ist leicht

	betrunken
wäkbutze	reinen Tisch machen
wäkmache	reinen Tisch machen
wäkpoudele	mühselig mit den Händen entfernen
Walachei (f)	Durcheinander, Unordnung; „bei deene is die roinschd Walachei“
Wälle (f)	Holzbündel
wälsch	fremd, besonders französisch
wälsche	unverständlich sprechen; „er hot woas vor sich hiegewälscht“
wälscher Hahne	Truthahnpaar
wälsch Hinkel	
Wälschkorn (n)	gelber oder roter Mais
Wälschkorneck (n)	Häuserviertel an der Wambolderhofstraße
Wält (f)	„net for die Wält“, „net for alles in de Wält“ = unter gar keinen Umständen
Wältumsegler (m)	Hering
Wambe (f)	Bauch; „sich die Wambe fille“ = viel essen
Wammes (m)	1. Herrenrock; gestrickte Weste mit Ärmel 2. fauler Mensch; „en fauler Wammes“; „en Faulwammes“
wammer	wenn man; „wammerawweraa“ = wenn man aber auch
wamsche	viel und hastig essen; „er hot soi Esse runnergwamscht“
Wamscher (m)	einer, der nicht schnell genug essen kann
wann	wenn, wann
wannde	wenn du
wanner, wannse	wenn er, wenn sie
Wanst (m)	Dickbauch; „er hot soin Wanst vollgefrässe“
Ward (f)	an der Wart; Flurbezeichnung, die schon in der Baumeisterrechnung von 1517/1518 vorkommt
wärdig	würdig
Wärfel (m)	Würfel
wärfele	Würfel spielen; „Wärfelschbeel“ = Würfelspiel; „Wärfelches schbeele“ = Würfel spielen
wärr	wirr
wärre	wegen; „wärre dem do“; „wärre däre Sach do“
Wärrem	Versteifung des Achsenstockes mit der Langwidd (siehe daselbst) am Bauernwagen
Wärrer (n) siehe Ergänzungen 33)	Wetter, Gewitter; „mer kriehn e schwer Wärrer“; „um gut Wärrer bitte“ = sich bei jemandem entschuldigen
wärrer	wider, dagegen; „wärrerträäre“ = dagegentreten; „es issem hadd wärrergange“ = er war gerührt
Wärrerbadd	siehe: „ Wirrerbadd “ = Widerpart; „Wärrerbadd hoalte“ = widersprechen
wärrern	wetterleuchten
Wärm Mehrzahl	Würmer; „die Wärm aus de Noas zieje“ =

wärrn	durch listige Fragen etwas erfahren werden; „es wärd schun wärrn“ = es wird schon gehen, es wird schon gelingen; „ich wärr, du wärrschd, er wärd, mer wärrn, ehr wärrd, se wärrn“; „ich bin geworn“ = ich bin geworden; „wärrschde“ = wirst du
Wärsching (m)	1. Wirsing; 2. spöttisch: Kopf; „ââm uff de Wärsching haawe“ oder „haage“ = auf den Kopf schlagen; „ich habbter ââni uff de Wärsching, daß de Blattfieß kriehschd“; „ich schloa der ââni uffde Wärsching, daß de en Quätschebââm foren Galleroawebusch ouguggschd“ = Kraftausdruck bei Anordnung von Schlägen
Wärt (m)	Wirt; „wär net waaß, woaser wärd, wärd Wärt“
Wärschaft (f)	Wirtschaft; „Wärschaft!“ = ist der ungeduldige Ruf in einer Gsatstätte, um endlich bedient zu werden
Wärtshauskrescher (m) Wärtshauskrischer (m)	einer, der in der Wirtschaft laut schreit, die anderen überschreien will
Wärwel (m)	Wirbel
Wärzisch (m) siehe Ergänzungen 34	„Wärzisch“ werden in der Kirche an Mariä Himmelfahrt geweiht; die Sträuße werden auf dem Speicher aufgehängt, um das Vieh vor Krankheit zu schützen
wäsche	schlage; siehe: „ vewäsche “
Wäsher (m)	Draufgänger; „däs issen Mordswäsher“
Waschlavor (n)	Waschbecken aus Steingut, siehe: „ Lavor “
waschoins	wahrscheinlich
Wassem (m)	Rasen (mhd.: „wase“)
Wasser (n)	„oabgeschdanne Wasser“ = Wasser, das längere Zeit in einem Gefäß aufbewahrt war; zum Gießen der Pflanzen wird es dem frischen Wasser, das unmittelbar vom Brunnen oder von der Leitung kommt, vorgezogen; „ins Wasser gäh“ = sich ertränken; „soi Wasser oabschloae“ = Urin lassen; „mim Wasser ze duu hoawwe“ = blasenleidend sein
Wasseraasch (m)	wässrige Kartoffel
Wasserbank (f)	Bank zum Aufstellen der mit Wasser gefüllten Eimer; das Wasser mußte früher außerhalb des Hauses an öffentlichen Brunnen geholt werden
Wasserboig	Wasserburg; sie war ein befestigter Bauteil des Steiner- oder Probsthofes, siehe: „Das alte Bensheim in Einzeldarstellungen von Joseph Stoll, Seite 76“
Wasserkrââne (m)	Wasserhahn
Wasserlatsche Mehrzahl	große, grüne Reineclauden (Anm.: Edel-Pflaume)
Wasserschdââbrocke (m)	kräftig gebaute Dienstmagd

watschele	schwerfällig gehen; „hiewatschele, härwatschele“
Watz (m)	1. Eber; 2. auch innerlich und äußerlich schmutziger Mensch = „Sauwatz“; „där is vum Watz gepickt“ = der ist verrückt; „ich gäih hââm, wannde Watz gewäsche is“ = soviel wie: „es kann dir ja einerlei sein, wann ich heimgehe; siehe: „ hââm “
Wauwau (m)	Kinderausdruck für Hund
wäwwern	„es wäwwert“ = es machen sich Geister bemerkbar
Wäwweraasch (m)	unruhiger Mensch
Weckkläis Merzhahl	Klöse aus Brötchen
weer	„ich weer“ = ich wäre; „ich weer, du weerscd, er weer, mer weern, ehr weerd, se weern“
Wehwehche (n)	kleine Verwundung bei Kindern
Weibslait Mehrzahl	Frauen; „er mescht de Weibslait noach bis ins Katzegebälk“ = er ist ganz weibstoll
weibslaitnärrisch	weibstoll
weiders	„weiders net“ = nicht weiter; „er hot weiders nix gesoat“
Weiherhaus	„am Weiherhaus“ = Flurbezeichnung
weirer	weiter
weis	„äbbes weis wärn“ = etwas erfahren; „ââm äbbes weismache“ = jemanden scherzhaft belügen; „sich äbbes weismache“ = sich einer Selbsttäuschung hingeben
weise	zeigen; „er hots dem gewesse (= gewiesen) = er hat dem Bescheid gesagt; „ich wärds dem weise“
weit	„net weit härsoi“, mit dem isses net weit här“ = er hat kein großes Können, kein großes Wissen, er hat nur geringe Fähigkeiten; „vun weirem“ = von weit her
Weiwer Mehrzahl siehe Ergänzungen 35)	Weiber, Frauen; „Weiwerschbeel“ = viel Frauen
weljern	wälzen
Weljerholz (n)	hölzerne Walze zum Glätten des Teiges; Teigrolle
weller?	welcher?
wen?	„Suchese wen?“ = beliebte Frage an jemanden, der offensichtlich einen anderen sucht
wenne	wenden
Wertche (n)	„mit ââm e Wertche redde“ = einen über eine Sache zur Rede stellen; „mit Eich hääwwich noch e Wertche ze redde“
Wesch (f)	Wäsche
wesche	waschen; „där hot sich gewesche“ = der ist ein ganz Gerießener
Weschlabbe (m)	Waschlappen, energieloser Mensch
Weschloinche	Waschleine

wett	„äbbes wettmache“ = etwas wieder gutmachen, ausgleichen
wetze	„es Mailche wetze“ = ungehemmt jedem die Meinung sagen
Wichs (f)	Prügel; „soi Wichs kriehe“ = Schläge bekommen
Wichsbärschdel (n)	kleiner, kurzgeschnittener Lippenbart
wichse	schlagen; „vewichse, doichwichse“; „ââm zwische die Hörner wichse“ = einen auf den Kopf schlagen
Wicke Mehrzahl	„in die Wicke gäih“ = verloren gehen
widde	willst du; „woas widde dann?“, „kumm mol här, wannde woas widd!“
Wie (f)	die Wiege
wieje	wiegen
wieren	wie er ihn; „wieren hot, bringt err“ (= bringt er ihn)
wierer	wie er; „wierer kimmt, ruf ich dich“
wiesen	wie sie ihn; „wiesen gesähe hot, hot se wäkgeguggt“
Wiggel (m)	„am Wiggel kriehe“ = am Kragen nehmen
wiggele	wickeln; „du bischd schief gewiggelt“ = du bist im Irrtum
Wiggelkind (n)	eingewickelter Säugling
Wiggelweck (m)	länglich gerolltes süßes Brötchen
will	wild; „däs is halb sou will“ = das ist gar nicht so schlimm
Willer (m)	Wilder; „er schafft wie en Willer“ = schafft ununterbrochen
Willäm	1. Wilhelm 2. künstlicher Zopf
wimmele	behend sein in der Bewegung, in Massen auftreten: „es wimmelt vun Mensche“
Wind (m)	Blähung; „veschdeckte Wind“ = Blähungen, die im Darm bleiben; Bauernregel: „Weht der Wind vun Schbeyer, is gut Wärrer deier!“ = bei Südwestwind herrscht in hiesiger Gegend Schlechtwetterlage
Windbeidel (m)	Mensch, dem man nichts Gutes zutraut, da er leichtsinnig und leichtlebig ist
Windbeidelsen (f)	weibliche Form von „Windbeidel“
Windhund (m)	siehe: „Windbeidel“
Windmächer (m)	Aufschneider
Wingert (m)	Weinberg (eigentlich: „Weingarten“)
Wingertsleit Mehrzahl	wer etwas von Weinbau versteht
Wingertsman	
wink	„e wink“ = ein wenig
Winn (f)	Wagenwinde
winne	winden; „die Wesch auswinne“, „de Wagge houchwinne“
Winnel (f)	Windel
winnelwaasch	ganz weich; meist im Zusammenhang mit

	„haawe“, „winnelwaasch haawe“ = tüchtig durchhauen
winsch	windschief
winzig	„e winzig bissel“ = ein ganz klein wenig
wirrer, wirrermol	wieder, wieder einmal
Wirrerbadd	siehe: „ Wärrerbadd “
Wisch (m)	1. verächtlich von einem Schriftstück gebraucht, dem man keinen Wert beimißt; „Woas soll ich mit dem Wisch?“ 2. Tragkissen für Lasten auf dem Kopf
wisse	wissen; „ich waaß, du waaschd, er waaß, mer wisse, ehr wißt, se wisse“; „wär’s waaß, wärd’s wisse“ = wer es weiß, behält es für sich; „woas ich net waaß, macht mich net haaß“; „ze wisse duu“ = etwas verraten
Wiß (f)	Wiese
Wiwis	„Wiwis mache“ = Urin lassen (Kindersprache)
Wiwwel (m)	kleines Kind; Verächtlich oder im Zorn gebraucht
wiwwelbloo	„ich haab dich wiwwelbloo“ = schlage dich, daß du blau wirst
Woachdel (f)	Wachtel
Woachs (n)	Wachs
woachse	wachsen „er häijerts Groas woachse un die Fläih huuschde“ = er ist überempfindlich
woade	warten
Woadeweilche (n)	„e silwern Nixel un e golden Woadeweilche“ = rein gar nichts
woahr	wahr
Woahret (f)	Wahrheit; „ich soag dem mol die Woahret“ = ich sage dem mal Bescheid; „ââm die Woahret soae“
Woald (m)	Wald
woam	warm; „briehwoam“ = sofort; „er hots uns briehwoam vezählt“
Woamm (m)	Wurm; kleines Kind „e Wäimmche“
woammeesig	voller Würmer, wurmig
Woammsoome (auch: „soame“)	Mittel gegen Würmer
woar	war
Woi	Wein; „där Woi wärf ââm“ = der Wein macht schnell betrunken
Woiabbel (m)	Apfelart
Woischditz (f)	Weingefäß, faß- oder krugartig mit Henkel und Ausguß, 10lt fassend; Bänder aus Metall
wolfel	preiswert
Woll (f)	„ââm in die Woll bringe“ = einen zornig machen, aufreizen; „in die Woll kumme“ = aufgeregt werden
Woog (f)	Waage
Worm	siehe: „ Woamm “
worme	„däs wormt mich“ = das ärgert mich; „däs

wormmeesig	wormt in mer“ = das läßt mir keine Ruhe siehe: „ woammeesig “
Worschd (f)	Wurst; „Worschd wirrer Worschd!“ = das beruht auf Gegenseitigkeit, es wird mit gleichem vergolten; „meer is däs Worschd“ = das ist mir einerlei; ebenso: „Worschd egaal“; „hausmachend, hausmachen Worschd“ = selbstverfertigte Wurst aus der Hausschlachtung; „mer kann die Worsch net ässe, ehnder daß die Sau geschloacht is“ = man kann über etwas nicht verfügen, bevor man es hat; „ich kenn mich aus im Worschdkessel“ = ich weiß Bescheid, ich bin gut unterrichtet; „voll wie e Worschdhaut“ = übermäßig voll, die Wärschaft woar voll wie e Worschdhaut“
Worschdäärsch Mehrzahl	Wurstenden
Wort (n)	„e gut Wort find en guure Ort“ = mit einem gut gewählten Wort erreicht man viel; „for âân e gut Wort oileje“ = sich für einen verwenden
Worzelbäijer (m)	alteingesessener Bürger; siehe: „ Käänbäijer “
Worzelbärschd (f)	Abseifbürste
wu	wo; „wuannerschdhie“ = woanders hin
wuhl	wohl
wuhle	unermüdlich arbeiten
Wuhler (m), Wuhlern (f)	arbeitswütige Menschen
Wullewatz (m)	feister Mensch
Wullewulle (f)	Bezeichnung der Enten bei kleinen Kindern
Wunner (n)	Wunder; „ich häbb geglaabt, wunner woas weer“; „där mâânt wunner, woaser (bzw. wärer) weer“ = der überschätzt seine Bedeutung oder Stellung
wunnern	wundern
wunnerschäi, wunneschäi	sehr schön
wuppdich!	blitzschnell; „wuppdich, do leit er (= liegt er)“
Wuschelkobb (m)	unordentliches, zerzaustes Haar
wusselig	behend, flink (von: „Wiesel“)

Z

Zââ (m)	Zahn; Mehrzahl: „Zee“, siehe: „ Zee “
zoachne	zeichnen
Zoachnung (f)	Zeichnung
Zabb (m)	„soin Woi in Zabb nemme“ = seinen Wein ausschenken, auch: „zabbe“
Zabbe (m)	Zapfen (mhd.: „zapfe“ = Zapfen zum Ablassen einer Flüssigkeit); „er hot en Zabbe“ = er hat Angst
Zäck (f)	weibliche Person, die sich durchsetzt; „die

	henkt sich an den wie e Zäck“ = die läßt nicht von ihm ab (Zecke = blutsaugende Milbe)
Zacke (m)	Rausch; „där hot en Zacke“ = der ist bezech
zackern	„mit ââm zackern“ = einen mit Worten bearbeiten; „mit dem häwwich mol schäi gezackert“
zäie	zehn
Zäih (f)	Zehe
Zäll	Zell bei Bensheim; „Zäller Boachschißer“ = Spottname für Zeller
zamme	zusammen; „zammenaues, zammenoi, zammenuff“ usw.; „sie hot den alles zamme gehaaße“ = sie hat ihn beschimpft
zammefalle	eine Ohnmacht bekommen; „die is inde Käich zammegefalle“
zammegäih	körperlich abnehmen; „där is awwer zammegange
zammehoalte	„soi Gäld zammehoalte“ = sparsam sein
zammekratze	„Gäld zammekratze“ = alles, was man an Geld besitzt, nehmen
zammelebbbern	„däs lebbert sich zamme“ = es kommt viel zusammen
zammeleite	„es dud zammeleite“ = alle Glocke läuten zusammen
zammerackern	„Gäld zammerackern“ = mühsam Geld verdienen
zammeraffe	„sich zammeraffe“ = sich zusammennehmen
zammeramsche	zusammenraffen
zammesacke	zusammensinken, umfallen
zammescharrn	„Gäld zammescharrn“ = Geld anhäufen
zammeschdobbele	unpassend zusammenfügen
zammetrosse	zusammentragen, zusammenholen
Zärkus	Zirkus; „där hot awwer en Zärkus gemoacht“ = hat Streit angezettelt, Krach angefangen, geschimpft; „däs wärd en Zärkus gäwwe“ = das wird ein Hin und Her geben
zärrern	zittern
zärn	zerren
Zasseraß (m)	Geld (Gaunersprache, aus dem Jiddischen)
Zaster (m)	Geld
zawwele	zappeln
Zawwelfritz (m)	unruhiger Mensch
Zawwelhannes (m)	unruhiger Mensch
ze	am Wortanfang: zu; z.B.: „zefreere“ = zufrieden
Zee Mehrzahl	Zähne; „die Zee weise“ = jemandem offen entgegentreten
Zeeblicker (m)	zorniger Mensch (der die Zähne bleckt)
Zeeklebbbern (n)	Zähneklappern
Zeeraffel (f)	schadhaftes Gebiß
Zeewäih (n)	nicht sehr heftige Zahnschmerzen
Zeewut (f)	sehr heftige Zahnschmerzen, bei denen nur

	der Arzt helfen kann: „do muß en Dokder bei!“
zeh	zäh, zurückhaltend im Geldausgeben
Zehrung (f)	Schwindsucht
Zeik, Zeiks (n)	Zeug; „er is gerennt, woas Zeik helt“ = so rasch, als er konnte; „babbel mer kââ dumm Zeik“ = rede kein dummes Zeug, ich glaube es doch nicht; „sich for âân ins zeik leje“ = sich für einen verwenden, z.B. als Rechtsanwalt gut vertreten; „Woas soll ich mit dem oalde Zeiks?“
Zeikschbeel (n)	sehr viel; „do is awwer e Zeikschbeel Eider rauskumme“
Zeit (f)	„däs sischd aus wie die dreier Zeit“ = där sieht schlecht, krank aus
Zeitgeischd (m)	„däs bringt de Zeitgeischd mit sich“ = das bringt die gegenwärtige Auffassung mit sich
Zell (m)	Zettel; „wu hoschde däs Zellche hiegeduu?“
zerickhuufe	einen Rückzieher machen
Ziaader, auch Ziaarer (n)	Theater
Zibbel (m)	Zipfel; „Zibbel“: „Lauszibbel“ = Schimpfwort; siehe: „Lauszibbel“
Zicke Mehrzahl	dummes Zeug; „mach mer nor kââ Zicke“
Zickel (n)	Geißlein
zieje	ziehen; „net räächt zieje“ = unschlüssig sein; „ââm es Fäll iwwer die Ouhern zieje“ = einen betrügen; „zwaamol zieht moin Gaul net“ = abschlägige Antwort auf die Bitte, etwas noch einmal zu tun
Zigge Mehrzahl	Züge; „er leit in de letschde Zigge“ = er stirbt bald
Ziggel (m)	Dachziegel
Ziggelhitt (f)	Ziegelhütterweg
Zilinner (m)	Zylinder
Zindradeckel (m)	Schlagzeugdeckel
Zinke (m)	lange Nase; „Zinkheimer“ = Mann mit langer Nase
Zinoower (m)	Umstände, dumme Rederei, Geflunker; „mach kâân lange Zinoower“; „mach mer kâân Zinoower vor“ (Zinnober)
zissele	streuen
zoart, zoartche	zart, sehr zart
zobbe	zupfen, bei Tanzmusik Geld einsammeln
Zoddel (f)	unordentliche, auch unmoralische Frau
zoddelig	struppig, unordentlich
Zoddelkrââm (m)	Durcheinander, unordentlich aufbewahrtes Material, unregelmäßige Arbeitseinteilung
Zoddelkroom (m)	
Zogger (m)	Zucker
Zoggerbââm (m)	Weihnachtsbaum, weil ursprünglich nur Süßigkeiten daran aufgehängt waren
Zoores (n) siehe Ergänzungen 36)	Lumpenvolk, Lumpenzeug (jiddisch: „zorres“ = Sorgen)
Zorn (m)	„ich kenn mich net mäih vor Zorn“ = ich bin

	sehr erbost; „mer schdeiht die Gall vor Zorn“ = desgleichen
Zorngiggel (m)	einer, der leicht in Zorn gerät
Zott (f)	Ausguß der Gießkanne
zowwele	zupfen; „zowwel dich an doiner aijene Noas“ = bekümmere dich um dich selbst
Zowwelbaierts (m)	Hampelmann mit einem faden zum Ziehen („Baierts“ = Bajazzo, frz.: „paillasse“, ital.: „bajazzo“)
Zowwer (m) siehe: „ Zuwwer “	runder Holzeimer zum Tragen
zubuddern	Geld drauflegen
Zugg (m)	Zug; „do is kâân Zugg droi“ = da ist kein Schwung dahinter
zuggele	lutschen; „âân zuggele“ = Alkohol trinken
Zugugge (n)	Zusehen, Nachsehen; „es Zugugge hoawwe“ = das Nachsehen haben, zu kurz kommen
Zumbel (f)	schmutziges, unordentliches Weib, besonders auch in bezug auf den Charakter
Zumbelliß (f)	desgleichen
Zunner (m)	Zunder; „däs brennt wie Zunner“; „ich häbb kâân Zunner“ = ich habe kein Geld
zupätze	zukneifen; „die Aage zupätze“
zupischbern	leise bzw. verstohlen sprechen
zuräächtdeichsele	eine schwierige Angelegenheit zum Gelingen bringen
zuschnabbe	schließen, sich schließen; „ich häbb die Deer zugeschnabbt“; „die Deer is zugeschnabbt“
zuschuustern	einem etwas zuweisen (oft nicht ordnungsgemäß)
Zuwwer (m)	siehe: „Zowwer“
zwaa	zwei; „de zwaade“ = der zweite
zwââschdeckig	„zwââschdeckig Brout“ = doppeltgescmiertes Brot (Marmelade auf Butter)
Zwärrn (m)	Zwirn
Zwärrnsfaddem (m)	Zwirnsfaden
zwazzelig	unruhig; „do weer ich ganz zwazzelig worrn“
Zwewwel (f)	1. Zwiebel; 2. Haarknoten am Hinterkopf der Frau
Zwewweldunksel (n)	Soße aus Zwiebeln, Öl und Essig (siehe: „ Dubb Dubb “)
zwewwele	„aan zwewwele“ = einen schikanieren, seelisch quälen
Zwewwelschlott (f)	Kraut der Zwiebel
Zwewwelliß (f)	junges Mädchen mit Haarknoten, scherzhaft oder kosend gebraucht; „unser klââ Zwewweliß“
zwischenoi	mitten hinein
Zwoggel (m)	Zwerg, kleiner Mensch; „woas will dann dâr Zwoggel“

Ergänzungen

1) Älaag



Die Germania
Stadtarchiv Bensheim

Vom unteren Rinnentor bis zum Dalberger Hof hatte die frühere Bensheimer Stadtmauer keine Türme. Dafür war diese Mauer durch einen tiefen Graben geschützt, der später eingeebnet wurde. Das Gelände hieß noch lange Zeit „der Graben“. Daran erinnert noch das auf den freien Platz mündende „Untere Grabengäßchen“, das im Jahre 1679 einen kleinen Ausgang durch die Stadtmauer erhielt. Später wurde dieser ausgefüllte Graben städtische Anlage. Um 1800 wurde der aufgefüllte Graben als „Tuchbleiche“ benutzt. (Siehe: Joseph Stoll (1939): Das alte Bensheim in Einzeldarstellungen, Bensheim, Seite 41.) Die Anlage zerfiel in zwei Teile, unterbrochen durch die Straße nach dem Bahnhof. Der südliche Teil diente als Kinderspielplatz und zum Abhalten von festlichen Veranstaltungen. An der Straße stand ein Springbrunnen. Der nördliche Teil war parkartig angelegt. An der Straßenfront, dem oben erwähnten Springbrunnen gegenüber, stand „die Germania“, das Ende der 1870er Jahre errichtete Kriegerdenkmal für die im Kriege 1870/1871 gefallenen Bensheimer. Im Jahre 1934 wurde der südliche Teil planiert und mit einem Schotterbelag versehen, um als Vergnügungspark für die Winzerfeste zu dienen. Der Springbrunnen wurde entfernt. Der nördliche Teil der Anlage wurde umgerodet und gärtnerisch angelegt. Das Kriegerdenkmal, das durch unsachgemäße Behandlung völlig verwittert war, verlegte man an die äußerste nördliche Spitze. Es wurde am 27. März 1945 durch eine Bombe zerstört.

2) die Bach

In alten Urkunden findet man stets die Bezeichnung „die Bach“. Diese weibliche Form für „Bach“ hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Gemeint ist meist der Winkelbach. Im 8. Jahrhundert wurde er „Liutra“, von Merian „Lurra“ genannt. Dahl (Seite 167) kennt ihn unter den Namen „die Winkelbach“, „Lauterbach“, „Liutra“ (nach dem Ort Gadern, das in alten Urkunden den gleichen Namen trägt) und „Ziegelbach“. Auch den Namen „Laabach“ und „Laarbach“, (= Gerberbach) begegnen wir in alten Ratsprotokollen der Stadt Bensheim. Diese Namen leiten sich ab von den in damaliger Zeit anwohnenden Gerbern, an die auch heute noch die Gerbergasse erinnert. Zeiweilig wurde dieser Bach auch kurz „die Lauter“ genannt. Zwei weitere Bäche, die in der Bensheimer Stadtgeschichte eine Rolle spielten, sind der „Meerbach“ und der „Mönchbach“. Der Name Meerbach leitet sich von „mer = sumpfiges Land“ her, wie die sumpfigen Wiesen südlich des Baches an der Heppenheimer Grenze schon vor Jahrhunderten genannt wurden. Der „Mönchbach“, auch „Mönchwehrbach“ oder „Mönchgraben“ genannt, ist eine Abzweigung des Meerbaches in der Nähe der Eulerschen Fabrik (Anm.: Bereich Gronauer Straße, Ecke Friedhofsstraße, Wilhelm-Euler-Straße). Man darf vielleicht annehmen, daß sein Name darauf zurückzuführen ist, daß er vom Kloster Lorsch angelegt wurde. Die dort befindliche „Schließe“ wird 1656 als „Münchwehr“ erwähnt (siehe: Bergsträßer Geschichtsblätter IV, Seite 8). Nach ihr wurde auch eine Flur benannt. Der offene Bachlauf ging zwischen der Eulerschen Fabrik und der nördlichen Friedhofsmauer nach der der Heidelberger Straße, führte unter dieser Straße durch bis zur Gärtnerei Kindler

(Anm.: Heidelberger Straße/ Fichtestraße) und von da wieder als offener Graben an den Vorgärten vorbei zur alten Schmiede am ehemaligen Heppenheimer Torturm. Hier teilte sich der Bachlauf. Der eine Teil floß durch den Hospitalgarten, früher an dem nördlichen und westlichen Teil der Stadtmauer vorbei, bis zum unteren Rinnentor, wo er in den Neugraben einmündete. Der andere Teil floß durch die Mitte der Hauptstraße am Hospitalplatz vorbei, um unmittelbar östlich der Mittelbrücke in den Winkelbach einzumünden (vergl. alte Stadtbilder). Ende des 19. Jahrhunderts wurde der ganze Bachlauf, an dem im Allgemeinen nichts geändert wurde, kanalisiert. Der „Neugraben“ ist, entgegen seiner Bezeichnung, schon sehr alt. 1544 wird er schon erwähnt (siehe: Joseph Stoll (1939): Das alte Bensheim in Einzeldarstellungen, Bensheim, Seite 20).

3) Baches

Noch in meiner Jugendzeit (Anm.: Joseph Stoll wurde 1879 geboren (also um 1890)) wurde eine gute Weinlese feierlich begangen. Mit Weinlaub geschmückte Fässer voll Most wurden zu den Weinkellern gefahren. Auf einem dieser Fässer saß oft ein Bacchus, ebenfalls mit Weinlaub geschmückt, in der Hand ein Weinglas haltend, mit dem er den Umstehenden zutrank. Dieser Brauch kam allmählich ab. Wenn auch diese gelegentlichen Umzüge nicht als Festzüge betrachtet werden können, so sind sie doch die Vorläufer der späteren Winzerfestzüge, die einen Hauptanziehungspunkt des „Bergsträßer Winzerfestes“ in Bensheim bildeten.



Bergsträßer Winzerfest 1932 – geschmücktes Weinfass
(allerdings ohne „Baches“)

4) Bäile

Ein alter Spruch lautet:
„Ich will der woas verzähle
Vunde oalde Bäile.
Wannse kââ Kadoffel hot,
Konnse aa kââ schäile.“

Daran anschließende, öfters in diesem Zusammenhang zitierte Verse, in denen ein buckeliges Männchen die Hauptrolle spielt, gehören nicht zu diesem Spruche. Sie sind vielmehr einem alten Gedichte „das buckelige Männchen“ entnommen, das im „Wanderfreund“, Band II, Seite 190, Lesebuch für das III. und IV. Schuljahr (Bärenreiter-Verlag, Kassel-Leipzig) abgedruckt ist und dort ausdrücklich als „Volksgut“ bezeichnet wird.

- | | |
|--------------|--|
| 5) batsche | Ein Kindervers lautet:
„Batsche, batsche Kuuche
De Bäcker hod gerufe:
Wer will guude Kuuche backe,
Der muß hoawe 7 Sache,
Eier unn Schmal,
Zucker unn Salz,
Milch unn Mähl,
Safran macht de Kuuche gääl“ |
| 6) Bensem | Bezeichnung von Bensheim im Laufe der Jahrhunderte (nach Wilhelm Müller, Hessisches Ortsnamenbuch, Bd.1.)
767 Basinsheim
795 Besinsheim
956 Basinesheim
1095 Basinsheim
1113 Besensheim
1195 Besinsheim
1213 Bensheim
1238 Pesensheim
1256 Besinshem
1258 Benisheim
1419 Bensheim
1427 Benßheim uff dem Sande
1521 Benußheim
1542 Bennßhaim
1566 Beinsheim
1634 Benßheimb |
| 7) Beschiß | In seiner Hauschronik berichtet Joh. Math. Blesinger 1745 von einem Wurmbeschiß in den Weinbergen (Bensheimer Geschichtsblätter 1924, Seite 151) ebendasselbst Seite 127 vom Jahre 1730: „In diesem Jahr ist ein Beschiß an die Bäume kommen mit Raupennestern, daß man nicht weiß, wie man helfen soll“. |
| 8) Blaschder | Das Bensheimer Pflaster war von jeher berüchtigt. In seinem Büchlein „Vorzeit und Gegegenwart an der Bergstraße“, 1822, Seite 99 schreibt A.L. Grimm über Bensheim unter anderem: „Unmittelbar vor dem Thore (gemeint ist das Auerbacher Tor, auch die Oberpforte genannt, das 1836 abgebrochen wurde) zieht ein Weg in die Ebene hinab und um die Stadt herum, auf dem man die engen Straßen und das schlimme Pflaster vermeiden kann.“ Und im Sang von der Bergstraße“ von Maximilian Treutler 1888 lesen wir über Bensheim: „Bei Tage kann man in den gepflasterten Straßen des Ortes mit fabelhafter Leichtigkeit das Gnick brechen.“ (Kapitel 14, Seite 96). Erst im Jahre 1935 wurde das auch damals noch sehr |

mangelhafte Pflaster in der Hauptstraße durch Damanasphalt ersetzt.

- 9) Bolezeidiener Vor Einführung der Städteordnung 1903 bestand die Schutzmannschaft aus sogenannten Polizeidienern. Die Uniform war hechtgrau mit hellblauen Aufschlägen und glatten, silbernen Knöpfen. Die Kopfbedeckung bestand aus einer grauen Mütze mit hellblauem Band. Der halblange Säbel war unten leicht gebogen und hatte einen Messinggriff, die schwarze Säbelscheide am unteren Ende einen Messingbeschlag.
- 10) Bollefizialacker Ursprünglich bestand nur der Benefiziatfonds. Er geht auf das Jahr 1680 zurück. Die Inhaber dieses Fonds hießen Benefiziate. Seit 1782 wurden auch Volksschullehrer aus diesem Fonds besoldet. Im Laufe der Zeit erhielt er den Namen „Benefiziat- und Schulfonds“. 1865 wurde die Bezeichnung amtlich.
- 11) Burg Das 1885 abgebrochene untere Rinnentor wurde von alten Leuten „die oalde Burg“ genannt. Aus alten Urkunden geht die Richtigkeit dieser Bezeichnung eindeutig hervor. (vergleiche: Joseph Stoll (1939): Das alte Bensheim in Einzeldarstellungen, Bensheim, Seite 20).
- 12) Feieraamer Jeder, der in der Bürgerschaft aufgenommen wurde, mußte einen ledernen Eimer für Löschzwecke abliefern. Später mußten Bürgersöhne, die Bürger wurden, das sogenannte „Feuereimergeld“ bezahlen. Es betrug 6 Mark.
- 13) Foaze Aus einem im Frühjahr geschnittenen frischen Weidenast von ca. 0,75 cm Dicke wurde ein ca. 7-8 cm Stück herausgeschnitten und so lange ringsum mit einem glatten Holz auf dem Schuhende geschlagen, bis sich die Rinde vom Holz losgelöst hatte, sodaß dieses herausgezogen werden konnte. Die aus Rinde bestehende Röhre wurde vorne etwas zgedrückt und durch Hineinblasen mit entsprechender Mundstellung der gewollte Ton erzeugt. Beim Schlagen der Rinde wurden folgende Verse gesungen bzw. gesprochen:

„Saft, Saft, Weireholz,
Die Modder hot en dicke Wolf.
Där frißt gäärn Kleie.
Die Brocke leßt er leije.
Modder, gäbb mer en Häller!
Woas mim Häller du?
Seckel kaafe, Seckel kaafe!
Woas mim Seckel duu?
Schdââ noi lääse, Schdââ noi lääse!
Woas mit de Schdââ duu?
Veggel wärfe, Veggel wärfe!
Woas mit de Veggel duu?
Broare, broare
De Deiwel hots geroare!

Sitzt de Hansel uffem Dach,

Hot sich ball kaput gelacht.
Mach, daß moin Foaze kracht.

- 14) Fraa Der Spruch „hinnerum wie die Fraa vun Bensem“ ist nachweisbar erst nach 1800 aufgekommen. Er ist die Verquickung eines den Bensheimern schon 1568 gemachten Vorwurfes, daß sie „hinten hernach“ seien, mit dem geschichtlich ganz unhaltbaren Verrat einer Bensheimer Frau.
- 15) Gehannsdoag Früher wurden am Abend dieseTages den „Hannese“ ein Ständchen gebracht.
Ein alter „Vorstädter“ berichtete mir, daß junge Burschen am „Gehannsdoag“ von Haus zu Haus zogen und das Lied sangen: „Gehannsfeier! Es wohnt ein reicher Härr im Haus, där wirft kâân Schdickel Holz eraus. Gehannsfeier!“ Sie bekamen Holzscheite oder „Wälle“ für ihre Gehannsfeier, das die Vorstädter, unabhängig von der eigentlichen Stadt, im „Viehweg“ abbrannten.
- 16) Gibralda Diesen Namen führte 1849 nach Henkelmann nur das Haus Bormuth, Marktplatz No. 16 (siehe Bensheimer Geschichtsblätter I, Seite 128). Die Eroberung von Gibraltar fand 1704 statt.
- 17) Gloashidd So wird heute noch im Volksmund Seidenbuch im Odenwald genannt. 1780 / 1790 wurde dort eine Glashütte errichtet. Es wurden Fensterglas und Trinkgläser hergestellt und geschliffen. Ab 1803 schloß das Glasbrennen ein. (vergleiche: Bergsträßer Geschichtsblätter IV, Seite 50)
- 18) Griwwes
Grawwes Kleine Kinder mit der Hand necken; man scherzt mit Kindern, indem man ihre Händchen nimmt und folgendes dabei sagt: „Gäih uffde Maik, kaaf der e Kälbche un e Kiehche un e – (dabei wird das Kind an der Handfläche gekitzelt) klââ Griwwes Grawwes“.
- 19) Heckesäcker Das Biedermeier war eine Zeit der Armut. Mißernten brachten manche Bürger in Not. Von der freiheitlichen Bewegung des Jahres 1848 versprach man sich Verbesserung der Verhältnisse. Die junge Bürgerschaft verlangte die Abholzung des Viehwegs, Kirsch- und Stubenwaldes und die Aufteilung und Verlosung der dadurch gewonnenen Allmendäcker. Diese Flur erhielt den Namen „Heckersäcker“ nach dem badischen Freiheitskämpfer Friedrich Hecker.
- 20) Hobbe Früher wurde in Bensheims Umgebung viel Hopfen angebaut. Er wurde durchweg an hohen, senkrecht stehenden Stangen gezogen. Ein altes Bensheimer Hopfenlied, wie es bei der Hopfenernte gesungen wurde, lautete:

„Hobbe zobbe,
Schdiel drou losse!
Wär's net konn,
Muß bleiwe losse!!

„an dem is Hobbe un Malz verloor“ = aus dem wird nie was Rechtes.

- 21) Jakob „der wahre Jakob“ = „der wahre Jakob aus Amerigga“ = ein auf den Jahrmärkten stets anzutreffender Ausrufer für Kurz- und Mischwaren. Sein Stand befand sich stets vor dem ehemaligen Gasthaus „Zu den Drei Königen“.
- 22) Käichbäighaisel Das Aussichtstempelchen auf dem Kirchberg. Es wurde 1846 – 1848 nach den Plänen des Kreisbaumeisters Mittermayer erbaut. Kosten betrugen 2500 – 3000 Gulden (siehe: Bergsträßer Geschichtsblätter III, Seite 11)
- 23) Käichegiggel Der Wetterhahn auf dem Bensheimer Pfarrkirchturm stammte aus dem Jahre 1535. Er hatte vom Schwanzende bis zur Schnabelspitze gemessen eine Länge von 95 cm. Am 26. März 1945 wurde die Kirche in Brand geschossen. Mit dem Turm stürzte der Hahn in die Tiefe (siehe: Bensheimer Geschichtsblätter II, Seite 97)
- 24) Karo Ein frühes Bensheimer Original wurde auch „Karo“ genannt. Da der Betreffende eine Buchdruckereimaschine mit Handbetrieb in Tätigkeit setzte, war folgender Spottvers im Umlauf:
 „Es gitt nor ââ Kaiserschadt,
 Es gitt nor ââ Wien.
 Es gitt nor âân Karo,
 Där dreht die Maschin.“
 „`s gibt nur a Kaiserstadt, `s gibt nur a Wien“ war der Refrain eines damals beliebten Wiener Schlagers „Was macht denn der Prater?“
- 25) Kiddebarie Ein alter Spottvers lautet:
 „Vorne Simbelfranze,
 Hinne de Kiddebaris,
 Dehââm die Schdobb voll Wanze,
 Ui! Woas schdinke die!
 womit man ausdrücken wollte; „oben hui, unten pfui“
- 26) Klââ Ein alter Bauernspruch:
 „Klââ un wacker
 Zaggert aa en Acker
 Grouß en faul
 Gitt aa en Gaul.“
- 27) Labbe Ein Bensheimer Spruch lautet:
 „Do e Läbbel un dort e Läbbel
 Gitt schun wirrer e Kinnerjäckel“
- 28) Bensemer Oasch „Der Bensemer Oasch“ in seinen verschiedenen Bedeutungen. Die Aufforderung: „Läck mich am Oasch“ ist dem Einheimischen so geläufig, daß sie gewöhnlich nicht als Beleidigung empfunden wird. Sie wird scherzhaft auch Freunden gegenüber gebraucht. Nur im Ernst und Fremden gegenüber gesagt, soll sie eine Geringschätzung ausdrücken. Zunächst verbürgte Episode aus den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts:
 Einige Bensheimer, die in Gießen studierten, wanderten nach Schluß des Semesters auf Schusters Rappen der Heimat zu. In Darmstadt war ihnen das Geld ausgegangen, und nun galt es, auf

dem schnellsten Wege die Vaterstadt zu erreichen. Man beschloß, in den Kneipen nach Bensheimer Fuhrleuten Umschau zu halten, mit denen man heimfahren könne.

Da man mit leerem Geldbeutel nicht wagte, die Wirtsstuben zu betreten, horchte man an den Türen, ob man heimatliche Klänge vernähme. Nach mehrfachen Enttäuschungen hörte einer der Horcher laut und deutlich die Aufforderung, von der niemand erwartet, daß ihr Folge geleistet wird. Da rief der Musensohn seinen Kommilitonen erlöst zu: „Nix wie noi! Do droi sinn Bensemer!“

„Oasch“ finden wir in mehrfachen Redewendungen, die, je nach Zusammenhang und Tonfall verschiedene Bedeutungen haben. Im folgenden sei an Hand von kleinen Vorkommnissen ihre Verschiedenartigkeit dargelegt, ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben:

1. Verneinung: „am Oasch“ = nein

Der alte Freiherr von Rodenstein kam gerade dazu, wie sein Gartenarbeiter Pflaumenbäume setzte. Der Freiherr fragte interessiert: „nicht wahr, das sind blaue Pflaumen, die Sie da setzen?“ darauf die Antwort: „Am Oasch, Herr Baron, gääle soins!“ = „Nein, Herr Baron, es sind gelbe!“

2. Es ist etwas entzwei: „däs is am Oasch“

Von drei Musikanten geraten zwei in Streit. Der eine nimmt den anderen am Kragen und wirft ihn in die Baßgeige des dritten. Der schreit entsetzt: „Moi Baßgei is am Oasch! Moi Baßgei is am Oasch!, worauf der in der Baßgeige Sitzende gefaßt erwidert: „Nââ Hannes, moin Oasch is inde Baßgei!“

3. Es wird jemand sterben: „Där is am Oasch“

Crischdoph erkundigt sich nach seinem todkranken Freund Hannes bei dessen Frau Lissbeth. „Ach Chrischdoph“, jammert diese, „moin Mann will de Parre net holle losse. Ich säh's schun kumme, där schdärbd mer ohne Religion. Soag em doch, er soll in sich gäh un de Härr Parre rufe losse.“

In der Krankenstube entspinnt sich folgendes Zwiegespräch:

Chrischdoph: „Hannes, ich glaab, du bisch am Oasch. Laß de Parre holle!“

Hannes: „Chrischdoph, mâânschde wäiklich, es weer sou weit?“

Chrischdoph: „Ja, Hannes, glaab's mer's. Du bischd am Oasch. Lass de Parre holle!“

Hannes: „Wannde mâânschd, Chrischdoph, soag moiner Lissbeth, se soll de Parre rufe!“

Chrischdoph geht zur Lissbeth: „Lissbeth, doin Mann hot gesoat, du sollschd de Parre holle!“ Lissbeth in heller Freude: „Ach

Gottche, wie hoschde dann däs dem Hannes beigebracht?!

Chrischdoph: „No, ich häbbsem sou hinnerum beigebracht“!

4. Du hast doch unrecht gehabt: „Jetzt läkschde mich glei am Oasch!“

Eine Junge sagt abends zu seinem Vater: „Vadde, waaschde woas? Unser Dauwert will Versteckelches schbeele, bis moje frieh isser dout!“

Der Vater: „Där verreckt net!“

Der Sohn: „Um woas gewett, Vadder, dass er verreckt?“

Der Vater: „Hoalt's Maul! Legg dich in doi Bett un schloof dich aus!“

In aller Herrgotssfrühe kletterte der Junge auf den Taubenschlag. Der Täuberich liegt tot am Boden. Der Junge weckt seinen Vater mit folgenden Worten: „Vadder, jetzt läkschde mich glei am Oasch, de Dauwert is doch verreckt!“

5. Überraschung und Erstaunen: „No, jetz läkschde mich awwer glei mol am Oasch!, däs häwwich dem awwer wäiklich net zugetraut!“

6. Selbstgefällige Zufriedenheit „Ei, Ehr kennt mich mol all glei am Oasch läcke!“ oder: „Gäih här, läck mich am Oasch!“

Ein Bensheimer sitzt an einem schönen Herbstabend vor seiner Haustür auf der Bank und raucht seine Pfeife. Während er dem aufsteigenden Tabakqualm nachschaut, hält er folgendes Selbstgespräch: „Zwaa Wäje voll Kadoffel - - en Schdenner voll Bohne - - en Schdenner voll Sauerkraut - - hunnert Haibdcher Wärsching - - un e Sau geschloacht von zwoahunnert un oachzig Pfund - - - - sou Winder, jetzt kumm! Jetzt konnschde mich am Oasch läcke!“

7. Beschwörungsformel: „Läck mich am Oasch, läck mich am Oasch, läck mich am Oasch!“

Als ich noch ein Kind war (Anm.: Joseph Stoll bezieht sich hier auf die 1880er Jahre), lebten in Bensheim zwei alte Frauen, die als Hexen verschrien waren. Die Betreuerin meiner Jugend, eine Alte aus der Biedermeierzeit, glaubte fest daran, daß diese beide Frauen schon Leute, besonders kleine Kinder verhext hätten. Sie gab mir die Weisung, wenn ich einer der beiden begegnen sollte, dreimal hintereinander leise: „Läck mich am Oasch!“ zu sagen. Dann sei ich gegen jede Hexerei gefeilt. Ich habe mit größtem Ernst diesen wohlgemeinten Rat befolgt.

8. „Da, läx am Oasch!“ gebraucht im Augenblick einer

überraschenden schlechten Nachricht oder wenn etwas mißlungen ist.

9. Zeichen des Unwillens: „Läck die Fresch am Oasch.“

29) Owwervärdel

siehe: [Unnervärdel](#)

30) Pakäich

Wo heute die Bensheimer Pfarrkirche steht, stand ursprünglich die Michaelskirche, die 771 an das Kloster Lorsch kam. Das Alter der neueren Kirche ist unbekannt. Sie war dem hl. Georg geweiht. Der Turm stammt aus dem 12. Jahrhundert. Er war 60m hoch. 1535 wurde der Turmhelm neu aufgeschlagen. Das Kirchenschiff wurde 1826 abgerissen und nach den Plänen von Moller umgebaut. 1830 wurde die Kirche neu geweiht. Am 26. März 1945 wurde die Kirche in Brand geschossen. Abends 6 Uhr 20 Min, 6 Uhr 30 Minuten stürzte der Turm ein.

(vergleiche Bergsträßer Geschichtsblätter III Seite 161.)



31) Rous

Der obere Teil der Mathildenstraße wurde früher „die Rous“ genannt nach dem Gasthaus „Zur Rose“ (Fachwerkhaus Ecke Spitalplatz und Mathildenstraße).

32) Unnervärdel

Das alte Bensheim war in verschiedene Viertel gegliedert. Der älteste Teil der Stadt liegt zwischen dem Auerbacher Tor (Ritterplatz) und der Mittelbrücke. Später entstand die Vorstadt zwischen Mittelbrücke und Heppenheimer Tor (Zeller Straße). Mitten durch die Stadt, vom Auerbacher Tor zum Heppenheimer Tor, verläuft die Hauptstraße. Im Bereich der Altstadt war das Gebiet östlich der Hauptstraße das Stadtoberviertel und das westliche Gebiet das Stadtunterviertel. Desgleichen war die Vorstadt in das Vorstadtoberviertel östlich der Hauptstraße und das Vorstadtunterviertel westlich der Hauptstraße eingeteilt.

33) Wärrer

Wettersprüche:

„däs is Wärrer for moi Leit; schaffese net, dann friernse (=frieren sie);

„wann de Giggel guggt noach Speyer, wärds guure Wärrer deier.“

34) Wärzwisch

Die Zusammenstellung dieser „Wärzwisch“ ist von außen nach innen folgende: Rainfarn (Rââfââ), Getreidearten, Maria Bettschdrouh, Donnerdistel, Blutköpfchen, 3 Nüsse, die sich an einem Stengel befinden müssen, Wermut und in der Mitte eine Königskerze (siehe: [„Härrgottskolwe“](#)).

35) Weiwer

Spruch: „Weiwer Schdärwe – kââ Verdärwe“
Gailverrecke – grouße Schrecke!“

oder: „Gailverrecke – däs sinn Schrecke!“

36) Zoores

„Villa Zoores“ hieß ein jetzt nicht mehr vorhandenes Haus an der Heidelberger Straße, dessen Bewohner stets in Streit miteinander lebten.

Am Enn vum Buch, awer net vunde Wissenschaft.

Wann Aaner mai Bichelche ganz geläse orrer uffmäiksam dorchgeblärrert hot, werrer net mäih bezweifle wolle, daß die Bensemer Sprooch e schäini Sprooch is. Er werd awer aa zugäwe misse, dasses e deitliche Sprooch is un daß mer sich mirrere ganz ûzwaadeirig ausdricke konn. Debei mecht ich glei bemäike, daß ich zu ûzwaadeirige un zu uzwaadeirige Ausdruck oabsichtlich iwegange häbb, weil se mai Läser jo jeren Doa iweroal zu häjern kriehn. Zueme oigehende Studium in dere Hisicht kann ich nor en Gang dorchs Welschkorneck, dorch die Raab un die Hoasegaß empfähle.

Daß däs räächte Bensemerisch aa en indernationale Charakter hot, indem daß alle fierende Weldsprooche en grouße Daal vun ehre Wortschatz dem Bensemer Deitsch entnomme häwwen, sodasse aa all an selles ouklinge duhn, werd de meischede vun moirer geneigde Läserschaft ziemlich nei soi.

Daß mer Chinäisich vum Bensemerische oft net unerscheire kann, will ich als bekannt voraussetze:

"Klingt däs net Chinäisich, häi?"

Jean, die Sunn, die schoint schun schäi!"

Awer waas gäiht uns däs gähle schlitzaagische Volk ou! Mer wolle mol in Eiropa bleiwe.

Wann die Franzouse aa hunnertmol behaarte duhn, Paris wer's "Herz der Welt", däs kennese doch net oableijene: "Die Wiege vun alle Sprooche hot vun Oufang ou in Bensem geschdanne, vershdanne!" - An ehre ajene Sprooch willichenes¹⁾ bewiese. Orrer is dann velleicht de Stoußseifzer vunde Bawett net fließend Franzäisich, wannse sich iwer ehre halsschderrische Kall beschwert: "*de en des miches cal doute nette voici j'aime sens.*" ("De aadämisch Kali duht net, woas ich ehm soa".) Sogoar die Bensemer Schnapsbrierer dricke sich gäärn franzäisich aus: "*merci net gaine vous ce quand Genappe ce guide*". (Mer sill net gäärn, wuus kââ Schnaps gitt.)

Wann der awer maane duht, die franzäisich Sprooch wer allaans vum Bensemerische beoiflußt, seider err belehrt. Alle romanische Sprooche hoawe woas devu oabkriecht. Gäiht emol nooch Spanie! Un wann däs Eich ze weit is, gäiht nuff zu moim Froind, dem Clara uffem Griesel, der werds bestätige kenne, dasses woahr is, woas ich jetz soae duh. Wann de Bensemer secht: "viel esse kann net schadde", do klingt däs groad wie drive in Spanie: "*fil ese con net xada*". Dobei wie aa beim nechschde Beispiel is zu bericksichdige, daß im Spanische däs "a" am Schluß vuneme Wort wie "e" gesproche werd und däs "x" bei "xada" wie "sch". Wanns aam bei moine wissenschaftliche Ererterunge velleicht schläächt wern sollt, brauchers nor ze soae. Ich ruf dann moim Noachber uff "katalonisch" zu: "*tu sep és tu de carn ola*" (Du, Seppel, duh de Karn holle") un mer foahren dann koschdelous haam, damirrer ²⁾sich im Schouß vun soiner Familie wirrer allmehlich vun soim Schrecke erhole konn. "

Un woas vum Spanische gilt, däs gilt aa vum Idalienische. Däs brauch aam jo aa net ze wunnern. Die Idaliener sind die Erwe vunde Remer un die Remer häwwen sich - woas Jerer inde Geschichtsbicher noochläse kann - lang in unserer Gäjend uffgehoalte. Wiese dann im Teidebojer Woald ehr Feng kriecht häwwen un aus Deutschland enausgeschmesse worrn sin, do hoawese aus laurer Rouches³⁾, dasses net unser Bäigstroaß dauernd dem remische Reich häwwen oiverleiwe kenne, wenigstens en Daal vun unserer Sprooch als Kriegstrophäe mit haamgeschleppt. Däs hotse beim Laafe wenig scheniert un es woar doch wenigstens äbbes orrer, wie mer sou secht: "E bissel mäih wie goar nix". Mit leere Hende,

awer dodevor die Kepp voll Bensemerisch wern se ganz sicher dorch de Titusboge in Rom als "Sieger" oigezoge, wann der doomols schun geschdanne hett.

Un weil geistige Gierer lenger ouhoalte wie erdische, zehre heit noch ehr Noochkumme, die Idaliener, vun dem erbeidete Bensemer Deitsch. - Wann mer dem Idalienische noochriehmt, dass es wie Mussik klinge deht, do derf mer net vergesse, dasses soin musikalische Klang vun Bensem bezoge hot. Gäiht nor emol Samstoags Owens am L..... soim Haisel vorbei, wanner mirrem Aff haamkimmt un in soim Doarmel soi Krisch lousleßt. Wann dann soi Chrischdin ehr Gadienepreddig helt, do begreifter erschd die Richdigkeit vun moiner Behauptung: "Ei jo, däs is jo e wahri Schann jo mit delle Krisch do"! Klingt däs net wiees foinschde Idalienisch? Un umgekehrt, wann mer idalienische Werter zurre Perlekett zammereihe duht, dann kimmt wirrer es roinschde Hoasegässer Bensemerisch eraus: "*di mari gridi papp da!*" erklert e Bensemer Modder ehre Oalde, der wu dem Määdche koa Bobb kaafe will; sie drickt sich dodebei äwesou flott idalienisch aus, wie e paar Minurre speerer, wuse mer kloar mecht, warum die Mari die Bobb hawwe mißt: *visse se die grotte volle de ville gue tu crie!*" Dodegäje leßt sich vum erzieherische Standpunkt aus freilich nix oiwenne.

Daß England un Amerika aa vunde Bensemer Sprooch profediert häwwwe, braucht mehr bei sou kaufmännisch oigeschdelte Lenner net besunnerschd ze erwehne. Awer wann iches Eich doch bewaise soll, dann nemm ich Eich owens emol mit in e Wertschaft. Do kann mehr häjern, wie de Jakob soiner Gräit uff Englisch zuflischdern duht, daßmers bis in die Näwestobb häjern kann: "*shame dish, great, ass net so fail.*" Däs leßt sich die Gräit net sou mehr nix der nix gefalle. Sie dreht jetz de Spieß erum und drickt sich debei gewehlt Bensemerisch aus: "Du hoschd jetz genunk gesoffe, es werd kaan mäih beschdellt!" Awer de Jakob guckt die Gräit sou schääl vun unneruff *ou*, winkt die Kättel vum Büffet ebei un secht: "*babble net so fresh - cattel bring a nigh glass bear!*" - Däs sin laurer Werter, die wu uns die Englenner inneme ubewoachte Aageblick gemaust häwwwe. Un dann is mit de Amerikaner "Kippe" gemoacht worn.

Awer net nor die läwende Sprooche, aa die daure, die sou genannte "klassische" Sprooche hoawe ehre Ursprung in Bensem. "Beweise!" rieft mer do Aaner entgäje! "Ja, wart nor, ich will ders glei bewaise!"

Mer wolle glei emol mim "Latein" oufange! Do secht z. B. e Bensemern zu ehre Buusche, däs wu sich kaa Brout in die Surr noibrocke lasse will: "*inde sub camera prodesse!*" Gällese, däs isse sauwer Ladoin? Un ohnes ze wisse, dass er sich ganz "klassisch" ausdricke duht, secht en Wingertsmann moiens zu soim Soh: "*mergentes mol inde palus*" (Mehr gäihn däsmol in de Pales). Un owens fregt die Wertsfraa de Loschiergaschd in dem ehre Bildung entsprechende verbrochene Ladoin: "*voles se a bis sive ne do esse a vere si misse da seu*". Orrer glaabter velleicht, es wer kaa Ladoin, wann die Anna uff e Bank inde Aalaag deire duht un debei secht: "*do hoc cedo di sede*". (Do hockt se da, die Sette), die wu se äwe gäje aani vun ehre Freundinne in Schutz genumme hot, weil die nix gures an de Sette losse wollt: "*mercantes nivis se ortes avo risor ren et!*" (Mer kann däs nie wisse, ob däs aa woahr is orre net) Un nochdem se zwaa Stunn mit de Settche iwer die anner geschennt hot, rieftse ehre Schorschel, däs wu groad es velorene Herz vun Haidelbäig vor sich herpeife duht, in fließendem Ladoin zu: "*cum, pificus, cum esse!*"

Doch Schluß jetz mirrem Ladoinische! Mer wolle uns gl ei aa mol dem "Griechischen" zuwenne. Do schickt en Bensemer Mann soin Kall innen Sigaanloare noi un secht zuem uff Griechisch: γένοι' καλ' οὖν ὁλ' ἐσίγα, μοι παῖ φῶτε ῥοῦς (Gäih noi Kall un hol e Sigaa, mai Peif hot de Ruus). En Annere äjert sich, daß aaner vun soine Bekannte mäihner soi will wie er. Verächtlich schleiert er dem die griechische Brocke ins Gesicht: γῆ ἄμμι δεῖνε κύδα (Gäih haam mit doine Gidda.) Noch net genunk. Wollter dann als noch an moiner Behauptung

zweifle, wannder⁴⁾ selbschd die Bensemer Kinner uffde Gaß "griechisch" babble häjert? Wannse in ehrer Verzweiflung die Mudde in de Sprooch vum Homer um Hilf ourufe, weilse vuneme Noachberskind mit Brabsel geschmesse wern? μουῦδε δέρ' κληῖς κόπτω χμαῖστ' ἄλο' μιτ' βράψελ (Mudde, der Kläiskopp do schmeißt als mit Brabsel).

Ich stäih am Schluß vun meiner Behauptung, daß nemlich alle Sprooche uffde ganze Welt vum Bensemerische oabstamme dehn. Awer net am Schluß vun moine Beweise! Ich kennt noch e ganz Bichelche dodemit ausfille. Däs iwerloß ich awer em annere, der wu velleicht emol soi Dokterärwet dodriwer schreiwe mecht. Ich willem dann gäärn de Rouhstoff dezu liuern. Im Iwrigen hoff ich, daß alle Bensemer jetzt devu iwerzeigt sin, dass sie sich net wäje ehrer Sprooch ze schäme brauche. Isse doch däs Geetche⁵⁾ vun alle Weltsprooche. Drum gilt for jeren Bensemer, mäihner noch wie für jeren annern, däs Wort:

"Der, wu soi Moddersprooch net ehrt, Is wäiklich kaa drei Batze wert!"

¹ will ich Ihnen es, ² damit er, ³ Ärger, ⁴ wenn ihr, ⁵ Got, Base

Über Joseph Stoll

Joseph Stoll wurde am 24.01.1879 in Bensheim geboren. Sein Vater, Prof. Dr. Franz Xaver Stoll (1834-1902) war Gymnasialprofessor am Gymnasium in Bensheim, ursprünglich aus Mainz stammend, seine Mutter Katharina (1840-1917), eine echte Bensheimerin, stammte aus der Metzgerfamilie Mohr. Joseph Stoll wuchs behütet in seinem Geburtshaus am Bensheimer Marktplatz auf, wobei seine Geschwister bereits im Kindesalter verstarben. Die Familie zog nach wenigen Jahren in ein eigenes Haus in der Darmstädter Straße – bis 1907 Auerbacher Straße – in unmittelbare Nähe zum Gymnasium.



Während sein Vater als Gymnasialprofessor am Gymnasium tätig war, besuchte Joseph ab 1888 ebenfalls dieselbe Schule und erreichte im Jahre 1900 die Matura. Schon in seiner Schulzeit zeigte er sein Talent im Bereich der Künste, zeichnete er doch ein Madonnenbild, welches in Bensheim ausgestellt wurde.

Ab 1902 studierte er an der TH Darmstadt und an der TH Karlsruhe Architektur, ergänzt durch Kunstgewerbestudien in München. Mit dem Abschluss des Vorexamens an der TH Darmstadt 1904, wurde er Assistent des Hochschulprofessors für Ornamentzeichnen und Modellieren Augusto Varnesi (1866 – 1941) in Darmstadt. 1907 erhielt Joseph Stoll eine Lehrerstelle in Teilzeit an der Gewerbe- und Malerschule in Bensheim, unterrichtete ebenfalls in Teilzeit an der dortigen gewerblichen Fortbildungsschule und richtete sich zeitgleich in seinem Wohnhaus ein kleines Atelier ein, in welchem er viele Auftragsarbeiten ausarbeitete. Neben einer großen Zahl von Exlibris, fertigte er auch Werbeplakate, Werbekataloge und Briefköpfe für die heimischen Firmen. Unter den Auftraggebern sind Namen wie der Architekt Metzendorf, die Stein- und Seynitwerke Kreuzer, die Lehrmittelanstalt, die Brauerei Guntrum und viele andere Betriebe zu nennen. Viele der Werke sind bis heute erhalten.

Aber auch Vereine nutzten sein künstlerisches Geschick, so gestaltete er Einladungen zu Jubiläen und Festivitäten, entwarf Eintritts- und Mitgliedskarten und Vereinsfahnen.

1915 rückte Joseph Stoll als Kriegsfreiwilliger zum Train-Ersatzbataillon 18 in Darmstadt ein und wurde nach der infanteristischen Ausbildung im Rahmen des Militärbauamtes in Belgien in Namur eingesetzt. Zuerst diente er in der Fuhrparkkolonnenabteilung, dann am Gouvernement-Gericht und schließlich bei der für die Soldatenfriedhöfe zuständige Abteilung der Festung Namur. Im Rahmen dieser Verwendung lieferte er auch Beiträge zum Buch „Namur – Vor und im Weltkrieg“.

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges erhielt Joseph Stoll 1922 eine Festanstellung an der Gewerbeschule, wobei er auch weiterhin an der Malerschule unterrichtete. Neben seinen beruflichen Verpflichtungen betrieb er auch weiterhin sein kleines Atelier.

1922 heiratete Joseph Stoll seine Frau Margarethe, geborene Rische, die ihren damals neunjährigen Sohn Egon mit in die Ehe brachte. Joseph Stoll übernahm die Vaterrolle und adoptierte diesen später. Etliche Widmungen in seinen Werken zeugen von dieser Vaterliebe.

Seine Verbundenheit zu seiner Heimatstadt zeigte sich in seinem Engagement im Gewerbeverein, welchem er als 1. Vorsitzender von 1928 bis 1933 vorsah. Auch im Kur- und Verkehrsverein war er 1. Vorsitzender und Initiator des Bergsträßer Winzerfestes, dem Nachfolger der ebenfalls von ihm mitgestalteten Bensheimer Werbewoche. In dieser

Funktion verfasste Joseph Stoll eine Fülle an Artikeln und Beiträgen im Bergsträßer Anzeigeblatt und in Werbebroschüren, um Bensheim über die Grenzen der Bergstraße hinaus bekannt zu machen und zu bewerben.

In Bensheim fanden sich nun auch zunehmenden Ideen zur Verschönerung des Stadtbildes. Bereits 1927 reichte er einen Entwurf zur Verbesserung der Verkehrssituation und des Erscheinungsbildes des Ritterplatzes ein, der zudem auch noch preisgekrönt wurde aber vermutlich aufgrund der brisanten Finanzsituation nicht umgesetzt werden konnte.

Von Sorge über die hohe Jugendarbeitslosigkeit und den Verlust der Bensheimer Sprache, Geschichte und den Veränderungen im Stadtbild getrieben, gründete Joseph Stoll 1930 die Heimatvereinigung Oald Bensem. Hier sollten sich Jung und Alt treffen, den Dialekt und die Traditionen pflegen. Schon bald wurde die Heimatvereinigung um eine Bürgerwehr, Biedermeiergruppe und Theatergruppe ergänzt und Bensheim hatte mit den in napoleonischen Uniformen und den in der typischen Mode der Biedermeierzeit gekleideten Mitgliedern der Heimatvereinigung eine bis heute beeindruckende repräsentative Attraktion, die die Stadt sowohl beim Winzerfest, als auch zu anderen Festivitäten innerhalb und außerhalb Bensheims seitdem würdig vertritt.

Das Bensheimer Idiotikon entsprang maßgeblich dieser Heimatverbundenheit und verdankt seine Fülle an Ausdrücken der Unterstützung der vielen Oald Bensemer, die Joseph Stoll in Gesprächen die Möglichkeit gaben, die Bensheimer Sprache verschriftlichen zu können.

Joseph Stoll verfasste insbesondere in den 20er und 30er Jahren die meisten seiner heimatgeschichtlichen und mundartlichen Werke und auch seine Funktionen innerhalb der Stadt stiegen stetig. Dabei setzte er auch immer mehr Veränderungen im Stadtbild durch, die zum Beispiel die „van-Gries-Anlage“ (heutiger Beauner-Platz), den Bürgerwehrbrunnen, den Weinbrunnen, den Bahnhofsvorplatz, die Fraa vun Bensem, das Schwimmbad und die Gestaltung vieler Fassaden - zur Aufwertung des von wirtschaftlichen Sorgen geprägten Bensheimer Stadtbildes - betrafen. Die ersten Freilegungen von Fachwerkhäusern gehen ebenfalls auf sein Engagement zurück.

Joseph Stoll war schon früh als engagierter Vereinsmensch in Erscheinung getreten, prägte er doch bereits zu Beginn den 1904 in Auerbach gegründeten Verein „Die Bondelzwartse“ maßgeblich. Er war zudem Mitglied, Vorstandsbeisitzer und Schriftführer der Wandervereinigung Odenwaldklub, treibende Kraft und Ehrenvorsitzender der Bensheimer Karnevalsgesellschaft (BKG) und Vorstandsmitglied des Museumsvereins. Zudem leitete er ab 1933 kurzzeitig das Stadtarchiv.

Allerdings sind seine Rolle im Dritten Reich und seine anfängliche Zustimmung zum Nationalsozialismus kritisch anzumerken. Während des Dritten Reiches bekleidete Joseph Stoll innerhalb der Partei und der Stadtverwaltung etliche Ämter und stieg beruflich zum Rektor der Gewerbeschule auf. Er wirkte an der Konsolidierung des Nationalsozialismus aktiv mit, die ohne die Beteiligung der städtischen Eliten zumindest nicht so rasch möglich gewesen wäre. Ab 1937 distanzierte er sich jedoch zunehmend von der Partei und insbesondere von Parteifunktionären und gab seine Ämter in Partei und Stadt auf.¹

Nach Ende des Krieges stand er auch weiterhin seiner Heimatvereinigung zur Verfügung, arbeitete mit an der Umsetzung und Gestaltung des Bergsträßer Winzerfestes, half der Stadt bei der Wiederaufnahme des alltäglichen Betriebes und verfasste eine Vielzahl an Texten, die vor allem im Bergsträßer Anzeigeblatt aber auch in Buchform veröffentlicht wurden. Insbesondere im Rahmen der Feierlichkeiten zum Bensheimer Marktrecht 1956 war Joseph Stoll in vielfacher Hinsicht federführend. Er gestaltete das Bensheimer Wappenbuch, welches in handkolorierter Version an Ehrengäste überreicht wurde, zudem das Gästebuch

¹ Siehe: Sönke Neitzel: Zur Tätigkeit Joseph Stolls in der NS-Zeit. Gutachten im Auftrag des Magistrats der Stadt Bensheim. 2008

der Stadt Bensheim und die Ausschmückung der Bensheimer Innenstadt für die Feierlichkeiten mit Zunftfahnen.

Joseph Stoll starb am 27.09.1956 in Bensheim.

Joseph-Stoll-Bibliographie

In Hochdeutsch

1916	Namur - Vor und im Weltkrieg
1921	Vom malerischen Bensheim
1921	Dem Andenken des Turnvaters Jahn
1921/22	Vom Lebensweg
1925	Aus bewegten Tagen
1925	Erzählungen von der Bergstraße
1939	Das alte Bensheim in Einzeldarstellungen
1949	Das alte Bensheim. Auf Grund neuer Forschungen
1950	Über Bensheimer Mundart
1951	Ein längst vergessener Bensheimer
1951	Der Geschichtsschreiber Josef Heckler
1951	Die Beguinen in Bensheim
1951	Rundgang durch die Stadt
1952	Ein Streifzug durch den Alltag
1952	Die alte Rinne
1953	Heimatgeschichtliche Betrachtungen
1954	Bensheim zu meiner Zeit
1954	Alte Bensheimer Adelshöfe
1956	Bensheimer Wappenbuch

In Mundart

1920	Bergsträßer Bilderbogen
1926	Zum Griwwele un Schiewele
1928	Moi Nadurgeschichd
1928	Bensheim im besten Lichte
1930	Bensem un drummerum
1934	Bensemer Plaschderstaa
1949/50	Vun frieher un heit for Bensemer Leit
1950/51	Oald Bensmer vun doomools

Theaterstücke

1927	Komödie "De schwarze Chrischdoph"
1927	Komödie "Die Saaldenzern"
1928	Komödie "Der Bubikopf"
1950	Komödie "Seine Durchlaucht"

Einzelne Gedichte und Liedtexte

19??	Bensem werd kanalisiert
19??	Odenwaldlied
1950	Bergsträßer Land ich kehre wieder (Winzerfest)

Das Bensheimer Idiotikon in der Presse

Darmstädter Echo, Samstag, den 14. Januar 1961, Seite 20

Josef Stolls wertvollste Hinterlassenschaft

Das Bensheimer „Idiotikon“, ein Werk der Mundartforschung und der Mundartpflege

„Es dürfte für Sie vielleicht von Interesse sein, daß mein Vater auch ein Bensheimer Idiotikon, eine Sammlung von Wörtern und Ausdrücken der Bensheimer Mundart mit Nachweisungen ihres Ursprungs und lokalgeschichtlichen Anmerkungen, zusammengestellt hat, die in ihrer Vollständigkeit wohl einmalig ist“, schrieb Egon Stoll-Berberich vor einigen Jahren an die Sachbearbeiter des „Südhessischen Wörterbuches“ in Gießen. „Dieses Idiotikon existiert leider nur in einer handschriftlichen Originalfassung und einer kompletten Kartei... und wurde bereits von Fachleuten verschiedener Universitäten als ausgezeichnete Doktorarbeit bezeichnet. Leider fehlen uns zur Zeit die Mittel, das Werk in Druck zu geben ...“

Mit diesen wenigen Sätzen ist die Situation eines Werkes umrissen, das Josef Stoll, einer der bedeutendsten Bensheimer Heimatforscher, im Jahre 1931 begann, 1945 im großen und ganzen abschloß und danach in vielem ergänzte, bis ihm 1956 der Tod die Feder aus der ebenso fleißigen wie akkurat schreibenden Hand nahm.

Viele Heimatfreunde waren in Sorge, daß das wertvolle Werk mit dem zunächst seltsam klingenden Titel („Idiotikon“ hat aber nichts mit „idiotisch“ zu tun, sondern mit „idio“ eigen und „Idiom“-Mundart) im Manuskript steckenbleiben, also unfruchtbar bleiben würde, weil niemand die Druckkosten übernehmen wollte, die wegen der eigenen Schreibweise der Mundart höher sind als die Kosten des „glatten Satzes“.

Erfreulicherweise hört man jetzt, daß die Stadt Bensheim gewillt ist, den Druck des Buches in die Pläne anlässlich ihrer Feiern zum 1200jährigen Bestehen im Jahre 1965 einzubeziehen. Man sollte meinen, daß auch der Kreis Bergstraße, der schon mehrfach Drucklegungen gefördert hat, sein Scherflein beiträgt. Vor fünf Jahren waren die Druckkosten mit 2000 bis 3000. DM veranschlagt. Wenn sie auch jetzt höher sein werden, man sollte das größte Werk, das Josef Stoll der von ihm so sehr geliebten Heimatstadt hinterlassen hat, veröffentlichen und damit ihm, der Stadt und der einheimischen Mundart ein Denkmal von bleibendem Wert setzen.

Gefahr des Verlorengehens

Stoll ging von der (im Vorwort des „Idiotikon“ wiedergegebenen) Erkenntnis aus, daß sich unsere Sprachform in den nächsten Jahrzehnten und Jahrhunderten weiterentwickeln und verändern wird, wie sie es bisher getan hat. Mit anderen Worten: daß im Laufe der Zeit manches heute gesprochene Wort verschwinden und verlorengehen wird. Unseren Nachfahren wird es dann mit uns gehen wie uns mit unseren Vorfahren: „Die alten Schriftstücke sind ohne die erforderlichen Vorkenntnisse meist gar nicht mehr zu entziffern.“ Hier will also das „Idiotikon“ später einmal helfen, abgesehen davon, daß es die lebendige Sprache von heute — und die lebendigste Sprache ist die Mundart — bewahren helfen will. Schon 1945 wies Josef Stoll darauf hin, daß die Gefahr der Verdrängung von Wörtern und

Ausdrücken durch den unverhältnismäßig starken Zuzug Ortsfremder nur immer größer geworden ist. Dabei war damals von dem Flüchtlingsstrom noch gar nicht die Rede. „Ich freue mich deshalb“, schreibt Josef Stoll am Schlusse des Vorworts, „das angestammte Bensheimer Sprachgut, das zugleich Volksgut ist, noch rechtzeitig gesammelt ... zu haben.“

Wörter fremder Herkunft

Bei dieser Sammeltätigkeit kam ihm zustatten, daß er gebürtiger Bensheimer war und schon frühzeitig als Mundartdichter besonderes Interesse für die feinsten Abstufungen dieser Mundart entwickelte. Da er alle alteingesessenen Bensheimer kannte, wurden ihm zahlreiche selten gewordene oder gar schon verschwundene Wörter und Ausdrücke überliefert. Hier hatte er seine wertvollsten Mitarbeiter. Was er erforschte und erfuhr, faßte er bald in ein System. Dem Sammeln folgte der Nachweis des Ursprungs zahlreicher Wörter, der manche überraschende Aufklärung brachte.

Am Schluß seines 244 Seiten umfassenden Manuskripts findet sich eine Aufstellung der Herkunftsnachweise vom 27. November 1948, aus der hervorgeht, daß im „Idiotikon“ 248 Wörter fremder Herkunft (110 aus dem Französischen, 49 aus dem Mittelhochdeutschen, 39 aus dem Lateinischen, 23 aus dem Hebräischen, elf aus der Gauner-, eines aus der Zigeunersprache, sechs aus dem Niederdeutschen, drei aus dem Türkischen und dem Tschechischen, zwei aus dem Italienischen, zwei aus dem Althochdeutschen und eins aus dem Alemannischen) verzeichnet und durch besondere Farben oder Merkmale kenntlich gemacht sind.

Manuskript und Kartei - beide mustergültig angelegt und geführt — enthalten heute 8200 Einzelwörter und Redensarten, außerdem etwa hundert (nicht zur Veröffentlichung bestimmte) Sondernamen (An-Namen, Uz-Namen) früherer Bensheimer Einwohner. Wenn man die vielen tausend Zettelchen des Zettelkastens und das Manuskript des Buches vor sich sieht, wechseln Staunen und Bewunderung vor soviel (uneigennützig geleisteter!) Arbeit miteinander ab. Denn man entdeckt auch, daß es Josef Stoll nicht beim Aneinanderreihen von Wörtern bewenden ließ, sondern interessante lokalgeschichtliche Anmerkungen einschoob. Da bekommt man Hinweise auf die alten „Bolezeidiener“. Vom Bensheimer „Blaschder“ heißt es im Jahre 1888 in einem „Sang von der Bergstraße“ von Max Treutler, so anschaulich: „Bei Tage kann man in den gepflasterten Straßen des Ortes mit fabelhafter Leichtigkeit das Genick brechen.“ Ausführlich berichtet Stoll über die „Aalaag“, erläutert Flurbezeichnungen und weiß, daß anno 1734 in der 'Bensheimer Gemarkung die ersten Hamster auftraten.

„De Malchen hot e Haube ...“

Anekdoten und Witze fehlen auch nicht, und als wichtige Belege für eine lebendige Mundart sind Kinderverse festgehalten, die zum Teil kaum noch bekannt sein dürften und auf diese Weise der Vergessenheit entrissen werden („Ich will dr woas verzähle vun de alte Bäile, wannse kaa Kadoffel hot, konnse aa kaa schäile“). Ferner zitiert Stoll ein Bensheimer Hopfenlied: „Hobbe zobbe, Schdiel drou losse! Wer's net konn, muß bleiwe losse!“ oder eine alte Bauernregel, die damit zusammenhängt, daß bei niedriger Bewölkung das Gewölk am Melibokusgipfel hängenbleibt, was oft zu schweren Unwettern geführt hat: „De Malchen hot e Haub, do kriehn mer Räje — de Malchen kocht Hutzel, do kriehn mer- de Brieh.“ Wissen Sie, woher der Name der Gastwirtschaft „Präsenzhof“ kommt? Josef Stoll erzählt es Ihnen:

von einem Fonds von Altarstiftungen für Hausgeistliche und Kapläne, die persönlich anwesend, „präsent“, sein mußten, wenn die Verteilung vorgenommen wurde.

Probleme der „Odderrafie“

Tatkräftige Helfer fand Josef Stoll bei der Sammlung und Aufzeichnung in seinem Sohn Egon Stoll-Berberich und in den Mitgliedern der Heimatvereinigung „OaldBensem“, die ihm ihre Existenz verdankt.

Auch Studienrat Bernhard Lücke stand ihm einst treu zur Seite. „Oald-Bensem“ sammelte in seinen Zusammenkünften Wörter und bemühte sich um die Ergründung ihres Ursprungs. Dabei legte man die Wörter nicht gleich fest, sondern verglich die Formen der Aussprache, die nach Stadtteilen differierte, und zeichnete die Unterschiede mit auf. Neuerdings bedient man sich des Tonbandes.

Josef Stoll hielt sehr auf eine möglichst genaue Angabe der Aussprache auch im Schriftlichen. Er war sich klar darüber, daß sich ein schier unlösbares Problem daraus ergibt, daß der Armut an Schriftzeichen besonders in der Mundart eine Vielfalt von Lauten, vor allem Nasallauten, gegenübersteht und daher jede Schreibung den Charakter des Behelfsmäßigen haben muß. Da die phonetische Schreibweise der Wissenschaft nicht Allgemeingut werden kann, ist der Mundartschriftsteller auf Selbsthilfe angewiesen, wenn er sich seinen Lesern verständlich machen will. Stoll bemängelt, daß viele Mundartdichter ihrer eigenen Rechtschreibung nicht treubleiben, hat aber eine Entschuldigung für sie, indem er den Darmstädter Robert Schneider zitiert: „Die Oddegrafie is mit des Schwierischste am Dialekt.“ Josef Stoll legte deshalb seinem „Idiotikon“ eine möglichst genaue Lautschrift zugrunde, die als einheitliche Basis für alle Bensheimer Mundartdichter (wo sind sie?) gedacht ist. –th

„Bensheimer Idiotikon“ – ein Denkmal von bleibendem historischem Wert

Herausgegeben im Selbstverlag des Museumsvereins / In allen Buchhandlungen erhältlich

BENSHEIM. "Bensheimer Idiotikon" ist eine Sammlung von Wörtern und Ausdrücken der Bensheimer Mundart mit Nachweisungen ihres Ursprungs und lokalgeschichtlichen Anmerkungen überschrieben. Zusammengestellt wurde das Material von Joseph Stoll, durchgesehen und ergänzt von Werner Fillauer und Rudolf Köster, Bensheim. Herausgegeben vom Selbstverlag des Museumsvereins Bensheim e. V. 1984, ist das 329 Seiten starke Buch mit zahlreichen Abbildungen, in den Buchhandlungen erhältlich.

Mit der Pflege kultureller Güter hat es eine besondere Bewandnis. Allzu leicht gerät sie zum Selbstzweck, löst sie sich heraus aus den dazugehörenden gewachsenen Strukturen und befriedigt allenfalls individuelle Sammelleidenschaften. Die „Pflege“ von Bauernmöbeln. Spinnrädern, Irdenwaren usw. in sonst modern eingerichteten städtischen Haushalten, z. T. weit ab vom Ursprungsort, jedenfalls unzugänglich für die meisten Menschen aus deren Lebenswelt sie stammen, sind hierfür Beleg. Ganz ähnlich verhält es sich mit der Pflege der Mundarten. In Gedichtbändchen aufgehoben, bei geselligen Treffen als Pointe benutzt, erfreut sich die Mundart einer gewissen Beliebtheit, mit den eigenen Kindern bevorzugt man aber doch, Hochdeutsch zu sprechen (oder was man dafür hält). So gerät der Dialekt in weiten Teilen des Landes zum Kuriosum, obgleich er noch immer für die Mehrheit der Bevölkerung alltäglich benutztes Verständigungsmittel ist.

Das historische Erbe

Um so erfreulicher ist es, daß sich immer wieder Menschen zusammenfinden, die das historische Erbe ordnend und interpretierend aufbewahren; um es den jetzt lebenden Generationen zugänglich zu machen und den kommenden zu bewahren. Denn noch immer ist die Geschichte das vortrefflichste Lehrbuch für die Bewältigung von Gegenwartsproblemen. Der Museumsverein Bensheim e. V., unter dem Vorsitz von Wilhelm Weyrauch, stellt eine solche Gruppe Menschen dar. Durch Exkursionen und Vortragsveranstaltungen sowie durch publizistische Aktivitäten hat es der Verein verstanden, zu einem Bindeglied zwischen wissenschaftlichen Erkenntnissen und interessierter Öffentlichkeit zu werden. Mit der jüngsten Herausgabe des „Bensheimer Idiotikons“ von Joseph Stoll, einer uniranglichen Sammlung zum Bensheimer Sprachschatz, hat er sich ein Denkmal von bleibendem Wert gesetzt.

Hilfe von „Laien“

Die wissenschaftliche Mundartforschung, wie sie an vielen deutschen Universitäten betrieben wird, ist auf die Hilfe von Laien „draußen“ im Lande als Informationsquelle angewiesen. Daß dabei Laientum nicht mit mangelndem Können verwechselt werden darf, zeigen zahlreiche Beispiele. Das „Bensheimer Idiotikon“ ist eines davon. Wir wollen es im folgenden etwas genauer auf seinen Wert für die Wissenschaft und auch für die Südhessen hin betrachten.

Mehr als 8000 Einträge

Das „Bensheimer Idiotikon“ wurde von seinem Verfasser in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs gesammelt. Als Mitarbeiter des für Südhessen zuständigen großlandschaftlichen „Südhessischen Wörterbuchs“ an der Universität Gießen war er nicht nur für sein eigenes Werk tätig, er lieferte auch gewissenhaft die Daten seiner Sammlungen nach Gießen ab, um sie in das größere Werk einfließen zu lassen. Mehr als 8000 Einträge weist Stolls Kartei auf. Dabei hat er das Material nicht — wie sonst bei Sammlungen vielfach üblich — auf die der Standardsprache fremden Wörter beschränkt, also die „Exotik“ mundartlicher Sprache herausgekehrt, sondern er war bemüht, alles, was sich in Bensheim als sprachlich lebendig zeigte, in seine Sammlung aufzunehmen.

So gesehen, trifft das Wort „Idiotikon“ im Titel nicht exakt die Tatsachen. In der wissenschaftlichen Terminologie bezeichnen „Idiotika“ solche Wörterbücher, die nur die von der Standardsprache abweichenden Wörter auflisten. Daß Straßen- und Lokalitätsnamen mit aufgenommen wurden, ist ein erfreulicher Nebenaspekt.

Alphabetischer Aufbau

Das Wörterbuch ist alphabetisch aufgebaut. Als Stichwortansatz wird das Wort in mundartlicher Gestalt mit Hilfe einer dem standardsprachlichen Schreibsystem angeglichenen Schreibweise benutzt. Hinter den Hauptwörtern ist in Klammern das grammatische Geschlecht angegeben. Einfache Bedeutungsangaben — meist die standardsprachliche Entsprechung, vereinzelt auch Umschreibungen — werden des öfteren durch Beispiele im Satz ergänzt. Eine gewichtige Rolle spielen Redensarten und Sprichwörter, also sogenannte idiomatische Wendungen.

Eine Bemerkung zur druckgraphischen Gestaltung des „Bensheimer Idiotikons“ ist nötig: Der Verfasser Joseph Stoll war von Haus aus Graphiker. Er zeichnete seine gesamten Belege handschriftlich in einer Block-Schönschrift auf. Der Herausgeber hat sich entschlossen, das gesamte Wörterbuch (ohne die Vorbemerkungen der Herausgeber und Bearbeiter und einem kleinen Anhang) in Faksimile wiederzugeben. Eingestreute Reproduktionen von Bensheimer Motiven aus Stolls Hand lockern das Ganze auf und stellen zusammen mit dem Schriftzeugnis auch eine Würdigung des Künstlers dar.

Kein Wörtergrab

Insgesamt gesehen, ist das „Bensheimer Idiotikon“ alles andere als ein „Wörtergrab“. Es ist ein Lesebuch mit wissenschaftlichem Nutzen, das als Hausbuch allen Bensheimern und allen Südhessen an Bergstraße, in Ried und Odenwald anempfohlen werden kann. Es dokumentiert den Reichtum an Ausdrucksmöglichkeiten, die die Mundart zur Verfügung stellt und straft damit alle die Lügen, die in der Mundart einen farblosen schlechten Ersatz für die Standardsprache sehen. Neben den in den letzten Jahrzehnten entstandenen Ortswörterbüchern der näheren Umgebung (Viernheim, Weinheim, Hanau) und den etwas älteren aus Mainz und Darmstadt kann sich das Bensheimer gut behaupten. In einzelnen Bereichen ist es reicher und wirklichkeitsnäher. Es ist schade, daß der im Jahre 1956 verstorbene Verfasser die Früchte seiner, lexikographischen Arbeit nicht mehr ernten konnte. Um so höher ist es dem Museumsverein anzurechnen, daß er das „Bensheimer Idiotikon“ in der ansprechenden Aufmachung hat erscheinen lassen. Heinrich J. Dingeldein.